



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

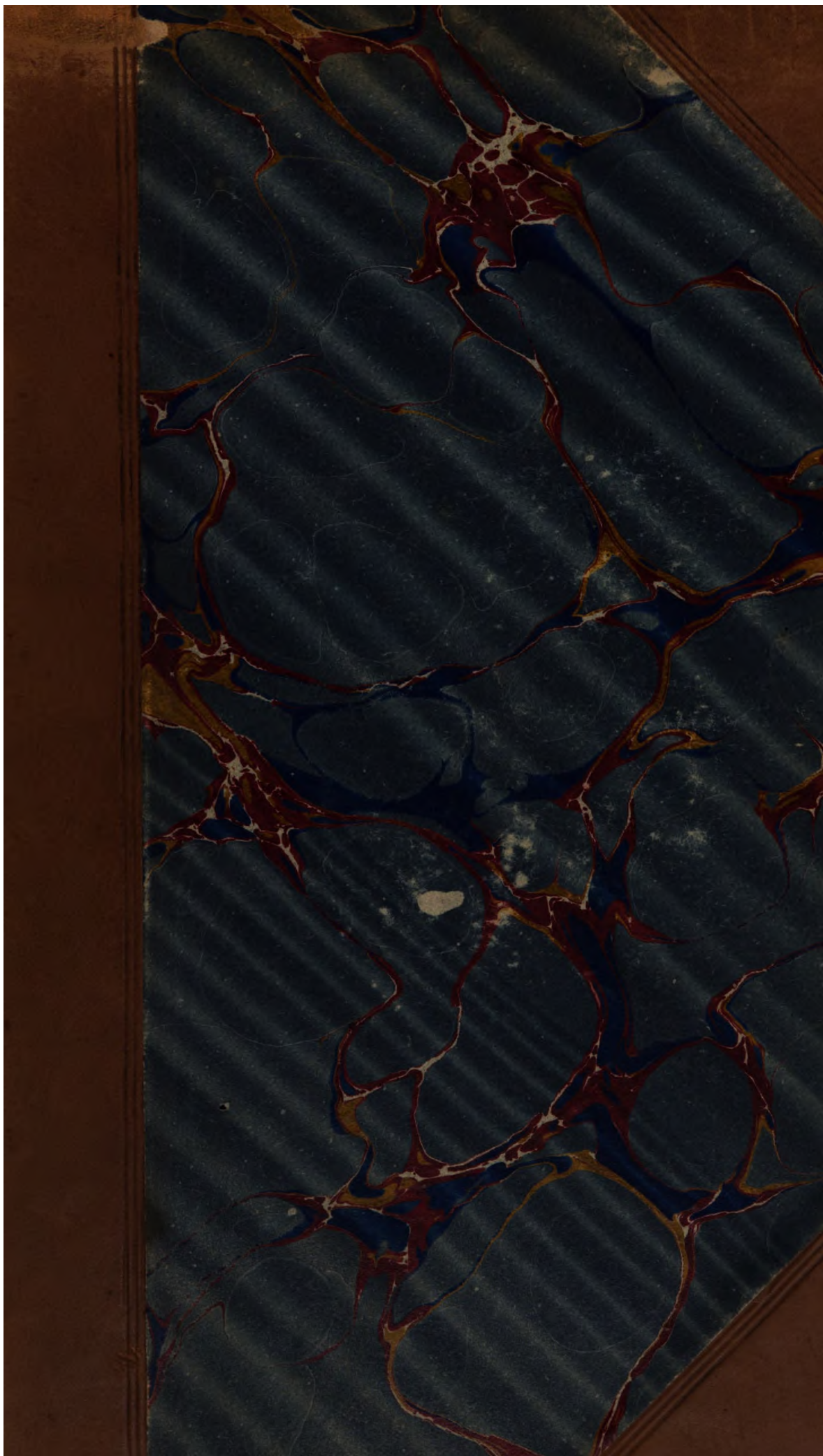
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

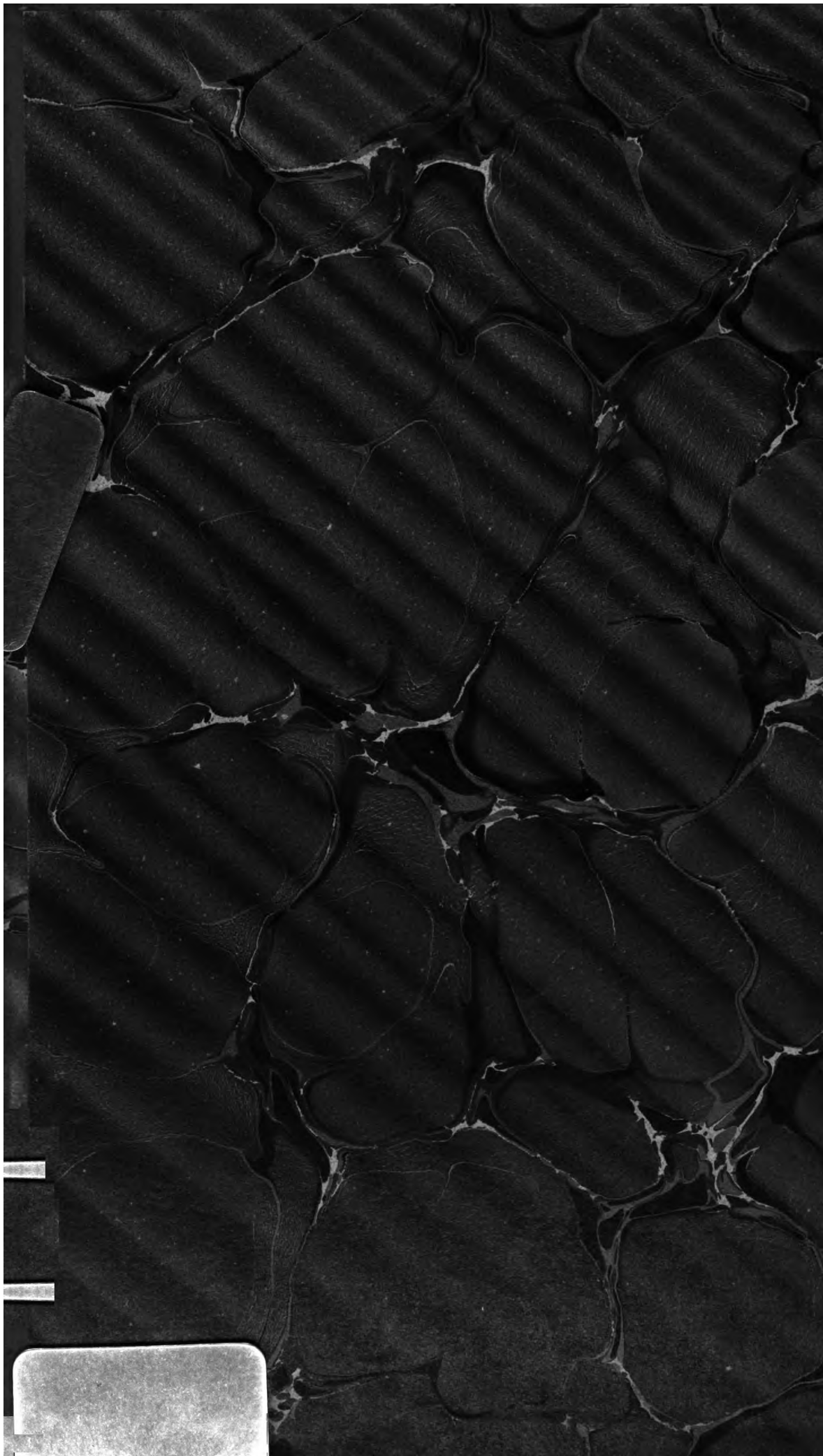
For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.







Alte hoch- und niederdeutsche
V o l k s l i e d e r

mit Abhandlung und Anmerkungen

herausgegeben von

Ludwig Uhland.



Erster Band:

L i e d e r s a m m l u n g

in fünf Büchern.

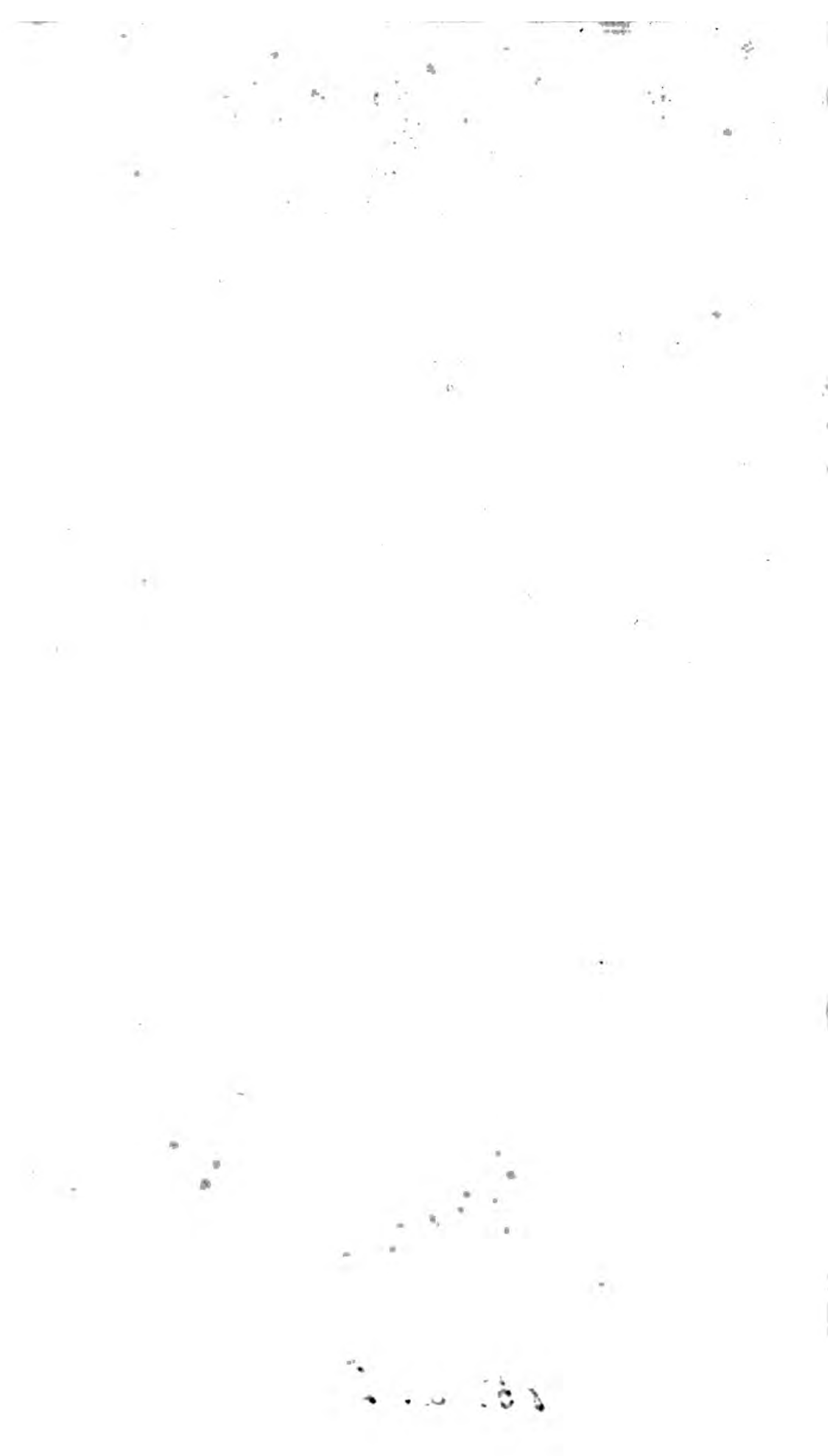
Zweite Abtheilung.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1845.

85. a. 2



Alte hoch- und niederdeutsche
V o l k s l i e d e r

in fünf Büchern

herausgegeben von

L u d w i g U h l a n d.

Zweite Abtheilung.



Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1845.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

V i e r t e s B u c h .

Martinslieder.

(205)

A.

1. Im winter ist ein kalte zeit
daß man nit vil zû velde leit:
ich sach ein wolf ser traben
für eines reichen pauen hof,
ein gans trüg er beim kragen.
2. Er seht sich nider in den schne,
der bitter hunger tet im we,
die gans wolt er verzeren,
do dacht die gans in irem müt:
möcht ich michs wolfs erwerben!
3. Die gans die bat den wolf gar ser:
ob ires lebens nimmer wär
daß ers ein lied ließ sungen
das frölich nach ihrem tode jäch
von tanzen und von springen.
4. Die gans die rauft ein feder auß
und macht dem wolf ein krenzlein drauß,
der besten federn eine
so stes in irem flügel trüg,
war beßer dann sunst keine.

5. Und do der kranz gemacht war
dem wolf sehet stes auf sein har,
des tet sich der wolf frewen,
er sprach: ,wir wöllen tanzen tån
ein kleinen kurzen reien.'

6. Sie tanzten hin und tanzten her
gleich ob es vor der fasnacht wår,
der tanz was mancherleie;
ich stånd darbei und sach in zå,
der wolf der fürt den reien.

7. Und do der tanz am besten was
das genslin do sein nit vergaß,
stånd auf und floch von dannen:
,gsegen dich, wolf, du schenzlichs tier,
nach mir hab kein verlangen!'

8. Der wolf der stånd und sach ic nach:
,der tenfel mir das riet und sprach
daß ich tät nüchtern tanzen;
bescheißt mich kein gans nimmer mer,
sei genstn oder ganser.'

9. Der wolf der schwår bei seinem eid:
,es sol vil gensen werden leid,
ich wil ins nit vertragen,
den winter und den sommer wil
ich erst vil gensen zwagen.'

10. ,Ja wolf! du bist ein listigs tier,
betrogen bist worden von mir
wol durch ein krenzeleine,
sant Mertten errette mich von dir,
der trew nothelfer meine.'
11. [,Der mir von dir, wolf, half auß not
und mir auch gab den trewen rat
des bin ich nit vergessen;
der heilige sant Mertten hat
mein leib auch helfen esen.
12. Der riet daß ich ein gscheft solt ton,
ich volget dem heiligen man
und was in des geweren;
allweg wol an sant Merttes tag
ist man uns genslein geren.
13. Wol zu dem trüben newen wein,
den beschert got und sant Mertein
ist die gens darzu geben,
dem selben ist man uns zu er,
got im ewigen leben.')

D.

1. Im winter is eine kolde tit
dat men nicht vel im velde lit:
ick sach einen wulf ser draven
vor eines riken buren hof,
eine gans droech he bim kragen.

2. He settede sick nedder in den schne,
de bitter hunger dede em we,
de gans wolde he vorteren,
do dachte de gans in erem mot:
möcht ick mi des wulves erwerben!

3. De gans de bat den wulf ganz ser:
efft eres levendes nicht mer wer
dat he se ein let lete singen
dat frölick na erem dode wer
van danzen unde van springen.

4. De gans de röft ein veddern ut
und makede dem wulf ein krenzelin drut,
der besten veddern eine
so se in erem flögel droech,
beter denn sunst nene.

5. Und do de kranz gemaket war
dem wulve settedes up sin har,
des dede sick de wulf fröuwen,
he sprach: ,wi willen danzen don
einen kleinen korten reien.‘

6. Se danzeden hen und danzeden her
gelik efft it vastelavent wer,
de danz was mancherleie;
ick stunt darbi unde sach wol to,
de wulf de vörde den reien.

7. Unde do de danz am besten was
 dat genselin dat ere nicht vorgat,
 stunt up unde floech van dannen:
 ‚gesegen di, wulf, du schentlick dert,
 na mi hebbe nen vorlangen!‘
8. De wulf stunt unde sach er na:
 ‚de düvel mi dat ret und sprack
 dat ick dede nüchtern danzen;
 beschit mi nen gans nümmermer,
 si genstinne edder ganser.‘
9. De wulf de schwoer bi sinem eit:
 ‚it schal vel gensen werden leit,
 ick wil en nicht vordragen,
 den winter unde den sommer wil
 ick erst vel gense dwagen.‘
10. ‚Ja wulf! du bist ein listich der,
 bedragen bistu worden van mir
 wol dorch ein krenzeline,
 sünt Marten erreddede mi van di,
 de trüwe nothelper mine.‘
11. [De mi van di, wulf, halp ut not
 und mi ok gaff den trüwen raet
 des hebbe ick nicht vorgeten;
 de hillige sünt Marten hat
 min lif ok helpen eten.

12. De ret dat ick ein geschefft scholde don,
 ick volgede na dem hilligen man
 unde was em des gehorsam;
 alltit wol an sant Martens dach
 et men uns genselin gerne.
13. Wol to dem lustigen nien win,
 den beschert got unde sünt Martin
 is de gans darto gegeben,
 demsülven et men uns tor er,
 gade in dem ewigen leven.]

(206)

1. Was haben doch die gense getan
 daß so vil müßens leben lan?
 die gens mit irem dadern
 da da, da da, da da,
 mit irem geschrei und schnadern
 da da, da da, da da,
 sant Martin han verraten,
 da da, da da, da da,
 darumb tut man sie braten,
 da da, da da.
2. Ißs war daß sie verraten han
 sant Martin den heiligen man?
 die gens mit irem ic.

3. So müßens mit dem leben zwar
den zehend geben alle jar;
die gens ꝛc.
4. Bei süßem most und külem wein
vertreibt man in das dadern fein;
die gens ꝛc.
5. So laßet uns all in gemein
bei braten gensen frölich sein!
die gens ꝛc.

(207)

In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho!
bonus ille Martinus inter anseres im stro
und ste waren alle fro,
ja fro waren ste alle
und schnatterten mit schalle;
o lieber pater, vetter, bruder **Merten**,
was hast du vor geferten
in stramine nostro?
ste müssen dein entgelten
magst fluchen oder schelten.

Drum fangen wir an
wol auf dem plan,
drum sind wir da
und halten martinalia;

herbei, herbei zur Mertensgans,
 herr Burkhart mit den breßeln! jubilemus!
 bruder Urban mit der flaschen! cantemus!
 Sanct Bantel mit den würsten! gaudeamus!
 sind alles starke patronen
 zur feisten Mertensgans,
 man darf irer nicht schonen,
 sie könnens wol belonen;
 so hebt nun an!

So fangt die gans, so bringt die gans, so würg
 die gans, so ropft die gans, so zopft die gans, so
 tropft die gans, so brat die gans, die feiste gans,
 die beste gans, die frömste gans, die schönste gans,
 die weiße gans, die bunte gans, die grawe gans,
 ja unser gans, die gute gans, die liebe gans, die
 schnadergans, die bladergans, die Mertensgans, der
 beste vogel in der schüssel!

Wes wirlds aber sein?
 Friß frist das feist alleine alleine
 in nostrum rostrum,
 ich möcht ersticket sein;
 bruder Urban, gebt uns vinum!
 so flößen wirs ein, so trinken wirs ein,
 die gans die will begoßen sein,
 sie will noch schwimmen und baden, ja baden,
 so wird uns wol geraten
 haec anseris memoria.

Cut drauf ein trunk, ein guten trunk, ein **Mertens-**
trunk, ein pommerschen trunk: neun züg und beide
backen voll, in unico hypocausto, ja haustu!

So leben wir da in glimper gloria
und singen unsers herren **Mertens** gaudia;
eia wären wir da
per omnia tempora!

(208)

Presulem sanctissimum
veneremur, gaudeamus!

Wöllen wir nach gras gan,
hollerei o!
so singen uns die vögelein
hollerei!
in hoc solemnī festo.

Bir zir! passer,
der gußgauch frei
sein melodei
hellst über berg und tiefe tal.

Der müller auf der obermül
der hat ein feiste gans,
die hat ein feisten dicken langen weidelichen kragen,
die wöll wir mit uns tragen;
drußla drußla ·|·
gickgack gickgack
dulci resonemus melodia!

Klösterlein.

(209)

1. Ein abt den wöll wir weihen,
ist auß der maßen güt,
ein kloster wöll wir bawen,
ligt sa in großer armüt,
darinne wont mancher brüder an bar gelt,
unser orden regiert in aller diser welt.
2. Und wolt ir herren wißen
wie unser orden sei gßalt?
und der in unsern orden will
daß er kein pfenning bhalt,
allzeit zerrißten, nackent, barsfüß soll er gan;
was soll der brüder für ein seltsame gugel han?
3. Ein narrenkappen zimt im wol,
das soll sein gugel sein,
zerrißten kleider stend im wol
dardurch sein er erschein,
schmaroßen, bettlen tüt uns armen brüdern wol,
trachten nur daß wir tag und nacht stäts werden vol.
4. Da kam ein brüder bald herfür,
fragt: was mein orden sei?
drei würfel zucket ich herfür
und warf zink, quater, drei;
,du magst mir wol ein rechter brüder im orden sein!
er schloß mir auf und ließ mich in sein klösterlein.

(210)

1. Wir wollen ein klösterlein banen
von lauter schönen jungfrauen;
ein solchen orden wollen wir han.
 2. Und welcher in unsern orden wil
der muß haben der pfenning vil;
ein solchen orden wollen wir han.
 3. Hat er aber der pfenninge vil
in unsern orden kommt er wann er wil;
ein solchen orden wollen wir han.
 4. Hat er aber der pfenning nicht vil
in unsern orden taugt er nicht;
ein solchen orden wollen wir han.
 5. Die karteuser sind uns gar zuwidr:
wenn sie aufstien legn wir uns nidr;
ein solchen orden wollen wir han.
 6. Die karteuser sind uns ungemäß:
wir eßen kein korb und sie kein käs;
ein solchen orden wollen wir han.
 7. Die karteuser sind uns ungemein:
sie eßen kein fleisch und wir kein bein;
ein solchen orden wollen wir han.
 8. Gloria sei den brüderen fein
die gerne trinken guten wein!
ein solchen orden wollen wir han.
-

(211)

1. In Oberndorf sind zwen newe orden auß kumen,
das haben wir trunkene brüder wol vernumen;
wer darein gert
er darf sich darein nit kaufen,
ein blat wölln wir im raufen,
gling glang gloria!
des ordens ist er gewert.

2. Der ander orden ist von klügen sinnen:
wer do wil mit saufen und freßen gewinnen
der mach sich dar!
er laß sich nit genügen
an kandeln und an krügen,
gling glang gloria,
des saßes nem er war!

3. Der apt der sprach: , wir brüder wölln tolln,
wir wölln saufen zu halben und zu vollen;
wer das nit kan
er sol bei uns nit bleiben,
auß dem orden wölln wir in schreiben,
gling glang gloria!
wir wölln in bei uns nit han.

4. Ei Seltennüchtern ist alle zeit der beste,
auf seinen füßen stand er nit gar veste,
er Gang die quer,
er Schlick das bier und Schlag den gast!

wol auf und laßt uns eilen zum faß,
 gling glang gloria,
 und taumeln hin und her!

5. Der apt der sprach: ,wie möcht uns baß gelingen?
 wol auf, ir brüder! wir wöllen metten singen,
 ist unser art.
 der gfang der laut so wünderlich
 und rüften alle dem Wolerich,
 gling glang gloria!
 ein ieder wüschet sein bart.

6. Auf den abent wurden sie behende,
 sie liefen mit den köpfen wider die wende
 da kein tür nit was;
 sie fielen in die winkel,
 sie sprachen: ,gebt uns zu trincken,
 gling glang gloria,
 wol auß dem hohen glas!

Heia ho.

(212)

1. ,Gen diser sumerzeite
 do fallen die külen tawe,
 das heia ho!
 wie wel wir uns ernerren

gen diser summerzeit?
do hüb er auf und trank,
das heia ho!
,got grüß mir dem wirt sein freulein
das mir den wein einschankt!'

2. Do sprach sich der schlemmer:
,steck an den schweinen praten,
das heia ho!
darzû die semelwecke,
si machen uns gar saur
wol zû dem kûlen wein,
do pei do ist gût sein;
das heia ho
wel wir die lenge treiben,
wir müssen nacket sein.'
3. Do sprach sich der wirt:
,ir mugt mir wol schlemmer sein,
das heia ho!
und wâr das lant eur eigen
von hinnen piß an den Wein
so wert es euch nit lang,
das heia ho!
und wen ir nimer pfennig haben
so get es an die pfant.'

4. Do sprach sich der schlemmer:
 ,mag es nit anders gesein,
 das heia ho!
 so zench mir ab meine kleider
 piß auf das hemetlein,
 piß auf die niderwat
 die mir so wol an stat,
 das heia ho!
 daß ich nit so lesterleichen
 vor des wirtes freulen stan.'
5. Do sprach sich der wirt:
 ,es mag nit anders gesein,
 das heia ho!
 ich laß dir an deinem leibe
 doch keinen faden nicht,
 dan das müß als herab,
 das heia ho!
 du müßt mir so lesterleichen
 vor des wirtes freulein stan.'
6. Do sprach sich der schlemmer:
 ,mag es nit anders gesein,
 das heia ho!
 was trag ich uf meinem hore?
 von rosen ein krenzelein,
 das ist von rosen rot,
 das mir so wol an stat,

das heia ho!

das gab mir des wirtes freulein
wol an einem abet spat.'

7. Do sprach sich der wirt:
 ,du magst mir wol ein klafferman sein,
 das heia ho!
 geschicht dir wol etwas güte
 von hübschen freulein fein
 da gehort sich schweigen zü,
 du soltes doch niemant sagen,
 das heia ho!
 du soltes gar heimleichen
 in deinem herzen tragen.'
8. Do wurd das selbig freulein
 zü der tür hinauß gelaßen,
 das heia ho!
 was trüg si unter irem arm?
 des schlemmers kleider güt,
 sein pogen und sein schwert
 darzü was sein herz pegert,
 das heia ho!
 ,se hin, du freier landsknecht!
 du pist aller eren wert.'
9. Do ward der selbig schlemmer
 zü der tür hinauß gelaßen,
 das heia ho!

wol über ein freie straße,
 wol auf ein grone heid;
 do hüb er auf und sang
 daß es im wald erklang
 das heia ho!
 ‚got grüß mir dem wirt sein freulein!
 das löset meine pfant.‘

Schlemmer.

(213)

1. Wo sol ich mich hin keren
 ich tummes brüderlein?
 wie sol ich mich erneren?
 mein güt ist vil zu klein;
 als ich ein wesen han
 so müß ich bald davon,
 was ich sol heur verzeren
 das hab ich fernt vertan.

2. Ich bin zu frü geboren,
 ja wo ich heut hin kum
 mein glück kumt mir erst morgen;
 het ich das keisertum
 darzü den zol am Wein
 und wär Venedig mein
 so wär es als verloren,
 es müßt verschlemmet sein.

3. So wil ich doch nit sparen
 und ob ichs als verzer,
 und wil darumb nit sorgen,
 got bsichert mir morgen mer;
 was hilfts daß ich lang spar?
 velleicht verlür ichs gar,
 solt mirs ein dieb außtragen
 es rewet mich ein jar.
4. Ich wil mein güt verprassen
 mit schlemmen frú und spat
 und wil ein sorgen laßen
 dem es zu herzen gat;
 ich nim mir ein ebenbild
 bei manchem tierlein wild,
 das springt auf grüner heide,
 got bhüt im sein gefild!
5. Ich stich auf breiter heide
 vil manches blümlein stan,
 das ist so wol bekleidet:
 was sorg solt ich denn han
 wie ich güt überkum?
 ich bin noch frisch und jung,
 solt mich ein not anlangen
 mein herz west nichts darumb.
6. Kein größer freud auf erden ist
 denn gütes leben han,
 mir wirt nicht mer zu diser frist

denn schlemmen umb und an
 darzû ein gûter mût;
 ich reis nit ser nach gût
 als mancher reicher burger
 nach großem wûcher tût.

7. Der gwint sein gût mit schaben
 darzû mit großer not,
 wenn er ein rû sol haben
 leit er als sei er tot:
 so bin ich frisch und jung,
 got verleih mir vil der stund!
 got bhût mich jungen knaben
 daß mir kein unmût kum!

8. Ich laß die vögel sorgen
 gen disem winter kalt;
 wil uns der wirt nit borgen
 mein rock gib ich im bald,
 das wammes auch darzû;
 ich hab weder rast noch rû
 den abend als den morgen
 biß daß ichs gar vertû.

9. Steck an die schweinen braten
 darzû die hûner jung!
 darauf mag uns geraten
 ein frischer freier trunk;
 trag einher kûlen wein

und schenk uns tapfer ein!
 mir ist ein beut geraten,
 die muß verschlemmet sein.

10. Drei würfel und ein karte
 das ist mein wapen frei,
 sechs hübscher fremlein zarte,
 an ieklicher seiten drei;
 ruck her, du schönes weib!
 du erfrewst mirs herz im leib,
 wol in dem rosengarte
 dem schlemmer sein zeit vertreib!
11. Ich bind mein schwert an dseiten
 und mach mich bald davon,
 hab ich denn nit zu reiten
 zu fäßen muß ich gan;
 es ist nit allzeit gleich,
 ich bin nit allweg reich,
 ich muß der zeit erbeiten
 biß ich das glück erschleich.

Bechlieder.

(214)

A.

Den liebsten bulen den ich han
 der ist mit reifen bunden
 und hat ein hölzses röcklein an,

frisch krank und gesunden:
 sein nam heist Wein, schenk dayer ein!
 so wird die stimm bass klingen;
 ein starken trunk in einem funk
 wil ich mein brudern bringen.

B.

1. Den liebsten bulen den ich hab
 der leit beim wirt im keller,
 er hat ein hölzens röcklein an
 und heist der Muscateller;
 er hat mich nechten trunken gmacht
 und frölich heut den ganzen tag,
 gott geb im heint ein gute nacht!
2. Von disem bulen den ich mein
 wil ich dir bald eins bringen,
 es ist der allerbeste wein,
 macht mich lustig zu singen,
 frisch mir das blut, gibt freien mut,
 als durch sein kraft und eigenschaft,
 nu grüß dich gott, mein rebensaft!

(215)

1. Man sagt wol: in dem meien
 da sind die brünlein gsund,
 ich glaubs nit, bei mein treuen,
 es schwenkt ein nur den mund

und tut im magen schweben,
 drum wil mirs auch nit ein,
 ich lob die edlen reben,
 die bringen uns gut wein.

2. **Au bis mir gott willkommen,**
 du edler rebensaft!
 ich hab gar wol vernommen:
 du bringst mir süße kraft,
 laßt mir mein gmüt nit sinken
 und sterckst das herze mein,
 drum wölln wir dich trinken
 und alle frölich sein.

(216)

1. **Ist keiner hie der spricht zu mir:**
 guter gesell! den bring ich dir,
 ein gleslein wein drei oder vier?
 jo jo, jo jo, jo jo!
2. **Weinlein, daherein!**
 was sol uns der pfenning
 wann wir nimmer sein?
 kirieleison, kirieleison!

(217)

Was trag ich auf der hende?
 ein gleslein mit külem wein;
 wem sol ichs aber bringen?
 dem liebsten stalbruder mein
 Hans Mickel von der Hohen Binnen,
 es muß sein eigen sein;
 es flog ein vögelein über den Wein:
 hel ut hel ut! hel ut hel ut!
 ein gleslein mit külem wein,
 es muß getrunken sein.

(218)

1. Ach du lieber stallbruder mein,
 krauseminte,
 laß dir das gleslein befohlen sein!
 salveie, poleie,
 die blümlein an der heiden,
 krauseminte!
2. Er seht das gleslein für sein mund,
 krauseminte,
 er trank es auß biß auf den grund,
 salveie, poleie,
 die blümlein an der heiden,
 krauseminte!

3. Er hat sein dingen recht getan,
 krauseminte,
 das underst das sol oben stan,
 salveie, poleie,
 die blümlein an der heiden,
 krauseminte!

(219)

1. Frisch auf, gut gsell, laß rummer gan!
 tummel dich, guts weinlein!
 das gläslein sol nicht stille stan,
 tummel dich, tummel dich, guts weinlein!
2. Er sezt das gläslein an den mund,
 tummel dich, guts weinlein!
 er trunks herauß biß auf den grund,
 tummel dich, tummel dich, guts weinlein!
3. Er hat sein sachen recht getan,
 tummel dich, guts weinlein!
 das gläslein sol herummer gan,
 tummel dich, tummel dich, guts weinlein!
-

(220)

1. Wir haben ein schiflein mit wein beladen,
darmit wölln wir nach Engelland faren;
last uns farn farn farn farn,
last uns farn nach Engelland zu!
2. Der wein ist auß der maßen gut,
er macht uns frischen und freien mut;
last uns farn ꝛc.
3. Frisch auf, gut gsell, laß umbher gan!
das gläslein muß nit lang still stan;
last uns farn ꝛc.
4. Schenk ein, schenk ein den külen wein!
das gütlein muß verschlemmet sein;
last uns farn ꝛc.
5. Wir trinken gerne guten wein,
das gläslein voll get hüpsch hinein;
last uns farn ꝛc.
6. Bring einer eins dem andern rumb
daß es von ein zum andern kumm!
last uns farn ꝛc.
7. Wem wölln wir dises gläslein bringen?
dem herren von der Hohen Binnen;
last uns farn ꝛc.

8. Heb auf, trinks auß und machs nit lang,
tu bald bescheid, uns wirt sonst bang!
last uns farn 2c.
9. Guter gesell! den bring ich dir,
ich hoff wirfts nit abschlagen mir;
last uns farn 2c.
10. Er sezt das gläslein an den mund,
er trunkts herauß biß auf den grund;
last uns farn 2c.
11. Er hat den sachen recht getan,
das unter und das soll oben stan!
last uns farn 2c.
12. Den hab ich redlich außgebracht,
bescheid zu tun wirft sein bedacht;
last uns farn 2c.
13. Hör, guter Freund, mein schenk mir ein!
die pfenning die müßn vertrunken sein;
last uns farn 2c.
14. Ei lieber bruder! es kan nit sein
du gebest mir vor das händelein;
last uns farn 2c.
15. Seh hin und tu mir recht bescheid!
o ja! es ist mir gar nit leid;
last uns farn 2c.

16. Mich dunkt der siß gar durstig dort,
 drumb tu bescheid und bring es fort!
 laß uns farn farn farn farn,
 laß uns farn nach Engelland zu!

(221)

1. Nun grüß dich gott, du edler saft!
 und hastu gugel funden?
 du gibst uns freuden, müt und kraft;
 und hastu gugel und wiltu gugel
 und hastu gugel funden?
2. Frisch auf, Rebhans im mentelein!
 und hastu gugel funden?
 die gugel muß gewaschen sein;
 und hastu gugel und wiltu gugel
 und hastu gugel funden?
3. Diß gleslein weins das gilt dir halb,
 und hastu ꝛ.
 trinks gar auß, du mein liebes kalb!
 und hastu ꝛ.
4. Er seßt das gleslein an sein mund,
 und hastu ꝛ.
 und trinkt es auß bis auf den grund;
 und hastu ꝛ.

5. Es hat im leiden wol getan,
 und hastu 2c.
 das gleslein sol nun umher gan;
 und hastu 2c.
6. Bu letst siel einer unter bank,
 und hastu 2c.
 dem andern ward die zung zu lang;
 und hastu 2c.
7. Ade ade mit güter nacht!
 und hastu gugel funden?
 wir han die gugel zwegen bracht;
 und hastu gugel und wiltu gugel
 und hastu gugel funden?

(222)

A.

1. So trinken wir alle
 disen wein mit schalle!
 diser wein für ander wein
 ist aller wein ein fürste;
 drink, mein lieber Dieterlein,
 so wirt dich nimmer dürsten,
 drinks gar auß, drinks gar auß!
2. Ein neiglein noch drin ist,
 du ein fauler zecher bist,
 heb hinten übersich das glas!

so lauft es dir mer und baß;
 drink, mein lieber Dieterlein,
 laß dir schmecken den kühlen wein,
 drinks gar auß, drinks gar auß!

3. Das glas soll umher gan,
 laß keiner lang vor im stan!
 diser wein treibt wek als leid;
 Dieterlein, tu mir bescheid!
 er schon in den zügen leit,
 er gar ein güten zecher geit,
 drinks gar auß, drinks gar auß!

B.

1. Wer hie mit mir wil frölich sein
 das glas wil ich im bringen,
 wer trinken wil ein guten wein
 der muß auch mit mir singen:
 so trinken wir alle
 disen wein mit schalle!
 diser wein vor andern wein
 ist aller wein ein fürste;
 trink, mein liebes brüderlein!
 so wirt dich nimmer dürsten,
 trinks gar auß!
 so wöln wir trinken die ganze nacht
 biß an den hellen morgen;
 hol wein, schenk ein!
 wir wollen frölich sein.

2. Wer aber nicht wil frölich sein
 der sol bei uns nit bleiben,
 wir trinken drumb den guten wein
 die sorgen zu vertreiben;
 drumb, bruder mein! ich bring dir das
 so vil von wein ist in dem glas;
 nun singt im drein! so trinkt ers fein,
 er war alzeit ein böses kind,
 schließ nimmer ungesungen;
 er seht das gleslein an den mund,
 er trinkt es auß biß auf den grund,
 es schmeckt im wol,
 es hat im leiden wol getan,
 das gleslein das sol rummer gan!
 welcher nu leit in disem streit
 daß er nit mer kan tun bescheid
 der mach sich auf und lauf darvon!
 so singen wir victoria
 victoria victoria!
 wir wollen frölich dran,
 wer sich fürcht leg ein panzer an!
 den dran, den dran!

(223)

Guts muts wöln wir sein,
 troß der uns das were!
 es muß ein reicher baur sein

der uns so ernere;
ich bitt euch drum:
trinkt flugs rumb
und macht es auß!
so wirt ein frölich bruder drauß;
trinks gar auß, trinks gar auß!
so wirt ein voller bruder drauß.

(224)

Kein bulerei sicht mich mer an,
schafft daß ich nichts im seckel han
und bin sonst ungeschaffen,
doch het ich gelt so wär ich wert,
bei frawen schön mein niemd begert,
allein so muß ich schlafen:
darumb ist das mein höchste freud
prim, terz und sext zu singen,
vesper, complet und nonenzeit,
vorauß wo man hört klingen
die schlüssel zu dem süßen wein,
dabei so mag man frölich sein
biß in die metten hinein.

(225)

Ich armes brüderlein
wie stß ich hie beim wein,
verzer also das mein

gast hin gast her!
wie kan ich frölich sein
so mich der wein
stäts bringt umbs mein?
nun hol uns wein,
hali lahe, lahe hali,
nun hol uns wein!

(226)

1. Ein hennlein weiß mit ganzem fleiß
sucht seine speis bei einem han
und hub zu gacksen an:
 ka ka ka ka ka ka nei
 ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.

 2. Backen wir ein küchelein,
menslein und streubelein,
und trinken auch den külen wein!
 ka ka ka ka ka ka nei!
 ka ka nei ka ka nei!
das hennlein legt ein ei.
-

(227)

Do trunken sie die liebe lange nacht
 biß daß der helle morgen an brach,
 der helle lichte morgen,
 sie sungen und sprungen und waren fro
 und lebten on alle sorgen.

(228)

Der Ludel und der Hensel,
 Sigel und Oswald,
 der Birel und der Jörgel,
 Casper kam auch bald,
 dieselben guten comper
 die trunken wein on gfar;
 der Lipp schaut in dkandel,
 er klopset: sie was lär!
 hupf auf, prestinger!

Schlaftrunk.

(229)

1. Nun heb ich an zu singen
 auß frischem freiem mut,
 ich hoff es sol mir glingen
 ein liedlein kurz und gut;
 das schafft der edel rebensaft,

red ich on allen scherz,
gibt meinem herzen ein groÙe kraft,
freut mir mein traurigs herz.

2. Ach mein lieber stalbruder,
nun hör mir fleißig zu!
ich lig auch gern im luder,
hab tag und nacht kein ru;
den becher nim ich ietzt zu mir,
du stichst er ist schon vol,
den wil ich gwislich bringen dir,
sol dir bekommen wol.
3. Denselben wil ich sehen
fürwar an meinen mund,
der wein tut mich ergehen,
halt ich zu diser stund,
die farb die tut mich triegen nicht,
ich nim ste fleißig an;
ich weiß daß er noch zu mir spricht:
es gilt dir einen dran!
4. Den wil ich nicht abschlagen
weil du so frölich bist,
ich wil in von dir haben,
darzu bin ich gerüst;
du saumest dich schier gar zu lang,
bring mir in dapfer her!
ich glaub es sei dir worden bang,
wären es irer mer!

5. Da hub er an zu trinken
den becher halber auß,
ich meint er wolt verstuken,
erst kam in mich ein graus;
doch war der handel nicht zu schwär,
er stund noch zimlich wol,
der becher der war worden lär
den ich hat gsehen vol.
6. Dem wil ich einen bringen
der an der seiten stht,
wie kan ichs als erschlingen?
ich hab fürwar ein riß;
doch wil ich von dir wißen bald:
was gibst mir für ein bscheid?
wilt du den becher gar oder halb?
zeigs an bei rechter zeit!
7. Doch bin ich nicht erlegen,
gar auß sol er gleich sein,
der sach bin ich zufriden,
ist mir ein schlechte pein,
der wein der schmeckt mir also wol,
gibt mir ein große freud;
von dir ich ietzt nicht weichen sol
biß daß ist gschehen bscheid.
8. Was wöllen wir mer haben?
den schlaftrunk bringt uns her
von lebkuchen und fladen

und was ir guts habt mer!
 die specksupp laßt uns kochen schier!
 es ist noch rechte zeit,
 ich glaub es hat geschlagen vier,
 der han den tag ankreit.

9. Diß liedlein wil sich enden,
 wir wöllen heimat zu,
 wir gen schier an den wenden,
 der glucks der hat kein ru;
 ich dürmel wie ein gans herein
 daß mir der schedel kracht,
 das schafft allein der gute wein,
 alde zu guter nacht!

Rundtrunk.

(230)

1. Wol auf, wol auf, gut gsellen!
 die hent noch nüchtern sein
 und nechten nit bschaid tun wöllen
 auß gutem Weckerwein:
 die straf ist vorbehalten
 und schenkens keinem wir,
 den jungen noch den alten;
 die suppen wird erkalten,
 leg ab, leg ab,

mit außred hab!
 kurz ist der tag;
 gib dein rock zu behalten
 und seß dich her zu mir!

2. Herr wirt, schaff uns hergeben
 fürs erst ein wermutwein,
 laß unser treulich pflegen
 und schenk uns fleißig ein!
 wer gester vol ist gwesen
 tu hent bei zeit darzu!
 er wird gar bald genesen,
 darvon hab ich gelesen;
 iez Weinwein her,
 kein wermut mer!
 es dürst mich ser;
 o wie ein frölichs wesen,
 seit frölich und zu ru!

3. Ein rundtrunk zu euch allen
 wil ich nun fangen an,
 laß ims ein ieder gefallen
 und hab kein zweifel dran!
 es gilt dir, nächster neben,
 sovil der stengel helt;
 o kelner, miß im eben
 des besten safts der reben!
 er wermet bald

im winter kalt,
 macht jugent alt;
 ist das ein lieblichs leben
 welchen es wolgefelt.

4. Schneid ab vom faisten braten,
 damit schmir deinen schlunk!
 darauf wirds dir geraten,
 tußt bschaid, in einem trunk;
 gedenk, o bruder Bläsel,
 ste heut von mir nit um,
 sth an den schwager Gläsel!
 er duckt sich wie ein häsel;
 sth eben um
 den willigkum,
 rund um und um!
 auf daß das mäßig gläsel
 bald wider an mich kum.

5. Wie sicht der Görgle Binder?
 im gen die augen zu,
 gleich eben wie ein blinder,
 vil beßer tät im ru;
 wie sol wirs mit im wagen,
 darauf seit nur bedacht,
 in schlaisfen oder tragen?
 er kan uns doch nit schlagen,
 der kopf ist schwär,

die augen sprer,
 der seckel lär:
 morgen wöl wirs gloch zalen,
 herr wirt, ein gute nacht!

Fürstenberger.

(231)

1. Dort niden an dem Reine
 da ist ein berg bekant,
 der tregt den güten weine:
 Fürstenberger genant;
 sein kraft ist hoch zu loben
 die er beweisen kan,
 wer in zu fast wil toben
 den greift er dückisch an.
2. Gro ist sein farb vom garten
 darin er wachsen tät,
 er darf des mans wol warten,
 erbußen im den hüt
 darzu den kopf erlausen,
 umb kein gibt er nit vil,
 das hirn macht er ersausen
 dem der in trußen wil.
3. Güt gsell ist er mit allen
 so man in trinkt mit lust,
 eim ieden zu gefallen,

sterkt im sein herz und brust;
 sein nam ist weit zu loben
 wo er nur wirt erkent:
 leit mit unden und oben
 darnach sichs wetter wendt.

Vinum foenum.

(232)

1. Wo wachst hōw auf der matten
 dem frag ich gar nicht nach,
 hab sonnen oder schatten
 ist mir ein ringe sach:
 sonder das kumt von reben
 das selbig wend wir han,
 das kan vil frōnden geben,
 das weißt doch weib und man;
 das ist gūt hōw des ich mich frōw
 und blanget wann es reisen tāt,
 dann es macht alzeit frōnd und mūt.
2. Man sol es trewlich pflanzen,
 dann es vil wunder tāt,
 macht krumb und lam zu tanzen,
 ist das von art nicht gūt?
 macht jung und alt zu singen,
 ein trurigs herz erkickt
 daß es wirt gūter dingen,

zu allen sachen gschickt,
 gibt kraft dem man daß er get dran
 an streit und an die fröwlin fein,
 macht auch daß die tünd hurtig sein.

3. Wo wachst doch hōw so gūte
 daß mir mein teil auch werd?
 gott halts in seiner hūte
 wo es ie wachst uf erd
 daß es mög wol geraten!
 zun frōuden dient es fein;
 wend bachen, siedē, braten
 da muß kein mangel sein,
 mit frōud und mūt das hōw ist gūt,
 land uns das suber fāren ein!
 es mag alzeit gūt hōwen sein.

4. Der uns das hōw tūt geben
 gott wöll sein schirmer sein
 daß er bleib lang bei leben!
 auß hōw macht er gūt wein
 und kocht uns gūte bißlin
 darzū basteten gnūg,
 wir achten nicht der spißlin,
 rebhāner sind sein fūg,
 die wachtlen und die lerchen gsund
 die sind so lustiklich bereit
 mit gsellschaft gūt und aller frōud.

5. Das höw tüt in nit reüwen,
 gibt uns des alzeit gnüg,
 wer das nicht wol mag keüwen
 der selb ist nicht seinfüg,
 und in auch wolt verdrießen
 beim gfang und seitenspil
 der möcht des höws nicht gniefen
 und wär sein ganz zevil;
 wer frönd wil han der selbig man
 mit uns das höw verdempfen frei!
 nun rat wer doch der höwer sei?

6. Wil am besten das melden:
 man lebt in sölcher art
 im holz und auf den felden
 wo man mit höw außfart,
 es möcht ein ieder wänen
 man meiets in dem gras:
 und rechets mit den zenen
 und ladets mit dem glas
 das höw so güt das mengem tüt
 die schaben triben auß dem gwand,
 das höw ist iedem wol bekant.

Erzgrube.

(233)

1. Freut euch, ir lieben knaben,
 der herbst erzaigt sich wol,
 die lang getrauret haben!
 heut wöln wir werden vol;
 wir haben vormals den sauren wein
 gar teur genommen an,
 das wöllen wir heut bringen ein:
 der süße most, der newe wein
 wirt uns gar gern eingan.

2. Was wir versaumet haben
 wöln wir nun machen gleich,
 mit wein wöln wir uns laben
 hie und in Oesterreich,
 in ainer newen krausen
 wöln wir in nemen an,
 ob im sol uns nit grausen,
 biß uns der kopf tut sausen
 nit e land wir darvon.

3. In ainen keller tiefe
 wöln wir uns senken ein,
 darnach dem wirtsknecht rüfen:
 trag her ain külen wein!
 vor dir wöln wir nit zagen

bist daß wir werden vol,
 laß uns nur wein her tragen!
 ir gsellen! ich wil euch sagen:
 der wein tut was er sol.

4. Wirtsknecht, nun merk uns eben
 was unser mainung sei!
 kain pfenning wir dir geben
 du bringst uns dann herbei
 ain guten faisten praten,
 den wölten wir gern haben,
 wir mügen sein nit geraten,
 ain gute henn versoten
 die fügt wol solchen knaben.

5. Ain bergwerk haben wir funden,
 wir soln heut werden reich,
 es bringt uns freud und wunde;
 zu Wien in Oesterreich
 da findt man auf geschlagen
 gar mange gruben fein,
 da füllen wir unsern kragen,
 den bauch und auch den magen
 wol bei dem osterwein.

6. Wol auf, ir lieben gsellen,
 wol in das bergwerk ein!
 die alle morgen wölln
 trinken gut wermutwein

das sind die rechten gsellen
 die in das bergwerk farn,
 es sind die rechten knappen,
 si sehend im ain kappen,
 got wöll si all bewarn!

7. Den herren allen gleiche
 wünsch ich gelück und hail
 die hent von Oesterreiche
 pringen ain michel tail:
 das erz auß der erzgruben
 die Noe funden hat
 erfrent oft mangeln buben,
 umb sorg gäb er nit ruben,
 sein herz in freuden stat.

8. Wir haben uns vermesen
 gut gsellen allgemain:
 wir söllend nit vergeßen
 der furlent groß und klain
 die in das Elsäß faren,
 pringend gut reinisch wein;
 ir lob soln wir nit sparen,
 got wöll si all bewaren,
 Maria die künigein!

9. Darzu die Franken alle
 die bawen guten wein
 got grüß si mit reichem schalle!
 ir lob das ist nit klain;

darzu die furlent gute
 all die gen Frankfurt farn
 got hats in seiner hute!
Maria die vil gute
 wöll si allzeit bewarn!

10. Im wirtshaus ist gut leben,
 wann kumt der heurig wein
 da wölln wir dar streben
 und wölln frölich sein;
 pratwürst, jung sew und hamen
 sol man uns tragen her
 und ander richt mit namen;
 wa kumen wir zusamen
 All vol und Selten lär?

11. Raich her würfel und karten!
 ain pretspil wöln wir han,
 so mügen wir erwarten
 biß zeit wirt schlafen gan;
 dann wölten wir gern haben
 ain guten salvenwein,
 darmit wöln wir uns laben;
 got bhüt die frumen knaben
 die allzeit vol wöln sein!

Turnier.

(234)

1. Ein turnier sich erhaben hat
den man euch iez verkünden lat
in ferne und auch weite:
Nimmer nüchtern behelt den wal,
güt bier schenkt man im Joachimstal,
und wer dahin wil reiten
der schick sich aufs beste als er kan,
ins tal so sol er werben!
er leg sein besten harnisch an,
sei wol gerüst mit pferden
daß er mög ritterlich bestan!
man stößt in sunst zur erden.

2. Vier herrn den turnier geben han,
das seind gar ritterliche man,
bekant in aller welte;
kein adel sicht man do nit an,
wer nur am meisten gsaufen kan
den preist man für ein helden;
kein kleinen trunk man do nit sicht,
man wil in auch nit haben,
nur: schling das bier und kew es nicht!
laß frisch frei einher traben
so lang biß man den boden sicht!
das wil man von dir haben.

3. Der Weinschling und der Lär das glas
 ein ieder sauft ein einrigs vafß,
 kan dennoch nüchtern bleiben,
 ir freuntschaft ist on maßen groß,
 ein ieder günts dem andern baß
 denn seinem eigen leibe;
 Sauts gar auß: der ist ein künere held
 wer in tar nider legen;
 Füllnbauch preist man in aller welt,
 er läst sich nicht bewegen,
 und wer behalten wil das velt
 der müß den kragen regen.
4. Und wenn man sich bereiten wil
 so sicht man feiner kleinot vil
 von glesern und von kannen;
 alrerst hebt sich das freudenspil,
 wer ungefalln kumt auß dem zil
 und one schaden von dannen
 der mag wol ein künere ritter sein,
 den preis wirt er erjagen;
 sie zieren ir helm mit bier, mit wein,
 ir keiner wil verzagen
 sei Meissner, Schwab, Frank oder vom Rein,
 sie täns all dapfer wagen.
5. Und wenn man in die schranken reit
 so gilt es: welcher leit der leit!
 des schimpfs ist güt zu lachen;

die helden saufen zu widerstreit,
 der ein der
 daß im sein hals tät krachen;
 ir losung ist: es gilt, es gilt!
 so kummen dann die frawen;
 die eine flücht, die ander schilt
 wenn sie die held anschawen;
 gar mancher dann ir maul verschwilt
 wenn sie die held verhawen.

6. Und wenn es kumt zu mitternacht
 der eine greint, der ander lacht,
 der dritt wil wunder treiben,
 der viert ist auß dem schlaf erwacht,
 der fünft hat eim ein halbes bracht
 und wil nit lenger bleiben,
 der sechst hebt sunst ein unglück an,
 der sibent wil vor springen,
 der acht ist ein wunderlicher man,
 wil alle welt bezwingen,
 der neunnt bleibt trunken auf dem plan,
 den kan man nindert hin bringen.

7. Und so her get die morgenröt
 do iederman zu kirchen get
 erst wöln sie freimarkt halten;
 und wer do güte kleider hat
 dem werden böse an die stat,
 die muß er dann behalten;

also hat der turnier ein end,
 die held können nimmer sprechen,
 erst werfens die gleser wider die wend,
 die krüg tûn sie zerprechen,
 und wer die brüder recht erkent
 der kumt nit in ir zeche.

Aus den Bohnen!

(235)

1. Man sagt von gelt und großem güt,
 das tûn ich als ring achten,
 für als gfelt mir ein freier müt,
 darnach ich nur wil trachten;
 kein sunder wiß noch kunst so spiß
 wil lassen umb mich wonen
 und singen frisch frölich ob tisch:
 nun gang mir auß den bonen!
2. Was brächt es nuß ob ich schon wolt
 nach großer wiß tûn stellen?
 ist mir beschert glück, güt und golt,
 wirt sich zû mir wol gsellen,
 darf nit vil not; in keinen rot
 wil ich da man müß schonen
 der weisheit gar, nit singen dar:
 nun gang mir auß den bonen!

3. Auf meiner weis wil ich hinauß,
das vöglin laßen sorgen
und frölich sein nur überauß
vom abent an biß morgen;
auf meinem tisch ob schon nit fisch
und köstlich speis tün wonen
so is ich kraut, fült mir die haut,
sing: gang mir auß den bonen!
4. Wil gott so muß kein gelt bei mir
durch alter schimlig werden,
raum auß, leib nichts! ist mein begir;
vil glück ist noch auß erden,
es kumt bei tag, wer warten mag,
das mir mein weis wirt lonen,
nach dem ich ring und täglich sing:
nun gang mir auß den bonen!
5. Bei dem ichs ietzt wil bleiben lon,
mich gar nit kümmern laßen
was ieder sagt nach seinem won;
trag auß vier, fünf, sechs maßen!
ich bring dir ein, halt siben stein,
und kost es schon ein kronen
so wil ich doch stungen im gloch:
nun gang mir auß den bonen!
-

(236)

1. Wer lübel bhalt und vil vertüt
 der darf nit ston in sorgen
 daß man im zletst vergant sein güt,
 kein Jud tät im drauf borgen;
 wer nütze ding wil achten ring,
 sein selbs nit wil verschonen,
 dem sagt man bald e daß er alt:
 nun gang mir auß den bonen!

2. Wer allzeit mit den glesern kempft,
 ist stät bei vollen rotten,
 wann er das sein hat gar verdempft
 so tät man dann sein spotten;
 wer böse spil nit laßen wil
 dem wirt es übel lonen,
 kumt er für tür man weist in für,
 spricht: gang mir auß den bonen!

3. Wer sich an böse weiber kert
 den helt man wert zu zeiten,
 e daß er ir bosheit gelert
 bhalt er kein gelt im bentel;
 man zeigt auf in und lachet sein,
 und spricht: er muß gewonen!
 jagt in auch auß von hof und haus,
 spricht: pack dich auß den bonen!

4. Wer weib und kind daheim verlast,
 mütwillig zeucht zu kriegen,
 mag werken nit, das sein verbrast,
 am solt hat kein benügen:
 er raubt und brent, auf beuten rent,
 zletzt strafft in ein kartonen,
 des frent sich dann manch armer man,
 spricht: gang mir auß den bonen!
5. Wer sein güt fast auf rüstung leit,
 vil geul auch hat am barren,
 kein dienstgelt hat und wenig bscheit,
 tüt selten güt in dharren;
 wann er verzert sich stegreifs nert,
 greift an auf all personen,
 der denkt billich: erschnapt man mich
 so muß ich auß den bonen.
6. Wer sunst hat gnüg und keine kind
 darzü nichts tüt dann sparen:
 er lauft und rent, kraht, schabt und schindt,
 wirt wenig dank erfahren;
 im gschicht gleich wie dem esel hie:
 muß holz und waßer fronen,
 wermt sich nit mit und wascht sich nit;
 zletzt muß er auß den bonen.

Klingende Münze.

(237)

Einer auß der schelmenzunft, ein landstreicher oder lotterbub, kam in ein herberg, die auf dem veld, wie derer vil seind, allein gebawet was, und ließ im tapfer auftragen. Als er nun den schalk weidlich gefüllet, fordert der wirt die ürten. Diser sprach: gelt hett er nit, aber er wölt im ein lied dafür singen, daß in gnügen solt. Der wirt antwort: er hette kein speis oder wein, die er für singen verkauft; wer erst gelt dafür geb, mög darnach so lang in gelustet singen. ‚Wie aber,‘ sprach der gast, ‚wenn ich ein liedlein, darmit ir zefriden, singen würde, wärs nit so vil als gelt?‘ Der wirt ließ ims zü. Frischer knecht sang von alten egestern und fragt: ob im diß gefiel? Der wirt schütelt den kopf. Der ander sang fürter noch eins, also:

Der güten schlucker fräßig hauf,
 ein ler wil ich euch geben,
 die selbig merket fleißig auf
 zü euwerm nußen eben!
 wolt ir beim wein recht frölich sein
 so müßt ir nit vil sorgen
 wers gloch bezalt, werdt sonst flugs alt,
 laßt die tün so euch borgen!

Und fragt darnach: ob ers nun troffen hett? ‚Mein!‘ sprach der wirt, ‚für dein und anderer singen werd ich

nit vil widerumb ins hans schaffen.' ,Wolan!' sagt der frembd, ,ich weiß noch eins, das mich noch nie betrogen hat, und der es nit lobt, müßt ir der erst sein.' Greif mit disen worten nach seiner taschen und sang:

Güt gsell! wenn du wein trinken wilt
darfst du dich sein nit schemen
daß wenn der wirt spricht: ,so vil gilt!
wirt er auch sölches nemen;
es heißt: ,trinks als, bezal gleichs fals!
bei eim ghört gelt und zeren,
drumb bentel auf, gelt mach den kauf!
herr wirt! das hört ir geren?

,Ja, das laut! sagt der schäfer', antwort der wirt;
und als er diß kaum außgeredt, sprach der wanderer:
,wolan! also sein wir überein kommen, ich hab gesungen
das ir gern hört und hab euch bezalt'; sprang darmit zü
der tür hinauß und weist der wirt noch nit wo er sei
hinkommen.

Grünenwald.

(238)

1530.

Auf dem reichstag zü Augspurg geschach ein güter schwank von einem singer an des herzog Wilhelmen von München hof. Er was ein berühmter musicus und componist, hieß mit seinem nammen N. Grünenwald. Er

was ein güter zechbrüder, nam nit vergüt was im an seines gnädigen fürsten und herren tisch fürtragen ward, sunder sücht im anderswo güte gesellschaft, so seines gefallens und kopfs waren, mit im dapfer dempften und zechten; kam so weit hinein, daß alle schenken und was er in barem gelt mit im dahin bracht, in naßer war und gärten bislein dahin gienge, noch müßt die maus baß getauft werden. Er macht dem würt bei den acht gulden an die wand. In summa, es kam auf die letst dahin, daß der herzog von München samt andern fürsten, herren und stetten aufbrechen wolten. Der würt erfür die sach, kam zü dem güten Grünenwald, fordret sein außstendige schuld. ‚Lieber würt!‘ sagt Grünenwald, ‚ich bitt euch von wegen güter und früntlicher gesellschaft, so wir nun lang züsammen gehabt, laßend die sach auf diß mal also berüwen biß ich gen München kum, dann ich bin iezüm mal nit verfaßt, wir haben doch nit so gar weit züsammen, ich kans euch all tag schicken, dann ich hab noch kleinot und gelt zü München, das mir die schuld für bezalen möcht.‘ ‚Was gunn dir gott!‘ sagt der würt, ‚mir ist aber damit nit geholfen, so wend sich meine gleubiger mit worten nit bezalen laßen, namlichen die, von denen ich brot, wein, fleisch, salz, schmalz und ander speis kaufen und bekummen müß, es müß allwegen bargelt da sein; kumm ich auf den fischmarkt, sehen die fischer bald ob ich umb bargelt oder auf borg kaufen wöll, nimm ichs auf borg, müß ichs doppel bezalen; ir gesellen aber sezt euch züm tisch, der würt kan euch nit gnüg auftragen, wann

ir gleich wol nit ein pfennig in der teschen hand. Darumb merk mich eben, wes ich auf diß mal gesinnet bin! Wilt du mich zalen, mit heil! wo nit, will ich mich den nächsten zû meins gnädigen fürsten und herren von München secretarien verfügen, der selbig wirt mir wol weg und steg anzeigen da mit ich zalt werd. Dem gûten Grünenwald was der spieß an bauch geseht, wußt nit wo auß oder wo an, dann der würt, so auch mit dem tenfel zû schülen gangen, was im zû scharf. Er fieng an die aller süßten und glettisten wort zû geben, so er sein tag ie studiert und erdenken mocht, aber alles umbsunst was. Der würt wolt sich aber keins wegs nit schweigen laßen und sagt: ,ich kan nit vil umbstend, glat geschliffen ist bald geweh, du hast tag und nacht wöllen voll sein, den besten wein, so ich in meinem keller gehabt, hab ich dir müßen auftragen, drum darfs nur nit vil meins, hast du nit gelt, so gib mir deinen mantel! dann so will ich dir wol ein zeit lang borgen; wo du aber in bestimter zeit nit kumst, wird ich dein mantel auf der gant verkaufen laßen, diß ist der bescheid mit einandern.‘ ,Wolan!‘ sagt Grünenwald, ,ich will der sachen bald rat finden.‘ Er saß nider, nam sein schreibzeug, papeir, feder und dinten, und dichtet nachfolgends liedlin:

1. Ich stünd auf an eim morgen
und wolt gen München gon
und war in großen sorgen:
ach gott, wär ich darvon!

meim würt dem was ich schuldig vil,
 ich wolt in gern bezalen
 doch auf ein ander zil.

2. ‚Herr gast, ich hab vernommen
 du wölst von hinnen schier,
 ich laß dich nit weg kummen,
 die zerung zal vor mir
 oder seh mir dein mantel ein!
 demnach will ich gern warten
 auf die bezalung dein.‘

3. Die red gieng mir zû herzen,
 beträbt ward mir mein müt,
 ich docht: da hilft kein scherzen,
 soll ich mein mantel güt
 zû Augspurg laßen auf der gant
 und bloß von hinnen ziehen
 ist allen sngern ein schand.

4. ‚Ach würt, nun hab gedulte
 mit mir ein kleine zeit!
 es ist nit groß die schulde,
 villeicht sich bald begeit
 daß ich dich zal mit barem gelt,
 darumb laß mich von hinnen!
 ich zench nit auß der welt.‘

5. ,**O** gast! das gschicht mit nichten
 daß ich dir borg diß mal,
 dich hilft kein außred dichten,
 tag, nacht woltst du sein vol,
 ich trüg dir auf den besten wein,
 drumb mach dich nur nit manstig!
 ich will bezalet sein.'
6. Der würt der sach ganz krumme,
 was ich sang oder sagt
 so gab er nichts darumme,
 erst macht er mich verzagt;
 kein gelt wußt ich in solcher not,
 wo nit der frum herr Suggester
 mir hilft mit seinem rat.
7. ,Herr Suggester, laßt euch erbarmen
 mein klag und große pein
 und kumt zü hilf mir armen!
 es will bezalet sein
 mein würt von mir auf disen tag,
 mein mantel tät im gfallen,
 mich hilft kein bitt noch klag.'
8. Dem würt tet bald bezalen
 der edel Suggester güt
 mein schuld ganz überalle,
 das macht mir leichten müt,

ich schwang mich zü dem tor hinauß:
 ,alde, du lauffiger württe!
 ich kum dir nimm ins haus.'

Diß liedlin faßt Gränenwald bald in sein kopf, gieng an des Fuggers hof, ließ sich dem herrn ansagen. Als er nun für in kam, tet er sein gebürliche reverenz, demnach sagt er: ,gnädiger herr! ich hab vernummen, daß mein gnädigster fürst und herr allhie aufbrechen und auf München zü ziehen will. Nun hab ich ie nit von hinnen künden scheiden, ich hab mich dann mit euwer gnaden abgelehet. Hab deren zü lieb ein neuwes liedlin gedicht, so euwer gnad das begert zü hören, wolt ichs deren zür lehe singen.' Der güt herr, so dann von art ein demütiger herr was, sagt: ,mein Gränenwald! ich wils gern hören, wa sind deine mitfnger, so dir behilflich sein werden? laß si kummen!' ,Mein, gnädiger herr!' sagt er, ,ich muß allein singen, dann mir kan hierinn weder bass noch discant helfen.' ,So sing har!' sagt der Fugger. Der güt Gränenwald hüb an und sang sein lied mit ganz frölicher stimm herauß. Der güt herr verständig sein krankheit bald, meinet aber nit, daß der sach so gar wär, wie er in seim singen zü verston geben hatt, darumb schickt er eilends nach dem würt. Als er nun die warheit erfür, bezalt er dem würt die schuld, errettet dem Gränenwald seinen mantel und schankt im ein güte zerung darzü, die nam er mit dank an, zohe demnach sein straf. Disem Gränenwald kam sein kunst auf diß mal gar wol, sunst

hett er sein mantel hinder im laßen müßen und nackend auß Augspurg gezogen sein. Darumb kunst nimmer zu verachten ist.

Duhenklinge.

(239)

1. Eins montags tet mirs köpfflein we,
ich het getrunken vil
den tag darvor, mich recht verfte!
und dacht: ich nauß gen wil,
mich legen in das gras;
da war es worden naß
vom awen und tawen;
in dem kam zu mir her
ein wolbekantes brüderlein,
fragt: ‚was ist dein beger?‘
2. Ich klaget im mein not gar bald
wies mir ergangen wär;
er sprach: ‚ge mit mir in den wald
hinauß gen sanct Peter!
da wirt dir beßer sein
beim gfang der vögelein.‘
da sungen und schwungen
die lerchlein über sich
und daß ichs umb die ganze statt
nie ghört hab so lieblich.

3. Er füret mich wol durch den sand
zu dem Gleißhämmerlein
da gleich ein türlein offen stund,
er füret mich hinein;
darumb ein weiher frisch,
darinn schwummen gut visch;
wol unden anbunden
ein schifflein da tet stan
und daß man umb den ganzen siß
herumber faren kan.
4. Er wis mir zu der linken hand
vil springender rörlein,
ich sprach: ‚das ist mir unbekant,
wes mag der siß wol sein
weil das türlein stet off?‘
er sprach: ‚des herrn Imhof.‘
gar grüne und schöne
gärtlein, geziert mit fleiß,
zwen kriegsmänner auch an der tür
hütten das paradeis.
5. Er füret mich in grünen wald,
wolt mich erfrischen gung,
füret mich in dhöch ein weglein bald
hinein in den steinbruch,
darinn hört ich vil leut,
ich dacht was das bedeut?
die schlugen und wugen

die stein wol von der wand;
 ich sprach: „gott geb euch glück und heil
 zur arbeit ewrer hand!“

6. Der schweiß ran in rab von dem glicht,
 die sonn die stach sie schwär,
 wie gar bald einer zu mir spricht:
 „uns dürst so grausam ser!“
 wir giengen auch darvon
 und gaben in zu lon
 zum biere, und schiere
 soltens vertrinken ton;
 da liefen sie gen Megeldorf,
 die arbeit ließens ston.
7. Wir hörten die waldvögelein
 singen im grünen wald,
 giengen hinder den steinbruch nein,
 darinn hörten wir bald
 ein geigen und getön,
 pfeifen und lauten schön,
 muß sagen; ein wagen
 stund da, auch erbar lent
 die saßen an dem ersten tisch,
 ich dacht was das bedeut?
8. Sie hatten ein flaschen mit wein,
 vererten mir ein trunk,
 sagten: ich solt auch frölich sein,
 eßen, trinken genung;

ich trank und dankt in ser
 und wolt nachschawen mer,
 jung linden mit rinden
 teten da umbher stan,
 ich dacht: das ist ein schöner lust!
 und tet gen tal nab gan.

9. Da waren noch zwen steinre tisch,
 der erst der saß auch vol,
 darunter war ein brünnlein frisch,
 die flaschen sah ich wol
 vor dem brunnen herauß,
 der ist gemauret auß
 von steinen und reinen,
 wasser das erfrischt wol,
 auch drei steinerne stiegen ab
 die stoffel saßen vol.

10. Ich grüßt dieselben leut am tisch,
 die waren frewden vol,
 hatten ein guten hammen frisch,
 hart eier sah ich wol
 und ein grünen salat,
 ist in gewest kein schad;
 die becken mit wecken
 von Lauf sie kommen rein,
 auch laufen sie gen Megeldorf
 und holen noch mer wein.

11. Die leut die waren frewden vol
 mit tanzen und springen,
 ich sagt: ‚der nam ist geben wol
 zu der Bücheklingen,
 weil die burger gemein
 nauß kommen, groß und klein,
 mit weiben, vertreiben
 darmit vil traurigkeit;
 wann in dem brunnen quel der wein
 so käm ich allezeit.‘

Lügenlieder.

(240)

A.

1. Ich wil juw singen, ich wil nicht legen:
 ick sach dre braden höner flegen,
 se flogen gar ser und schnelle,
 de büke hadden se na dem hemmel gekert,
 den ruggen na der helle.
2. Ein ambolt und ein mölenstein
 de schwimmeden beide aver den Nein,
 se schwemden also lise;
 it frat ein pogge ein gloiend schart
 to pingsten up dem ise.

3. It wolden dre kerls einen hasen fangen,
 se quemem up kröcken und stölten gangen:
 de eine de kond nicht hören,
 de ander was blind, de drudde stum,
 de verde konde nichen voet rören.

4. Nu wil ick juw singen wo it geschach:
 de blinde allererst den hasen sach
 all aver dat velt herdraven,
 de stumme sprack den lamem to,
 de krech en bi den kragen.

5. It segelden etliche up ein lant,
 er segel hadden se in den wint gespant,
 se segelden bi groten hupen,
 se segelden up einen hogen berch,
 dar moften se all vorsupen.

6. De krevet dede den hasen entlophen,
 de warheit kumt bi groten hupen
 und blift doch nicht vorschwegen:
 it lach eine koehuet up den daken,
 se was dar henup gestegen.

7. Hirmit wil ick min leit beschluten,
 went schoen allen lüden dede vordreten,
 und wil uphören to legen,
 in min landart sint so groet de flegen
 als hir to lande de zegen.

B.

1. Ich will anheben und will nicht lügen:
ich sah drei gebratne tauben fliegen,
sie flogen also ferne,
die bäuche hatten sie gen himmel gekert,
den rücken zu der erden.
2. Es schiff ein schiffmann auf trucknem land,
er hat sein segel gegen wind gespannt,
mit seinen hellen augen
er rudelt an einen ser hohen berg,
daran muß er ersaufen.
3. Es wolten ir vier einen hasen fangen,
sie kamen auf krücken und stelzen gegangen:
der eine kunt nicht hören,
der ander war blind, der dritte war lam,
der vierte kunt nicht reden.
4. Nun weiß ich nicht wie das geschah
und daß der blinde den hasen sah
im weiten felde grasen,
der stumme sagts dem tauben an,
der lam erwischt den hasen.
5. Es wolt ein krebs einen hasen erlaufen,
da kam die warheit ganz mit haufen,
es bleibet nicht verschwigen:
ich sah eine ku auf einem kirchturm,
darauf war sie gestigen.

6. Bu Landshut stet ein hoher turm,
er fällt von keinem wind noch sturm,
er stet fest auß der maßen:
den hat der kühirt in der stat
mit seinem horn umgeblasen.
7. Bu Mülen stet ein hohes haus,
daran flog eine fledermaus
mit irem starken leibe,
sie flog das haus mitten entzwei,
vor ir kunt es nicht bleiben.
8. Bu Regenspurg haben sie einen han,
der hat so schrecklich vil schaden getan,
er zutrat eine steinerne brücke;
es flog eine mück einen turm entzwei,
war das nicht ungelücke?
9. Ein amboß und ein mülenstein
die schwummen zu Cöln wol über den Rein,
sie schwummen also leise;
ein frosch verschlang ein glüend pflugchar
zu pflugsten auf dem eise.

* * *

(241)

1. Merkt auf! was ich ietzt will singen:
seltsame zeitung tu ich bringen
auß einem wunderlichen land;

was ich darinn gesehen hab
 will ich euch machen kund,
 heia ho!

2. Vil land bin ich herumber zogen,
 da hab ich oftmals hören sagen:
 wie ein gut land auf erd soll sein,
 das werd Schlauraffenland genannt

heia ho!

3. Da tet ich einen stummen fragen,
 dacht: der kan mir die warheit sagen
 wie ich komm in das land hinein;
 in dem da kam ein blinder,
 tet mir auch gar recht sein,
 heia ho!

4. Dann er kunde bei der nacht sehen
 so wol als beim tag, tu ich jehen,
 drumb wis er mir den weg voran;
 gar bald in kurzer zeite
 da kamen noch zwen man,
 heia ho!

5. Ein nacketer tet sich gar bald finden
 und ein lamer bleib nicht dahinden
 sondern lief allzeit weit voran
 mit seinen zweien krücken,
 bestellt die herberg schon,
 heia ho!

6. Bald ich zu einem großen dicken wald kame
 kein einigen baum ich da vername,
 und da ich durch den wald nauß kam
 war ein großer bach on wasser,
 teten drei schiff drauf stan,
 heia ho!
7. Die waren schwär und wolbeladen,
 das eine schiff hat keinen boden,
 das ander kein wand, sdritt nicht da war;
 ich fur geschwind hinüber
 im schiff das nicht da war,
 heia ho!
8. Moch mer das dencht mich wunderfeltzen:
 die kü die giengen auf den stelzen,
 ein wagen der gieng vor dem roß,
 da giengen die gens in kirchen,
 predigt in der fuchs,
 heia ho!
9. Ein maus het auch ein bärn angebunden,
 der has der jagt den jäger mit sein hunden,
 es trug ein käfer ein langen spieß,
 hört ich ein igel geigen
 wol unter der erden tief,
 heia ho!
10. Ein frosch den hört ich in die metten leuten,
 ein storch der trug ein degen an der seiten,
 darnach ein schaf ein wolf zerriß,

ein schneck die spannt ein büchsen,
 nach einem hirschen schuß,
 heia ho!

11.
 ein ochs der stund darbei und wolt es wiegen,
 ein wildschwein wolt die kindsmagd sein,
 nam sie ein eiserne schaufel,
 strich im den brei mit ein,
 heia ho!

12. Moch eins das ist wol halb erlogen:
 es ist ein acker zum feld nauß gflogen,
 der hat ein bauren ein stadel erschlagen,
 zwen spaßen saßen darunter,
 die bauten ein newen wagen,
 heia ho!

13. Ein müllstein sah ich über das mer fliegen,
 ein laus tet in wider herüber ziehen,
 die krebs die nisten auf die bäum,
 die vögel leben im wasser,
 die fisch wol auf dem land,
 heia ho!

14. Die tauben kerten die scheurentennen,
 darnach trosch der han mit der hennen,
 ein esel tet die trummel schlan,
 die geiß und böck schön pffissen,
 die kälber tanzten drein,
 heia ho!

15. Der blind hat ein eichhorn gesehen,
 der lam erliefs mit sein großen zehen,
 der naked hats in bussem geschoben;
 ir dörft darumb nicht zürnen,
 es ist wol halb erlogen,
 heia ho!

16. Der dises liedlein hat gesungen
 dem hats nicht allzeit gelungen:
 tut sein gelt oft im wirtshaus verzeren,
 ligt darnach in der scheuren,
 muß sich mit singen neren,
 heia ho! hoscha ho!

F a s n a c h t.

(242)

1. Fürwiß, der kramer, hat vil war
 gebracht auß frembden landen,
 wer ichts bedarf der süg sich dar!
 findt mancherlei vorhanden;
 ein iederman findt sein manier
 wer gelt darauf wil wenden
 damit er sich schön schmück und zier
 die fasnacht zü volenden.

2. Der narrenkappen hat er vil
für alt und jung gesellen,
die dienen zu dem fasnachtspil
wer sich kan nerrisch stellen;
vil kittel zu der mummerei
gemacht von allen farben,
vil larven die sind auch darbei
wer der ie nicht wil darben.
3. Wer weiße hend behalten wil
wirt hendschüch bei im finden,
der schellenband der hat er vil
umb beide knie zu binden,
die mummerei bossiert damit
wo die am tanz her klingen,
ir keiner wil sich saumen nit
am zeuner frei zu springen.
4. Not hat gebraucht man dise zeit,
ein schleir darumb gebunden;
wer umb das Gretlein freien reit
ein kranz mit lan umbwunden,
ein hanensfeder muß er han,
ein hemd mit seiden näten,
damit er möge wol bestan
und gfallen seiner Greten.
5. Vil baurengippen hat er feil
darzu groß fürmanskappen,
ob einer würd so frech und geil,

wolt beurrisch umbher sappen,
 der findet all bereitschaft hie
 die ich nit all kan nennen,
 wenn er stro bindet umb die knie
 kan in niemand erkennen.

6. Ein sack mit asch dient auch darzû
 vil staub damit zû machen,
 umb laufen als ein tolle kû
 als solt man ir ser lachen,
 laufen im bach wol hin und her,
 wil iederman besprühen,
 den möcht man wol on als gefâr
 besülen in der pfühen.
7. Wer sich nur nerrisch zieren kan,
 ein rauhen belz anziehen,
 den sicht man für ein beren an,
 die kind tûn vor im fliehen,
 vil narren laufen hinden nach
 mit drummel und mit pfeisen,
 vor durst ist in ins bierhaus gach
 biß sie das glas ergreifen.
8. Man findt noch lent in disem strauß
 der ist gar wol zû lachen:
 wo sie die weinsafß lären auß
 und sich ganz frölich machen
 so singen sie ein fasnachtsang

des abents auf der gasen
und machen noten armes lang
daß sie genzlich erblaffen.

9. Der kramer hat vil seitenspil
die ich eins teils wil melden:
ein sackpfeif und ein pfannenstil,
posaunen hört man selten,
ein lauten die kein seiten hat
darzû ein hülzen glechter,
darbei ein kühorn ser wol stat,
das dienet für die wechter.
10. Ein bleul man für ein fidel nimt,
ein topf mit einem teller,
kochlöffel sich darzû wol zimt,
gibt man ein für ein heller;
ein bratspieß und ein alten rost
die muß man weidlich schlagen,
diß alles klingt nach herzenlust
in disen fasnachtstagen.
11. Ein hären sib die pauken sei!
die schlecht man mit dem querlen;
vil ofenrûß ist auch darbei
und hauben one perlen,
damit ver stelt das angesicht
so man nach wü rsten singet,
an gabeln tregt man aufgericht
was ieder seltsams bringet.

12. Ein ring mit einem blawen stein
 wil Heinz der Meßen kaufen
 damit sie in mit trewen mein,
 sol nicht im dorf umblausen;
 desgleichen sich die Meß beweist
 den Heinzzen zü bedenken:
 umb rote senkel sie sich fleißt,
 tät sie dem Heinzzen schenken.
13. Würfel und karten hat er gnüg,
 wer gelt hat auf zü sehen;
 betbücher haben ietzt nit füg,
 all welt wil sich ergehen
 mit singen, springen, stockerei
 in disen fasnachtszeiten;
 wer kaufen wil mach sich herbei!
 der kramer wil wek reiten.
14. Der kramer läßt ein kranz zü lest,
 ligt in dem kram verborgen,
 wer sich am tanz dunkt sein der best
 wil er damit versorgen,
 desgleichen ein goldfingerlein
 wil er der schönsten schenken:
 daß iederman sol frölich sein
 der fasnacht zü gedenken.
-

(243)

1. Ist es nit ain frembde sach?
 will ich nit wißig werden?
 wie lang leid ich nun ungemach
 alhie auf diser erde!
 es ist mein art, die laß ich hart,
 ich bin also erschaffen
 daß mich die werden frawen zart
 machen zu ainem affen.

2. Für war ich bin es nit allain,
 des fröw ich mich gar sere,
 das tünd die werden frawen rain,
 die machen noch vil mere;
 sie kündens wol, listis seind si vol,
 niemants mag in gleichen,
 si machen manchen weisen dol
 ich main in allen reichen.

3. Dannocht will ich sein ir gach
 ich main der werden weibe,
 den laß ich täglich hinden nach,
 si tünd mich vast umb treiben;
 der weiß ich ain, die hat mich rain
 gemacht zu ainem toren,
 nun darf ich doch nit sprechen nain,
 ich trag zwai eseloren.

4. So henkt si mir zwü schellen dran,
 so heb ich an und gnappe,
 ain großes klinglen ich da han
 gleich als ain ander lappe;
 der bin ich ganz, ich kör an tanz
 da man tät frölich springen,
 si hat ain affenglas, ist ganz,
 das tät mich ser bezwingen.
5. Das frelin zart und minneklich,
 meins herzen angelwaide,
 wann ichs nit altag anesich
 meim herzen dem gschicht laide;
 ich gin und gaff und bin ir aff,
 das muß ich selber jehen,
 ich dörst zwair spiegel als ain pfaff
 wann ich si will ansehen.
6. Verglaset bin ich ganz an ir,
 das kan ich gar wol merken,
 gen Frankfurt wolt ich schicken schier
 wol umb ain pfennwert sterke:
 ja hulf mich das fürs affenglas
 ich kaufet lecht noch mere,
 darmit wölt ich mich bstreichen baß
 ob mir vergieng die schwäre.
7. Ich fürcht die sterk die helf mich nicht,
 es leit mir vast im plüte,
 näm mich die rain und minneklich

und tailt mit mir ir güte
 so gwunn ich rû spat und auch frû
 und möcht wol frölich wesen,
 die rain die prächts gar pald darzü
 daß ich wär schon genesen.

(244)

1. Ich frew mich diser fassenacht,
 ich hoff es sol mir werden
 ein schöner kranz, hat mir gemacht
 die allerschönst auf erden;
 der selbig kranz ist schier ganz
 mit seiden überpunden,
 als ich verfte so kost er me
 dan bei den vierthalb pfunden.

2. Warumb solt ich nit frewen mich
 so ich es sich ein wunder
 daß mir die zart, die minniklich
 hat gmacht ein kranz pefunder?
 ein kranz gemacht! tag und nacht
 kan ich ir nit vergeßen;
 so will ich gan und will mir lan
 ein newen kittel meßen:

3. Von güttem zwilch, weiß als der schne,
 darzu mit [vier falten,]
 so tû ich mir doch meßen me
 zwo newer plaber hosen;
 darein will ich ein neuen strich
 den schneider laßen machen,
 rot als ein plät; ich hab ein hüt,
 ist plab, der tût mich [frewen].
4. Daruf will ich mein schönen kranz
 mit roten nesteln heften
 und wan ich mit der lieben tanz
 so schrei ich ser mit kreften
 und tû dermit vil hoher trit,
 erprich mich vor in allen,
 so stet mir dan mein kranz wol an
 und kan mir nit entpfallen.
5. So tritt ich defter freier [dort] her
 in meinen pesten . .
 so will ich mir ein plaben [strich]
 in erbel laßen sehen;
 ein roter strich
 der müß auch sein darinnen,
 so sicht si dan daß ich ir kan
 in rechter liebe prinnen.
6. In stäter trewe spat und frû
 tût sich mein liebe meren,
 und het ich nur zwen niderschû

so pftend ich wol mit eren;
 so weiß ich wol wo ich hin sol
 und will mir zwen pstellen
 von leder lind do ich si find,
 so pste ich für ein gsellen.

7. Bwen stifel new hab ich fürdingt,
 pgesetzt mit rotem leder;
 wie wol man sagt und auch vil singt
 von Frißen hanensfeder
 so weiß ich doch daß er mir noch
 als pald sich nit mag gleichen;
 ich pin der man der weiß und kan
 mich zu dem muß aufstreichen.

Meidharte.

(245)

1. Was wöllen wir aber heben an?
 der sommer fert uns von hinnen,
 es kamt ein kalter winter her,
 der lebt nach seinen tollen sinnen,
 geschwigen seind uns die vögelein,
 die haben so wol gesungen,
 darzu die gelben blümelein:
 die sten wol in dem meienschein,
 der kalte winter hat sie vertrungen.

2. Nun grüß dich gott, du werder Meithart frei,
 wo du woneßt in deines vaters reiche,
 verleich uns deiner tolln sinn zwo oder drei!
 daß wir die groben pauren erdeichen;
 der weiß ich so vil an einer schar
 gar ferr an einem reien,
 es geschach wol heur zû disem jar,
 das lindlein stünd in grüner far,
 des frewet sich der sommer, der meie.
3. Wenn es kumt gegen des herbstes zeit
 so heben sich vil der kirmessen,
 so hebt sich denn ein große magenfüll,
 ein saufen und ein freßen;
 zû halben, ganzen saufen sie einander zû
 auß kandeln und auß krügen,
 vor geitigkeit werden sie nimmer vol,
 darzû hilft in das saufen wol,
 im rück sind sie ungesüße.
4. Do hûb ein grober paur an und sprach:
 ,ich wil gen über quere felde,
 ich wil auf ein kirchweih gan
 und ein pauren ser übel schelten
 wol umb ein apfel, der was rot
 wol zû den selbigen zeiten,
 er was so rot als nindert kein blüt,
 und den mir junkfraw Keterlein bot,
 sie zog in auß irem beutel.'

5. Do sprach aber ein junger paur:
 ,es wär nirgend beßer tanzen
 denn unter der grünen linden.‘
 gar bald het es ein ander erdacht,
 er hüb an und lief also geschwinde:
 ,ei lieber, nun laß dein sorgen bei zeit!
 der wirt hat ein stuben ist weit,
 der wirt hat ein stuben ist groß,
 darein kumt Schlürkus und sein genosß,
 so sauf wir den abent als den morgen.‘
6. Und do der meister das morgenmal aß
 do hüb er an und pfiß in ein hole tülle,
 wol in ein hölzlein das was hol,
 vor freuden sprang auf mancher grober paurtrülle
 wol über benk und über tisch,
 die selbigen groben leute,
 der ein was faul, der ander nit frisch,
 gar bald einer hinder dem andern her wischt,
 so sach man vil der dorfbreute.
7. Do kam die junkfraw Riserkete
 und die alte fraw vor Gerdraute
 darzû des Hensels Hampels braut,
 erst hüb der meister an zû tenten;
 do pfiß er ir den sirclesanz
 wol nach der dörfer sitten,

do tanzten sie den hottostan,
 der edelman kam auch selber dran,
 er wolt auch tanzen mitte.

8. Do kam ein grober silz und wolt zerstöörn den tanz
 den junkfraw Riserketer fürte,
 darvon blib im sein haut nit ganz
 wo in die scharpfen glitschen hin rürten;
 do sach man gar vil der Pasawer schwert
 wol umb die köpf her dringen,
 der ein siel hin, der ander her,
 dem herren kamen gar bald die mär:
 es hüb sich ein groß gedrümme.

9. Und do der dorsherr ins gedrümme kam
 do sprang er über quere benke,
 er trat ein kü und ein kalb zü tod
 und vier und vierzig lemmre;
 also geschieden sie den streit
 das beste das sie kunden:
 het einer dem andern die schwester gestreit,
 und das geschicht auf der dörfer neit,
 ir fünf heten einander genummen.

(246)

1. Wolt ir hören ein newes geleis
hie und dort in disem kreiß,
hie und dort und überall,
umb und umb mit reichem schal?
zû diser fasnacht tûnd sie sich vergleichen;
ich wolt in gerne schawen zû
spat und frü
wie sie mit der flitschen fletschen künden streichen.

2. ‚Küss mich, küß mich, roter mund!
zû aller stund werd ich gesund.‘
‚ei nein, mein Hensel! das tû ich nicht,
mit deiner magd bist dus verpflichtet,
wenn das erfür der Schinzel Schenzel an dem tanze
der selbige degen
ist verwegen,
er kan wol schranzen durch und durch die haut so ganze.‘

3. Der eine hieß der Waschengriß,
dem ward wol eins auf seinen schliß
daß er das tanzen gar vergaß:
‚se hin, güt Rûprecht, hab dir das!‘
mit der flitschen fletschen heten sie in getroschen
daß im das blût zûr spei auß ran
dem selben man,
ein kû wâr durch die wunden auß gekrochen.

4. Es saß ein paar auf jener eck:
 ,lang mir her den semmelweck!
 ich bin erhungert also ser,
 Grete, trag die milch her!'
 ,sie sol uns gotwilkommen sein, mein Hensel!
 zü diser fart
 von höchster art:
 prock uns ein, treib uns auß die gense!'
5. Do der paar die milch gefraß
 wie bald er des hungers gar vergaß!
 ,so bin ich auch der milch vol,
 ich darf auch warlich fechten wol.'
 ,ei nein, mein Hensel, folge du mir meiner lere!'
 do kam güt Rüprecht mit gewalt,
 schmiß in bald
 daß im die milch mer denn halb von im auß floße.
6. Es het ein paar ein gopen dick,
 darinnen het er vier hundert stück,
 dazu het er ein leisen gang:
 ,Grete, flicht die zöpfe lang!'
 ,sie seind geflochten durch und durch mit schnüren.'
 ,nun pfeif auf, Hensel, unverzagt!
 ich bin verlobt mit der wirtin magd,
 den reien laß mich umb und umb, umb und umbher
 führen!'

(247)

1. Es wolt ein pauer hochzeit han,
 ein flegl solts dem andern sagn,
 ein armbrust habn, ein schweinspieß tragn,
 sein Griedlein han
 darzu ein trummel und ein pfeif.
2. Hans Jacob hat Veit Schnitzr gebetn:
 solt mit der braut in dkirchen tretn;
 sie sahtn im für den habernbrei,
 den sauren wein,
 die buttermilch stund nah darbei.
3. Sie kann daher on alls gefär,
 ir war zwelfthalb und auch nit mer,
 Claus Wintergrün den reien für,
 Hans Stülpengrüb
 mit seiner Gried hernach spazirt.

* * *

(248)

1. Die bauern von sanct Pölten
 darzu die ganze gmein,
 wüßte! hotta ho!
 sie ritten auf ein hochzeit,
 ir keiner blib daheim,
 wüßte! hotta ho ho!

2. Sie hatten alle sporen,
allein der richter nicht:
der hatt ein alt par stifeln,
die hatten kein solen nicht.
3. Sie ritten alle hengste,
allein der richter nicht:
der ritt ein faute märe,
das füllen das lief mit.
4. Da hubens an zu rennen
wol über stein und stock,
der bräutigam war der vörderst
in seinem blauen rock.
5. Da giengen sie zur kirchen
mit trummel und pfeifen gut
und hatten im wirtshause
ein leiden guten mut.
6. Was gab man in zu essen?
ein dicken dünnen brei,
da kam des bräutigams vater
und fiel mit der nase drein.
7. Was hatten sie zu trinken?
ein süßen sauren wein,
da wolt ein ieder flegel
der nächst beim fasse sein.

8. Und da sie waren trunken
da hubens ein hader an,
hieb einer sein gesellen
ein wund daß blut rausß ran.
9. Sie zogen all vom leder,
allein der schulze nicht:
der nam ein ofenkrücke
und wert sich wunderlich.
10. Der lärm war kaum gestillet
sie stengen ein andern an,
biß daß ir neun tot bliben
wol auf demselben plan.
11. Das lied das sei gesungen
den bauern zu guter nacht,
sie sind grob, stolz, unnütze,
treiben ietzt die größte pracht.

Geselloher.

(249)

1. Von üppiglichen dingen
so will ichs heben an
etwas davon ze singen
wie ichs gesehen han;
ich kam zu ainem tanze
auf ainem eben pfat,

da sah ich umbher schwanzen
 ain magt in ainem kranze
 glat von stat,
 in hübscher wat,
 die magt was krat,
 der baur het an ain panzer
 der mit ir umbher trat.

2. Bu fechten het er willen,
 zu tanzen het er lust,
 im hirn da het er grillen,
 er stieß ain in sein brust
 wo er sein mecht bekummen,
 den nächsten den er sach;
 er machet vil des krummen
 als greulich tânt die tummen,
 im gschach so gach
 von ungemach,
 groß rach und gach
 het er im fürgenummen
 gen ain der im verschmacht.

3. Er fürt ain langen raien
 wol zu der selben fart,
 damit tet er sich zwaien
 mit seinem widerpart
 zu dem er het ain grollen,
 er stieß in mit gefär,
 der selb hieß in ain knollen,

ain trunken und ain vollen,
 er wär nit lär,
 ain schnopfezär,
 und soliche mār;
 damit schlug er den trollen
 wol nider nach der schwär.

4. Da kam sein brüder Steffel
 und lief im ndern spieß:
 ‚du fürst ain freies scheffel,
 des hab ich ain verdrieff;
 tüt dich der buckel jucken
 so lain dich her an mich!‘
 ‚du mainst du welst mich trucken?‘
 den spieß tet er da zucken:
 ‚hüt dich, hüt dich!
 ste hinderstich,
 kain wort nit sprich!
 ich schlag in dich ain lucken
 und gib dir ainen stich.‘

5. Von ferren schrai sein vetter,
 der höret disen saus:
 ‚wol auf nud laßt uns retten!
 es wirt ain unmut drauß;
 so köppisch ich in scheße
 mein vetter Haimeran,
 er laßt mit im nit scherzen
 die weil er ist bein meßen;

kumt dan auf ban
 und habt den man
 der fechten kan!
 er laßt sich niemant treßen,
 er facht ain jamer an.'

- (5. Von ferren schrei sein vetter,
 der höret disen strauß:
 ,fürwar, sind da nit retter
 so wirt ein hader drauß;
 als köppich tün ich scheßen
 mein öhem Heimeran,
 er laßt sich nieman treßen
 wann er ist bei der Meßen;
 kumt an alsan
 wer fechten kan,
 lats redlin gan!
 e er sich dann lat zeßen
 facht er ein jamer an.')

6. Da reget sich herwider
 der erst der vor im lag,
 er sprach: ,ich sei nit bider
 wan ich dirs halt vertrag!
 es bleibt nit ungerochen
 wol von den freunden mein,
 darumb so laß dein pochen!
 du wirst von uns erstochen;

steck ein, laß sein!
 behalt das dein
 in deinem schrein!
 ge haim und laß dir kochen
 dafür ain dicken brein!'

7. Das tet dem üppigen zoren,
 er tobet vast als e,
 er sprach: ,ich will rumoren,
 ich acht nit was es gste,
 ich hab in meinem stalle
 zwai ross und zehen rind,
 die will ich wagen alle;
 ich gib dir ains auf dschnallen
 geschwind, unblind,
 als wär ich blind;
 du hürenkind,
 hör auf und laß dein kallen
 e ich dirs maul verbind!'

8. Da hüb sich ain scharmiheln
 als in ain wilden her
 von klampern und von gliheln,
 von harnisch und von wer;
 kurzweil tet in erleschen,
 zuleßt ward haderei,
 da sah man vil der reschen,
 schlägen als woltens dreschen;

herbei so frei
 wer trollisch sei!
 da zwen, da drei,
 si gaben ainander bleschen,
 das tuschet als das blei.

9. Laut waffen schrien die frauen:
 ,ach! wo sind unsre man?
 kumt dan und laßt uns schauen
 obs auch wärn auf der ban!'
 da sprach das winzig Gredel:
 ,si seind auch in dem däm
 dort niden in dem wedel,
 er hat ain loch im schedel,
 ei schau, mein äm!
 wie wol mich zäm
 daß man in näm
 und fürt in haim . . .
 biß daß ain bader käm.'

(9. Es hüb ein weib gar sere
 waffen zu schreien an:
 ,ach heut und immer mere!
 wa ist doch unser man?'
 da sprach das kleine Gredel:
 ,dort ligt er in der not
 und hat ein loch im schedel,
 gehackt in bösem wedel.'

,ach got, nit lat!
 bringt vor sein tot
 vom becken drat
 ein new gebachens fledel!
 sein kraft er wider hat.')

10. Der ambtman was unfrätig
 und wolt nit bieten frid
 biß daß si wurden blütig,
 nachdem so half es nit,
 da schoß man rigel under
 wol nach dem schaden hie;
 da sah man vil der bundnen,
 der schrammeten und der wunden;
 nun wie? und die?
 so laß ich hie;
 da das vergie
 da fluchen vil der gsunden
 und etlich die man sie.

(10. Der amptman was unfrätig,
 er wolt nit bieten frid
 biß sie all wurden blütig
 zu letst da half es nit:
 mit drischeln, meßern, stangen,
 mit schwertern schlägens dar
 durch köpf, manl, nas und wangen
 und was einr mocht erlangen;

ste zwar als bar
 bezalten gar,
 ir keint nam war
 wa ieder lag am rangen,
 glück het an in sein spar.)

11. Ir wurden vil verferet,
 verwunt biß in den tod,
 ir freud die ward verkeret
 in jamer und in not:
 ir ainen müßt man laben,
 den andern hören beicht,
 den dritten gar begraben,
 der viert der trüg des blaben;
 vil leicht sich geit
 zu solicher zeit
 ain schnöder streit
 von üppiglichen knaben;
 die sach was gar verheit.

12. An solichem zank und hader
 verdirbt die herrschaft nit,
 der ambtman noch der bader,
 ir waiz der blüt damit,
 st mügen sein wol gniesßen,
 vil mer dann der ist wund,
 die sach mag in ersprießen
 den trollen zu verdrießen;

bei bund zu stund
 tüt man in kund
 die sach von grund
 in tädings weis zu büßen
 bei sechzig und zehn pfund.

13. Der uns das hat gedichtet
 und neues hat gemacht
 der hat die sach besichttet
 und aigentlich betracht:
 daß er sich maint ze hüten
 wol vor der bauren schar;
 als bald st werden wüten
 so hilft an in kain güten
 so gar für war,
 käm ainer dar
 was wan im jar
 und macht ir ainen blüten
 er müse lassen har.

Die Maid vom Rosenthal.

(250)

1. Es gieng ein wolgezogner knecht
 wol über ein praitte awe,
 da sach er einen schönen danz
 von mannen und von frawen,
 den danz den wolt er schawen.

2. Do sprach der wolgezogen knecht:
 , gott grüß euch, junkfraw, alle!'
 do sprach die mait vom Rosental:
 , daß dir ein or abfalle
 mit nasen und mit alle!'
3. Do sprach der wolgezogen knecht:
 , ir seid ein grobe maide!'
 do sprach die mait vom Rosental:
 , wie machst dus nur so raide
 in deinem groben klaide!'

Buttermilch.

(251)

1. Eins bauren son het sich vermeßen
 er wolt ein gute buttermilch eßen:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
2. Man trug im her ein saures kraut,
 die buttermilch trof im baß in die haut:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.

3. Man trug im her ein schweinen braten,
 die buttermilch war im baß geraten:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
4. Man trug im her gut öpfel und birn,
 die buttermilch lag im stäts im hirn:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
5. Man trug im her gut fisch und haring,
 die buttermilch lag im stäts im sinn:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.
6. Man trug im her die waltvögelein,
 die buttermilch daucht in beßer sein:
 ein außewelte milch,
 ein hochgelobte milch,
 ein abgefeymte milch,
 des Milri milch, des Milri milch,
 ein gute buttermilch.

Nesselkranz.

(252)

A.

1. , O baurnknecht, laß die röselin stan!
 sie sein nit dein;
 du tregst noch wol von nesselkraut
 ein krenzelein. '
2. Das nesselkraut ist bitter und saur
 und brennet mich,
 verlorn hab ich mein schönes lieb,
 das renwet mich.
3. Es rent mich ser und tut mir
 in meinem herzen we;
 gesegn dich gott, mein holder bul!
 ich sihe dich nimmer me.

B.

1. , O burmans sön, lat röselin stan!
 se sint nicht din;
 du drechst noch wol van nettelkraut
 ein krenzelin. '
2. Dat nettelkraut is het und bitter,
 it brennet ser,
 vorlaren hebb ick min schönes les,
 it rüwet mi ser.

3. It rüwet mi ser und deit mi
im herten we;
gesegen di got, min bunderbull!
du süst mi nicht mer.

Goldschmids Töchterlein.

(253)

1. Bistu des goltshmedes döchterlin
bin ick des bureu sön,
so teh dine besten kleder an
unde sprick: du wilst tom danze gan,
unde teh mit mi darvan!
2. Aver eine breide wise,
aver einen schmalen stich!
unde heffstu mi van herten lef
din trüwe hert mi geloven giffst,
unde teh ok mit mi wech!
3. Darümme, du zartes junkfröuwlin,
teh du mit mi darvan!
,ick wil tovörn min moder fragen,
ret se mi dat so wil ickt wagen
und tehen mit di darvan.'

Malers Töchterlein.

(254)

A.

1. Ain medlin an ain laden stond,
es schrai überlaut:
,het ich ainen jungen knaben
der mir die lauten schläg
und ain klaines geiglin mit im trüg!'

2. Das erhört ain junger knab,
ain waideleicher gesell,
er ließ im ain geiglin machen
von silber und rotem gold:
,o we liebes medlin! ich bin dir hold.'

3. Do das geiglin gemachet ward
do trat er der lieben für die tür:
,bistu, feins lieb, do innen
so tritt zu mir herfür!
o we liebes medlin, wie gevall ich dir?'

4. ,Du gevelst mir auß der maßen wol,
ich will mit dir darvon,
mit dir über die haide,
meinen frainden zu spott und zu laid.'
o we liebes medlin! es wirt dir laid.

5. Do si über die haide kam
das medlin gedaucht sich müd:
,het ich vier ross und wagen
der mich ain weile trüg!
o we lieber Hanso, wie bin ich so müd!'
6. ,Vier ross und wagen vermag ich nit,
ich vermag ain bettelsack
und mag er dich gehelfen
ich henk dirn an deinen hals;
o we liebes medlin, nun hab dir das!'
7. ,Des bettelsacks des will ich nit,
ich bin kain pilgerein,
ich bin ains malers töchterlein
dört niden an dem Rein;
o we lieber narro! was will ich dein?'
8. Do es an die klaider gieng
das medlin das trauret sere:
,so will ichs meiner mütter sagen
daß ich hab verloren mein ere;
o we liebe mütter, wie traurest so sere!'
9. Der uns das liedlin news gesang,
von newem gesungen hat,
das hat getan ain Salzburger,
gott geb im ain fein güt jar!
o we liebes medlin, nimm in beim har!

B.

1. Dat meisken opter laden lach,
 st weende also sere:
 , hadde ic nu enen knaep
 die mi dat luitken sloech!'

2. Dat verhoorde een jonghe knaep,
 een knaep die was stout,
 hi dede een veelken maken
 van silver ende van rode gout:
 , ai mi lieve meisken! ghi valt mi seer bout.'
3. Doen dat veelken ghemaket was
 hi ghinc voor sijns liefs dore:
 , schoon lief, sijt ghi daer binnen,
 daer binnen, so coemt hier vore!
 ai mi lieve meisken, hoe beval ic di?'
4. , Ghi beval mi uter maten wel,
 met di vaer ic van hen
 over die groene heide,
 vader ende moeder te leide;
 ai mi lieve lantsknecht! ic ben bereit.'
5. Als st op der heiden quam
 die heide was lanc ende groot:
 , had ic nu ros ende waghcn
 die mi een weinich droech!
 ai mi lieve lantsknecht! ic ben so moede.'

6. ,Nos ende waghē en heb ic niet
maer enen bedelaers sac,
mach ic u daer mede helpen
ic hanghen u aenden hac;
ai mi lieve meisken, hoe bevalt u dat?'
7. ,Ic en ben gheen bedelerſſe
noch ooc gheen bedelaers kint,
ic ben eens coopmans dochter
te Covelens op den Rijn;
ai lieve lantsknecht! ic vaer van di.'
8. ,Sidi eens borghers dochter
te Covelens al op den Rijn
so ben ic eens viſſchers sone
te Walkenborch al op die merct;
ai mi lieve meisken, hoe beval ic di?'
9. Die ons dit goede liedeken sanc
ende wel ghesonghen had
hi hevet wel ghesonghen,
god gheve hem een goet jaer!
een schoon vron had hi met hem gaen.
-

Hänslein.

(255)

1. It is ein boiken kamen in lant,
dat wolde so gerne denen,
de moder to der dochter sprach:
,wat wil wi Henselin geven?'
2. ,Köpet em einen grauen rock,
scho mit schmalen remen!
Henselin is ein moier gesell,
he kan it wol vordenen.'
3. ,Henselin!' sede se, ,Henselin!
kanstu wol korne schniden?
min hus und hof is vern van hir,
min korn an jenner heide.'
4. ,Dörschen und messen kan ick wol,
ick kan wol korne schniden;
lat juw döchterlin mit mi gan!
ick wil er leren upbinden.'
5. Se nemen kесе und brot in den sack,
se gingen up den acker,
Henselin schnet, dat korn was lank,
dat megdlin bandt so wacker.
6. Do se it wol gebunden hadd
se kondt nicht lenger liden,
se gink wol vor den schnider stan:
,könne gi min röckelin widen?

7. It schadet mi nedden und baven nicht,
feilt mi an beiden siden,
und wenn ick aver de straten ga
so sehen mi na de lüde.'
8. Nu rad ick allen megtlin junk
de megtlin willen bliven:
dat se nicht mer mit Henselin gan,
mit Henselin korn to schniden.

Gretlein.

(256)

A.

1. ,Mun schürz dich, Gredlein, schürz dich!
wolauf, mit mir darvon!
das korn ist abgeschnitten,
der wein ist ingeton.'
2. ,Ach Henslein, lieber Henslein,
so laß mich bei dir sein!
die wochen auf dem felde,
den feirtag bei dem wein.'
3. Do nam ers bei der hende,
bei ir schneweißen hant,
er fürets an ein ende
do er ein wirtshaus fant.

4. , Nun wirtin, liebe wirtin,
 schaut uns umb kühlen wein!
 die kleider dises Gredlein
 müssen verschlemmet sein. '
5. Die Gred hub an zu weinen,
 der unmut der was groß,
 daß ir die liechten zehet
 über ir wenglein floß.
6. , Ach Henslein, lieber Henslein!
 du redtest nicht also
 do mich daheimt außfürtest
 auß meines vatters hof. '
7. Er nam sie bei der hende,
 bei ir schneweissen hant,
 er fürte sie an ein ende
 do er ein gertlein fant.
8. , Ach Gredlein, liebstes Gredlein,
 warumb weinst du also ser?
 rewet dich dein freier mut
 oder rewet dich dein er? '
9. , Es rewet mich nicht mein freier mut
 darzu auch nicht mein er,
 es rewen mich mein kleider,
 die werden mir nimmer mer. '

B.

1. ,Schörte di, Gretlin, schörte di!
wolup mit mi darvan!
dat korn is ingeschneiden,
de win is ingedaen.'
2. ,So Henslin, leves Henslin,
so lat mi bi di sin!
de weken up dem velde,
den virdach bi dem win.'
3. He nam se bi der hende,
bi erer schnewitten hant,
he vörde se an ein ende
dar he ein wertshus vant.
4. ,Werdinne, leve werdinne,
bringt uns den besten win!
de kleider de dat Gretlin ane drecht
de möten juw egen sin.'
5. Dat Gretlin hoef an to weinen,
de unmot de was grot,
dat er de heten tranen
aver de wangen floet.
6. ,Ach Henslin, leve Henselin,
du sprekest nicht also
do mi tor heim utvördest
ut mines vaders hof.'

7. He nam se bi der hende,
 bi erer schnewitten hant,
 he vörde se an ein ende
 dar he ein bedlin vant.
8. Se legen bi einander
 bet up de drüdde stunt:
 ‚ker di, fins Gretlin, herümmer,
 büt mi dinen roden munt!‘
9. ‚Wor schal ick mi hen keren?
 dit elende deit mi we,
 unde wer it nicht geschehen
 so schege it nümmermer.‘
10. ‚Ach Gretlin, leves Gretlin,
 nu lat din wenent sin!
 geistu mit einem kintlin klein
 ick wil sülvest de vader sin.
11. Ja issset denn ein knebelin,
 ein kleines knebelin,
 so mot it leren scheten
 de kleinen waltvögelin.
12. Und issset denn ein megdelin,
 ein kleines megdelin,
 so mot it leren neien
 den schlömern de hemdelin.‘

13. Wol is de uns dit letlin sank,
 van niem gesungen hat?
 dat hefft gedaen ein schlömer gut,
 got gef em ein sin gut jar!

E l s l e i n .

(257)

1. Es het ein Schwab ein töchterlein,
 es wolt nit lenger dienen,
 sie wolt nur rock und mantel haben,
 zwen schüch mit schmalen riemen;
 o du feins mein Elselein!

2. Wilt du rock und mantel haben,
 zwen schüch mit schmalen riemen,
 so müßt du nu gen Augspurg ein,
 da selbst rots golt verdienen,
 o du feins mein Elselein!

3. Do sie nu gen Augspurg kam
 wol in die engen gassen,
 sie fragt wol nach dem besten wein
 da ritter und knecht bei saßen;
 o du feins mein Elselein!

4. Und do sie in die stuben kam
 da bot man ir zu trinken,
 die augen ließ sie under gan,
 den becher ließ sie sinken;
 o du feins mein Elselein!
5. Do saßen drei gesellen güt,
 die spilten mit den würfeln
 und wem die meisten augen kämen
 der solt beim Elsein schlafen;
 o du feins mein Elselein!
6. Der allerjüngst der under in war
 der warf die meisten augen:
 ,gehabt euch wol, mein schöne junkfraw!
 heint wil ich bei euch schlafen.'
 o du feins mein Elselein!
7. Und do sie auf der stidel saß
 gar heißlich tet sie weinen:
 ,so hab ich stolzer brüder drei,
 ein reichen vater daheimen.'
 o du feins mein Elselein!
8. ,Und hast du stolzer brüder drei,
 ein reichen vater daheimen,
 so magst du wol ein meidlin sein
 du schläffst nit gern alleine,
 o du feins mein Elselein!'

9. Der jüngst der under den brüder war
 der war der allerbeste,
 er ließ im satteln sein apfelgraw pfert,
 wolt süchen sein liebe Schwester;
 o du feins mein Elselein!
10. Do er nu gen Augspurg kam
 wol in ein enge gassen,
 die erste fraw die er ansach
 das war sein liebste Schwester;
 o du feins mein Elselein!
11. ,O Schwester, liebste Schwester mein!
 wie ist es dir ergangen
 daß dir der rock ist vornen zu kurz
 und hinden vil zu lange?
 o du feins mein Elselein!'
12. ,Brüder, liebster brüder mein!
 du redst mir an mein ere,
 und tät mir das ein ander man
 er müßt mirs widerkeren.'
 o du feins mein Elselein!
13. Er seht sie hinder in auf das ross,
 da kert sie im den rucken:
 ,o brüder, liebster brüder mein,
 hilf mir die schand vertrucken!'
 o du feins mein Elselein!

14. ,Schwester, liebste Schwester mein!
 ich wil dirs widerkeren:
 ich weiß ein reichen burgerssun
 der dein begert zun eren,
 o du feins mein Elselein!'
15. Und der uns dises liedlein sang,
 von newem hat gesungen,
 das haben getan drei ritter güt,
 zu Augspurg ist es erklungen:
 o du feins mein Elselein!

Laß fragen sein!

(258)

1. Wo find ich dann deins vatters haus?
 feuberliches mägdelein!
 ,ge das gäßlein auß und auß,
 schweig still und laß dein fragen sein!'
2. So bellet dann das hündlein dein,
 feuberliches mägdelein!
 ,ruf den wächter leise ein,
 schweig still und laß dein fragen sein!'
3. So knarret dann das türlein dein,
 feuberliches mägdelein!
 ,nim den haspen in die hand,
 schweig still und laß dein fragen sein!'

4. So schimmert dann das feuer dein,
senberliches mädlein!
,genß ein wenig waßer drein,
schweig still und laß dein fragen sein!'
5. Wo find ich dann dein kämmerlein?
senberliches mädlein!
,bei der kuchen an der wand,
schweig still und laß dein fragen sein!'
6. Wie soll ich auf den morgen tun?
senberliches mädlein!
,zieh dich an und ge davon,
schweig still und laß dein fragen sein!'

Der rechte Kuckuck.

(259)

1. Der Guck auf dem birnbaum saß,
guck!
es mag schneien oder regnen so wird er nicht naß,
der Guck, der Guck wird nicht naß.
2. Der Guck fliegt übers nachbars sein haus,
guck!
,schön schäkel, bist drinnen? komm zu mir herauf!
der Guck, der Guck ist drauf.'

3. ,Ich ste dir nicht auf und laß dich nicht rein,
guguck!
du möchtest mir der rechte Guguck nicht sein,
der Guguck, der Guguck nicht sein.‘
4. ,Der rechte Guguck der bin ich ja schon,
guguck!
bin ich es meins vaters sein einziger son,
dem Guguck, dem Guguck sein son.
5. Sein einziger son der bin ich ja schon,
guguck!‘
,zieh nur beim schnürlein! ge rein zum türlein,
ge selber herein!
der Guguck, der Guguck ist mein.‘

N a c h t f a h r t.

(260)

A.

1. Es saß ein eul und span
in einem finsternen kemerlein,
sie sach mich übel an.
2. Was batt dein übelsehen?
und das wir zwei getriben hand
das ist vor mer geschehen.

3. Es für güt schiffman über Rein
auf einem gilgenbletlein,
das soll mein schifflein sein.
4. Und da ich nüber kam
da kreiten alle die hanen,
der helle tag brach an.
5. Nun krei, du falscher han!
es ist doch noch kein jar und tag
und daß ich nüber kam.
6. Er kam für liebes tür,
die tür die was beschloßen,
der rigel der was für.
7. Ach seins lieb, laß mich ein!
ich bin so lang gestanden
ich möcht erfroren sein.
8. ,Ich laß dich nit herein
du wölst mir dann verheißten
du wölst mein eheman sein.'
9. Die trew gib ich dir nit,
gern will ich dich lieb haben,
nemen mag ich dich nit.
10. Der schwestern waren drei,
die allerjüngst die under in was
die ließ den knaben ein.

11. Sie fñrt in oben ins haus;
 die allereltst die under in was
 die warf in zum laden auß.
12. Der fall der tet im we:
 geseune dich gott, mein schönes lieb!
 ich sich dich nimmerme.

B.

1.
 auf einem gilgenblettelin,
 von der lust, von der lieb,
 von der leberwurst,
 das soll sich mein schifflin sein.
2. Und da er nüber kam
 da kleppert sich der storke
 von der lust, von der lieb,
 von der leberwurst,
 und kräget sich der han.
3. Was krägst du, falscher han?
 ,so kräg ich die finster lange nacht
 von der lust, von der lieb,
 von der leberwurst,
 daß ich kein stücken nie gsach.'

c.

1. Ich gieng bei eitler nacht,
die nacht die war so finster
daß ich kein stich mer sach.
 2. Ich kam vor liebges tür,
die tür die war verschloßen,
der rigel und der war für.
 3. Schöns lieb, nun laß mich ein!
ich bin so lang gestanden
erfroren möcht ich sein.
 4. Es waren der schwestern wol drei,
die allerjüngst die under in war
die ließ den knaben bei.
 5. Sie fürt in oben ins haus,
sie band im hend und füße
und warf in zum laden hinauß.
 6. Er fiel wol über ein ploch,
er fiel ein ribb im leib entzwei
dazzu ein loch in kopf.
 7. Er fiel wol über ein stein,
er fiel den rechten fuß entzwei,
auf dem linken da hopft er heim.
 8. Der fall der tet im we:
gesegen dich gott, du mein schönes lieb!
ich sthe dich nimmerme.
-

Bursenleben.

(261)

1. Ich waiß ein frisch geschlechte,
 das sind die bursenknechte,
 ir orden stet also:
 si leben ane sorge
 den abend und den morgen,
 si sind gar stätlich fro.
 du freies bursenleben!
 ich lob dich für den gral,
 got hat dir macht gegeben
 trauren zu widerstreben,
 frisch wesen überal.
2. Si künden auch nit hawen
 des morgens in dem tawe
 die schönen wisen brait,
 sunder die schönen frawen
 die künden si wol schawen
 die nacht biß an den tag;
 das macht ir freis gemüte
 der schönen frawen klar,
 got selber si behüte
 durch seine milte güte
 die minnekliche schar!
3. Wie selten si auch meßen
 das koren das si eßen
 und was der meßen gilt!

die pauen müßens schneiden
 und darzu gerwel reiden
 vil gar an iren dank.

du freies bursenleben!
 ich lob dich für den gral,
 got hat dir macht gegeben
 trauren zu widerstreben,
 frisch wesen überal.

(262)

1. Frisch auf mit tausent freuden
 wers mit der feder kan!
 wir wellen manchem laiden
 was er uns hat getan.
2. Wir wellens inen sagen
 das si vorhin wol wist:
 den nächsten well wir schlagen
 komt er auf unsern mist.
3. Wir wellen nit mer leiden
 den großen übermüt
 den gegen uns tät treiben
 ein ieklich grober silzhüt.
4. Darumb, ir lieben prüder,
 lafts euch bevolhen sein!
 lafts euch sein destet lieber
 und schlagend dapfer darein!

5. Darzû helf uns Fortuna
und das ganz firmament:
ut fiat illi bona
der sich nennt ain student.
6. Studenten art ist klûge,
vil edler dann das gold,
darumb seind si mit fûge
kaim groben paurn nit hold.
7. Das liedlin ist gesungen
von ainem studenten sein,
es hat im wol gelungen:
paur, rat! wer mag er sein?

Schreiber.

(263)

1. Papiers natur ist rauschen
und rauschen wil es vil,
man kans nit wol vertuschen,
denn es stâts rauschen wil,
es rauscht an allen örten
weil sein ein stücklein ist:
desgleichen die gelerten
rauschen on argelist.

2. Auß lumpen tut man machen
 der edlen schreiber zeug,
 es möcht wol iemands lachen,
 fürwar ich dir nit leng:
 alt lumpen schon gewaschen
 darzu man brauchen tut,
 hebt manchen auß der aschen
 der sunst lit groÙe not.
3. Ein feder hintern oren,
 zu schreiben zugespilt,
 tut manchem heimlich zoren,
 da vorn der schreiber stit
 für andern knaben allen;
 ob man in schreiber heist
 so tuts den frewlein gfallen
 und liebt in allermeist.
4. Die dinten in der flaschen
 den edlen schreibern wert
 oft füllet ire taschen;
 kein edler kunst auf erd
 dann wann man so tut schmieren
 papir mit dinten schon,
 daran tuns nichts verlieren
 und gibt in guten lon.
5. Die schreiber muß man haben
 samt irem zeug und gunst,
 nach inen tut man traben,

der schreiber ist die kunst;
 vorm schreiber muß sich biegen
 oft mancher stolzer helt
 und in ein winkel schmiegen
 wiewol es im missfelt.

6. Das schreiben ist alleine
 der allerhöchste schatz,
 ob mans gleich tzt verkleinen
 doch bhelts allein den platz;
 den glauben tuts erhalten,
 macht guten frid im land
 das sich sunst tät zwispalten,
 all ander künst sind tant.

7. Ein schreiber wil ich bleiben,
 ein schreiber wil ich sein
 und tuns hiemit verschreiben
 der allerliebsten mein,
 damit wil ichs beschließen
 der selben lobesan;
 obs iemands würd verdrießen
 dem schreiber leit nichts dran.

(264)

Mein mäterlein das fraget aber mich:
 ob ich wolt ein schreiber? ,awe nein!‘ sprach ich,
 ,näm ich denn ein schreiber zu einem manne

so hieß man mich frau schreiberin
 und ein dintenzetterin,
 wär mir ein schande
 kein er im lande.

Druckerorden.

(265)

1. Wolauf mit reichem schalle!
 ich weiß mir ein gsellschaft gut,
 liebt mir vor andern allen,
 sie tregt ein freien mut,
 sie hat ein kleine sorge
 wol umb das römisch reich,
 es sterb hent oder morgen
 so gilts in alles gleich.

2. Der papierer sprach behende:
 ,so frischlich zu der fart!
 mir kleben so ser die hende
 wol von dem leimen zart
 das ich ietzt hab getriben
 auf das papier so gut;
 wolauf, ir drucker alle!
 wöln haben ein freien mut.'

3. Der drucker sprach behende:
 ‚ich wil mit auf die fart,
 mir schwißen so ser die lenden,
 ich hab gezogen so hart,
 ich muß ietzt warlich trinken
 sunst kan ich drucken nit.‘
 der seher tet im winken:
 ‚ich ge gewißlich mit.
4. Mein form die klebt so harte,
 macht sie ist nit geneht,
 drum ich der gsellschaft warte
 dies dapfer hinein seht.‘
 ‚so wil ich‘ sprach der gießer,
 ‚allein nit bleiben hie,
 mein zeng der wil nit fließen,
 ich hab getrunken nie.‘
5. ‚Sol ich solch gsellschaft meiden,‘
 sprach der formschneider drauf,
 ‚hör ich ietzt auf zu schneiden,
 wenn ich auch gerne sauf
 und spar nit dran mein rachen;
 tragt ir nur auf mit schal!
 wil trinken daß es sol krachen,
 got geb wers gloch bezal.‘

6. ‚So wil ich so ser zehen
als ewer keiner nicht,‘
tet der corrector sprechen,
‚wenn ir habt so naß gsicht:
wenn ich ein tu anblicken
so dürstet mich so ser
daß ich wol möcht ersticken
wenn nichts zu trinken wär.‘
7. Da sprachen die buchbinder kecke
auß frischem freien mut:
‚buchbinden wil uns nit schmecken,
wir wißen ein wirtin gut,
sie bringt uns hünner und fische
darzu den külen wein,
und sißt zu uns an tische
und schenkt uns dapfer ein.‘
8. Wir wöllen trauren laßen
wer lust zu trauren hat,
uns kleiner trünklein maßen
es sei frü oder spat;
haben wir nit allzeit pfennig
so achten wirs gering,
wir haben ir vil oder wenig
so seind wir guter ding.

9. Wir müssen allzeit nehen,
 welchs unser orden helt,
 im drucken und im sehen
 neht man daß nichts umbfelt,
 drumb sol sichs niemands wundern
 daß wir uns halten naß,
 der orden helts besunder:
 zehen on unterlaß.

10. Und der uns dises liedlein macht
 der gönt den druckern guts,
 er wünscht allen ein gute nacht,
 er ist gern gutes muts;
 ist im etwan mislungen
 so komm im glück zu rat!
 das hat Jörg Busch gesungen
 zu Nürnberg in der stat.

M ü l l e r.

(266)

A.

1. Ich weiß mir ein feine weberin,
 vil lieber wär sie ein müllerin
 so fern auf jener awe;
 blib sie daheim bei irem mann,
 hülf im das körnlein bawen, ja bawen!

2. Der müller auf sein rößlein saß,
gar wol er in die mülen sach,
er tet dem Annelein winken:
,o Annelein, liebstes Annelein mein,
hilf mir den wein außstrinken!'
3. Und da der wein getrunken was
da kam ein baur, nun merket das!
er bracht dem müller secke,
der müller dacht in seinem mut:
het ich ims korn drein gmesßen!
4. Der müller in die mülen trat,
er wünscht den secken ein guten tag,
er tet in die lauten schlagen
und welcher sack nicht tanzen wil
den nimmt er bei dem kragen, laß traben!
5. Der baur wol in die mülen trat,
er wünscht dem müller ein guten tag
darzu ein guten morgen;
,dank hab, dank hab, du grober baur!
was wilt du bei mir holen?'
6. Der baur schnell in die mülen schreit:
,müller, hast mir das mel bereit?
du hast mirs halb gestolen.'
,du leugst, du leugst, du grober baur!
es ist in der mülen verftoben.'

7. Der baur wol auß der mülen trat,
 das Annelein im die warheit sagt:
 ‚du hast der kleien vergeßen.‘
 ‚ach nein, ach nein, liebs Annelein!
 des müllers schwein habens geßen.‘
8. Die müller haben die besten schwein
 die in dem lande mögen sein,
 gemest auß der bauren secken,
 da muß sich mancher armer baur
 sein mägd und knecht frü aufwecken.
9. Der müller gäb ein baßen drumb
 daß man ims liedlein nimmer sung,
 er tuts gar übel haßen,
 singt man das in der stuben nicht
 so singt mans auf der gassen.
10. Der uns das liedlein newe sang
 ein grober baur ist er genant,
 er hats gar wol gesungen;
 er hat drei seck in die mülen getan,
 seind im zwen wider kommen, ja kommen.

D.

1. Ick wet mi ein stolte weverin,
 se wolde vel lever ein möllerin sin
 darnedden in gröner ouwe;
 it were vel beter se bleve tor heim
 unde hülþ dat garn upbuwen, ja buwen.

2. Unde do dat garn upgebuet was
de möller an der laden stunt,
he dede sinem fröuwlin winken:
,hirin, hirin, min fröuwelin,
help mi den win utdrinken!'
3. Unde do de win utgedrunken was
do quam ein bur unde bracht ein sack,
dat korn was wol gemeten;
de möller dacht in sinem mot:
hedde ick des korns dre matten!
4. He gaff dat up, he moldt em aff,
he dede ein weinich in den sack,
de sack dede sick negen;
de möller dacht in sinem mot:
hedde en de bur tor heime!
5. De bur wol to der mölen quam:
,ach möller, wo is min sack so wan?
du heffst mi half gestalen.'
,du lüchst, du lüchst, du leidige bur!
ick hebbet so klein gemalen.'
6. De bur aver den hoff inret,
sin husfrouw em entjegen schret:
,der klien heffstu vorgeten.'
,ach nein, min leve husfrouw min!
des möllers schwine hebben se gefreten.'

7. De möllers hebben de besten schwin
so in dem lande mögen sin,
gemestet ut der buren secken,
darümm mot mancher armer man
sin gesinde desto fröer upwecken.
8. Unde wenn de bur denn frö upsteit
unde hen to sinem acker geit
den acker wol to buwen:
so licht de vule möller unde schlöpt
bi siner schönen frouwen.
9. Unde wenn he denn nu frö upsteit,
all in der mölen herümme geit
unde schleit up siner luten:
unde welker sack nicht danzen wil
dem schert he eine gude kartuten.
10. De möller hefft einen roden bart
darto is he van böser art,
dat mach wol got erbarmen;
wenn em de hende fresen don
in den secken deit he se warmen.
11. De möller in der neddern mölen
de hefft gestalen unde stelt nicht mer,
des mot he vaken entgelden
unde wenn he vor dat hantwerk künnt
men deit en dapper schelden.

12. De möller satt up sinem witten roß,
 ein strick vörde he an sner borst,
 na Duderstat most he riden,
 dre hundert gülden most he geven
 dat he vam galgen möcht bliven.
13. Wo künnts dat nu vel möllers so stelen
 unde seggen se hebbent so klein gemalen?
 dat wil ick juw wol seggen:
 de tins wert en to hoch gesett,
 se können dar nictes van hebben.
14. Darümm, gi heren, set even to
 weme gi juw mölen vorhören dot,
 dat gi nicht deve maken!
 darmit gi denn vel frönde sünde
 up juwen hals don laden.
15. It is gar ein böse gewinst
 de juw der selen salicheit nimt,
 juwen underdanen dat ere:
 darümm latet den liken schepel gan
 na gades gebot unde lere!
16. De uns dit letlin nie gesank
 de schenket it juw to grottem dank,
 he wil nemande vorhonen,
 he menet allein de unrecht don
 und deit der framen schonen.

17. De möller geve ein daler darümm
 dat men dat letlin nümmer süng,
 darümme wille wi it nicht laten,
 singe wi it in der mölen nicht mer
 singe wi it up der straten, ja straten.

(267)

1. Nun höret zu und schweiget still!
 von abenteur ich singen will
 möcht ichs zusammen fügen:
 ich mein daß der teufel in bahren sei,
 es wils kein mel mer bnügen, ja bnügen.
2. Die bauru die süren ein große klag,
 das müßen wir hören alle tag:
 die müller tuns betriegen;
 nun höret zu, ir biderlent!
 wie sies auf dmüller liegen.
3. Es ist ein beurlein nie so fromm,
 ob im ein frewlein zu haufe komm
 daß ers tu dannen schlagen:
 drumb tun die bauru nicht recht daran
 daß sies von müllern sagen.
4. Sie sagen vil und rechnens weit
 wie daß der sack spilore geit,
 und hat doch nie gedanzet;
 wann sie sich selber sähen an
 was sie lang hant geranzet, gfinanzet!

5. **I**r eltern haben gfüret heim,
das wil ich reden in eim gheim,
den taglönern die scheiter
umb zwen schilling: dunkt sie nicht gnug,
sie nemen eins schillings weiter.

6. **D**er müller der hat die besten schwein
und solts den baur'n ein eiden sein,
sie mestens auß iren secken,
der müller gibt sewen und rossen gnug
und laß dichs nicht erschrecken!

7. **M**erk auf, du bawer und dein son!
das best korn wirfst alweg darvon,
darmit tußt müller triegen
und wann das schwach in dmüle komt
so machstu die müller zu dieben.

8. **M**erk, baur! du bist ein grober Heinz
und wärst wol mit dem müller eins,
das solt mich merken eben,
und balgest mit dem müller vil
dein sack müßt frevel geben.

9. **M**erk, baur! du bist ein grober gauch,
sprichst: ,müller, nim mein koren auch!
wie heist es dann gestolen?
drumb tut man den frommen müllern unrecht,
das red ich unverholen.

10. Und wer ist der das liedlein sang?
 ein freier müller ist ers genant,
 mit namen heist er Hans Biller,
 das ding kan er unbredt nit lan
 von wegen aller müller, ja müller.

Schäfer.

(268)

1. Es soll sich ein schäfer weiden
 juch hei! hosche bo dei!
 so fern in gröner heide,
 das dom das dom das dedeledelein,
 so fern in gröner heide,
 juch hei!
2. Was begegnet im? ein fleischer;
 ‚gott ere dich, lieber meister!‘
3. ‚Ach schäfer! wie gibstu das bunte schaf
 das vorn wol an der spizen gat?‘
4. ‚Ich geb es dir umb die neune.‘
 ‚das schaf ist vil zu kleine.‘
5. ‚Ich geb es dir umb die achte.‘
 ‚das schaf ist gut zu schlachten.‘
6. ‚Ich geb es dir umb die sibben,
 die glocke gib mir wider!

7. Ich geb es dir umb die sechs,
die glocke gehört dem knechte.'
8. Der junker zu dem hof auf reit,
gar bald er zu dem schäfer schreit.
9. ,Schäfer! wo hastu das bunte schaf
das vorn pflegt an der spizen gan?'
10. ,So fern im grönen walde
da fraßens mir die wolfe.'
11. ,Wo hatestu dan da die hunde?'
,ach junker! sie lagen im grunde.'
12. ,Wo hatestu dan deinen stecken?'
,ach junker! er war zubrochen.'
13. ,Wo hatestu deinen brotsack?'
,dort fern bei meiner horten er lag.'
14. Sie warfen den schäfer wol in ein torn,
vil lieber het er die schaf geschorn.
15. Der schäfer hat ein par rote schu,
darmit trat er nach dem galgen zu.
16. Die schäfer und die sint diebe,
sie haben weder sigel noch briefe.
17. Die schäfer haben ir eigen recht:
man henket den meister ober den knecht.

18. Die pfeife henget man auch darbei,
juch hei! hosche bo dei!
darbei man kennt daß ein schäfer sei,
das dom das dom das dedeledelein,
darbei man kennt daß ein schäfer sei,
juch hei!

Webersknaben.

(269)

1. Ain newes liedlin will ich euch verjehen
wie zu Augspurg ist den webersknaben gschehen:
si wolten gen dem weine gon,
si wolten den wein tün trinken,
ain gütes mütlin hon, hon.
2. Si lüßen in ain halbes kälblin steden,
darmit do wolten si die bench verschieben,
dannocht hetens noch nit gnüg,
auch ain halbes lämlin
das aßen si darzü, darzü.
3. Do si nun getranken und geaßen
do zugens mit ainr banken auf die straffe,
do was ainer under in,
do was ainer under in
dem tet der bauch so we, so we.

4. Wend ir den selben gankelman nun kennen
für war ich darf und kan euch den wol nennen:
er hat ain plawes röcklin an
und ain schwarzes hütlin auf
der selbig gankelman, man.
5. Ains mals kam ich gen Augspurg ein gegangen,
von ainem maister ward ich schon empfangen,
der bat mich daß ich zü im säß,
er wolt mir dkuchin schenken
daß ich dest näher äß, äß.
6. Dem selben maister saß ich lecht drei wochen,
do hüb er an und rechnet mir die kuchin,
tet mir in meinem herzen we:
,gott gsegne euch, fraw und maister!
ich würk euch nimmermer, mer.'
7. ,Ei lieber knecht! wilt lenger hie beleiben
ain news par hosen will ich dir lon schneiden,
ich will dir also gütlich tün,
wann du am morgen auf stest
ich will dir betten schon, schon.'
8. Im winter wann die weißen mucken fliegen
so müssen sich die webersknaben schmiegen,
man würft in den strosack für ir tür:
kumt der helle summer
man gibt in das bett herfür, herfür.

9. Lieben gellen, laßt uns eben lauzen!
 kumt der summer wir wellen die maister dauzen,
 iez legens uns den strosack für die tür
 und kumt der helle summer
 man gibt uns das bett herfür, herfür.
10. Die selbig fraw die tüt die knappen laichen,
 si tüt die semlen in das waser waichen,
 darauß do machet si ain müs,
 so maint man dann es sei von milch
 so genßt si das waser zû, zû.

(270)

1. Ich waiß mir ain maisterstochter güt,
 wann die treibt großen übermüt
 wol gen den webersknaben,
 und wann si nit darvon will lon
 in schanden müß si baden.
2. Si stht am feirtag under die tür,
 es tritt ain schlechter knapp darfür,
 wünsch ir ain güten aubent,
 si sicht in über die achsel an
 und danket im gar schmalich.
3. Es reitt ain reicher kaufman her,
 den selben sicht si also gern,
 tüt iren gspilen rüfen,
 es gschach so gar in kurzer frist
 daß si zusamen liefen.

4. Si heten gar ain schnellen rat
wie im sein reiten wol an stat,
wann er ist frisch und gaile,
er reitt am sambstag auf ain markt
und hat ain besen faile.
5. Wann si am morgen auf will ston
si muß ain saubers schlairlin hon
daß si sich darmit reibe,
daß si hüpsch und sauber sei
den pfaffen und den schreibern.
6. Wann si gen dem tanz will gon
muß si auch ain saubers schlairlin hon
daß si sich darmit reibe,
het si des gelben nit sovil
so wär si seuberleichen.
7. So hat si gar ain lange nas,
so redt ich das und wärs mein bas,
so hat si gar ain weites maul
gleich wie ain alter grawer gaul,
so will ichs doch verklägen:
es näm ain goldschmid nit hundert pfund
daß ers mit silber bschliege.
8. Wann si gen dem tanz will gon
so muß si sibem krenzlen auf hon
daß man si darbei tã kennen,
zwã bschlagen pantofflen muß si hon
und daß si sei dest lenger.

9. So macht si gar ain groÿen kopf
als hab si nun ains maiers hof,
dannocht müß si spinnen,
ir vatter würrt den knappenstül
will er ir ze eßen gewinnen.

Mehgerlein.

(271)

1. Es het ain mehger ain töchterlein
vor ainem dürren holze,
wann es wolt nimmer maget sein,
wolt haben ain reiter stolze.
2. Do stond ains mehgers sun darbei
mit seiner schwären däschén;
,far hin, far hin, mein mehgerlein!
kain wampen will ich dir mer wäschén.'
3. Wol an! wol umb die mitte nacht
das medlin was entschlafen:
,wach auf, wach auf, mein trösterin!
ich will dir ain fraintlichs machen.'
4. Das medlin het ain vingerlein,
mit rotem gold bezieret:
,se hin, se hin, mein reiterlein!
du kanst mir die nacht hovieren.'

5. Das medlin gäb ain räbler drum
darzû ain kälbrin praten
daß man das liedlin nimmer sung,
si möcht des gar wol geraten.
6. Nun merkt, ir herren allesam, gar eben!
dem medlin hat gelungen:
,het mir mein müter ain burger geben
kain reiter het ich genommen.'
7. Der uns das liedlin news gesang,
von newem hat gesungen,
das hat getan ains mehgers sun,
ain andrer hat in verdrungen.

Keinen Schuster!

(272)

1. Ein medlen, ein medlen
das ist gar hüpsch und fein,
es tât lecken den löffel,
das muß ich laßen sein;
darumb hab ich das lied gemacht
daß si vorbaß mein nimmer acht:
si lacht und sprach unhum!
2. Bum tanzen, zum tanzen
stet all ir gedank,
do hört man, do hört man

den allerbesten schwank,
 und wann ir einer spotten tüt
 sam sei er ir nit güt genug:
 si lacht und sprach unhum!

3. Ein steine, ein steine
 tregt si an irer hant,
 der ist gefaßt in golde,
 darumb ist man ir holt;
 si ist von erbarn leuten
 von . . und von heuten:
 si lacht und sprach unhum!

4. Ein pfeiflin, ein pfeiflin
 tregt si an ihrem hals,
 das hat ir geben ein edelman,
 darumb ist si so stolz;
 si meint si woll kein schüster han,
 si meint si woll ein edelman:
 si lacht und sprach unhum!

5. Bum tanzen, zum tanzen
 kan si gar hoflich prangen,
 den höchsten vleiß si an sich legt,
 die schlüssel laßt si hangen
 sam si hab ein edelman,
 ir dück solt doch niemant verstan:
 si lacht und sprach unhum!

6. Ei medlin, ei medlin,
 wolauf mit mir ins felt!
 ,so nein ich, so nein ich!
 du narr! du hast kein gelt,
 du hast ein kleines seckelein,
 es gen doch kein drei heller drein.
 si lacht und sprach unhum!

7. Und wer uns das liedlin sang,
 von newem gesungen hat,
 das hat getan ein pfefferkil,
 got geb im ein fein güt jar!
 er hats gar wol gesungen,
 der Lang hat in verdrungen:
 si lacht und sprach unhum!

Freiwerbung.

(273)

1. Wor is juwe vater, Hoenthei?
 ,hei is im hof und drift dat vei.
 guden dach, her Hoenthei!
 hir bin ick, her! und kom to deck
 und dat du wollest geven meck
 meck meck to der e
 dine süster to der e.
 ,dat müßten deck gar und ganz wol bescheiden:

wolle vader Hoenthei,
 wolle moder Godegei,
 wolle broder Volenstolt,
 wolle süster Giseldrut,
 wolle sei dann noch sülvē
 de schnucker schnacker wacker köckernölken van Cruthei.'

2. **Wor is juwe moder Godegei?**
 ,sei is im hof und melkt dat vei.'
 guden dach, fru Godegei!
 hir bin ic.

3. **Wor is juwe broder Volenstolt?**
 ,hei is im hof und hant dat holt.'
 guden dach, her Volenstolt!
 hir bin ic.

4. **Wor is juwe süster Giseldrut?**
 ,sei is im hof und weit dat kent.'
 guden dach, fro Giseldrut!
 hir bin ic.

5. **Wor is juwe wacker köckernölken?**
 ,hei is im hof und schelt zipölken.'
 guden dach, her köckernölken!
 hir bin ic.

(274)

1. Bum Stolpen, zum Stolpen
da stet ein hohes haus,
da flengt wol alle morgen
eine weiße taub herauf.
2. Die taube, die taube
die hat einen weißen fuß,
sie schwingt sich alle morgen
frau malerin in iren schoß.
3. ,Gott grüß euch, frau malerin hübsch und fein!
wo habt ir eur schwarzbrauns töchterlein?'
4. ,Mein töchterlein das ist noch vil zu klein,
sie schläft noch wol ein jar allein.'
5. ,Ein jar, ein jar ist mir so lang!'
si schwingt sich von der erden wol auf die bank.
6. Wol von der bank, wol auf den tisch:
,seht, liebe frau mutter, wie groß bin ich!'

(275)

1. Ach herzeliebe banersfrau,
ach gebt mir euren man!
mit seiner großen taschen,
die ist voll böhmischer groschen,
die wollen wir verzeren

es solt uns kein mensch weren,
 beim bier und kühlen wein
 so wolln wir lustig sein.

2. ,Ach herzeliebe groÙe magd!
 meinn man den kriegst du nicht:
 mein man der ist mein eigen,

 drum solst du stille schweigen,
 du wirst in schwärlich kreigen,
 mein man der ist mein man,
 ich muß in selber han.'

3. Ach herzeliebe bauersfrau,
 so gebt mir euren son!
 in seinem ledern köllergen,
 mit seinen bunten federgen,
 in seinen schwarzen stifelgen,

 denselben will ich han
 zu meinem elichen man.

4. ,Ach herzeliebe groÙe magd!
 meinn son den kriegst du nicht:
 er ist ein frisches blütgen,
 er freit an richters Grietgen,
 sie hat ein frisches mütgen
 darzu ein großes gütgen,
 dieselbe will in han
 zu irem elichen man.'

5. Ach herzeliebe bauersfrau,
 so gebt mir euren knecht!
 den langen dicken brosen
 in seinen sonntags-hosen,
 ein kranz von bunten rosen,
 er kan so freundlich kosen,
 denselben will ich han
 zu meinem elichen man.

(276)

1. ,Mein man der ist in krieg zogen,
 vor leid so müß ich sterben;
 nimmer kum, was gäb ich drum!
 ein andern wolt ich werben.'
2. ,Ich will dir meinen son geben:'
 sprach die alte schwiger.
 ,auwe ja, da da da!'
 sprach die jung herwider.
3. ,Heinz! wilt du die Christein haben?'
 sprach die alte schwiger.
 ,will stes sein so ist sie mein:'
 sprach der son herwider.
4. ,Wenn wölt ir denn hochzeit haben?'
 sprach die alte schwiger.
 ,gilt uns gleich wenn es sei:'
 sprach die schnur herwider.

5. ,Was soll ich euch ins haus schenken?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,dein newen pelz, mir gefelts:‘
 sprach die schnur herwider.
6. ,Was wölt ir für ein hantwerk treiben?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,gelt mein Heinz, wir treiben keins?‘
 sprach die schnur herwider.
7. ,Womit wölt ir euch denn neren?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,mit kás und brot, was man denn hat:‘
 sprach die schnur herwider.
8. ,Wo wölt ir denn heint ligen?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,bei dem herd auf der erd:‘
 sprach die schnur herwider.
9. ,Wo wölt ir denn hausrat nemen?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,frag nit drum! wo wirs bekam:‘
 sprach die schnur herwider.
10. ,In welches haus wölt ir ziehen?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,in dein haus, du müßt drauß!‘
 sprach die schnur herwider.

11. ,Das haus das ist mein eigen:‘
 sprach die alte schwiger.
 ,ist es dein es wirt noch mein:‘
 sprach die schnur herwider.
12. ,Woltst auf meinen tot hoffen?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,lebst du lang so ist mir bang:‘
 sprach die schnur herwider.
13. ,Gib mir meinen pelz wider!‘
 sprach die alte schwiger.
 ,der pelz ist mein, ist nimmer dein:‘
 sprach die schnur herwider.
14. ,Woltst du mich denn pochen erst?‘
 sprach die alte schwiger.
 ,ich bin herr und du nit mer:‘
 sprach die schnur herwider.
15. ,Ich dörft dir eins an schleier geben:‘
 sprach die alte schwiger.
 ,wie du wilt, nu es gilt!‘
 schlug die schnur herwider.
16. ,Auwe meines armen kopfs!‘
 sprach die alte schwiger;
 ,liebe schnur, halte nur!
 ich gib dirs alles wider.‘

17. Also nam diser krieg ein end
mit der alten schwiger;
ist es nit noch der sit
buck sich einer wider!

Heirath.

(277)

1. Heur gen disem summer
ich armer ellender man
ain weib hab ich genummen,
warumb hab ichs getan?
Armüt hat mir die lauten gschlagen,
Ellend hat mir gepfiffen,
zü der e hab ich gegriffen,
rat zü: wie haist die brant?
2. Die brant die haist: Ach laider!
der breutgam: Daß got derbarm!
so hab wir kaine klaider
und sind gots marter arm,
so hab wir weder salz noch schmalz,
kain butter ist darinne,
ich traw mirs kains gewinnen,
wär ich züm tor hinauß!
3. Mein schwiger wolt mir helfen
mit ainer schebigen kü,
so tregt si kaum das leben,

flaischhacker sprach ir zü:
 ,die hant ist beßer dann das flaisch,
 nun wie wilt du mirs geben?
 so tregt si kaum das leben
 und gibt kain milch darzü.'

4. Wenn ich zü morgen frü uf ste
 und in mein stible ge
 so bin ich hart gelegen,
 mein lend die tät mir we;
 so hab wir zerriszen pölster und kissen,
 kain feder ist darinne,
 ich traw mirs kain zü gwinnen,
 der tenfel bleib im haus!

5. So schwing ich mich über die haide,
 wol über das weite feld,
 mein weib wolt ich verkaufen
 wol umb ain leichtes gelt;
 so schwing ich mich über die braite haid
 mit manchem güten gesellen,
 es heirat wer da welle!
 der e hab ich genüg.

6. Der uns das liedlein news gesang,
 von newem gesungen hat,
 das hat getan ain güter gesell
 zü Dudweiß in der stat;
 er singt uns das und singt uns mer,

er hats gar wol gesungen,
vom weib ist er entrunnen,
zû ir kumt er nit mer.

Hausgeschirre.

(278)

1. Ich weiß ain orden darin ist mangem also we,
er ist vil leuten wol erkant und haist: die e;
der ist so bitter und so scharf,
wann man so vil darzû bedarf
von hausgeschirre,
wer aram in den orden kumt der wirt wol irre.
2. Wann er nun die schüssel hat so hat er nicht
ain schüsselkorb der zû gehört, der ist entwicht,
auch hat er nicht ain pfannen,
so hebt sich grein und zannen;
wa leffelfüter?
im wäre baß dahaim gewesen bei seiner mütter.
3. Darnach hat er weder mälter noch den trok,
enspin, spindel; wa ist noch der garnrock?
wa haspel, flachs, trogscherren?
erst hebt sich grein und kerren;
das haben die armen,
ir leben mecht ain herten stain erbarmen.

4. Dannocht hat er weder scheffer noch die kübel,
zistel, reitern, das gevelt im alles übel,
auch hat er weder spiß noch rost,
er mangelt holz und leidet frost
vor großem jamer,
in der stuben ist nicht vil noch in der kamer.
5. Auch so hat er weder sib noch die seck,
gießvaß, angster, seichter, trachter noch kain beck,
wa bentelvaß, ribeisen?
in der jugend müß er greisen
vor bittern sorgen;
was er dann heinacht eßen sol das näm er dannocht
morgen.
6. Krautmesser, salzvaß, rechen, hechlen sind nit da,
züber, schapfen, heven, gelten, macht in gra,
wa misttrag, wa mistgabel?
er kraßt sich über dem nabel
vor armüte,
vor angsten schmilzet im sein flaisch als in ainer glüte.
7. Wann er neber haben sol, hacken oder beil
so hat er ainen schmid dort über sibem meil;
wa krautvaß, scharbret?
ain strosack ist sein bett,
wa keil und schlegel?
vor angsten schwindet im das flaisch biß auf die negel.

8. So er das veld nu bauen sol so ist sorgen gnüg
 umb wagen, aiten, egen, schliten und den pflüg,
 wa kumat, geschir und asterfil?
 wa strickleder und echsil?
 wa nu der karre?
 strigel, wischtüch, übergurt macht in zu ainem narren.
9. In dem stadel hat er weder fäter noch das heu,
 heusail, heulaiter, schwein, schaf, noch kain stren,
 wa sind roß, kelber noch die rinder?
 in seirt das weib und wainen die kinder,
 diern und die knechte
 die klaffen vil und tünd selten mit treuen rechte.
10. Vor waßer und schne hat er großen ungemach,
 wa sind negel, schindel, latten auf das dach?
 wa ofen, geschwell und übertür?
 wa vensterbret und glas darfür?
 wa benk und tische?
 sein speis ist mangel und not und selten vische.
11. Hat er nit ain aigen haus so muß er vil
 umbziehen leiden hin und her, ist hertes spil!
 er muß zu fremder herberg sein,
 schier auß, schier ein, schier wider ein
 mit missefallen,
 maniger treibt auß im gespöt und üppigs kallen.

Cheure Beit.

(279)

1. Die welt tüt an mich bringen
mit hüpschen worten klüg
daß ich müß aber singen
und ist nit wol mein füg;
ach got! was sol ich singe heur
seitmal es ist worden so teur?
es kam mir auch nit wol zü steur
daß es so vast auf schläg.
2. Ich het mir für genommen
daß ich in disem jar
groß güt wölt überkommen,
nun gschicht es nit für war:
mein gwinn gand über milch und brot,
in meinem haus ist angst und not,
ich kauf das schmalz ein bei dem lot,
es wirt mir schier zü schwar.
3. Ich kauf vast auß der hucke,
darinn gibt man mir teur,
zum ofen ich mich schmucke,
da brint ain klaines feur,
mein holz das kauf ich nach der paus,
ich lauf in aines wagners haus
und trag umb ainen pfenning raus,
also ner ich mich heur.

4. Mein haus ist oben läre
 und unden nit vil drinn,
 das seind nit güte märe
 und ich mich oft bestinn
 wie ich käm hinder güt und er;
 das glück fleucht von mir also ferr,
 das heurig jar ist ganz mein herr
 daß ich nit vil drinn gwinn.
5. Ich hab nit schöne bette
 und lig vast auf dem stro,
 ich auch nit vil verzette,
 das selb bin ich nit fro,
 wer nach mir gat der findt nit vil,
 ich hab ain pffannen hat kain stil,
 ich lig dahaimen in der hil
 und sauge oft die klo.
6. Es ist vast sauber in meim haus,
 der brotkorb stat oft lär,
 die meus die fliehen von mir auß,
 den hunger klagen si ser,
 mein brot das schimmelt mir nit vast,
 die schühe bind ich oft mit bast,
 mein gwandtruch und der kuchenkast
 stond zü aller zeit lär.
7. Das bachschmalz tät mir vil zü lieb,
 das schepf ich aus dem lech,
 es machet mir nit saißt mein rieb,

dennocht ichs nit verschmäch;
 in meinem gelt wird ich nit irr,
 mein guldin machen mir kain gwirr,
 mein allerbestes silbergschirr
 das ist verrent mit bech.

8. Ich hausen also stolze,
 hab weder tisch noch stiel,
 darzü kain pfannenholze
 wann ich dann abe spiel,
 der schißeln seind nit mer dann zwü,
 ain alts teller kört auch darzü,
 in meinem stall kelbert kain kü
 wann es meinr frawen gfiel.

9. Ich kan nit wol verderben,
 ich bin vorhin nit reich,
 leit es mir denn oft herbe
 das ist der armüt gleich;
 die weil ich leb so stirb ich nit,
 han ich nit vil das walt der rit!
 ich wölt wer geren armüt lit
 daß er mir wurd geleich.

10. Mein fraw die hat güt leben,
 si darf nit frü auf ston
 den küen zessen geben,
 si lats wol umbhin gon;
 die flech die seind ir bestes vich,

den wartet si gar aigenlich,
 si gend ir mengen herten sich,
 wend si nit schlafen lon.

11. Nichts wirs verdrenst mich in der welt,
 das merkent aigenleich!
 wann daß die armen hond kain gelt
 und seind auch selten reich;
 kain armer stift kain gotshaus nit,
 er sitzt wol selbs darfür und bit,
 wer im durch gotes willen git
 dem dankt er fleißikleich.
12. Ich wölt man näm den glerten
 ir rent und gilt ain tail
 die si hie hond auf erden,
 biß daß es wurd wolfail,
 und tailt es under die armüt,
 die selben hond kain stiftes güt,
 was sols das man nun denen tüt
 die vor seind vol und gail?
13. Ich hab ain hertern orden
 wann alle kartenser,
 ich bin vast gaislich worden,
 darbei wechst mir kain schmer,
 die mett stng ich zü rechter zeit,
 e daß man in den klöstern leit
 mein kind mir zü den oren schreit,
 der orden ist mir schwär.

14. Moch wölt ichs als nit klagen
 wär es nun nit als teur
 und tät wider abschlagen,
 das käm mir wol zü steur
 daß alle ding nit gult als vil
 und blib auch bei dem rechten zil,
 so wölt ich gwinnen was ich wil
 der pfenning als der spreur.
15. Ich wölt daß ain pfund schmalze
 gult ainen guldin zwar,
 das wär auch hoch gefalze,
 und werte zehen jar,
 ain schaff koren gult zwainzig pfund
 und werte sechzigtausent stund,
 welcher verstünd den rechten grund
 es schied nit umb ain har.
16. Nach regen scheint die sunne,
 das sag ich euch für war,
 es ist noch nie zerrunne,
 das wißent alle zwar!
 nach unglück kommet geren glick,
 das selb ist vor geschehen dick,
 darumb ich noch nit gar erschrick,
 ich waiß vil güter jar.
17. Und der das lied hat new gedicht
 das tet ain reiter zart,
 er waißt nit wa man in absticht,

er wart oft auf der fart,
 sein ross das ist ain sitbank hert
 darauf er sich so schwarlich nert,
 sein gwinn die seind so bald verzert,
 des klaget er so hart.

Das Künstlein.

(280)

1. Es war ain mal ain schüster,
 gar ain armer schüster,
 er het ain renstlin prots verloren,
 das tet im anf sein frawen zoren:
 ,fraw! du müßt mirs renstlin geben
 oder ich will dir dlendin beren.'
2. Do sprach die fraw behende:
 ,so gab ichs deinen kinden.'
 ,meinen kinden gabestus nit,
 du waist wol wa es hin komen ist;
 fraw! du müßt mirs renstlin geben
 oder ich will dir dlendin beren.'
3. Do sprach die fraw mit aiden:
 ,so gab ichs deinen maiden.'
 ,meinen maiden gabestus nit,
 du waist wol wa es hin komen ist;
 fraw! du müßt mirs renstlin geben
 oder ich will dir dlendin beren.'

4. Do sprach die fraw mit rechte:
 ,so gab ichs deinen knechten.'
 ,meinen knechten gabestus nit,
 du waist wol wa es hin komen ist;
 fraw! du müst mirs renftlin geben
 oder ich will dir dlendin beren.'

5. Do sprach die fraw mit giere:
 ,so gab ichs deiner liebe.'
 ,haustus meiner lieben geben
 so laß dich gott mit freunden leben!'
 ,lieber mann, nun plas mir . .
 das rindlin hab ich selber gaß.'

Das Hählein.

(281)

1. Es gieng ain mal ain man auß gehunken,
 er het weder gesehen noch getrunken,
 er het geeßen was das was, ·|
 er war allenthalben naß.

2. Er gieng im haus umbe süchen,
 die fraw steng an zu schelten und zu flüchen,
 der man wol zu dem haus auß floch, ·|
 die fraw wol zu der maget sprach:

3. ,Crag mir einher das henlin und den praten
und das kentelein mit wein ·|
und den wecken ob dem schrein!'
4. ,Fraw! habt ir des herren vergeßen?'
,ich hab das henlin gegeßen.'
,het der herr meinen müt ·|
ain aichiner bengl machte si güt:
5. Daß er ir am möntag nichts vertrieb,
daß er an aim aftermöntag in si schlieg,
daß si an der mittwoch im bett lüg,
daß si an dem donnerstag nit aufstiehd,
daß si an aim freitag nit gen markt gieng,
daß si an aim sampstag nichts äße,
daß si an aim suntag versaumt die werde messe.
6. Welcher ain böses weib güt well machen
der nims beim har und ziechs wol übers dache
mit dem har oben her! ·|
das ist ain böses weib wol wert;
ist er dann ain biderman ·|
so hebt er am möntag wider an.'

In s Heu!

(282)

1. Es het ain biderman ain weib,
ir dück wolt si nit lan,
das schaffet nun ir stolzer leib,

ir man solt farn gen hew:
 ,mein man, far hin gen hew!
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew.'

2. Der man wolt seiner jungen frawen
 erfüllen iren willen,
 dann er schlof nun zum venster auß,
 zum venster auß aufst dillen.
 ,mein man der ist gen hew,
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew.'

3. Do kam ain frischer junger knab,
 ain jüngling her gegangen,
 der ward von disem fremelein
 gar lieplichen empfangen:
 ,mein man der ist ins hew,
 ins hew, in das hew,
 nach gramat in das gew.'

4. Do nam ers in der mitte,
 er tet ir ich waiß nit wie,
 der man wol auf der dillen schrai:
 ,ei heba! ich bin noch hie,
 ich bin noch nit im hew,
 im hew, in dem hew,
 nach gramat in dem gew.'

5. ,Mein traunter man, mein lieber man,
vergib mir aber das!
ich will dir all mein leben lang
dienen deſter baß,
ich maint du wärſt ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew.'
6. ,Und wann ich ſchon nach hew,
nach haberſtro wär auß gegangen:
kainer fromen frauen ſtat es nit zū
daß ſi ſich leg zu andren mannen;
der teufel far ins hew,
ins hew, in das hew,
nach gramat in das gew!'

F i ſ c h e r.

(283)

A.

1. It wolde ein gut viſſcher
ut viſſchen up einen dik,
wat begegert em up dem water,
dem water?
de rip unde kolde ſchne.
2. Und do he up dat water quam
kolt was de rip unde ſchne,
do froſ en an henden und vöten,
und vöten,
dat ded em im herten we.

3. ,Früß di an henden und vöten,
deit it di im herten we,
so kum in mine dörsen,
mine dörsen!
it schal di balde vorgan.'
4. Unde do he in de dörsen quam:
,ach frouw! wor is juw man?'
,min man is in der kerken,
der kerken,
,unde bedet de hilligen an.'
5. ,Is juw man in der kerken
unde bedet de hilligen an
so latet uns eten und drincken,
und drincken,
und lat uns schlafen gan!'
6. Und do se eten und drünken
do quam der frouwen man;
do sprach desülve viffcher,
gut viffcher:
,poß Welten, wer ick darvan!'
7. Dat frönwlin dat was schnelle,
se erdachte gar balde ein rat,
se let densülven viffcher,
den viffcher,
wol to dem vinsten henut.

8. ,Ach visscher, min leve visscher!
 worhen steit nu din sinn?'
 ,min sinn steit na dem water,
 dem water,
 dar ick gewesen bin.'
9. Wol is de uns dit letlin sank,
 ganz nie gesungen hat?
 dat hefft gedan ein visscher,
 ein visscher,
 got gev em ein gude nacht!

D.

1. Het voer een visscher vissen
 so verre aen ghenen Rijn,
 hi en vant daer niet te vissen
 dann een huebsch maechdelijn.
2. ,Och visscher,' seide si, ,visscher!
 waer toe dracht ghi uwen moet?'
 ,al totter huebscher deerne,
 dat dunct mi wesen goet.'
3. ,Och visscher,' seit si, ,visscher!
 dat visch hebt ghi ghevaen,
 so verre aen gheen groen heide
 daer is goet vissen gaen.'
4. ,Aen gheender groender heide
 daer leit dien couden snee,
 daer vriesen mi handen ende voeten,
 mijn hoofd doet mi so wee.'

5. ,Vriesen u handen ende voeten,
doet u u hooft so wee,
so gaet al inder stoven!
daer en vrieset u nemmermeer.'
 6. Mer doen die lose visscher
al inder stoven quam
doen bestont hi haer te vraghen
na haren getrouden man.
 7. ,Wat hebt ghi mi te vraghen
na minen getrouden man?
mijn man is al inder kerken,
hi bidt gods heilighen an.'
 8. ,Is u man al inder kerken
oft inden coelen wijn
so laet ons eten ende drinken
ende laet ons vrolijk sijn!'
 9. Mer doen si saten ende aten
doen quam haer eighen man,
doen docht die lose visscher:
hoe come ic nu van dan?
 10. Dat vronken was behendich,
si goot haer vischsop uut,
doen spranc die lose visscher
ter hoochster veinsteren uut.
-

F u h r m a n n .

(284)

1. Es wolt ein furman ins Elsaß faren,
er wolt ein fuder wein aufladen,
darzu den aller — hederle
zum siß und federle!
darzu den allerbesten.
2. Als bald er über die brucken nauß fur
da patschet sein geißel, da knallet sein schnur,
seine rösslein teten — hederle
zum siß und federle!
seine rösslein teten traben.
3. Er fur für einer fraw wirtin hans,
die wirtin sah zum fenster rauß
mit irn braunänglein — hederle
zum siß und federle!
mit irn braunänglein klare.
4. Und da er in die stuben nein trat
die wirtin bei den gästen saß,
sie brann gleich wie ein — hederle
zum siß und federle!
sie brann gleich wie ein rosen.
5. ,Fraw wirtin! habt ir nit so vil gewalt
daß ir ein furman über nacht behalt,
vier roß und einen — hederle
zum siß und federle!
vier roß und einen wagen?'

6. ,Und wann ich nit so vil gewalt solt haben
was würd mir dann mein wirtschafft tragen?
mein man der heist der Hederle
zum siß und federle,
mein man ist selten daheime.'
7. ,Fraw wirtin! was ist das für ein ding
daß ich ewern man nit daheime sind
bei seinem fräwlein — hederle
zum siß und federle!
bei seinem fräwlein junge?'
8. ,Und wann mein man nit daheimen ist
so ist er ins paffen stadel und trischt,
trischt nichts dann lauter — hederle
zum siß und federle!
trischt nichts dann klaren weizen.'
9. Als bald der wirt nun heime kam
so het sein fräwlein ein andern man,
der schimpf tet sie — zum hederle
zum siß und federle!
der schimpf tet sie gerewen.
10. Die fraw wirtin war voller list,
sie stecket den knaben in die kist
und schub den schlüssel zwischen die brüst,
zum siß und federle!
sie sprach: sie het in verloren.

11. ,Und hast du denn verlorn den schlüssel
so trag mir rein mein hawen und [büchsen],
laß mich den kasten — hederle
zum sitz und federle!
laß mich die kist aufhawen!'
12. Als bald die kist aufgehawen war
da lag darinn ein junger knab,
er brann als wie ein — hederle
zum sitz und federle!
er brann als wie ein rosen.
13. ,O lieber wirt, laß mich doch leben!
ich will dir vier hundert taler geben
auß meines vatters — hederle
zum sitz und federle!
auß meines vatters däschen.'
14. Der wirt gedacht in seinem mut:
vier hundert taler sind mir gut,
hab ich ein weil zu — hederle
zum sitz und federle!
hab ich ein weil zu zeren.'
15. Den man solt man prügeln allzeit
der sein weib umbs gelt weg leiht,
auch wol mit neßlen — hederle
zum sitz und federle!
auch wol mit neßlen hawen.

16. Und der uns dises liedlein sang
 ein freier knab ist er bekant,
 er hats gar wol — zum hederle
 zum sitz und federle!
 er hats gar wol gesungen.

Bettler.

(285)

1. So wöl wirs aber heben an
 von einem reichen kargen man:
 er hat ein frowlein hübsch und fein,
 vor dem beschloß er brot und wein,
 das heia ho!
2. Es gab sich einmal auf ein zeit
 daß der reich karge man auß reit;
 der reich man was geritten auß,
 ein betler kam im für das haus,
 das heia ho!
3. Er bat die fraw wol umb ein gab
 durch des lieben herren sanct Clas:
 ‚ach fraw! möcht ich ein almüs han
 so wolt ich darnach fürbaß gan.‘
 das heia ho!

4. ‚Ach betler! du bitst mich umb ein gab:
vor mir ist bschloßen wein und brot,
ich bin meins güts ein armes weib,
ich teil mit dir mein stolzen leib.‘
das heia ho!
5. Ich weiß nit was er ir verhieß
daß sie den rigel dannen stieß,
sie stieß den rigel an ein eck
und legt den betler an ir bett,
das heia ho!
6. Die zwei lagen die lange nacht
biß sie beschein der helle tag:
‚stant auf, betler! wann es ist zeit,
du leist ein biderman beim weib.‘
das heia ho!
7. Er zog herfür sein betelsack,
die stücklin waren wol geschmack:
‚se hin, mein lieb! iß käs und brot
biß daß der hunger dir vergat!‘
das heia ho!
8. Und do der herr züm hof ein reit
die kellerin im entgegen schreit:
‚ach herr! ich sag euch newe mär,
die fraw behielt ein betelär.‘
das heia ho!

9. Und do der herr züm haus ein trat:
 ,lebst du noch oder bist du tot?'
 ,so leb ich noch und bin nit tot,
 ein betler mich erfrewet hat.'
 das heia ho!

10. Was zog er ab dem gürtel sein?
 ,nun se, du lieb, die schlüssel dein!
 bring mir der gaben keine mer!
 fürwar, du kumst umb weiblich er.'
 das heia ho!

11. Der uns das liedlein hat gemacht
 als unglück kam im in sein sack;
 also get es ein kargen man
 der seinem weib kein gütes gan,
 das heia ho!

Fuchsfang.

(286)

1. Ich weiß mir einen freien hof,
 da sitzt ein reicher baurzman uff,
 der het ein schöne frawe;
 das ward ein glatter münch gewar,
 er meint er wolts beschawen.

2. Der münch der kam des abents spot:
 ‚fraw! wißt ir nit ein heimlich ort?‘
 sie antwort im gar schnelle:
 ‚kein heimlicher ort in meinem haus
 dann dunden in meinem keller.‘

3. Der münch der sprach züm frewlin schon:
 ‚laßt uns in ewren keller gan!
 wir wöllen kurzweil treiben;
 kein heimlicher ort in disem haus
 da wir mögen bleiben.‘

4. Da sie mit im auf die staffel kam
 das frewlein wider hinder sich sprang,
 sie tet die tür beschließen:
 ‚tritt fort, lieber herre mein,
 lond euch das nit verdrießen!‘

5. Das frewlin was im sinn so stät,
 da sie die tür beschloßen het
 sie tet gar heimlich lachen:
 ‚het ich die münch all zwölf im keller
 die sach wolt ich in machen.‘

6. Das frewlin steckt ein zeichen auß,
 es kamen noch eilf münch ins haus
 einer nach dem andern gangen,
 da gedacht das selbig frewlein:
 die fuchs will ich wol fangen.

7. Da stes all zwölf in keller bracht
 sie liefen zů samen wie die schaf,
 tet einer dem andern klagen:
 ‚hat uns der bitter teufel herein
 in disen keller tragen?‘
8. Das frewlein sah zům kellerloch nein:
 ‚was sol das für ein lermen sein?
 was tůt ir in meinem keller?
 ich mein ir wolt mir steln mein wein,
 ich darf sein warlich selber.
9. Wolt ir euch nit mit mir vertragen
 ich will es meinem amptman klagen,
 der wirt es euch nit schenken;
 der amptman ist ein zornig man,
 er laßt euch all zwölf henken.‘
10. ‚Ach nein, herzliebe frawe mein!
 wir steln euch weder brot noch wein,
 laßt uns auß ewrem keller!
 wir wölln euch hundert gulden geben,
 daran fällt nit ein heller.‘
11. Das frewlein wolt des gwissen spiln,
 sie sprach: ‚langt mir das gelt vor her!
 ir möcht mich sunst betriegen.‘
 wolten sie auß dem keller herauß
 sie müßten die riemen ziehen.

12. Sie gaben irs gelt züm kellerloch nauß,
 sie ließ die bschorne buben rauß
 einen nach dem andern;
 da sprach das selbig frewelein:
 ‚zwölf süchs hab ich gefangen.‘
13. Der prior der was voll und satt,
 er fürdt die eilf mit im ins bad,
 sie teten das leid abweschen;
 das frewlin nam das gelt von in,
 ließ in die lären deschen.
14. Sie heten einen heimlichen rat
 daß keiner vom andern sagen solt:
 ‚alles unglück wirt sich machen,
 und wurden es die bauren gewar
 sie wurden unser lachen.‘
15. Also nemen sie ir almüßen ein
 und wöllen doch nit bettler sein,
 sols keiner von in sagen,
 ja täts irgen ein armer man
 er wurd auß dem land verjaget.

Der Mann im Korbe.

(287)

1. Com Sunde dar waende ein koepman rik,
 de hadde ein fröwlin was süverlik
 und se wart em untrüwe,

se helt sick wacker unde süverlik,
 se held it lange unde heimlik,
 einen mönnick hadde se uterkaren.

2. De koepman de toech ut ein wil
 des dages eine halve mil,
 do bejagent em dar ein kramer:
 ‚ach kramer, leveste kramer min!
 wiltu don den willen min
 und wilt mi dragen tor heime?‘

3. Ick wil di geven riken solt,
 süilver unde ok dat rode golt
 darto de harden daler.‘
 de kramer de toech ut int markt,
 he köft einen korf de was stark,
 darinn wolde he en dragen tor heime.

4. ‚Nu krup herin, holt di still als ein mus!
 ick wil di dragen in din hus,
 so hörstu wat se reden.‘
 de kramer quam gelopen dar
 gelik als hedde he frömde war,
 dat fröuwlin sprack nu gar schnelle:

5. ‚Wat bring gi uns vor gude war?
 de schöl gi uns wisen hir apenbar
 und weset willkamen hire!‘
 se nam den korf in ere hant,
 se halp en hengen an de want,
 darinn satt er echte manne.

6. Ein küvenbat was dar bereit,
 de mönnick de toech ut sin kleit,
 he sprank darin mit haste;
 dat fröwlin dat sprank bi em in,
 se klouwet em dar sin rüggelin,
 dat dede dem mönnick all sachte.
7. ,Ach kramer, leve kramer min,
 nu singet uns ein hübsch letlin
 dat wi so gerne hören!
 min man is wit aver de se,
 ich hape he kümt uns nümmermer,
 he wert uns nicht vorstören.'
8. De kramer hoef an unde sank:
 ,unde wat ick in minem korve dräg
 dat kan grot wunder maken;
 it maket des wunders also vel,
 des bedarve gi to disseem spel,
 des schölt gi alle lachen.'
9. De kramer sinen korf upschlot:
 ,nu krup hernt all dorch de not
 unde lat di hir beschouwen
 unde nim de küll unde wes gerade!
 de mönnick de sitt dar in dem bade
 und dar schaltu en klouwen!'

10. He bracht em dar dat badelaken
 dat em de ribben deden knaken,
 dem mönnick unde ok der frouwen,
 he schloech den knüppel recht unde krum:
 ‚dominus vobiscum!‘
 do sank de kramer: ‚amen!‘
11. Stralsunt dat is eine werde stat,
 dar bereit men dem mönnick dat küvenbat
 dar nedden an dem strande;
 em was geklouwet sin rügge so rot
 unde dat he to der dören utkroep,
 de kappe let he to pande.

Der Schreiber im Korbe.

(288)

1. Nun well wirs aber heben an
 von ainem schreiber wolgetan.
 Hainrice Künrade der schreiber im korb!
2. Es gieng ain schreiber spacieren auß,
 wol an dem markt da stat ain haus.
 Hainrice Künrade der schreiber im korb!
3. He sprach: ‚got grüß euch, junkfraw fein!
 nun wölt irs heint mein schlaspül sein?‘
 Hainrice Künrade der schreiber im korb!

4. Si sprach: ,kumt schier herwidere
wann sich mein her legt nidere!'
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
5. Wolhin wolhin gen mitternacht
der schreiber kam gegangen dar.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
6. Si sprach: ,mein schlaspül solt du nit sein
du sehest dich dann in das körbelein.'
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
7. Dem schreiber gefiel der korb nit wol,
er dorft im nit getrawen wol.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
8. Der schreiber wolt gen himmel faren,
do het er weder ross noch wagen.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
9. Si zug in auf piß an das tach,
des teufels nam siel er wider rab.
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
10. Er siel so hart auf seine lend,
er sprach: ,daß dich der teufel schend!'
Hainrice Künrade der schreiber im korb!
11. ,Pfui dich, pfui dich, du pöse haut!
ich het dir des nit zügetraut.'
Hainrice Künrade der schreiber im korb!

12. Der schreiber gäb ain guldin drum
 daß man das liedlein nimmer sung.
 Hainrice Künrade der schreiber im korb!
13. Ain schreiber sol zu schülen gan,
 st soln ir pūln underwegen lan.
 Hainrice Künrade der schreiber im korb!
14. Der uns das liedlein newes gesang
 ain güt gesell ist ers genant.
 Hainrice Künrade der schreiber im korb!

Der Schreiber im Garten.

(289)

1. Ich weiß mir ainen anger breit,
 der ist mit rosen umbelait,
 da ist güt ogenwaide:
 der ain lieben bülen hat
 der sol sich nit von im schaiden.
2. Der schreiber was dem frölin hold,
 er dienet in baiden umb den sold,
 er dienet in zü baider maße:
 kām der her geritten us
 so wolt er bi dem frölin schlafen.

3. Der her der was geritten usß,
 er rait gen Costenz uf das hus,
 er wolt gon güt gewinnen,
 er het sin frölin dahaim gelou
 bi sinen klainen kinden.
4. Do es do wart umb mitte nacht
 und iren baider will beschach
 do kam der her geritten,
 er kloffet frölich an das tor,
 es was sin alter sitte.
5. ,Lieber scharber, nit erschrick!
 ich wil dich gar wol verwisen,
 ich wil min herren . . .
 mit wißen armen umbevahn
 und wil dich wol behüten.'
6. Do der her in hofe rait
 als im das frölin entgegen schrait:
 ,sind got willkommen, herre!
 sind got willkommen, herre min!
 und wie ist es üch ergangen?'
7. ,Es ist mir eben und wol ergangen
 daß ich zü land bin wider komen,
 ich und min gesellen;
 het ich minen scharber güt
 den wolt ich gern bekennen.'

8. Der her der was ain zornig man,
 er hieß si zünden ain kerzlin an,
 er zündet über alle bette:
 ‚het ich minen schriber güt
 den wolt ich selber wecken.‘
9. ‚Woltend ir üwern schriber hou
 so legend frowenklaiden an
 und gond in den rosengarten!
 so findet ir üwern schriber güt
 dem edlen frölin warten.‘
10. Er tet das in sin frölin bat,
 er legt der frowen klaiden an,
 er gieng in den rosengarten,
 do fand er sinen schriber güt
 dem edlen frölin warten.
11. Der schriber hâb uf sin wiße hand,
 er gab dem herren ain backenschlag
 al in dem rosengarten:
 ‚ain junkfrow solt dahaim sin
 und solt des junkherren warten.‘
12. ‚Mâ dank dir, lieber schriber güt!
 ich wil dir kosen ain nûwe wat
 mit berlin und mit sîden,
 das min schönes lieb ie getrüg
 an irem schnewißen libe.‘

D r ä u m e .

(290)

1. Gar hoch auf jenem berge
da stet ein rautenstrenchelein
gewunden auß der erden.
2. Und da entschlief ich under,
mir traumt ein wunderlicher traum
wol zu der selben stunde.
3. Es traumt mir also süße:
wie daß ein wunderschöne maid
wol stünd bei meinen füßen.
4. Und da ich nun erwachet
da stund ein altes grawes weib
vor meinem bett und lachet.
5. So wolt ich daß es wäre
und daß man siben alte weib
umb ein junge gäbe.
6. So wolt ich auch die meine
geben umb ein bratwurft
und umb ein seidel weine.

(291)

1. Dort außten uff jenem berge
do stet ein rosenheckerlein
genaiget zu der erden.

2. Ich lag eins mals darunder,
do traumet mir ein schwärer traum
wol zû derselben stunden.
 3. Mir traumet: wie mir wäre
wie ein alter grawer man
in meinen armen läge.
 4. Wolt got daß es wäre
daß man siben alte man
umb ein jungen gäbe!
 5. Also wolt ich den meinen
mit einem scharpfen hagedorn
wol zû dem markt hintreiben.
 6. Ich wolt in bieten faile
umb ein halbes weißbrot
und umb siben aire.
 7. Das weißbrot wolt ich eßen
biß ich meines alten mans
schiere tät vergeßen.
 8. Die air wolt ich braten
biß mich got eins jungen mans
gar schiere het beraten.
-

Die Alte.

(292)

1. Do ich mein erstes weib nam,
die alte trumben,
ich kunt ir nie genießen,
sie was versungen.
2. Ich gieng wol in die kirchen
und rüfet laut zû got:
,ach reicher Christ von himel,
und wâr mein alte tot!'
3. Und do ich wider heimer kam
mein alte die was tot;
was het ich mir erworben?
groß jamer und groß not.
4. Ich spannet für ein wagen
vier starke gûte ross
und ließ mein alte fûren
wol auf den kirchhof.
5. Und do ich auf den kirchhof kam
ein grab was ir bereit,
und solt ich aber weinen
es was mir doch nit leid.
6. ,Nun scharret zû, nun scharret zû
das alte böse weib!
bei ir hab ich verzeret
mein jungen stolzen leib.

7. Ach ir lieben leute,
 nun scharret weidlich zü!
 und solt sie wider auferstan
 wie wolt ich armer tün?'
8. Ich ließ auf ir grab sären
 vierzig sänder stein,
 ich het kein größer sorge nie:
 mein alte kām wider heim.
9. Ich ließ ir das kupfer schwingen
 recht wie man den toten tüt,
 ich ließ ir ein selmess singen
 und befalch sie got in hüt.
10. Und do ich wider heimer kam
 vergangen was mir mein leid,
 do es des nachtes finster ward
 ich legt mich zü der meid.

Frau Luddelai.

(293)

Fraw Luddelai, fraw Luddelai!
 und warumb spint ir nicht?
 ,so hab ich doch kein rocken nit,
 du loser bösewicht!'
 auß gieng der arm man,
 bracht der frawen ein rocken heim:
 dannoch span sie nicht.

Der Göße.

(294)

1. Und welche frau ein gößen hat
die schläft wol one sorgen,
er wäscht die tisch, er wäscht die bänk,
das tut er alle morgen.
2. Sie gab im ein besen in sein hand,
das haus solt er ir keren,
wiewols der göße nicht gerne tät
noch durft er sich nicht weren.
3. Und wenn der göße eßen wolt
so tät sie im bald geben,
sie gab im nichts als sauerkrant
und waßersuppe darneben.
4. Sie nam ein prügel in ire hand
darzu zwen harte steine,
sie schlug den gößen vor den kopf,
noch durft er ir nicht weinen.
5. Sie nam ein strick in ire hand
und band im alle viere,
sie hieng den gößen an die wand
und gieng darnach zu biere.
6. Und da es kam an den dritten tag
das fräulein kam zu hanse,
sie nam den gößen von der wand,
er solt ir lernen mausen.

7. Sie gab im ein korb in seine hand,
 nach pilzen solt er lausen;
 der göße war von Flandern,
 er sprach: ,frau! ich will wandern,
 bleib bei euch nun nicht mer.'

Drei liebe Frauen.

(295)

1. Es was ein mal ein schnöder man,
 der hatt ein fräwlein lobesan,
 was tet er sich vermesen?
 der tet ir groß leid und ungemach,
 er gab ir manchen harten schlag,
 des kunt sie nit vergeßen.
2. Der man wol zû dem weine gieng,
 das fräwlein zû irn nachbern anfieng,
 irn jamer tet sie in klagen;
 derselben fräwlein waren drei,
 die ein die sprach: ,nun hörend mich,
 was ich euch will sagen!
3. Wann es kumt auf den abend spat
 daß der man vom weine gat
 in weiß wöll wir uns kleiden;
 wir wölln mit dir heime gan,
 in einen winkel wöll wir stan,
 drei knüttel wöll wir bereiten.

4. Wir wöllen tretten auf ein ort
da wir hören seine wort
daß er uns nit finde;
wir wöllen uns dreien Marien gleichen
und im die haut gar wol erstreichen
so er darnach wirt ringen.'
5. Also beschloßen sie den rat;
der man kam von dem weine spat,
er sieng bald an zu flächen:
, wo bistu, du schnöde haut?
an dir da kúl ich meinen müt,
ich denk dich hie zu süchen.'
6. Das fräwlein dem man entgegen gieng,
mit güten Worten sie in empfieng
nach hoflichen sitten;
er tet ir groß leid und ungemach,
er gab ir manchen harten schlag
unangesehen ir bitten.
7. Das fräwlein siel nider auf ire knie:
, hilf mir, Maria Jacobe,
hilf du mir vil armen!
hilf mir, Maria Salome!
ir lieben Marien alle drei,
laßt euch mein leiden erbarmen!'
8. Wie bald die Marien das vernamen
aus dem winkel sie da kamen,
sie schwigen alle drei so stille;

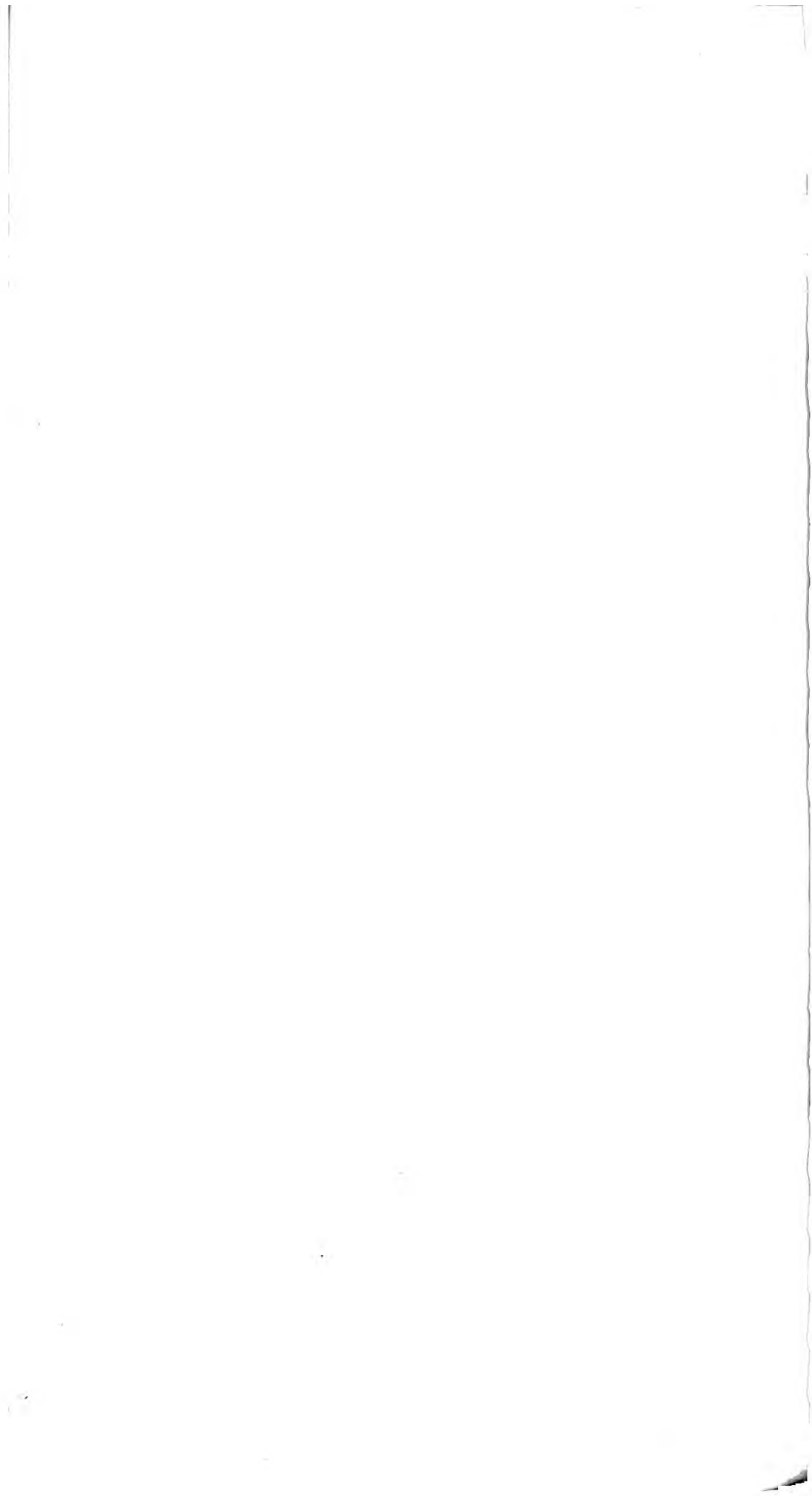
- alda hüb sich groß wunderspil,
 sie gaben im der streich so vil,
 es gieng nach irem willen.
9. ,Kum mir zu hilf, o du mein got!
 was tünd euch die schlege so not?
 künt ir nit im himmel bleiben?
 hast du bei got so vil der macht
 daran da hab ich nit gedacht,
 von wunder will ich da schreiben.'
10. Das fräwlein fiel nider auf ire knie:
 ,hör auf, Maria Jacobe!
 laßt meinem man sein leben!
 hör auf, Maria Salome!
 ir lieben Marien alle drei,
 groß opfer will ich euch geben!'
11. Wie bald die Marien das erhorten
 von den schlegen sie sich kerten
 und auß dem hause verschwunden;
 der man ward von den schlegen krank:
 ,mein liebes weib, hab immer dank!
 ich bin ein armer sündler.'
12. Ir männer, habt eure weiber lieb
 daß ir nit habt ein stäten krieg!
 das will ich euch iez sagen;
 der weiber list seind gschwind und schnell,
 hüt du dich, mein güt gesell!
 ich warn dich vor dem schaden.

D u c k d i c h !

(296)

1. Dücke dich, Hensel, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das wetter wil sein willen han.
 2. Dücke dich, gut gsell, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
das unglück wil sein willen han.
 3. Dücke dich, Simon, dück dich,
dück dich, laß fürüber gan!
die fraw wil iren willen han.
-

Fünftes Buch.



Dan h a u s e r.

(297)

A.

1. Nun will ich aber heben an
von dem Danhauser singen
und was er wonders hat getan
mit Venus, der edlen Minne.
2. Danhauser was ain ritter güt
wann er wolt wunder schawen,
er wolt in fraw Venus berg
zu andren schönen frawen.
3. ‚Herr Danhauser, ir seind mir lieb,
daran sölt ir gedenken!
ir habt mir ainen aid geschworn:
ir wölt von mir nit wenken.‘
4. ‚Fraw Venus! das enhab ich nit,
ich will das widersprechen,
und redt das iemants mer dann ir
gott helf mirs an im rechen!‘
5. ‚Herr Danhauser, wie redt ir nun?
ir sölt bei mir beleiben;
ich will euch mein gespilen geben
zu ainem stäten weibe.‘

6. ,Und nãm ich nun ain ander weib
ich hab in meinen stunden:
so müßt ich in der helle glût
auch ewiglich verprinnen!'
7. ,Ir sagt vil von der helle glût,
habt es doch nie empfunden,
gedenkt an meinen roten mund!
der lacht zu allen stunden!'
8. ,Was hilft mich euer roter mund?
er ist mir gar unmãre;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
durch aller frawen ere!'
9. ,Danhauser! wölt ir urlob han
ich will euch kainen geben;
nun pleibt hie, edler Danhauser,
und fristen euer leben!'
10. ,Mein leben das ist worden krank,
ich mag nit lenger pleiben;
nun gebt mir urlob, frewlin zart,
von eurem stolzen leibe!'
11. ,Danhauser, nit reden also!
ir tãnd euch nit wol besinnen;
so gen wir in ain kemerlein
und spilen der edlen minne!'

12. ,Eur minne ist mir worden laid,
ich hab in meinem sinne:
fraw Venus, edle fraw so zart!
ir seind ain teufelinne.'
13. ,Herr Danhauser, was redt ir nun
und daß ir mich tünd schelten?
und söltt ir lenger hier innen sein
ir müßens ser engelten.'
14. ,Fraw Venus! das enwill ich nit,
ich mag nit lenger pleiben.
Maria müter, raine maid,
nun hilf mir von den weiben!'
15. ,Danhauser, ir sölt urlob han,
mein lob das sölt ir preisen,
und wa ir in dem land umb fact
nemt urlob von dem greisen!'
16. Do schied er widrumb auß dem berg
in jamer und in rewen:
,ich will gen Rom wol in die statt
auf aines bapstes trewen.
17. Nun far ich frölich auf die ban,
gott well mein immer walten!
zu ainem bapst der haist Urban
ob er mich möcht behalten. —

18. Ach bapst, lieber herre mein!
 ich klag euch hie mein sünde
 die ich mein tag begangen hab
 als ich euch will verkünden.
19. Ich bin gewesen auch ain jar
 bei Venus ainer frawen,
 nun wolt ich beicht und büß empfahn
 ob ich möcht gott anschawen.'
20. Der bapst het ain steblin in seiner hand
 und das was also durre:
 ,als wenig das steblin gronen mag
 kumstu zu gottes hulde.'
21. ,Und sölt ich leben nun ain jar,
 ain jar auf diser erden,
 so wölt ich beicht und büß empfahn
 und gottes trost erwerben.'
22. Do zoch er widrumb auß der statt
 in jamer und in laide:
 ,Maria müter, raine maid!
 ich muß mich von dir schaiden.'
23. Er zoch nun widrumb in den berg
 und ewiklich on ende:
 ,ich will zu meiner frawen zart,
 wa mich gott will hin senden.'

24. ,Seind gottwillkomen, Danhauser!
ich hab eur lang emboren;
seind willkom, mein lieber herr,
zu ainem bñlen außerkoren!'
25. Es stond biß an den dritten tag,
der stab sieng an zu gronen,
der bapst schickt auß in alle land:
wa Danhauser hin wär komen?
26. Do was er widrumb in den berg
und het sein lieb erkoren,
des müß der vierde bapst Urban
auch ewig sein verloren.

D.

1. Awer wil ick heven an
van einem Danhüser singen
und wat he wonders hefft gedaen
mit Venus der düvelinnen.
2. Danhüser was ein ridder gut,
he wolde wonder schouwen,
he toech to Venus in den berch
to andern schonen frouwen.
3. Do ein jar all umme quam
sine sünde begünden em to leiden:
,Venus, eddel frouwe sin!
ick wil wedder van juw scheiden.'

4. ,Her Danhüser, wi hebben juw ganz lef,
daran schölle gi gedenken!
gi hebben uns einen ed geswarn:
gi schöllen van uns nicht wenken.'
5. ,Frouw Venus! des hebb ick nicht gedaen,
ick wil dat wedderspreken,
und spreke dat iemant mer wenn gi
ick wold dat an em wreken.'
6. ,Her Danhüser, wo rede gi nu also?
gi schöllen mit uns bliven;
ick geve juw miner spelnoten ein
to einem steden wive.'
7. ,Neme ick denn ein ander wif
wenn ick dreg in minem sinne
so möste jo in der helle grunt
mine sel ewiglikem brennen.'
8. ,Gi seggen vel van der helle grunt,
gi hebben der nicht befunden,
gedenkt an minen rotermunt
dede lachtet to allen stunden!'
9. ,Wat helpet mi juw rotermunt?
de is mi ganz unmere;
gevet orlof, eddel frouwe zart,
dörch aller junkfrouwen ere!'

10. ,Danhüser! gi wilt orlof haen,
 wi wilt juw nenen geven;
 blivet hir bi uns ein ridder gut
 und fristet juwe junge leven!'
11. ,Min levent is mi geworden krank,
 ick mach nicht lenger bliven,
 na bicht und rüwe steit min vorlank
 und in bote min levent driven.'
12. ,Danhüser, wo rede gi nu also,
 sint gi ok kloek van sinnen?
 so ga wi in ein kemerlin,
 gi schöllen doch nicht van hinnen!'
13. ,Gi seggen mi vel van kemerlin
 ut juwem valschen sinne,
 ick se it an juwen ogen wol:
 gi sint ein düvelinne.'
14. ,Danhüser, wo rede gi nu also,
 wil gi jo mit uns schelden?
 schold gi lenger hir bi uns sin
 gi mösten des dick entgelden.'
15. ,Frouw Venus, des sit van mi bericht!
 ick wil nicht lenger bliven;
 help mi, Christe van hemmelrik,
 van dissen bosen wiven!'

16. ,Danhüser, gi wilt orlof haen,
nemet orlof van dem grisen!
wor gi in den landen varen
unse loff dat schölle gi prisen.'
17. He scheid wedder ut dem berge
mit leve und ok mit leide:
,help, Christe van dem hemmelrik,
lat mi nicht van di scheiden!
18. Nu wil ick hen to Rome gaen,
got möte disse reise wolden!
tom geistliken vader pawest Urban
de mine seles mach beholden. —
19. Ach pawest, geistlike vader min!
ick klage juw all min sünde
der ick min dage hebbe vel gedaen
so ick juw wil verkünden.
20. Ick bin geweest ein hel ganz jar
in sünden mit Venus der frouwen,
dat bichte ick nu hir apenbar
went all sünd mi ser rüwen.'
21. De pawest hadd einen drögen staff,
den stötte he an de erden:
,so de staff nu grönen wert
schöllen din sünde vorgeven werden.'

22. Danhüser scheidet sich ut der stat
mit leide und ok mit rüwe:
,o Jesu Christ van hemmelrik,
help mi nu dörch all din trüwe!
23. Verflöket sin de leidigen papen
de mi tor helle schriwen!
se willen gade eine sele beroven
de wol möchte beholden bliven.‘
24. Do he quam all vor den berch
he sach sich wide umme:
,got gesegen di, sünne unde maen,
darto mine leven fründe!‘
25. Danhüser gink wedder in den berch,
he wart gar wol entfangen:
,segget uns, Danhüser ein ridder gut,
wo hefft it juw gegangen?‘
26. ,Als it mi gegangen hefft
dat hedd ick wol vorswaren,
noch bidd ick Christum van hemmelrik,
he let mi nicht bliven vorlaren.‘
27. Do it quam an den drüdden dag
de staff begünde to grönen,
er dat to der vesper quam
de staff droech lof und blomen.

28. De pawest sende baden in alle lant
 Danhüser scholde wedder keren:
 ,he is gelöset ut sünden band
 dörch Christum unsen heren.‘
29. De pawest bedrövede sick ganz ser,
 he hefft gebeden alle stunde:
 got will erfüllen Danhüfers beger
 und vorgeven em all sin sünde.

c.

1. Wele groß wunder schauen wil
 der gang in grünen wald uße;
 Danhuser war ein ritter güt,
 groß wunder wolt er schauen.
2. Wan er in grünen wald uße käm
 zü dene schönen jungfrauen
 sie siengen an ein längen tanz,
 ein jar war inen ein stundi.
3. ,Danhuser, lieber Danhuser mein,
 weit icer bei uns verbleiben?
 ich wil euch die jüngste tochter gä
 zü einem eliche weibi.‘
4. ,Die jüngste tochter die wil ich nid,
 ste treit der teufel in ire,
 ich gses an ire brun augen an
 wie er in ire tät brinnen.‘

5. ,Danhuser, lieber Danhuser mein,
du solest uns nicht schälten!
wan du komst in disen bārg
so müst du es egälten.'
6. Frau Irene hat ein feigenbaum,
er leit sich drunter zu schlafen,
es kam im für in seinem traum:
von sünden sol er lassen.
7. Danhuser stünd uf und gieng darvon,
er wolt ge Rom ge bichten;
wan er ge Rom wol ine kām
war er mit blutten füßen.
8. Wan er ge Rom wol ine kām
war er mit blutten füßen,
er siel auch nider uf seini knie,
seini sünden wolt er abbüßen.
9. Der papst treit ein stab in seiner hand,
vor dürri tüt er spalten:
,so wenig wärden dier din sünden nachglan
so wenig daß diser stab grünet.'
10. Er kneuet für das krenzaltar
mit außgespanten armen:
,ich bittes dich, her Jesus Christ,
du wellist meiner erbarmen!'

11. Danhuser gieng zur kirchen us
mit seim verzagten härzen:
,gott ist mier allezeit gnädig gft,
iez müß ich vonem laßen.'
12. Wan er fürs tor hin ush käm
begägnat im üst liebe frauen:
,behüt dich gott, du reini magt!
dich darf ich nimmten anschauen.'
13. Es gieng ummen eben drithalben tag,
der stab sieng an sa grünen,
der papst schickt ush in alli land,
er ließ Danhuser sūchen.
14. Danhuser ist iez nimmten hier,
Danhuser ist versaren,
Danhuser ist in frau Srenen bārg,
wott gottes gnad erwarten.
15. Drum sol kein papst, kein kardinal
kein sūnder nie verdammen;
der sūnder mag sein so groß er wil
kan gottes gnad erlangen.

M o r i n g e r.

(298)

1. **W**elt ir hören frembde mâr
die vor zeiten und e geschach:
von dem edlen Moringer
wie er zû seiner frawen sprach
des nachtes do er bei ir lag?
er umbfieng die zarten frawen sein,
der spilnden freud er mit ir pflag.
2. **E**r sprach: ,herzenliebe frawe,
vernemt die rede mein für war!
aller eren ich euch getrawe,
welt ir mein beiten sibin jar?
abenteur sint mir bekant,
nun gent mir urlob, zarte fraw!
wann ich wil in sant Thomas land.'
3. **D**o sprach die fraw gar traurikleich,
ser betrûbet ward ir mât:
,sagent, edler ritter reich,
wem bevelhent ir ewer gût?
das sagent mir durch den willen mein,
wem bevelhent ir land und lent?
wer sol mein trewer pfleger sein?'
4. **D**as tûn ich, edle frawe her!
mengem werden dieneftman;
die von euch habent gût und er

die sont euch wesen undertan
 in trewen als ir ie gewart;
 nun gent mir urlob, zarte fraw!
 ich wil got volbringen sein fart.

5. Im glauben wil ich euch nit wenken,
 herzenliebe frawe zart!
 züm besten sont ir mein gedenken,
 ich bin auf der hinesart;
 seit ich euch das gelobet han
 so gent mir urlob, zarte fraw!
 ich wils nit underwegen lan.

6. So gsegen euch got, edle frawe,
 in also tugenthastem müt!
 aller eren ich euch getrawe,
 got hab euch selb in seiner hüt
 und well uns auch beholfen sein,
 sant Thomas, der vil edel herr,
 der tû uns seiner hilfe schein!

7. Do der edel Moringer
 des morgens auß seim bette gieng
 do begegnet im sein kamerer,
 das gewand er von im empfieng;
 ein becken mit wasser bracht man dar,
 do nam er auf sein weiße hend
 und wüsch sein liechte augen klar.

8. Er sprach: ,kamerer, traut gestund,
 du allerliebster diener mein!
 ob ich die tugent an dir find
 daß du pflegest der frawen dein?
 ich bevilch sie dir nun siben jar,
 kum ich immer heim zû land
 reichlich ich dich begabe zwar.'
9. Do sprach der kamerer tugentleich:
 ,edler ritter! es dencht mich gût
 ir blibent daheim bei ewerm reich;
 die frawen tragent ein kurzen mût,
 vernemt mich recht was ich euch sag!
 daß ich der ewern frawen pflig
 nit lenger dann auf siben tag.'
10. Do dem edlen Moringer
 die frembde rede ward bekant
 er gieng hin in großer schwâr
 da er den jungen von Weisen fand;
 do er in zûm ersten anesach
 wie der edel Moringer
 gar züchtiglichen zû im sprach!
11. Er sprach: ,junger herr von Weisen,
 ir allerliebster diener mein!
 ich bitt euch also tugentleichen
 daß ir pflegent der frawen mein;

ich bevilchs euch an der stat
als got sein liebe mäter tet
do er an das creuze trat.'

12. Do dem jungen herren von Meifen
diß abenteuer ward bekant:
,all ewer sorg lont euch entschleifen
und ziehent in sant Thomas land!
ich gelob euch sicherlich für war
daß ich der ewern frawen pflig
und wärent ir auß dreißig jar.'
13. Do dem edlen Moringer
die güte rede ward bekant
er vergaß ein teil seiner schwär,
er zoch in sant Thomas land;
die abenteuer sagt uns für war:
do was der edel Moringer
vollenklich auß sibben jar.
14. Do der edel Moringer
in einem garten lag und schlief
dem ritter traumet also schwär,
ein engel in vom himel auf rief:
,entwache, Moringer! es ist zeit,
kumst du heint nit heim zü land
der jung von Meifen nimt dein weib.'
15. Do rauft der edel Moringer
vor leid auß seinen grawen bart:
,mir ist leid und also schwär,

ach got, daß ich ie geboren ward!
 sol ich also gescheiden sein
 von land und auch von leuten
 so rewet mich die frawe mein.'

16. Er sprach: ,sant Thomas, edler herr!
 als mein leid sei dir gekleit
 daß mich mein fraw wil scheiden von er
 die ich han bracht zü wirdigkeit;
 ach ich ellend betrübter man!
 nun bin ich ferr in frembdem land,
 got der mags wol understan.'

17. Do der edel Moringer
 alles auf zü gotte rief
 im was leid und also schwär,
 in seinen sorgen er wider entschlies;
 do er erwacht er west nit wo er was,
 wie der edel Moringer
 daheim vor seiner mülen saß!

18. ,Nun dank ich Marien und irem kind
 daß ste mir han geholfen her,
 daß ich mein mülen so schone find
 nach aller meines herzen ger.'
 doch was er gar ein traurig man
 do er in sein mülen gieng
 und in niemant erkennen gan.

19. Er sprach: ,müller, traut gestünd,
 weist auß der burg nit newer mät?
 ob ich die tugent an dir find
 ich armer ellender bilger.‘
 ,abenteur der weiß ich vil:
 wie des edlen Moringers fraw
 den von Neifen heint nemen wil.
20. Man spricht der edel Moringer
 der sei in frembden landen tot,
 das ist mir leid und also schwär,
 got well im helfen auß aller not!
 got gnad dem liebsten herren mein
 von dem ich han groß güt und er,
 got tröst die liebe sele sein!‘
21. Do sprach der edel Moringer
 als er was so ein traurig man:
 ,ach got, nun hilf du mir! ach herr,
 nun rat mir wie ich greif es an
 daß ich in mein burg ein käm
 und von disem hofgestünd
 an meinem leib kein schaden nām!‘
22. Do gieng der edel Moringer
 an sein eigen burgetor,
 er klopfet an mit großer schwär,
 der torwart sprach: ,wer ist hie vor?‘

,sag an, held, der frawen dein:
 es sei hie niden vor der burg
 ein ellender bilgerein!

23. Nun bin ich doch heut ferre gangen
 daß ich müde worden bin,
 tûs durch got, saum mich nit lange!
 wann in die burg stat al mein sin;
 ich bitt des almûsen also ser
 durch got und sant Thomas willen
 und durch des edlen Moringers er.'
24. Der torwart tet nach seim gebot,
 er gieng zû der edlen frawen sein,
 er sprach: ,edle fraw, bei got!
 hie niden stat ein bilgerein,
 er bitt des almûsen also ser
 durch got und sant Thomas willen
 und durch des edlen Moringers er.'
25. Do nun die frawe das erhört
 von dem armen bilgerein
 sie sprach: ,nun schleuß auf die port
 und laß in zû mir herein,
 schleuß im auf das burgetor!
 durch got und sant Thomas willen
 wil ichs im geben ein ganzes jar.'
26. Do der selbe torwarter
 hin schied von der edlen frawen sein
 do ward der edel Moringer

gelassen in sein burg hinein:
 ,ich dank dir, herre Jesu Christ,
 deiner milte und deiner güte
 daß mir mein burg geoffent ist!'

27. Do der edel Moringer
 in sein eigen burg eingieng
 im was leid und also schwär
 daß in nie kein man empfieng;
 er saß sich nider auf ein bank,
 wie dem edlen Moringer
 ein kleine weile ward zü lank!
28. Hienach gegen der abentstund
 die brant solt zü dem bette gan;
 was die herren an im bekundt?
 do redt der beste dieneßman:
 ,mein herr Moringer het die ieb
 daß kein gast auf seiner burg entschließ
 er sung dan vor ein hovelied.'
29. Das erhört der jung von Meifen
 der dann brentung solte sein:
 ,hört auf mit lauten und mit pfeifen!
 herr gast, singt mir ein liedelein!
 gefelt es dann den leuten wol
 ich gelob euch sicherlich für war:
 reichlich ich euch begaben sol.'

30. , Ein langes schweigen hab ich gedacht
 so wil ich aber singen als e,
 darzu hant mich die frawen bracht,
 die mugen mir wol gebieten me;
 so bitt ich dich, du junger man,
 rich mich an der alten braut
 und schlach mit summerlatten an!

31. Was ich schaff so bin ich alt,
 davon so junget sie nit vil,
 daß mir mein bart ist graw gestalt
 des sie ein jungen haben wil;
 vor was ich herr, iez bin ich knecht,
 des ist mir auf diser hochzeit
 ein alte schüssel worden recht.'

32. Do die fraw nun das erhört
 betrübt wurden ir augen klar,
 zühand ein guldin becher zart
 den saht sie dem bilgrein dar;
 darein schankt man den klaren wein
 darein der edel Moringer
 von rot gold sankt ein fingerlein.

33. Das zoch er ab von seiner hand,
 es was lauter unde klar,
 als sein leid sich da verwant,
 was ich sänge das ist war:

er warf es in den becher drat,
damit in sein allerliebste frau
zum ersten mal gemehelt hat.

34. Er sprach: ,weinschenk, traut gesell,
du allerliebster diener mein,
wilt du tün und was ich well
so trag das für die frauen dein!
ich glob dir nun sicherleich:
wirt mein ding immer beßer
wol wil ich dich machen reich.‘
35. ,Ja,‘ sprach der weinschenk tugentleich,
,ir liebster bilgrein, allzühand!‘
er trüg in für die frauen reich,
er gab ir den becher in die hand:
,frawe, liebste frawe fein,
das laßent euch nit verschmahen!
es sendet euch der bilgerein.‘
36. Do des edlen ritters frawe
das fingerlein im becher sach
sie begund es eben schawen,
nun mugent ir hören wie sie sprach:
,mein herr, der Moringer, ist hie.‘
auf stünd die frau gar züchtigleich
und stel für in auf ire knie.
37. ,Seint mir wilkum, mein liebster herr!
wann ir seint alles leides vol;
wa seint ir gewesen so lang und ferr?

ir sollent euch gehalten wol!
 lont ewer sendes trauren sein
 und gedenkent euch keins leides!
 noch hab ich doch die ere mein.

38. Die hab ich gehalten also vest,
 edler herr! gar sicherleich,
 das dunket mich das allerbest,
 des dank ich got von himmelreich;
 ob ich unrecht hab getan,
 zerbrochen mein frewlich gelüpt,
 des sont ir mich vermauren lan. †
39. Do dem jungen herren von Meifen
 diß abenteuer ward bekant
 all sein freud ward im entschleifen,
 er gieng da er sein herren fand:
 ,herre, liebster herre mein!
 gebrochen han ich trew und eid,
 des schlahent mir ab das haubet mein! †
40. Do sprach der edel Moringer:
 ,herr von Meifen, es sol nit sein,
 vergeßt ein teil der ewern schwär
 und habent euch die tochter mein
 und laßent mir die alte brant!
 mit der kan ich mich wol verrichten,
 ich wil ir selber bern die haut. †

Der Graf von Rom.

(299)

1. Ich verkünd euch newe märe
und wölt ir die verstan:
zu Rom da saß ein herre,
ein graf gar wol getan,
der was reicher habe,
was milt und tugenthast,
er wolt ziehen zum heiligen grabe
nach eren und ritterschaft.
2. Sein fraw erschrack der märe,
si blickt den grafen an:
,gnad mir, edler herre
darzu mein elich man!
mich nimt wunder sere
was euch die ritterschaft solt,
habt ir doch gut und ere
und alles was ir wolt.'
3. Er sprach zu seiner frawen:
,nun spar dich got gesund
als wol ich dir vertrawe
alhie zu diser stund!'
also schied er von dannen
der edel graf so zart,
groß kummer stund im zu handen,
eins künigs gfangner er ward.

4. Er mocht im nit empflihen,
 das was sein größte klag,
 im pflug da mußt er ziehen
 vil lenger dann jar und tag;
 er leid vil hunger und schwäre,
 was im ein große buß,
 der künig reit für in here,
 der graf siel im zu fuß.

5. Der künig sprach mit sitten
 wol zu dem grafen schon:
 ‚so hilfst dich doch kein bitten,
 schwer ich bei meiner kron;
 und sielest du alle morgen
 teglich auf deine knie
 du möchtest nit ledig werden
 dann dein fraw wär selber hie.‘

6. Der Graf erschrack der märe,
 groß leid er im gedacht:
 ‚brächt ich mein frawen here
 so wurd st mir geschmacht,
 sol ich dann hie beleiben
 so gilt es meinen leib,
 darauf so wil ich schreiben,
 wil schicken nach meinem weib.‘

7. **E**iner was an dem hofe,
 der het die gfangen in hut,
 mit dem übertrugs der grafe,
 er verhieß im hab und gut,
 ein brief schreib er behende
 der seinen frawen klar:
 sein kummer möcht niemand wenden
 dann si käm selber dar.
8. **D**er bot der tet sich zawen
 wol über das wilde mer,
 zu Rom fand er die frawen,
 den brief den gab er ir;
 den tet si selber lesen
 gar heimlich und gar bald,
 si verstund irs herren wesen,
 ir herz ward ir gar kalt.
9. **E**in brief schreib si widerumme
 so gar behendiklich:
 und wie si nit möcht kummen,
 es wär ir unmüglich
 daß ein fraw möcht faren
 wol über das wilde mer,
 kein gut wolt si nit sparen
 an irem grafen her.

10. Der bot der tet sich eilen
 wol wider heim zu land,
 die fraw die stund in leide,
 gar wol si das empfand,
 so gar in stillen sachen
 tet si das alles gern,
 si ließ ir ein kutten machen
 und ir ein platten schern.
11. Die fraw kunt lesen und schreiben
 und ander kurzweil vil,
 darzu kunt si harpfen und geigen
 und ander seitenspil;
 das hieng si an ir seiten,
 harpfen und lauten gut,
 dem boten tet si nach reiten
 über mer da man faren tut.
12. Si zoch drei tag oder viere
 die fraw gar wunnesam,
 auf dem mer hub si an zhosteren,
 iederman da wunder nam;
 der bot der saß zu ir here
 so gar in guter pflicht
 den der graf het gsandt dahere,
 si kant in wol und er si nicht.

13. Der bot der sprach mit sinnen
 wol zu dem münche fein:
 ‚herr, wölt ir gut gewinnen!
 so ziehet mit mir heim
 zu einem künig reiche!
 da habt ir reichen sold,
 er helt euch erberleiche
 als lang ir bleiben wolt.‘
14. Der bot ließ nit darvone,
 wie fast er den münich bat!
 si zugen mit einandern
 wol an des mers gestat,
 si zugen alle beide
 vil berg und tiefe tal,
 die fraw in münichs kleide
 wol für des künigs sal.
15. Der künig kam ein gegangen
 mit rittern und knechten vil,
 die fraw ward schon empfangen
 mit irem seitenspil;
 do schlug si auf der lauten
 gar freudenreiche wort,
 die heiden sprachen all überlaute:
 si hetens beßer nie gehort.

16. Den münich saht man oben an tisch,
 si heten in lieb und wert,
 man gab im wildprät und fisch
 und was sein herz begert;
 do si das ane sahe
 gedacht si in irem mut,
 do ir so gütlich gschah:
 mein sach wird werden gut.

17. Do schlug si auf der harpfe
 und macht ein frisch gesang
 gar höflich und gar scharpfe
 daß in dem palast erklang;
 die heiden wurden springen,
 damit do ward es nacht,
 wol unter den selben dingen
 ward dem grafen die botschaft bracht.

18. Dem grafen kamen die märe
 von seinem schönen weib:
 wie si nit käm dahere,
 es wär ir unmüglich,
 si wurd geschendt von den heiden
 und käm in groÙe not;
 der graf der gedacht im leide:
 erst muß ich leiden den tod.

19. Die fraw was an dem hofe
 biß an den andern tag,
 si sach umb nach dem grafen,
 es was ir gröste klag;
 do gieng si an die zinnen
 gar heimlich und unvermeldt,
 si ward irs grafen innen
 dort ziehen in dem feld.
20. Wol zu derselben stunde
 hub si vil heiß zu weinen an
 daß si im nit helfen kunde
 als si geren het getan;
 si was gar unverdroßen,
 sagt uns das buch gar schon,
 si was vier wochen auf dem schlosse
 e si urlaub nam.
21. Dem münich wolt man lonen
 und wolt im lonen wol,
 man trug im her ein guldne krone,
 vil gelds ein schüfel vol:
 ,seht hin, mein lieber herre,
 lasts euch verschmahen nit!
 der münich wert sich sere:
 ,ist nit meins ordens sit.'

22. Der münich der sprach mit sitten:
 ,ich beger kein solchen sold,
 umb ein gab wil ich euch bitten,
 es ist nit umb rotes gold,
 weder umb edel gesteine
 noch sunst kein andern rat
 dann umb den menschen alleine
 der im feld umb ziehen gat.'

23. Der künig sprach mit fuge:
 ,herr, habt euch den gewalt!
 man bracht den grafen vom pfluge
 wol für den künig bald;
 do sprach der künig mit trewen
 und gab dem grafen rat:
 ,dank du dem abenteurer
 der dich erlöset hat!'

24. Die fraw stund an dem mere
 wol an dem andern tag,
 der graf ließ nit darvone,
 wolt ziehen zum heiligen grab;
 wiewol er het nit mere
 weder hab noch gut
 noch half im got der herre
 über mer da man faren tut.

25. Der graf kam heim gegangen
 also armenklich,
 er ward gar schon empfangen
 von seiner frawen seuberlich:
 ‚im brief hab ich dir geschriben
 mein kummer und groÙe not,
 do bist du daheim beliben,
 du achtest nit wär ich tot.‘
26. Die fraw die sprach mit züchten:
 ‚herr! das ist alles war,
 im brief habt ir mir geschriben
 den ewren kummer gar,
 das laÙet euch nit rewen,
 traut lieber herre mein!
 ich dorft dem boten nit trawen,
 ich forcht der eren mein.‘
27. Der graf der was daheimen
 biÙ an den andern tag,
 sein freund die wolten im schenken,
 fürten über die frawen ein klag:
 wie si umb zogen wære
 beide frü und spat,
 eins hin das ander here:
 ‚niemands weiß was si zschaffen hat.‘

28. Die fraw sprang auf mit schalle
 wol von dem tische drat,
 si gieng in ir kammer balde,
 si nam der kutten war,
 si hieng an ir seiten
 lauten und harpsen gut
 recht sam si wär gestanden
 wol vor dem künig hochgemut.

29. Si trat hinein mit schalle
 wol durch die tür geschwind,
 si tet si grüßen alle
 die da gesehen sind;
 der graf erfreut sich balde
 do er si ane sach:
 ‚das ist der abenteurer
 der mich erlöset hat.‘

30. Do ward die fraw bald jehen:
 ‚herr! das ist alles war,
 ir habt mich wol gesehen
 vor dem künig gar offenbar;
 der künig der tet sprechen
 wol zu der selben sach:
 du gefangner und gebundner,
 ge auß on ungemach!‘

31. Die freund erschracken gar sere,
 was in ein schwäre buß,
 si stunden auf vom tische
 und sielen der frawen zfuß,
 si teten si fast bitten
 daß si in das vergeb;
 also wird mancher frawen abgschnitten
 ir trew und auch ir er.

Drei Landsherren.

(300)

1450.

1. Met luste willen wi singhen,
 schoon lief al bider hant,
 van drie lantsheren dinghen
 geboren uut nederlant:
 Cleve, Hoorne ende Batenborch,
 haer namen sijn wel becant,
 met sanghe willen wise prisen,
 gaen wandelen al door dat lant.
2. Die heren sijn uut ghetoghen
 al in dat gulden jaer,
 si en wouden niet weder keren
 si en waren ridder geslaen;

te Veneghien dat si quamen,
 si maecten een verdrach:
 si en wouden niet weder keren
 si en besochten dat heilighe graf.

3. Si namen daer malcander
 al bider witsen hant:
 ,wi riden nu te samen
 al door dat gulden lant.'
 si saghen int suitwesten
 al dat vergulden jaer,
 mer si waren vreemde gasten,
 te Jerusalem was haer begaer.

4. Die een herre sprack den stierman toe:
 ,hout uwen anker al vast,
 bewaert u schip met staden,
 stiet wel tot uwen mast!
 ghi hebt drie heren gheladen,
 het en is om gheen ghelt te doen,
 bewaert u schip van schaden
 dat ons gheen ghebrec en coem!'

5. ,Schip, roer ende provanden,
 alle dinc is wel ghestelt.'
 ,nu stieret van den landen
 al in des gods ghewelt

voor wint ende ooc voor waghe!
 dat meir is onghehier,
 wi willen vrolijke waghen,
 het ghelt ons eventier.'

6. Si seilden voor den wint
 ende ooc al voor die waghen
 te Jerusalem aen dat lant,
 Salomons tempel dat si saghen;
 si traden te Jerusalem
 al op dat heilich lant,
 si traden op dat heilich graf
 daer Maria so innich op lach.
7. ,Ghi heren! sidi daer om comen
 dat ghi ridders wilt gheslaghen sijn:
 hout uwe scharen baren
 ende laet den coopman varen
 ende voert dat sweert met recht
 ende beschermt weduwen ende wesen!
 so voert ghi een goet recht;
 nu hebt ghi edelheit ghecreghen.'

Kreuzleis.

(301)

A.

1. In gottes namen faren wir,
 seiner genaden begeren wir,
 das helf uns die gottes kraft

und das heilige grab
da gott selber inne lag!
kyrieleison!

2. Kyrieleis, Christeleis!
das helf uns der heilig geist
und die ware gottes stimm
daß wir frölich farn von hinn!
kyrieleison!

B.

Uu helf uns das heilige grab
und der sich durch uns dar in gab
mit sinen heren wunden:
daß wir zu Jerusalem funden
werden froliche
und in dem himmelriche
got gebe uns den werden lon
und singen: kyrieleison!

C.

Christ herre! du bist gut,
nu hilf uns durch din reines plut,
durch dine heren wunden:
daß wir frolichen werden funden
da süße ist der engel don
in dem riche: kyrieleison!

Jacobslieder.

(302)

1. Wer das elent bawen wel
 der heb sich auf und sei mein gesel
 wol auf sant Jacobs strassen!
 zwai par schüch der darf er wol,
 ein schüßel bei der flaschen.
2. Ein braiten hüt den sol er han
 und an mantel sol er nit gan,
 mit leder wol besezet,
 es schnei oder regn oder wähe der wint
 daß in die luft nicht nezet.
3. Sack und stab ist auch darbei,
 er lüg daß er gebeichtet sei,
 gebeichtet und gebüßet!
 kumt er in die welschen lant
 er findt kein teutschen priester.
4. Ein teutschen priester findt er wol,
 er waiß nit wo er sterben sol
 oder sein leben lassen,
 stirbt er in dem welschen lant
 man grebt in bei der strassen.
5. So ziehen wir durch Schweizerlant ein,
 sie haissen uns got welkum sein
 und geben uns ire speise,
 sie legen uns wol und decken uns warm,
 die strassen tünt sie uns weisen.

6. So ziehen wir durch die welschen lant,
 die seint uns brüdern unbekant,
 das elent müssen wir bawen,
 wir rüfen got und sant Jacob an
 und unser liebe frawen.
7. So ziehen wir durch der armen Decken lant,
 man gibt uns nichts dan apfeltrank,
 die berge müssen wir steigen;
 gäb man uns öpfel und pirn gnük
 wir äßens für die feigen.
8. So ziehen wir durch Soffeien hinein,
 man geit uns weder brot noch wein,
 die seck stent uns gar läre;
 wo ein brüder zu dem andern kumt
 der sagt im böse märe.
9. So ziehen wir zu sant Spiritus ein,
 man gibt uns brot und güten wein,
 wir leben in reichem schalle,
 Langedocken und Hispanierlant
 das loben wir brüder alle.
10. Is ligen fünf berg im welschen lant,
 die seint uns pilgram wolbekant:
 der erst haist Runzevalle,
 und welcher brüder darüber get
 sein backen werden im schmale.

11. Der ander haist der Monte Cristein,
 der Pfortenberk mag wol sein brüder sein,
 sie seint einander vast gleiche,
 und welcher brüder darüber get
 vordient das himmelreiche.

12. Der vierte haist der Rabanel,
 darüber lausen die brüder und schwester gar snel,
 der fünfte haist in Alle Fabe,
 da leit vil manches bidermans kint
 auß teutschem lant begraben.

13. Der könig von Hispanien der fürt ein kron,
 er hat gebawet drei spital gar schon
 in sant Jacobs eren,
 und welcher brüder darin kumt
 man beweist im zucht und ere.

14. Es war dem spitelmaister nit eben,
 vierthalbhundert brüdern hat er vergeben,
 got laß nit ungerochen!
 zu Burges wart er an ein kreuz geheft,
 mit scharfen pfeilen durch stochen.

15. Der könig der was ein biderman,
 in pilgramkleider legt er sich an,
 sein spital wolt er beschawen,
 was im die teutschen brüder sagten
 das wolt er nit gelawen.

16. Da gieng er in das spital ein,
 er hieß im bringen brot und wein,
 die supp die was nit reine:
 ‚spitelmaister, lieber spitelmaister mein!
 die brot seint vil zu kleine.‘
17. Der spitelmaister was ein zornik man:
 ‚der greulich hat dich herein getran,
 das nimt mich immer wunder,
 und wärstu nit ein welscher man
 ich vorgäb dir wie den tentschen hunden.‘
18. Und da is an den abent kam
 die brüder wolten schlafen gan,
 der pilgram wolt schlafen alleine:
 ‚spitelmaister, lieber spitelmaister mein!
 die pet seint nit gar reine.‘
19. Er gab dem pilgram einen schlak
 daß er von herzen ser erschrak,
 er tet zu dem spitel auß laufen,
 die andern brüder teten
 den spitelmaister sere raufen.
20. Da is an den morgen kam
 man sach vil gewapender man
 zu dem spitel ein dringen,
 man sienk den spitelmaister
 und als sein hausgesinne.

21. Man bant in auf ein hohes ross,
 man fürten gen Burges auf das schloß,
 man tet in in ein eisen ein schließen,
 es tet den spitelmaister
 gar sere und hart verdriessen.
22. Der spitelmaister het ein töchterlein,
 es mocht recht wol ein schelkin sein:
 ,es nimt mich immer wunder
 daß der liebster vatter mein
 sol sterben von wegen der teutschen hunde.'
23. Es stunt ein brüder nahe darbei:
 ,nun sol is nit verschwigen sein,
 ich wil is selber klagen.'
 da wart das selbig töchterlein
 unter den galgen begraben.
24. Sih brüder, du solt nit stiller stan!
 vierzig meil hastu noch zu gan
 wol in sant Jacobs minster,
 vierzehen meil hin hinter baß
 zu einem Stern haist Finster.
25. Den Finstern Stern wellen wir lan stan
 und wellen zu Salvater ein gan,
 groß wunderzaichen an schawen;
 so rüfen wir got und sant Jacob an
 und unser liebe frawen.

26. Bei sant Jacob vergibt man pein und schult,
 der liebe got sei uns allen holt
 in seinem höchsten trone!
 der sant Jacob dienen tât
 der lieb got sol im lonen!

(303)

1. Dats wildi vander waerheit horen singhen,
 rijc heer god, so latet mi volbringhen!
 die waerheit die ic u singhen sal:
 van vader ende van sone
 een wonderlijc gheval.
2. Die vader sprac tot sinen son met liste:
 een so goden bevaert dat hi wiste
 al op den wech sint Jacobs waert,
 hi wilde wel versoeken
 den milden onghespaert.
3. Mer doen si aenden weghe quamen gaende
 eens waerts huis dat si daer vonden staende,
 die vader totten sone sprac:
 ,wi willen ons ghelt verteren
 ende houden ons ghemac.'
4. Die waert sprac tot alle sine gasten:
 ,ic hebbe ons bereit al vanden besten,
 eet, drinct ende weset vro!
 wi willen ghenoechte hantieren.'
 dat sprac die waert also.

5. **M**er doen die goede broeders waren gheseten
 die dochter vanden huise quam ghestreken
 costelije in dier ghewaet,
 den alderjoncsten broeder
 toonde si een fier ghelaet.
6. **D**ie dochter sprac tot haren vader bouden:
 ,den alderjoncsten broeder wil ic behouden,
 want hi is edel ende sijn;
 scheid hi nu van henen
 so swiket dat herte mijn.'
7. **D**ie vader van sinen sone dat verhoorde,
 hi antwoorde met so soeten woorde:
 ,mijn sone met mi ende ic met hem!
 wi willen sint Jacob besøeken
 als waerachtich pelgrem.'
8. **E**savonts als die broeders slapen ghinghen
 die dochter peinsde om haer valsche dinghen
 ende si nam enen vergulden nap,
 met verradenissen
 stacken si in des vaders sac.
9. **E**smorgens als die broeders waenden ganghen
 so quam die valsche waert en dedese vanghen,
 die waert tot sinen rechter sprac:
 ,dese heeft mi ghestolen
 minen vergulden nap.'

10. Die sone van sinen vader dat verhoorde,
 hi antwoorde met so soeten woorden:
 ,ic wil voor minen vader staen,
 alle sine schulden
 wil ic op mi ontsaen.
11. Die heren daer toe in rade ghinghen,
 den sone dat si voor den vader hinghen,
 den outsten broeder lieten si gaen;
 mer hoe dat spel ten einde quam
 dat sult ghi verstaen.
12. Mer doen die vader tot sint Jacob quam
 hi sprac: ,heer sint Jacob, wat heb ic misdaen?
 ic hebbe verloren minen sone
 buiten sinen schulden,
 helpt, here god uten trone!'
13. Die vader offerde ende quite sijn bevaert
 ende ginc wederom tsinen lande waert;
 daer hi sinen sone quam bi:
 ,och sone,' sprac hi, ,sone!
 dese bevaert schenke ic di.'
14. Die sone tot sinen vader sprac wederomme:
 ,die bevaert is u ghewoorden suer om doene,
 verblijt u nu ende weset vro!
 sinte Jacob heeft mi gheholpen,
 Maria nunt alder noot.'

15. Die vader verhoorde dat so gheringhe,
 hi ghinc tot dier herberghe binnen,
 daer laghen drie hoenderen biden vier,
 doen sprac tot hem die valsche waert:
 ,wat dinghe doet ghi hier?'
16. , Ic ben die selve broeder die sint Jacobs ghinc
 doemen minen sone aender galghen hinc;
 mijn sone leeft noch, hi en is niet doot,
 sint Jacob heeft hem gheholpen,
 Maria nut alder noot.'
17. Die valsche waert began te grimmen:
 ,waerom liechdi met uwen schimmen?
 tis also waer al overluit
 als dese ghebraden hoenderen
 vliegghen ter doren unt.'
18. Mer eer die waert dat woort nut sprac
 deen hoen na den anderen vanden speet brac,
 si vlogghen opter straten,
 si vlogghen op sinte Dominicus huis
 daer alle die broeders saten.
19. Mer doen die heren dat verhoorden
 si riepen alle met luide woorden:
 ,wel op, pastoor ende cappellaen!
 wi willen met processie
 onder dat gherechte gaen.'

20. **M**er doen si onder dat gherechte quamen
den onschuldighen man dat si af namen,
den waert dat men voor hem hinc,
die dochter wert ghedolven,
si haddet wel verdient.
21. **D**it liedeken dat wi singhen is seker waer,
sinte Jacob dede groot mirakel daer,
veel broederen tuighent ooc met dien
die met haren oghen
dit wonder hebben ghesten.

M i c h a e l s l i e d.

(304)

1. **W**öllent ir geren hören
von sant **M**ichaels wunn:
in **G**argan ist er gsehen
drei mil im meresgrund.
2. **O** heilger man, sant **M**ichel!
wie hastu das gesundt
daß du so tief hast buwen
wol in des meres grund?'
3. **U**ff sand hab ich nit buwen,
ich buwt uff einen stein,
darumb hat mir got gsendet
menigen bilger rein.

4. Got hat mir zugesendet
die fröwlen und die man,
wer sant Micheln sächen will
der muß ins mere gan.'
5. Der heilig man, sant Michel,
der selbig lag und schlieff
biß daß in gottes stimme
zum dritten mal uffrief.
6. , O heilger man, sant Michel!
wie übel hastu ghüt
daß du einen bilgäre
hast also glon ermürdt?'
- * * *
7. , O heilger man, sant Michel,
nun tån uns uff das mer!
so wöllen wir heim keren
und singen dine ler.
8. Wir haben dich gesüchet
in dinem gotteshus,
vergib uns unser sünde!
so gond wir wider druß.'
- * * *
9. Der uns diß liedle gsungen
und nüw gesungen hat:
das tät sant Michels bilger,
got geb im ein güt jar!
-

Sanct Peter.

(305)

1. Unſar trohtin hat farſalt
ſancte Petre giewalt
daz er mac ginerjan
ze imo dingenten man.
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!
2. Er hapet onh mit wortun
himilriches portun,
dar in mach er ſkerjan
den er wili nerjan.
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!
3. Pittemes den gotes trut
alla ſamant upar lut
daz er uns ſirtanen
giwerdo ginaden!
kirje eleiſon,
Chriſte eleiſon!

Sanct Chriſtoſ.

(306)

1. Sant Criſtoſ, du vil hailiger man!
dein lob ſtet hoch zu preiſen:
wer dein bild fru tüt ſchawen an

des tags ist er beweisen
 das herze sein frölich on pein,
 züchtig in allen eren;
 dein pet gen gott hilft hie und dort
 umb deiner marter ere.

2. Du hast auch macht von gott gewert
 den gächen tod vertreiben,
 des doners kraft wirt ganz verbert
 an kainem ort zu pleiben;
 darumb auß pitt versag uns nit
 dein hilf als wir begeren!
 dein pet gen gott hilft hie und dort
 umb deiner marter ere.

3. Du hast noch mer der tugent groß,
 als uns die schrift erzelet:
 gott liebt dich ser on alle maß
 und hat dich außgerwelet
 zu seinem knecht, du trügst in recht
 über waßer so geren;
 dein pitt gen gott hilft hie und dort
 umb deiner marter ere.

Sanct Wolfgang.

(307)

1. Wer vil wunder will schawen
 soll gen sant Wolfgang gon:
 da im erschin unser frawe

- auf dem perg, sach er an!
 gott wolt gnad mit im ieben,
 die perg tet er zerklieben
 und von ainander schieben,
 schlug mit seim häcklin dar,
 macht ain prunnen, ist war.
2. Hailiger sant Wolfgange!
 du bist ain hailiger man,
 das lieh dich gott geniehen,
 sündt dir her auß dem tron
 sein liebste müter schone,
 si sprach: ,du solt auf ston,
 ain gottshaus bawen lone!'
 das tetstu williklich,
 lieh gott geniehen dich.
3. Do sieng er an zu werfen
 der edel bischof rain
 sein häcklin über berg und dal,
 do er das cäppellein
 wolt heben an zu bawen
 in der er unser frawen;
 gott helf daß wir es schawen,
 tû uns bhüten vor schand
 auf wasser und auf land!
4. ,Soll ich ain gottshaus bawen
 die stain seind mir zu schwär,
 so kan ich ir nit hawen.'

der teufel der kam her:
 ,ich hilf dir bawen schone,
 den ersten pilger will ich hone.'
 ain wolf der ward sein lone,
 der kam gewallet dar,
 trüg ain wall sack, ist war.

5. Nun last uns allsambd schawen
 die zaichen in gemain,
 ir mann und auch ir frawen!
 bei seinem cäpellein
 vindt ir händ, füß, bain hangen
 und vil stuck von gefangen,
 da er im stain ist gangen;
 get ir in segerär
 da zaigt man euch ir mer.

6. Ain man der ist gelegen
 drei stund auf ainer par
 daß man sich het verwegen
 ain ieder man sein gar;
 vil andrer großer wunder
 list man euch da besunder,
 wann vil prüder seind dar
 auf der canzel, ist war.

7. Hailiger sant Wolfgange!
 du bist ain hailiger man,
 du tröstest die gefangen,
 wer dich tüt rüfen an,

krank, lam, und schwanger frauen
 und wer den seinen trawen
 seht gänzlichen in dich,
 sant Wolfgang, bitt für mich!

Ruf gegen Ungewitter.

(308)

1. O süßer got, herr Jesu Crist!
 seint daß du unser sele
 an unstem ende speisen pist
 dort für der helle quäle
 mit deinem waren sacrament
 das unser dort tüt warten
 und unser sele frölich sendt
 in paradeises garten:
2. So pit wir dich umb leiplich nar
 hie aller frucht auf erden,
 daß den kain schaden widerfar
 und ganz pehütet werden
 von dir ze felde überal
 vor allem ungewitter,
 daß hagel, schaur und fenres stral
 di frucht nit machen schitter.
3. Das wildfeuer fer hin von uns jag
 in wilds gerör und hage
 darin es niemant schaden mag

peir nacht und auch peim tage!
 o reicher got, laß miltiklich
 all frucht kecklich ensprießen
 daß arm elende hie rätlich
 durch gab sein wol genießen!

4. Den armen selen in segfeurs pein
 tã pitters leiden smelen
 und si durch das almüsen rain
 den sãligen zãzelen!
 got vater, sun, hailiger gaist,
 ain gothait und drei namen,
 ganz unser pet also vollaißt!
 so stungen wir frölich: amen!

Sanct Johans Minne.

(309)

A.

1. Diz ist sancte Johans minne,
 wer nũ habe vernunft und sinne
 under uns der si bereit
 zu horen mit innikeit
 und mit ganzer andaht
 daz diser seggen werde vollebraht
 in der heren namen drin
 di ein warer got sin:
 got vatter, son, heiliger geist
 mit ewiklicher volleist,

in dem namen sant Johans ewangelist
 der ein heiliger man ist
 und in aller engel namen
 und in aller heiliger samennunge, amen!

2. Du segen ich hie beginne
 sant Johans minne:
 die gesein uns der starke sabaot!
 darnach, lebendiger got,
 gerüch uns hie zu segen
 und darin zu regen
 diner gnaden guz
 der da ist ein überfluz,
 daz er werde durchfrischet
 und heiliklich gemischet
 diser drank, der werde alhie
 daz davon alle bosheit flieh, amen!

3. Süßer vatter Jesu Crist
 und sant Johans ewangelist
 mit aller engel schar
 und mit allen heiligen gar,
 die haben uns hüte in irre hüt
 an lib, an sele und an güt
 und müssen uns stäte wesen bi
 an unserm geschefde wo wir sin!
 wir gen, wir sten, wir riten,
 nahen oder witen,
 wir ligen, wir slafen, wir wachen,
 wir eßen, trinken, lachen,

waz wir dñn dag oder naht:
 so beschirme uns mit siner maht
 der endelose starke got
 durch sin frone zehen gebot, amen!

4. Diz ist sant Johans minne,
 da müße di gnade godes inne
 swimmen mit so richen kraft
 davon wir werden si gehaft
 bi allen unsern vienden
 wo sie sich gein uns wenden
 mit werken oder mit worten,
 an allen unsern orten,
 daz wir in allen angefigen,
 daz sie uns müßen underligen:
 des helpe uns der da heißet Crist
 und sant Johans ewangelist!
 ie wesender got, alpha und o,
 bewar und beschirme uns also
 vor schaden der uns mag geschehen
 daz wir dir lobes müßen jehen
 in dem namen der da ist:
 süßer vatter Jesu Crist,
 und in den zwen und sibenzig namen
 des almächtigen godes, amen!
5. Diz ist sant Johans minne,
 die gesegen uns hie inne
 allez daz rein gebet

daz priesters munt ie gedet
 und der vil heilige segen
 den die priestere allewegen
 ob dem elter machent schin
 davon sich waßer brod und win
 verwandelt in fleisch und in blüt,
 als wol si uns diser drank gesegnet und behüt
 vor allen bösen dingen,
 darin so müße dringen
 des vil heiligen geistes kraft,
 domit werden dise drank durchsaft,
 durchgoßen und durchfühtet,
 domit wir werden derlühtet
 und wol bereit
 an dem wege der gerechtikeit, amen!

6. Diz ist sant Johans minne,
 von gotte müße ich soliche gnade gewinnen
 daz ich si also gesegen
 daz uns godes fride begeben
 und immer mit uns müße sin
 durch siner heiliger namen dri!
 got durch sin heilige trinitat
 verlih uns selber hilfe und rat,
 von des müter und meit
 si uns ewiger trost bereit,
 aller engel schar
 müßen unser stäte nemen war,
 zwelfbotten, ewangelisten

müßen uns zu dem besten fristen,
 mertelär und bihtigär
 machen uns [vor] sunden und [vor] schulden lär,
 alle himelische masseni
 machen uns [vor] schaden und [vor] schanden fri
 daz unser werk und unser wort dabi
 behegeliich allen lüten si,
 unser leben und unser dot!
 des helfe uns got durch sin heiliges plüt so rot
 und durch sin gründelose güte
 die in im ist in überflüte, amen!

7. Diz ist sant Johans minne,
 die gesegen uns hie inne
 allez daz reine gebet
 daz got vor sinen jungern det
 do er vor in daz brot brach
 und zu in demüteklich sprach:
 ‚eßent! daz ist der licham min.‘
 darnach do nam er den win:
 ‚drinkent! daz ist min reinez blüt,
 daz mag üch allen werden güt,
 domit hapt mich gewifs
 stäte in üwer gedähtnifs!‘
 sant Johans ewangelist
 az und drank in der selben frist
 godes licham und sin reinez blüt,
 als wol si uns diz drank behüt,

wol geseget und bereit
nach seiner ganzen wirdikeit, amen!

8. Diser seggen funden ist,
süßer vatter Jesu Crist,
durch din luter menscheit
die an dem crüze der dot versneit,
die geseget uns disen drank,
wan dine güte ist wit und lank,
one dach und one grunt,
daz müß uns allen werden kunt, amen!

9. Diz ist sant Johans minne,
die geseget wir mit gutem sinne!
und mit ganzer innikeit
drank er vor in und was bereit
und erfüllet mit godes kraft,
davon er doch wart sigihast
gein allen den die wider in
ie gestiften iren sin:
also müße uns helfen got
durch sinen bitterlichen dot,
durch sin barmherzikeit
und durch sins namen heilikeit
daz uns diser drank also geseget si
daz wir davon werden frei
vor schaden und vor schanden
hie und in allen landen!
uff velde, uff wage, in busch, uff allen wegen

kome uns zu troste diser segen,
 in stetten oder in dörfen,
 wo wir sin bedörfen
 so müße got immer mit uns beliben,
 an der sele und an dem libe, amen!

10. Diz ist sant Johans minne,
 do swimm die gnade gots inne,
 durch sin luter menscheit
 und durch sin hoch drivaltikeit
 mit sinen gnaden erfülle uns daz!
 wo sant Johans minne ie baz
 gesegent würde dan dise si
 die müße diser wonen bi,
 ouch müßen wir deilhaft werden
 waz güdes uff der erden
 wirt vollebraht in gots namen,
 daz daz gesche so sprechen wir: amen!

11. Gnaderich starker got
 dem alle ding stent zu gebot,
 wis disem dranke selber bi!
 ob ieman veiger sölle sin
 bi drin dagen under uns,
 al durch den willen dines suns
 daz loz hie, herre, werden schin:
 wer der mensche möge gestin
 daz ime der drank empfalle,
 daz wir daz sehen alle!

daz loßen wir an sant Johans namen
und an unsers schöpfers, amen!

12. Sant Johans minne diz ist,
wer die drinket in diser frist
der muß sällig werden
in himel und uff der erden,
an der sele und an dem libe!
daz uns daz stäte und ganz und unzerbrochen beklibe,
sant Jeori, hilf uns des,
und evangelista Johannes
und der küschen megde kint
des ewig alle riche sint,
und die zwen und sibenzig namen
des almehtigen gots, amen!

B.

1. Daz ist sant Johans minne
der uns got gönne
und diu müter Maria, diu rein küniginne!
wer ir immer enbize
den mach got sällig mit allem flize!
sant Johans minne diu ist güt,
got und sin heiliges plüt
muß ünser ze aller zit walten
und in siner hüt behalten,
gesegen uns disen trunk hie
da von all bosheit flieh,

o süzer vater Jesu Crist
 und sant Johans ewangelist,
 müzen üns stät wonen bi
 an ünserm geschest wa daz si!

2. Diz ist sant Johans minne,
 diu si üns geseget hie inne!
 allez daz rein gebet
 daz priesters mund ie getet,
 der heilig segen
 den die priester alwegen
 ob dem alter machent schin
 da von wazzer, brot und win
 gewandelt in fleisch und in plät:
 als wol si üns dirre trunk behüt
 vor allen bösen dingen,
 dar in so müze sich dringen
 des vil heiligen gotes kraft
 daz wir da von werden si gehaft!

3. Beschirm üns hint diu frie
 min fraw sant Marie
 mit aller engel schar
 und mit allen heiligen gar!
 also müz üns helfen got
 durch sinen bittern tot
 und sin barmherzikeit
 und durch siner namen heilikeit:

daz üns diser drank also geseget si
 daz wir da von werden fri
 vor schaden und vor schanden
 hie und in allen landen,
 daz üns alliu not vermide
 noch kein wafen nit verschnide
 daz ie geschmidet wart
 sit daz Jesus Crist geborn wart!
 dar zû geseget üns nahen und verre
 got aller welt ein herre
 durch sin drivaltikeit
 und durch sin marter die er leit
 und durch sin tief wunden rot,
 behüt üns vor aller not,
 ob üns ünser vint iendert wider gen
 daz wir in müzen wider sten
 und wir in gestigen an!
 des helf üns der vil gûte man
 Jesus Cristus aller meist,
 vater, sün, heiliger geist!

4. Der aller besten minne sant Geori drank,
 da mit er all sin not überwant:
 also müzen wir si hiut trinken
 und alle ünser not überwinden!
 wär [aber] ie kein [minn] baz geseget denn die
 so kom distu zû jener hie
 und jenu bi diser sin,
 des helf üns Maria, diu himelisch künigin!

5. Daz drank mûz also wol geseget sin
als daz brot und der win
daz ünser herr sinen jungern bot
do er wolt gen für üns in den tot!
si aber kein veiger under üns allen
so helf üns got und sant Galle
daz im sant Johans minn enpfalle,
der belib in siner wirtes hus
und kom nit des tages dar uz!
so seh ich üns daz ze büze
daz üns niht werren müze
an lib und an sele,
an güt und an ere,
des helf üns Maria diu here!

6. Nun trink wir all fröliche,
got von himelriche
mûz ünser schirmer sin
mit Marien, der himelschen künigin!

Leise der Geissler.

1349.

(310)

1. Nu ist die betevart so her,
Crist reit selber gen Jerusalem,
er fürt ein krüze an seiner hant;
nu helf uns der heilant!

2. Nu ist die betevart so güt,
 hilf uns, herre, durch din heiliges blüt
 das du an dem krüze vergoßen hast
 und uns in dem ellende geloßen hast!

3. Nu ist die stroße also breit
 die uns zü unserre frouwen treit,
 in unserre lieben frouwen lant;
 nu helf uns der heilant!

4. Wir süllent die büße an uns nemen
 daß wir gote deste baß gezemen
 aldort in fines vatters rich,
 des bitten wir dich alle gelich;
 so bitten wir den vil heiligen Crist
 der alle der welte gewaltig ist.

(311)

1. Nu tretent herzû die büßen wellen,
 fliehen wir die heißen hellen!
 Lucifer ist ein böse geselle,
 sin müt ist wie er uns vervelle,
 wande er hette das bech ze lon,
 des süllen wir von sünden gon.

2. Der unserre büße welle pflegen
 der sol bihten und widerwegen,

der bihte rehte, lo sünde varn,
 so wil sich got über in erbarn,
 der bihte rehte, lo sünde rüwen,
 so wil sich got selber im ernüwen.

3. Jesus Crist der wart gevangen,
 an ein krüze wart er erhangen,
 das krüze wart von blüte rot;
 wir klagen gots martel und sinen tot,
 durch got vergießen wir unser blüt,
 das si uns für die sünde güt!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

4. ,Sünder, womit wilt du mir lonen?
 drie nagel und ein dürnen kronen,
 das krüze fron, eins speres stich,
 sünder, das leit ich alles durch dich:
 was wilt du liden nu durch mich?'

5. So rüfen wir us lutem done:
 unsern dieneft gen wir dir zu lone,
 durch dich vergießen wir unser blüt,
 das si uns für die sünde güt!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des biten wir dich durch dinen tot.

6. Ir lügener, ir meinsweräre!
 dem hohesten got sint ir unmäre;

ir bihtent keine sünde gar,
 des müßent ir in die helle dar!
 davor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

7. Jesus der wart gelabet mit gallen,
 des füllen wir an ein krüze vallen! —
 nu hebent uf die üwern hende
 daß got diß groÙe sterben wende!
 nu hebent uf die üwern arme
 daß sich got über uns erbarme!
 Jesus durch diner namen dri,
 du mach uns, herre, vor sünden vri!
 Jesus durch dine wunden rot,
 behüt uns vor dem gähen tot!

8. Maria stünt in groÙen nöten
 do sü ir liebes kint sach töten,
 ein swert ir durch die sele sneit,
 das lo dir, sündler, wesen leit!
 das hilf uns, lieber herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

9. Jesus rief in himmelriche
 sinen engeln alle geliche,
 er sprach zü in vil sendeklichen:
 ‚die kristenheit wil mir entwichen,
 des wil ich lon die welt zergon,

das wißent sicher, one wan!
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

10. **M**aria bat den sun den süßen:
 ,liebes kint, lo sü dir büßen,
 so wil ich schicken daß sü müßen
 bekeren sich, des bit ich dich,
 vil liebes kint, des gewer du mich!
 des bitten wir sündere ouch alle gelich.

11. **W**elich frouwe oder man ire e nu brechen
 das wil got selber an sie rechen:
 swebel, bech und ouch die gallen
 güßet der tüfel in sie alle,
 fürwar sie sint des tüvels bot.
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

12. **I**r mordäre, ir stroßroubare,
 üch ist die rede enteil zu swäre,
 ir wellent üch über nieman erbarn,
 des müßent ir in die helle varn!
 dovor behüt uns, herre got!
 des bitten wir dich durch dinen tot.

13. **W**e ir armen wücheräre!
 dem lieben got sint ir unmäre;

du lihest ein marg al umbe ein pfunt,
 das zühet dich in der helle grunt,
 des bistu iemer me verlorn,
 derzû so bringet dich gottes zorn.

dovor behüt uns, herre got!

des bitten wir dich durch dinen tot.

14. Die erde bidemet, es klüben die steine,
 ir herten herzen, ir süllent weinen!
 weinent tougen mit den ougen!
 schlahent üch sere durch Cristus ere!
 durch got vergießen wir unser blüt,
 das st uns für die sünde güt!

das hilf uns, lieber herre got!

des bitten wir dich durch dinen tot.

15. Der den fritag nüt envastet
 und den sundag nüt enrastet
 zwar der muß in der helle pin
 eweklich verloren stn!

dovor behüt uns, herre got!

des bitten wir dich durch dinen tot.

16. Die e die ist ein reines leben,
 die hat got selber uns gegeben:
 ich rat frouwen und ir mannen
 daß ir die hochfart laßet dannen,
 durch got so lant die hochfart varn!
 so wil sich got über uns erbarn.

das hilf uns, lieber herre got!
des bitten wir dich durch dinen tot.

D a g e l i e d.

(312)

1. It laich ein armer sündler und stief
also lange dat in der hilge engel up rief:
,stant up, sündler,
und singe uns dat hilge dageliet!'
2. An sterk uns, got, in unser noit!
ich bevelhen, here, mich in din gebot,
lais uns diesen dach
genedichlichen oeverschinen!
3. Der namen dri bevelhen ich mich,
here! in allen nueden min und wair ich st;
des cruizes kraft
stae mir hude vür alle mine pine!
4. Dat swert dair her Simeon zuvoer van spraidh,
dat Marien durch ir reine herze stach
do st an sach
dat Christus stunt in liden:
5. Dat stae mir huide an miner rechter hant!
beschirme mich, her, vür doitsünden bant
ganz ungeschant
war sich min herz hin keret!

Ostern.

(313)

A.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,
des sollen wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
alleluia!

2. Wär er nicht erstanden
so wär die welt zergangen,
seit daß er erstanden ist
so fremet sich alles das da ist,
alleluia!

3. Alleluia alleluia
alleluia!
des sollen wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein,
alleluia!

B.

1. Christ ist erstanden
von der marter allen,
des sôln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
kyrioleison!

2. Wår er nicht erstanden
 so wår die welt vorgangen,
 sint daß er erstanden ist
 so lobn wir den herren Jesum Christ,
 kyrioleison!

3. Es giengen drei heilge frawen
 zu morgens in dem tawe,
 ste suchten den herren Jesum Christ
 der von dem tod erstanden ist,
 kyrioleison!

4. Maria, du reine!
 du hast gar heiß geweinet
 umb unsern herren Jesum Christ
 der von dem tod erstanden ist,
 kyrioleison!

5. Maria, du zarte!
 du bist ein rosengarte
 den gott selber gezieret hat
 mit dem der von dir geboren ward,
 kyrioleison!

6. Christus lag im grabe
 biß an den dritten tage,
 verwundt an hend und füßen:
 o sündler, du solt büßen!
 kyrioleison!

7. **Christe, lieber herre,**
 durch deiner marter ere
 vorleih uns ein gut ende,
 ein frölich auferstende!
 kyrioleison!
8. **Alleluia alleluia**
 alleluia!
 des sölln wir alle fro sein,
Christ will unser trost sein,
 kyrioleison!

A u f f a h r t.

(314)

1. **Christ fur gen himel,**
 was sant er uns wider?
 er sendet uns den heiligen geist
 zu trost der armen christenheit,
 kyrie eleison!
2. **Christ fur mit schalle**
 von seinen jüngern alle,
 macht ein creuz mit seiner hant
 und tet den segn übr all lant,
 kyrie eleison!

3. Alleluia alleluia

alleluia!

des soln wir alle fro sein,
Christ sol unser trost sein,
kyrie eleison!

M a r i e n r u f e.

(315)

1. Ave Maria, ain ros an alle dorn!
mit missetaut han ich verlorn
din kind das von dir ist geboren:
Maria, verstien mich vor sinem zorn!
2. Ave Maria! durch dines kindes tod
das vor dir hieng von blät rot:
hilf daß ich der engel brot
mit rüwen empfach in todes not!
3. Ave Maria! durch dines kindes blät
des schmerzen dir durch din sel wät
als ain tiefe wages flät:
hilf mir daß min end werd güt!
4. Ave Maria, frow unwandelbar!
send mir den engel dar
wenn ich von der welt far,
Maria, vor den bösen vinden mich bewar!

(316)

1. Dich mäter gottes ruf wir an,
 bitt für uns, **Maria!**
 th uns in angsten nit verlan,
Jesum, dein sun, der not erman
 die er umb menschlich gschlecht wolt han,
 bitt für uns, **Maria!**

2. Daß wir volkumen werden gar
 bitt für uns, **Maria!**
 leib, er und güt auf erd bewar,
 daß wir im zeit vil güter jar,
 dort leben mit der engel schar
 bitt für uns, **Maria!**

3. Du bist der prunn der nit verseicht,
 bitt für uns, **Maria,**
 daß uns der hailig gaist erleucht
 zu warer rew und ganzer peicht!
Jesus, dein sun, dir nicht verzeicht,
 bitt für uns, **Maria!**

(317)

1. Dich fraw von himel ruf ich an
 in disen großen nöten mein,
 gen got ich mich verschuldet han,
 bit daß ich sei der diener dein
 gen deinem kint, **Maria,** went

sein zorn von mir!
 mein zuflucht ist allein zu dir,
 hilf bald! ich fürcht der tot kum schier.

2. **M**aria, mein beschirmerin,
 du mutter gots und junkfraw zart,
 wie gar betrübt sint all mein sin
 so ich gedenk des todes fart!
 und stirb auß angst auch daß mir langst
 het zugebürt
 zu gdenken was mein sel anrürt,
 darzu hat mich mein [freier] will versürt.
3. **D**arumb halt für, du reine meit,
 der sünden ablaß mir erwirb!
 dieweil dein sun dir nichts verseit
 und ich nit weiß nun wan ich stirb
 so trag ich doch der rewen joch
 und bger genad,
 recht buß und fürsatz auf mich lad,
 hilf daß der leib der sel nit schad!
4. **M**aria zart und junkfraw klar,
 laß dir mein sel bevolhen sein
 und für sie an der engel schar
 wan sich endet das leben mein!
 dan mich behüt vors teufels glüt
 und seinem gwalt,
 in den nöten tu mir hilfe bald,
 beschirm mich auch vor seiner gstalt!

5. Die schrift sagt vil von deiner er
 und von der großen güte dein,
 mit deiner hilf dich zu mir ker,
 des bit ich dich, du junkfraw ret!
 gib mir dein trost, so mein herz stost
 der pitter tot,
 durch den der glitten hat groß not
 am creuz und auch von Jüden spot!
6. Maria, ein ros von Jericho,
 ein stern des mers und junkfraw klar,
 vor dir, nach dir wart nie geboren
 allein Maria du außerkorn!
 von got kam · Gabriel schon:
 ,ave, junkfraw zart!
 du solt gbern von göttlicher art,
 welchs von propheten verkündigt wart.'
7. Bench auf zu dir all mein begir!
 die hoffnung stet allein zu dir
 so nun mein herz der stund erschrickt
 da sleben stet auf eim augenplick;
 niemand on gnad begreifen mag
 des himels pfort:
 vor sünd und schande mich behüt,
 das tu durch [dein] mütterliche güt!

(318)

1. **O Maria!** du bist von ain edlen stammen:
 du bist geborn von der edlen frawen sant Anna,
 Joachim der liebste vatter dein;
 o Maria, ain junkfraw fein,
 nun bitt für uns dein liebes kindelein!
2. **O Maria!** du bist ain edler sterne,
 du leuchtest in disem jamertal also ferre,
 du leuchtest in disem jamer so weit,
 wann leib und sel sich schaiden soll
 so mach uns aller sünden queit!
3. **O Maria!** wie gar wären wir verdorben
 wär dein herzeliebes kind für uns nit gestorben,
 geschlagen an ain creuz, was prait!
 das was Marie gottes müter laid,
 si wainet von herzensere.
4. **O Maria,** wie we was deinem herzen
 da du dein herzeliebes kind sahest in schmerzen
 hangen in des todes pein!
 ach wie was Marie da so we!
 vor laid wand si ir hende.
5. **O Maria,** du himelische kaiserinne,
 schleuß auf unser herz und unser sinne,
 beweif uns die müterliche trewe dein!
 daß unser leben und letstes ende
 mit deiner hülf müg güt gesein.

6. **O Maria**, warmit sollen wir dich loben?
den rosenkranz sprechen wir dir zu lobe,
zu lob und zu ainer würdigkait;
O Maria, bis uns bereit
und bring uns zu der ewigen sälligkait!
7. **O Maria**, was sollen wir dir nun schenken?
den allerbesten rosenkranz den wir mügen erdenken:
gegrüßet seiestu, junkfraw fein!
ir zwai seit aller gnaden vol,
Maria mit Jesu deinem kindelein.
8. **O herr gott**, wie hoch sollen wir dich loben?
wir bekennen dich, herr, mit dem allerhöchsten
glauben,
wir loben dich, herr, allermaist,
gott vatter, sun, hailiger gaist,
daß wir erlöst seind worden!
9. **O ewiger gott**, wie hoch sollen wir dir danken?
verleich uns kraft daß wir von dir nimmer wenken,
von deiner hohen gotthait klar!
o **Maria**, nimm unser sel war
und fâr si an der hailigen engel schar!
10. Nun bitt ich dich, o du hailige müter **Anna**,
mit **Joachim** deinem hochgelopten manne
und mit allem hailigen geschlechte dein:
wann ich von hinnen schaiden soll
so behüt mich vor der pittern helle pein!

(319)

1. Und unser lieben frauen
 der traumet ir ein traum:
 wie unter irem herzen
 gewachsen wär ein baum,
 kyrie eleison!
2. Und wie der baum ein schatten gab
 wol über alle land:
 herr Jesus Christ der heiland,
 also ist er genant,
 kyrie eleison!
3. Herr Jesus Christ der heiland
 ist unser heil und trost,
 mit seiner bittern marter
 hat er uns all erlost,
 kyrie eleison!
4. Und unser liebe fraue
 die trug ein kindelein,
 darvon wöln wir so singen
 und wöllen frölich sein,
 kyrie eleison!
5. Auch unser liebe fraue
 die zog gen Bethlehem,
 sie gebar ir liebs kind Jesum
 zu trost der christengemein,
 kyrie eleison!

6. Und da sie es geboren hatt
sie sah ir liebs kind an,
sie knieet auf ein marmelstein
und bett es alsbald an,
kyrie eleison!
7. Auch unser liebe fraue
die zog ir kindlein schon,
das sollen wir hören gerne:
was gab gott ir zu lon?
kyrie eleison!
8. Und unser liebe fraue
beget anders nicht
dann nur die arme christenheit
so wär es schon gericht,
kyrie eleison!
9. Also sprach gott der herre
wol zu der mutter sein:
,und welchen sündler du begerst
derselbig der sei dein!
kyrie eleison!
10. Bu eren unser frauen
gen wir in ir bethaus,
gerenen uns unser sünden
so gen wir ledig herauß,
kyrie eleison!

11. Und unser liebe fraue
die hat der kirchen vil,
darein get mancher sündere
den sie begnaden will,
kyrie eleison!
12. Für sie will ich auch bitten,
für frauen und für man:
sälige werden alle pilgram
die sie recht rufen an!
kyrie eleison!
13. Und unser liebe fraue
wöll uns nicht verlaßen
hat sie der armen pilgram vil
auf irem weg und straßen!
kyrie eleison!
14. Bu eren unser frauen
singen wirs lobgesang:
von nun an biß in ewigkeit
sei gott im himmel dank!
kyrie eleison!

Die Auserkorene.

(320)

1. Ich han mit ußerkoren
ein minnekliche meit:

die ist gar hoch geboren,
 mins herzen ongenweid,
 jo vor vil tusent joren
 ist vil von ir geseit.

2. Sie ist von hoher arte,
 von edlem stammen har,
 sie ist der fröiden garte
 vol blümlı wunnenbar,
 min truren sie ernarte
 würd ich ir schier gewar.

3. Sie kan von herzen grüßen
 us röselechtem mund,
 bi ir ist kein verdriesen,
 des tages tusent stund
 lot sie ir öugli schießen
 tief in des herzen grunt.

4. Sie hat des falcken blicke,
 sie hat des adlers fluck,
 in süßer minne stricke
 tüt sie der herzen zuck,
 ach . . sie nu dicke
 mit diser minne tuck!

5. Sie ist der frowen krone,
 sie ist der megde kranz,
 sie ist der engel lone,

ste ist der himmel glanz,
weder sunn noch der mone
mag ir gelichen ganz.

6. Ir vatter ist ir kinde,
ir müter ist ir amn,
den einhürn und die hinde
hat sie gemachet zam,
wer es nu roten künde
der sag, was ist ir nam?

(321)

1. Ain junkfraw schön und außewelt,
von küniges stamm geporen,
die mir allzeit so wol gefelt,
ich hab mirs außerkoren.
2. Das ist Maria, die kaiserein,
die mir tüt wol gefallen,
pracht uns drei rosen also fein
so gar mit reichem schalle.
3. Got vater in dem höchsten tron
sein poten tet er senden
zu Maria, der maget fron,
sanct Gabriel pehende.
4. Er grüßt Maria, tet ir bekant
wie daß si solt entpfachen
ein sun, Emanuel genant,
den solt ir leib umfachen.

5. Als Isaias hat gesagt
und tüt uns das bewären:
,entpfachen wirt ain raine magt,
ain sun wirt si geperen.'

6. Das ist Maria, die junkfraw zart,
ain sun hat si geporen:
der edel ros von hocher art
hat si uns außerkoren.

7. Der ander ros geprochen ist,
der mir tüt wol gefallen,
am grünen dornstag zu der frist
so gar mit reichem schalle.

8. Ob dem nachtmal auf gesehet wart
von Cristo unserm herren
das sacrament von hocher art
das uns tüt gnaden meren.

9. Als Salomon gesprochen hat:
,o herr! du hast uns geben
das prot der süßigkait mit rat
darinn ist ewigs leben.'

10. Cristus das prot sein jungern pot:
,nemt hin zu ainer speise!
das ist mein flaisch und plüt so rot
in sacramentes weise.'

11. **M**aria, edle junkfraw zart!
 zwen rosen hast geprochen,
 der dritte ros gesechen wart:
 am crenz wart er durchstochen.
12. **A**ls David auch gesprochen hat:
 ‚si habent mir durchgraben
 mein hend und füß in großer not,‘
 als ich gelesen haben.
13. **C**ristus der herr am kreuze hieng,
 sein gaist tet er auf geben:
 dar mit der dritte ros auf gieng,
 schloß auf das ewig leben.

M a g d a l e n a .

(322)

1. **A**n dem österleichen tag
Maria Magdalena gieng zu dem grab,
 waz fand sie in dem grabe stan?
 einen engel wol getan.
2. **D**er engel grüzt sie in der zeit:
 ‚den da sūchet daz vil sālige weip
 er ist erstanden von dem tod,
 den du salben woltest.‘

3. ‚Maria!‘ ruft er ir zu hant,
 da kant sie iren heilant,
 sie sah in aller der gepärde
 sam er ein gartner wäre.

* * *

(323)

1. Es giengen trew frewlach also frû,
 si giengen dem hailigen grave zû,
 si wolten den herrun salbun
 als Maria Magdalena het giton,
 alleluia!
2. Di frewlach rettun all gemain:
 ‚wer wölzt uns ab dem grab den stain
 das mir den herrun salbun
 amm leib und allenthalbun?‘
 alleluia!
3. Do si kamen zû dem grab
 von salbun brachten si kostperlich schaz,
 das grab fandens offen ston,
 zwen engel die wasen wolgeton,
 alleluia!
4. ‚Ir frewlach, ir solt erschrecken nit!
 den ir sūchent den findent ir nit,
 schawent an des weiße klaid
 des zû dem herren ward berait!
 alleluia!

5. ,Ir frewlach, ir sond nit abe lan,
ir sond gen Gallilea gan,
gen Gallilea sond ir gon,
da will sich Jesus schawen lon,
alleluia!'
6. Maria Magdalena wolt nit abe lan,
si wolt den herren sūchen ton;
was gögnet ir in kurzer frist
wen unser herre Jesus Crist?
alleluia!
7. In aller weis und bärde
als ob er wär ain gertner,
er trüg ain grabun in seiner hand
als ob er wölt bawen ain ganzes land,
alleluia!
8. ,Sage du mir, gertner fein,
wa hastu gelaßen den herren mein?
saga mir, wa hastu in gelon?
das mir mein herz on kummer müg ston.'
alleluia!
9. Bald er das wort wol usher sprach
si sach das es Jesus was,
si knieet nider uff ainen stain,
si het gott den herren funden anlain,
alleluia!

10. **Maria Magdalena, berür mich nit,**
 wan es ist an dir zeite nit,
 berür mich nit mit deiner hand
 bis das ich komm in meines vatters land!
 alleluia!

(324)

1. **Owe der märe,**
 owe der jämerlichen chlage!
 daz grab ist läre,
 owe mir meiner tage!
 zwen sol mein leben
 seit ich den niht vinden mach
 den ich süchet hie?
 daz ist meins herzen slach.
2. **Ich chom gegangen**
 zû dem grab der sündentage,
 ich wart empfangen
 von der engel sage,
 der engel sprach: ‚sücht ir iht?‘
 ich süch Jesum, der engel liht,
 der ist laider mir benomen,
 war sol ich vil armen chomen?
3. **Durch got, ir vrouwen,**
 ir helfet chlagen meinen lait!
 ich chom schouwen
 daz grab der sâlichait,

nu vind ich niht
den herzelieben herren mein
der mich hat erlost
von den grozen sünden mein.

4. Vil süzen minne,
wie han ich dich alsus verlorn!
in cheuschem sinne
het ich dich mir erhorn,
wa ist nu mein trost
der mich von sünden hat erlost?
ich wär armen gar verlorn,
er wart durch mein hail geboren.

5. Jesu süze!
jämmerlichen pistu tot,
deine süze
sach ich von plüte rot;
ach der laiden märe
und der jämmerlichen chlage!
daz grab ist läre,
des traur ich meine tage.

K l a g e.

(325)

1. Owe des smerzen
den ich arme trage

an mine herzen
 und enweiß weme ich clage!
 got, lo dich erbarmen
 mine not
 und treste mich arme
 durch dinen tot!

2. Jemer crenket
 min gemüte
 so mir gedenket
 sner güte:
 daß er sich wolte
 dem biteren tode geben
 daß er uns koufte
 ein ewiges leben.

3. Wo sol ich vinden
 mines herzen trost?
 der sich lie binden
 daß wir wurden erlost;
 owe des smerzen
 den ich arme trage
 an mine herzen
 und enweiß weme ich clage!

Klosterlieder.

(326)

1. ‚Ich wil jorlunc nume sünden,‘
 sprach ein frowelin gemeit,
 ‚ich habe einen herren funden,
 von des lone ist mir geseit:
 juncfrolin, mit die sünde gerne!
 der von richen landen giht
 swer die sünde niht wil miden
 der come in sin riche niht.

 2. Ist es der von richen landen
 der die sünde vergeben mac:
 also tât er mir noch hure,
 er nint mir alles min ungemach;
 so die wisen engele fliegend
 unde werbent umbe mich
 und da man reine megede crenet
 sehent! da wil er tresten mich.

 3. War für hant ir die gewinne
 da man got ze lone git?
 dar noch student mir ie die sinne
 da man solicher löne phlit;
 ich truwe wol das mich min herre
 niemer me virderben lat.
 assus für die mage ze closter
 frelich one ir müter rat.
-

(327)

1. Awe meiner jungen tage,
 waffen meiner senden clage
 daz man mich wil in ain closter twingen!
 da gestich ich nimmer me
 laup, gras, plümen noch grünen cle,
 noch gehor der clainen vogelin singen;
 daz ist ain not, mein freude ist tot
 daz man mich wil schaiden
 von den lieben freunden mein
 und stirbe ouch in dem laide.
 waffen waffen meiner clage
 die ich tongenlichen clage!
2. Schwester, lieben swester mein!
 sullen wir geschaiden sein
 von der werlt, daz ist mein maistiu swäre;
 sol ich nimmer schapel tragen
 so müz ich wol von schulden clagen
 wan ich gerne bi der werlde wäre:
 ain schapel clar auf meinem har
 trüg ich für den weile
 als man siht die nunne tragen
 zainer churzeweile.
 waffen waffen meiner clage
 die ich tongenlichen clage!
3. Ich müz der werlde ain urlaup han
 wenn ez wil an ain schaiden gan,

ellen freude müz mir sere laiden;
 tanzen, springen, hoher mütt,
 fogelin singen, meigen blüt

.
 trügin fogelin den jamer mein
 möhten si wol sweigen
 in dem walt und anderswa
 uff dem grünen zweige.

waffen waffen meiner clage
 die ich tongenlichen clage!

(328)

1. Gott geb im ein verdorben jar
 der mich macht zu einer nunnen
 und mir den schwarzen mantel gab,
 den weißen rock darunten!
2. Soll ich ein nunn geworden
 dann wider meinen willen
 so will ich auch einem knaben jung
 seinen kummer stillen,
 und stillt he mir den meinen nit
 daran mag he verliesen.

(329)

1. Ich solt ein nonne werden,
 ich hatt kein lust darzu,
 ich eß nicht gerne gerste,

wach auch nicht gerne fru;
 gott geb dem kläffer unglück vil
 der mich armes mägdelein
 ins kloster haben wil!

2. Ins kloster, ins kloster
 da kom ich nicht hinein,
 da schneidt man mir die har ab,
 das bringt mir schwäre pein;
 gott geb dem kläffer unglück vil
 der mich armes mägdelein
 ins kloster haben wil!

3. Und wenn es komt um mitternacht
 das glöcklein das schlecht an,
 so hab ich armes mägdelein
 noch keinen schlaf getan;
 gott geb dem kläffer unglück vil
 der mich armes mägdelein
 ins kloster haben wil!

4. Und wenn ich vor die alten kom
 so sehn sie mich sauer an,
 so denk ich armes mägdelein:
 hett ich ein jungen man
 und der mein stäter bule sei
 so wär ich armes mägdelein
 des fasten und betens frei.

5. Ade ade, feins klösterlein,
 ade, nu halt dich wol!
 ich weiß ein herzallerliebsten mein,
 mein herz ist freuden vol;
 nach im stet all mein zuversicht,
 ins kloster kom ich nimmer nicht,
 ade, feins klösterlein!

(330)

1. Der mir min lieb verwiset hat,
 von dem ich das nun hon,
 der muß sin lieb verliesen
 und nimmer kains erkiesen!
 das wünsch im aber ich.
2. Er nam si bi der hende,
 bi ir schneweißen hand,
 er fürt si über Rine
 in ain klösterline:
 ,nun lerna, töchterlin!'
3. ,Ich waiß nit was ich lernen
 und ich gelernet hon,
 ich find in minem büche:
 güt gsellen wil ich sūchen
 den ich verloren hon.'

(331)

1. Es was ein jungfraw edel,
 si was gar wol getan,
 in ainen schönen paungarten
 wolt si spacieren gan,
 in ainen schönen paungarten,
 darnach stünt ir gedank,
 nach plümen mangerlaie,
 nach vogelein süßem gesank.

2. Da si in den garten kam
 si sach die plümen an:
 ,er ist von hohen künsten
 ja der si machen kan;
 wolt got, solt ich in anschawen
 ja des mein herz begert!
 dank so solt er haben,
 er ist der eren wol wert.'

3. Wol zu der selbigen stunde
 ein jüngling in garten kam,
 er grüßt die jungfraw mit züchten,
 si sach in mit schrecken an:
 ,wer hat dich herein gelaßen
 wol in den garten mein?
 er ist so wol verschloßen,
 du magst pehende sein.'

4. ,Und ist dein garten beschloßen
des acht ich sicher klain,
alle schloß die sten mir offen
darzu die herten stain,
alle tor die sten mir offen,
kain stain ist mir zu hart,
mit meinen hohen künsten
pin ich in überstark.
5. Was gedenkst du, jungfraw edel,
wol in dem herzen dein
von disen schönen plümen
die all mein aigen sein?
ich hab si all gemachet,
das sag ich dir für war,
alle schöne plümen
die auf der haiden stan.'
6. ,Pistu der plümelmacher
ja des mein herz begert
dank so solt du haben,
du pist der eren wol wert,
dank so solt du haben
wol umb die plümen dein;
nun sag mir, lieber herre,
wie ist der namen dein?'
7. ,Jesus der plümelmacher
also pin ich genant,

alle raine herzen
 die sein mir wol bekant;
 ich waiß mir edler plümen vil,
 wo vindt man iren gleich?
 die sich mit den engeln frewen
 in meines vattern reich.'

8. Die red gieng ir gar süße
 in ires herzen grunt,
 die lieb begunt sich meren,
 vor lieb so wart si wunt:
 ,ich gelob dir all mein trewe,
 du liebster herre mein!
 die ich dir stät behalten will
 pis auf das ende mein.'
9. Der jüngling tet sich keren,
 er hüb sich auf die vart
 zu ainem frawenkloster
 das nachent dapei lag,
 zu ainem frawenkloster,
 das lag nachent darpei,
 darein trat er pehende,
 das schafft der gewalte sein.
10. Die jungfraw was nit träge,
 si eilt im hinten nach
 zu ainem frawenkloster,
 dahin so was ir gach;

si klophet an die porten,
 ir ellent und das was groß:
 ,ir habt in eingelassen,
 er ist mein ainiger trost.‘

11. Die jungfrawen in dem kloster
 die sprachen gar zornikleich:
 ,was ist dein große klage?
 du redest gar törleich;
 unser kloster ist beschloßen,
 kain man darein nit kam,
 hastu in verloren
 den schaden müstu han.‘

12. ,Ir habt in eingelassen
 dem ich gelobet han,
 ich sach in mit meinen augen
 wol durch die porten eingan;
 ir habt in eingelassen
 den lieben herren mein,
 wär alle welt mein aigen
 die ließ ich e dan in.

13. Ir habt in eingelassen
 dem ich gelobet han,
 ich sag euch sicherleichen:
 ich will in wider han;
 die trew will ich im gehalten

die ich im gelobet han,
 von seiner stäten trewe
 wil ich nit abelon.‘

14. Den jungfrawen in dem kloster
 den was die red so schwär:
 , du redst gar törikleichen,
 redst uns an unser er;
 unser kloster ist beschloßen,
 kain man darein nit sol,
 Jesus der liebste herre
 der waiß die warhait wol.‘
15. ,Wie wenig ir in nit kennet!‘
 sprach es die jungfraw sein,
 , sein namn habt ir genennet
 des liebsten herren mein;
 ir habt in doch genennet,
 er ist mir wol bekant,
 Jesus der plümelmacher
 also ist er genant.‘
16. Die jungfrawen in dem kloster
 die hörten das was von got,
 si wundert ab den worten
 was ir zu müte was:
 , Jesus der liebste herre
 der won uns alzeit pei!
 wir haben im all gelobet
 die in dem kloster sein.‘

17. ,Habt ir im all gelobet
 die in dem kloster sein
 so will ich bei euch bleiben
 bis auf das ende mein;
 die treu will ich im behalten
 die ich im gelobet han,
 von seiner stäten trewe
 will ich nit abelon.'

(332)

1. Ich hab mir außergelet
 Jesum das plümelein,
 darzu hat sich gesellet
 das junge herze mein.
2. Es grünt in meinem herzen,
 sein plän ist manigvalt,
 es kan mir wenden kummer
 und wendt mir all mein lait.
3. Scholt ich das plümlein meiden,
 Jesum das plümelein,
 präch meinem herzen [groß] leiden
 und meiner sel ain pein.
4. Er hat bei uns gewonet
 auf disem jamertal,
 er ist von uns geschaiden
 in großer pitterkait.

5. Er ist von uns geschaiden
in großer wunsamkait
zu seinem himlischen vater,
da wont er ewikleich.
-
6. Ich kam auf ainen anger,
auf ainen weiten plan,
ich sach ainen schönen engel
in hohen eren stan.
7. Sag mir, lieber engel,
wol durch den reichen got!
hastu mein lieb nit gsehen
zu himel an dem hof?
8. ,Ja ich, mein schöne jungfraw!
ich sach ir peder lieb
in seines vatern herzen
recht prinnen als ain liecht.‘
9. Das liecht was uns verporgen,
verporgen fünf tausent jar,
. . got mensch geporen
und ist uns offenwar.
10. Sag mir meinem liebe:
ich sei im herzen wunt,
daß er mir kom zu hilfe,
mach mir mein herz gesunt.
-

11. Ich will mir ain schefflein pawen,
ain schefflein der sälligkait,
darein ain räder machen
mit ganzer stätigkait.
12. Nun wer sol es der scheffman sein?
Jesus der preitigam mein;
er sol es wol bewaren
recht nach dem willen sein.
13. Maria sol es laitén,
Maria die künigin,
si fürt ir hoches preise,
ir werdes lob darin.
14. Wer sol das schefflein füren?
der liebste engel mein;
er sol es wol bewaren
pis an das ende mein.
15. Maria sol es laitén
pis an der engel schar
da die hailig drivalentigkait
ir ewigs wesen hat.

(333)

1. Wir wellen uns pawen ain heuselein
und unser sel ain klösterlein,
Jesus Crist sol der maister sein,
Maria jungfraw die schafferein.

2. Götliche Forcht die pfortnerein,
 götliche Lieb die kelnerein,
 Diemütikait wont wol do pei,
 Weishait beslenst daz laid all ein.

(334)

A.

1. Ain plüm stet auf der haiden,
 es mag wol Jesus sein,
 darumb trag ich groß leiden
 daß ich nit pei im pin;
 darumb da wil ich meiden
 alle dise welt,
 mein aigen wil ich laßen,
 wol durch die enge straßen,
 wol auf die haiden groß.
2. Die haiden die ich doch maine
 die ist kainer andern gleich,
 sie ist nit hie auf erden,
 sie ist im himelreich:
 darin da plüt ain plümlein,
 das gibt ain liechten schein,
 ach got! möcht es mir werden
 darumb da wolt ich geben
 das junge leben mein.

3. Gáb ich mein junges leben
 umb got, den schepfer mein,
 sein reich wolt er mir geben,
 wie möcht mir paß gesein!
 er hat umb uns erlitten
 ain scharpfen pittern tot
 und ritterlich gestritten,
 sein reich hat er vermitten
 daß er uns prächet auß not.

* * *

4. Sol ich die welt verlassen
 des acht ich sicher klain,
 ich wil mich fürpaß keren
 zu Jesu Crist alain:
 er kan die sel erfreuen
 und ist ir höchster trost
 und wil ir wenden kummer
 und grönet winter und summer
 das sußt kain plüm nit tüt.

5. Darumb, ir junge herzen,
 haltt euch in großer hüt!
 daß ir nit leicht verscherzet
 das edel plümlein güt;
 wan er doch nichts pegeret
 wan unser sel alain:
 daran solt ir gedenken
 und unser jugent schenken
 dem edlen plümlein güt!

B.

1. Ein blämen uff der heide,
 es mag wol Jesus sin,
 darumb trag ich groß leide
 daß ich nit bi im bin;
 ach gott! möcht er mir werden
 wölt alle welt lan stan,
 min eigen willen laßen,
 wölt uff die enge straßen
 und uff die heide gan.

2. Die heid und die ich meinen
 der ist doch keine glich,
 si ist nit hie uff erden,
 si ist im himmelrich:
 daruff entspringt ein blämen,
 gibt uns ein heitern schin,
 darumb so wölt ich gäben,
 wagen min junges läben
 vor got dem herren min. —

3. Wilt du din läben laßen
 für gott den herren din:
 sin rich will er uns schenken,
 wie mag uns baß gestu?
 darumb soltu in loben,
 het uns erlöst us pin,

ſtu rich will er uns ſchenken,
 der ſünden nimmer denken,
 ſag lob dem herren din!

4. Er iſt von himmel gangen
 uß ſiner maieſtat,
 groß liden hat er empfangen
 wol drü und drißig jar,
 darnach het er erlitten
 für uns den bittern tot,
 gar ritterlich geſtritten,
 kein ſchmärzen het er vermitten
 daß er uns hulf uß not.

5. Sin liden tet ſich enden
 an einem crüz ſo hoch,
 zum vatter tet er lenden,
 gen himmel was im gach:
 da het er wonung funden
 vor gott dem herren min
 den ußerwölten kinden,
 da werdend wir in ſinden
 und ewig bi im ſtu.

G e i m w e h.

(335)

1. Ich wölt daß ich doheime wär
 und aller welte troſt enbär.

2. Ich mein doheim in himelrich
do ich got schowet ewenlich.
3. Woluf, min sel, und riht dich dar!
do wartet din der engel schar.
4. Won alle welt ist dir ze klein
du kumest denn e wider hein.
5. Dohein ist leben one tot
und ganzi fröiden alle not.
6. Do ist gesuntheit one we
und wäret hüt und iemer me.
7. Do sind doch tusent jor als hüt
und ist ouch kein verdriesen nüt.
8. Woluf, min herz und all min müt,
und sūch das gūt ob allem gūt!
9. Was das nüt ist das scheß gar klein
und jomer allzit wider hein!
10. Du hast doch hie kein bliben nüt
es si morn oder es si hüt.
11. Sid es denn anders nüt mag sin
so flūch der welte valschen schin!

12. Und rüw din sünd und beser dich
als wellest morn gen himelrich!
13. Alde, welt! got gefegen dich!
ich var dohin gen himelrich.

Himmelslunde.

(336)

1. Es stot ein lind in himelrich,
do blüjend alle este,
gang Jesus noh!
do schriend alle engel glich
daß Jesus st der beste.
2. Es kam ein bott von himel vin
har uf dise erden,
denk Jesus noh!
er gieng zü bschloßen türen in
und grüßte die vil werden.
3. ,Grüßet sieß, Maria,
ein kron ob allen wiben!
denk Jesus noh!
du solt ein kind geberen ja
und solt doch magt beliben.'
4. ,Wie kan ich gbern ein kindelin
und sin ein maget lise?

denk Jesus noh!
 nie mans begert das herze min;
 des soltu mich bewisen!

5. , Des wil ich dich bewisen wol,
 du edli küniginne!

denk Jesus noh!
 der helig geiste komen sol,
 der mag das wol vollbringen.

6. Gabriel kert wider hin
 zü der himelporten,
 denk Jesus noh!
 , ich bin ein dirn des herren min,
 mir gscheh nach dinen worten!

7. Gabriel kam wider in,
 er seit gar güte märe,
 denk Jesus noh!
 daß Maria, maget vin,
 gottes müter wäre.

8. Gabriel kam wider ab
 und bhäts vor allem schmerzen,
 denk Jesus noh!
 Maria, die vil reine magt,
 trüg got in irem herzen.

Waldvögelein.

(337)

1. Es flog ain klains waldvögelein
 auß himels trone,
 es flog zu ainer junkfraw ein,
 ain maget frone;
 es ist mit im geflogen
 ain schöner jüngeling,
 er sprach: ,seit unbetrogen,
 zart junkfraw, merkend dise ding!'

2. Er tet die junkfraw gräße
 mit schönen worten,
 er sprach: ,ave, du süße,
 des himels porten!
 du wirfst aufgeschloßen,
 des freut sich arm und reich,
 die welt hat lang verdrosen:
 man mecht nit vinden dein gleich.

3. Ave gracia plene.
 du voller gnadenschrein!
 du wirfst den zorn versöne,
 gebern ain kindelein.'
 ,soll ich dann werden ain weibe?'
 die edel junkfraw sprach;
 ,nain! du solt junkfraw pleibe,
 wan du gebereft, vor und nach.

4. Dominus, gott der herre
 will bei dir wonen sein,
 die welt frent sich dein sere,
 du gottsgebererein!
 du bist gebenedeiet
 schon hoch über alle weib,
 bitt uns dein lieben sune
 daß sein genad bei uns beleib!'
5. Do sprach die junkfraw raine
 auß ired herzen gir:
 ,gehorsam will ich seine,
 sein will geschech an mir!
 was er von mir begerte
 gott der schöpfer mein
 des soll er sein gewerte,
 sein dienerin will ich allweg sein.'
6. ,So will ich über die strafe,
 sprach sich der jüngling sein,
 ,den gaisst will ich hie lassen
 bei dir, du junkfraw rain!
 si saht sich zu im nider
 und schloß in in ir schoß,
 beschnaid im sein gesider,
 ir baider freud ja die was groß.
7. Er sprach: ,an diser line
 do will ich singen,
 mir liebt die kaiserine

in allen dingen.⁴
 er sang mit siben zungen
 gar lieplich concordanz,
 das merken alt und junge:
 wer das hie lernt sein freud wirt ganz.

8. Do klang auß seinem munde
 göttlich diemütigkait,
 das tet der engel kunde
 Marie der rainen maid;
 göttlich vernunft klang leise,
 der künd wir nit empern,
 fürsichtigkait so weise
 sollen wir alle cristen lern.

9. Gotts weishait tet erklingen,
 das was die vierde stimm,
 was tet die fünft her pringen?
 göttliche kunst vernimm!
 göttlicher rat erhale
 do bei der rainen maid:
 si erlöst uns sündler alle,
 si ist ain trost der cristenhait.

10. Die sibent concordanze
 das ist die göttlich vorcht
 die do tet der gaisst pflanzen,
 Maria eben horcht,
 si lernt mit hohem rate

das lobelich gesang,
 wer diser gab nit hate
 der tüt gar manchen narrengang.

11. Was wir hie sünd beginnen
 das soll wir beichten schon,
 wir müssen all von hinnen,
 do ist kain zweivel an;
 darumb so beicht von herzen,
 halt vleißiklich dein büß!
 es ist ain herter schmerzen
 der sich von gott dört schaiden müß.

12. Maria, edle junkfraw schon!
 schenk dir das liedelein,
 bitt dich du wöllest nit verlon
 uns sündler und sünderein,
 wölst umb dein kind erwerben
 behüt uns vor der pein,
 daß wir nit ewig sterben
 und bei dir in dem himel sein.

J ä g e r.

(338)

1. Es wolt ein jäger jagen,
 er jagt vom himelstron,
 was bgegnit im auf dem wege?
 Maria die jungfraw schon.

2. Der jäger den ich meine
der ist uns wol bekant,
er jagt mit einem engel:
Gabriel ist er genant.
 3. Der engel blies sein hörnlein,
das lautet also wol:
,gegrüßt seistu, Maria!
dann du bist gnaden vol.
 4. Begrüßt seistu, Maria,
du edle jungfrau fein!
dein leib der sol geben
gar ein kleins kindlein.
 5. Dein leib der sol geben
ein kindlein on alle man
welchs himel und auch erden
eins mals bezwingen kan.'
 6. Maria die zart reine
fiel nider auf ire knie,
sie sprach: ,herr gott vom himel!
dein will der sol geschehn.
 7. Dein will der sol geschehen
on alle pein und schmerz.'
do entpfeng sie Jesum Christum
in ir jungfreulichs herz.
-

(339)

1. Ich sahe mir den maien mit roten röslein umbher stan
darzû mit manchen blümelein, die sind klar,
wie daß die roten röslein solten stan
die kleinen waldfögelein haben sich aufgetan.
2. Ich hort mir der liebsten fraw Nactigal gesang,
sie sang so wol daß in dem wald erklang,
wol zwischen zweien bergen und eim tiefen tal
hort ich mir erklingen vil manchen edlen schal.
3. Der jäger der nam des klanges eben war,
er jagt den einhorn ganz lieblich und offenbar,
der einhorn west sich edel, er west sich ganz hoch geporn,
got hat in selber außerkorn.
4. Der einhorn west sich edel, er west sich weis,
er hielt sich eben auf einen schmalen steig,
wie daß in kein man auf erden solte fahen
es wär dann zumal ein seuberlichs junkfrewelein.
* * *
5. Wår uns diser einhorn nit geporn
so wåren wir arme sündler gar verlorn,
so empfahen wir in so gar unwirdigleich,
got helf uns allen in seines vaters reich,
got helf uns allen zugleich!

W i n t e r r o s e .

(340)

1. Es ist ein ros entsprungen
 auß einer wurzel zart
 als uns die alten sungen,
 auß Jesse kam die art
 und hat ein blümlein bracht
 mitten im kalten winter
 wol zu der halben nacht.
2. Das röslein das ich meine,
 darvon Esaias sagt,
 hat uns gebracht alleine
 Mari die reine magd :
 auß gottes ewgem rat
 hat sie ein kind geboren
 wol zu der halben nacht.

M a i e .

(341)

A.

1. Der nun maigen welle
 der nieme Cristus war !
 dem zög ich ainen maigen
 den dū minne zwang.
2. Den maigen den ich maine
 das ist der süße gott,
 do er gieng uff ertriche
 do laid er mengen spott.

3. Nun gan wir zû dem crûze
und niemen des maigen war!
er stat in minnender blûte
den uns dū maget gebar.
4. Nun sehen wir in an dem crûze stan
nackend und bloß,
mit blûte wol berunnen
das er dur uns vergoß!
5. Nun sehen wir im an die hende!
die sind mit nageln durch gebort:
dar us ist uns gefloßen
der himelsche hort.
6. Nun sehen wir im an die füße!
da ward ain nagel durch geschlagen:
wir süllen gottes liden
in unsern herzen tragen.
7. Nun sehen wir im an die füße!
die sind von wunden ser:
wir süllen gottes minne
vergeßen nimmerme.
8. Nun sehen wir im an die arme!
die hat er wit zertan:
er wil den armen sûnder
zû sinen gnaden lan.

9. Nun sehen wir im an sin hopt!
 das ist von dornen wund,
 es belib an sinem rainen lib
 niema nüz gesund.
10. Nun sehen wir an die stien!
 sin herz ist im uff getan:
 da sond die edlan selan
 des morgen maigen began.
11. Wer durch gottes willen
 des morgen ze maigen gat
 des sel wirt gespiset
 nach des hailigen gaistes rat.
12. Nun sehen wir den maigen
 allenthalben an!
 so sehen wir nüz das ganz si
 als ieman kan verstan.
13. Nun sehen wir sinen edlen lib!
 der ist allenthalben wund,
 von hopt unz uff die solan
 ist nienan nüz gesund.
14. An des crüzes este
 da blüget roter win,
 den git man lieben gesten,
 die müßent luter sin.

15. Als in dem himelriche
 da schenkt man Ciperwin,
 da sond die edlen selen
 von minne trunken sin.
16. Da schowet man den vatter, den sun
 und och den vil hailigen gaist,
 in göttlicher minne
 mit fröde allermaist.
17. Die mägde [die] da ze tische gand,
 die engel da singent schone,
 der hailig gaist ist schenker,
 da ist Maria kellerin.
18. Wir süllen Cristus marter
 mit sünfzen rüffen an,
 so werden wir gefüret
 mit der engel schar:
19. Als in das himmelriche,
 da ist vil güte sin,
 da muß uns in och helfen
 Maria künigin.

B.

1. Wer nu wölle meien gen
 in diser lieben zeit
 dem zeig ich einen meien
 der uns frewden geit.

2. Den meien den ich meine
 daz ist der zarte got,
 do er gieng auf erden
 do lede er manchen spot.
3. Menschliches wesen
 in doch nie verdroz,
 die marter was nit süze,
 die minne im daz gepot.
4. Ge wir zu dem krenze
 und nemen des meien war!
 er stet in roter pläte
 den uns die meit gepar.
5. Seh wir an sein haupt!
 daz ist von dorne wunt:
 wer dor an dick gedenket
 des sele wirt gesunt.
6. Sehe wir an sein hende!
 die sint mit nageln durch slagen:
 wir schullen daz seine leiden
 in unserm herzen tragen.
7. Sehe wir an sein seiten!
 die ist auf getan:
 do schullen die lieben sele
 des morgens meien gan.

8. Sehe wir an sein füze!
 die sint mit nageln durch port:
 dor anz ist uns geflozen
 des himelreiches hort.
9. An des krenztes este
 do plüet roter wein,
 den schenket man lieben gesten,
 die müzen lauter sein.
10. In den ewigen frewden
 do schenket man Rippes wein,
 do müzen die lieben sele
 von minnen trunken sein.

C.

1. Ich weiß mir einen meien
 in diser heiligen zit,
 den meien den ich meine
 der ewige fröide git;
 den meien den ich meine
 das ist der süße gott
 der hie uff diser erden
 leit vil menigen spott.
2. Do gangen zu dem crüze
 und nement des meien war!
 der hat gar rote blüste
 den uns die magt gebar;

sehen im an sin houbet!
 das ist von dörnen wunt:
 wer Jesum Cristum lieb hat
 für wor der wirt gesunt.

3. Nu sehen im an sin hende!
 die sind mit naglen durch slagen:
 wir sollent sin würdiges liden
 in unsem herzen tragen;
 sehen im an sin site!
 sin herz ist uff geton:
 do sollen die reinen herzen
 des morgens inn meien gon.

4. Nu sehen im an sin füße!
 die sind mit naglen durch bort:
 do durch ist uns gefloßen
 des himmels höchster hort;
 under des crüzes aste
 do schenkt man Cipper win,
 [Maria ist die keillerin,
 die engel schenken in,]
 des sollen die lieben selen
 von minne trunken sin.

W e i n s t o c k.

(342)

1. Ich weiß mir einen garten,
 dor inn ist güt wesen,
 dor inn wachst win so zarte,
 den wölln wir ablesen,
 und wöllent balde ilen
 und kummen bi der zit
 daß wir uns nit versumen
 die wil man winber git.

2. Wart uns der edel winstock
 von himmel herab gesant
 den minnsamen herzen
 zü einem süßen lab,
 der winstock wart gezogen
 vier und drixig jor
 biß an den carsfritag,
 do wart er zitig gar.

3. Die Juden komen zü sammen,
 der was ein michel schar,
 sie wolten abbrechen die edel
 winber also gar,
 do wart ein trottboum bereit
 als wir noch hörrent sagen,
 den wolt der edel winstock
 uff sin rücken selber tragen.

4. Er trüg in also verre
 an ein verfmächttes velt,
 dor an do schüf der herre
 vil güter nützer werk ;
 des si er ewiklich gelobet
 daß er es ie het gedocht:
 daß er mit sinem liden
 unser sünd hat widerbrocht!

Der Herr im Garten.

(343)

1. Da Jesus in den garten gieng
 und er sein leiden anesieng
 da trauret alles das da was,
 es trauret alles laub und gras.
2. Die falschen Juden in irem zorn
 schlugen in mit gar scharpsen dorn,
 sie schlugen im in einer stund
 vil mer denn über tausent wund.
3. Maria die hört ein hemmerlein klingen:
 ,o we o we meins lieben kindes!
 o we o we! meins herzen ein kron,
 mein son, mein son will mich verlon.'
4. Maria kam unter das creuz gegangen,
 sie sach ir liebs kind vor ir hangen
 an einem creuz, was ir nit lieb,
 Maria was das herz betrieht.

5. ,Johannes, liebster diener mein,
 laß dir mein mutter befolhen sein!
 nims bei der hand, fürs weit hindan
 daß sie nit sech mein marter an!'
6. ,Ach herr! das will ich geren tain,
 ich will sie trösten also schon,
 ich will sie trösten also wol
 wie ein kind sein mutter trösten sol.'
7. Da kam ein blinder Jud gegangen,
 er fürst ein sper an einer stangen,
 er fürts so stark in seiner faust,
 stach gott gegen seinem herzen auf.
- (7. Er nam sie bei der rechten hand,
 er fürst sie weit vom kreuz hindan,
 von selbem kreuz, was ir nit lieb,
 Maria was ir herz betrübt.
8. ,Nun biege dich, baum! nun biege dich, ast!
 mein kind hat weder ru noch rast;
 nun biege dich, laub! nun biege dich, gras!
 laßt euch zu herzen gehen das!')
8. Die feigenbaum die bogen sich,
 die herten fels zerklöben sich,
 die sonn verlor iren klaren schein,
 die vögel ließen ir singen sein.

9. Hört zu, ir frawen und ir man!
 wer dises liedlein singen kan
 der sing es gott zu er all tag
 auf daß sein sel bleib one klag!

M ü h l e n l i e d.

(344)

1. Ein möle ick buwen wil,
 ach god, wuste ick wor mede!
 hat ick hantgerede
 und wuste wor van
 to hant wolt ick heven an.
2. To holte wolt ick varen hen,
 de wald is mi nicht verne;
 hulpe hat ick gerne
 dede wusten mit all
 wo men de böme vellen schal.
3. De wald het sick Libanus,
 dar wassen cedewer schire,
 cipressien in dem rivere
 und palme stolt,
 olive dat nutte holt.
4. Meister hoch, van kunsten rik!
 woldest du mi sinnen plegen:
 houwen, snören gar even
 und vögen schlicht,
 so wart de möle wol bericht.

5. Moises, westu dar bi!
den understen sten berichte
dat he lig schlichte!
so drecht he swar;
de olden e de men ick dar.

6. De nige e, den oversten sten,
den legge wi up den olden,
dat hulpe holde
na meisters kunst
und drift des hilgen geistes gunst.

7. Hieronimus, Ambrosius,
Gregorius, Augustine,
vorwachtet uns de rine
und dat kamprät!
so geit de möle desto bät.

8. Eufrates, Phison, Geon,
Tigris, gi vlöte vere,
gi alderschönste rivere,
gevet waters genoch!
so kricht de möle er gefuch.

9. Gi rij apostel, gat hir vör,
mactt uns de möle gande
dat se nicht blive stande!
gi sint gesant
to malen aver alle lant.

10. Eine junkfrow brocht ein seckelin
 mit weiten, wol verbunden;
 to den sulven stunden
 to der mölen quam
 ein prophete, dat vornam.
11. Der propheten is so vele
 se hebben dar van gesungen;
 uns is wol gelungen
 ok vollenbracht,
 dat schach in einer winternacht.
12. Jesaias lange to vören
 de hat hir van geschreven:
 wo uns gegeben
 ene junkfrow werd
 de uns einen sön geberd.
13. Des het sin name God mit uns,
 den wille wi alle laven,
 gnedichlick van baven
 he to uns quam,
 des vrouwen sück frouwen und man.
14. De sner lange beidet hadden
 de röpen alle winachten:
 ,hir möge wi wol up trachten,
 wi sint des wifs
 dat gades sön gebaren is.

15. De nacht de kôrte nam,
 de dach an sick de lenge,
 de düsterniss er dwenge
 to dem ende quam,
 here god! du bist lavesam. ‘
16. Gi ewangelisten alle ver!
 gi mögen hir wol up trachten
 dat gi wol vorwachten
 dat seckelin
 dat dar bracht dat megdelin.
17. Mathens, nu lös up den sack,
 get up in gades namen,
 ler allen samen!
 du hest gehört
 wo gades söne minsche wort.
18. Lucas, rit den sack entwe,
 get up de möle, lat riven!
 du kanst wol beschriven
 dat offer groet
 wo god let den bitteren dot.
19. Marcus, starke louwe, licht!
 get up de möle, lat schroden!
 wo he up stunt van dode
 heffstu aver dacht,
 dat schach in einer osternacht.

20. Johannes, ein arnd ut hoget vlucht,
wil uns nu alle leren
de hemelfart unses heren
al apenbar,
help dat wi alle kamen dar!
21. De möle geit, se is bereit,
welker dar wil up malen
de schal sin korn her halen
und maken rein,
so wart id öm gemalen klein.
22. Paveft, keiser, prediker,
helpt uns de möle vordegen
dat se mach geven
mel und molt!
dar van so krige wi riken solt.
23. De sine sele spisen wil
de schal sick her gesellen,
to duffer mölen stellen,
he si des bericht:
se malet und mattet nicht.
24. De dusse möle gedichtet hefft
den möte god geleiden,
wen he van hir schal scheiden,
lik engels wif
in dat frone paredis!
-

B e r g r e i g e n .

(345)

1. Ich weiß das höflichste berkwerk,
ist fündig überreich,
andre im kreiß der welte
müssen alle disem weich;
zu den bergen hüß ich mein augen
mit herzlicher begir,
werdu manchen berkman erfrewen
dem got zeigt dise restir.

2. Alle genge die da durchstreichen
füren die schönsten art,
sind ir nicht zu vergleichen;
hilft uns got auf dise fart,
die gepirge zu befaren
mit irem gefert und geschick,
da wil uns got bewaren
und in dem geist erquick.

3. Ich besichtiget die berkwerk
wol in der welte reich,
befand weder trost noch sterke,
auch keines disem gleich;
darumb müßt ich verzagen
an deme so zeitlich ist,
der betrieglichen welt absagen
iezund zu diser frist.

4. Und wendet mein herz und augen
 erhaben allein zu got,
 der ließ mich handsteine schawen,
 gedigen erz, güldig rot,
 von wannen mir hülff würd kumen:
 die ist von got dem herren
 der uns allen zu frumen
 gemacht hat himel und erden.
5. So wir Christum im glauben faßen,
 das sag ich dir fürwar,
 er wirt dein fuß nicht gleiten lassen,
 kumest du in gefar
 so tüt er dich behüten
 wenn du in die grüben ferst,
 durch sein väterliche güte
 preist, lobst in billich und erst.
6. Er ist der rechte hütman,
 schlafet noch schlumet nicht,
 behütet einen iederman
 der sich nach seim wort richt
 in einem vesten vertrawen
 stäter hoffnung und lieb,
 wöllen freidig auf in bawen
 und uns gar nichts betrüb.
7. Dieweil wir solch erz troffen
 so haben wir wol gebaut,
 tün nicht vergebens hoffen,

auch hat uns nicht gerent
 die arbeit so wir han getan
 mit seiner rechten hand,
 darumb wöllen wir nit abelan,
 denn got leist uns beistand.

8. Er gibt uns auch den schaten
 und seiner sonnen schein,
 tüt uns allzeit behüten
 vor allem übel allein
 so wir unser schichten versaren,
 sol uns an leib und sel
 in allwege bewaren
 vor tuesel, tod und hell.

9. Daß dich des tages die sonne
 mit irer hiße nicht rüre,
 auch nit des nachts der monde
 mit seinem schein verschüre:
 das ist daß du zu aller zeite
 gleich und einmätig bist,
 du habest freud oder leide
 wie das göttlicher wille ist.

10. Der herr bhüt unsern ein und außgang,
 das glaube sicherleich!
 er ist der einige anfang
 so wir im himelreich

fundgrübner sollen werden
 nun an biß in ewigkeit,
 geschiden von diser erden
 in der vergenklichen zeit.

G o t t e s g a b e n .

(346)

1. Blümli uff der matten
 blauw, brun und gäl;
 die sonn vertribt den schatten,
 das korn gibt mäl
 das hoch von nöten ist;
 rüben in heffen kochen,
 in pfannen kühli bachen
 und stellen uff den tisch:
2. Darumb so land uns danken
 dem trüwen gott,
 umb käs, eier und anken,
 frü und spat,
 und wes man gläben sol!
 wir sönd ouch nit vergeßen
 gott alle er zümeßen,
 denn er ist gnaden vol.
3. Sin schatz wirt gar nit schwinen
 wie er ufsteilt,
 er lat sin sunnen bschinen

die ganze welt
hoch über berg und tal;
wer kan die ding erwegen?
vernunft mags nit ertregen
im menschen überall.

4. Gott machts nach sinem willen
wie es im gfalt,
er kan den zadel stillen
mit sinem gwalt,
nimt ouch dem bapst sin kraft;
wer will denn wider in striten?
sin schwert zü beiden siten
blibt allweg stighaft.

5. Ich wills alls übergäben
und im zügon,
fröud und ewigs läben
gibt er zü lon,
das vermag kein creatur;
ich will mit Christo halten,
den endchrist van mir schalten
und gsäch er noch so sur.

6. Er gibt sin sach mit molen
ein schöne gfalt
und spricht grad unverholen:
er heige gwalt

darzû ein eigen rich;
 er tât wider strâben
 frönd und ewigem läben,
 ist sinem nienen glich.

7. Jerusalem ward buwen
 mit ganzem fliß,
 ouch mochts mit fröuden schonwen
 Salomon der wis,
 doch hat es keinen bstand:
 wir wend Christo vertrauwen,
 het uns ein anders buwen,
 er ist der recht heiland.

8. Das liedli ist errunnen
 wie holderblüß,
 het ein güt gsell gungen
 zû einem trost;
 gott werde recht erkennt
 der alle ding kan schaffen!
 wir sönd uns nit vergassen
 am werch der menschenhend.

Der Blinde.

(347)

1. Der winter gſicht mich übel an,
 drumb wil ich mich zûm ofen han,
 des bin ich wol berichtet,

und könt ich dann die rechte wis
 so wölt ich üch mit ganzem fliß
 ein nüwes liedlin dichten.

2. Min fröud und müt ist gar umbsust,
 ich läben in der finsternns,
 bringt mir ein großen kummer,
 min ougen sind mir nimmern klar,
 es hat gewärt ein ganzes jar,
 ein winter und ein summer.

3. Ich hat mich mit miner hand ernert,
 so hat sich mir das glück verkert,
 es wil sich minen erwerben,
 und alles das ich fahen an
 das tüt mir allzit hinder sich gan,
 und kan mich nit erneren.

4. Es ist mir khommen zü großem leid,
 bin schüßen hat ich müt und fröud,
 si sären ein fries wäsen,
 so kan ich doch kein fröud mer han,
 zün schüßen mag ich nit mer kon,
 kan ouch kein gschrift mer läsen.

5. Der unfal mich noch nie verließ,
 und het ich schon ein judenspieß
 darmit kan ich nit riten

und möchts ouch nit am herzen han:
ja daß ich sölt ein biderman
rennen in sine siten.

6. Also gnagt mich der böse wurm
als läg ich in ein vinstern turn
mit jüamern und mit ifren,
die finsternus druckt mich so ser
und daß es doch kein wunder wär
es möcht ein mensch verzwißlen.
7. So ich die warheit reden sol:
mein koch der büt mirs also wol,
singt mir ein lied von bonen,
das hat so gar ein schlechte wis,
darzû ist es ein ruche spis,
kilchbrunnen müß ich gwonen.
8. Kilchbrunnen ich noch nie veracht,
er ist von nûwem uffgemacht
und ist erst kürzlich bschähnen,
er ist von gûten steinen vest,
er ist min nachpur und tût mir sbest
und han in nie gesehen.
9. So han ichs frilich langst verschuldt,
o herre gott, so gib mir dult
daß ich es mög ertragen,

und stell min bosheit an ein ort,
tröst mich, o herr, mit dinem wort
und laß mich nit verzagen!

10. Wie wol ich vil gesündet han
so hat mich doch gott nie verlan
und dänk doch sinen selten,
drumb straf mich, herr, an minem lib
und daß din geist in mir belib,
laß die sel nit entgälten!
11. Ich wil ietzt von disen dingen lan
und wil mich an den herren han,
er kan mich noch wol trösten,
ein kleines sünkli noch in mir brünnt,
herr, hast du mirs angezündt
so laß mirs nit erlöschen!
12. Es lit mir in minem herzen tief,
kein andren namen ich anrühf
in allem minem läben;
des wöllist mich, herr, genießen lan
und was ich wider dich han tan
das wöllist mir vergäben!
13. Es ist noch eins das mir an lit:
und wenn nun kumt die selbe zit
daß ich sol rechnung gäben

daß mir min schuld werd abgetan,
 laß mich im totenbüch nit stan
 und stell mich zü dem läben!

14. Ich ruf zü dir in miner not,
 so hilf du mir, o herre gott,
 gar bald in minem stürben!
 tû mich, herr, da du mich gnommen hast!
 und daß ich kömm zü güter rast
 und bald wider in die ärden!

15. O herr, nimm mich bi diner hand,
 ich gären in das vatterland,
 und für mich armen blinden
 den nächsten wäg zü dinem rich!
 daß ich mit fröuden sicherlich
 das ewig liecht mög finden.

Geistlicher Kriegszug.

(348)

1. Ir herren, schweigend ain wenig still!
 es erhebt sich iez ain newes spil
 wol under den aller hochgelertsten leuten
 die gewesen seind ie in langen zeiten,
 als ichs will hie bedeuten.

2. Als ich die sach nun hab vernomen
 der evangelisch prunn ist widrumb komen
 fürwar in teutschen landen,
 des frewet sich manicher cristen güt,
 das sing ich hie on alle schande.

3. Der prunn entspringt im land weit und prait,
 fleußt durch die ganze cristenhait,
 er hat ain güten geschmacke,
 da fleußt alle gnad und barmherzigkeit
 und auch die sälligkeit.

4. Martinus Lutter hat den krieg recht angriffen,
 so kumt auch Erasmus, hat auß gepiffen,
 Jonas hat die trummen geschlagen,
 es ist erwacht manicher geleter man,
 bei der warhait will ichs sagen.

5. Der Hutten tet den seßen tragen,
 er tets gar dapfer wagen,
 er hat etlichen münichen abgesagte,
 das schafft ir großer übermüt
 den si lange zeit han gehabt.

6. Si seind alle zeit frisch und wolgemüt,
 wa pleibt der würdig adel güt?
 er muß alle zeit verderben,
 nun merkend, ir herren alle gleich!
 land und leut tünd si an sich erben.

7. Man kan nit erschaben und erkräßen tûn
 es kumt alls mûnichen und paffen zû,
 der gemain man mag schier nimmer pleiben:
 was er solt nießen mit seinen klainen kinden
 ain großen pracht tûnd si mit treiben.
8. Das sicht man iez in aller welt
 wie si den laien exempel gend,
 wie si die gottsgaben tûnd verzeren;
 ach reicher gott im himmelreich!
 du hast sis nit tûn leren.
9. Das ist gott in dem himmel laid,
 der stationierer seind vil in der cristenhait
 die auf hohen rossen einher traben,
 die samlen weck, kâs und auch vil gelt,
 groû gût tûnd si zusamen tragen.
10. Si erschnappens alls ind klôster hinein,
 da haist man si schon gottwillkum sein,
 si werden schon empfangen,
 man spricht: ‚beneveneritis, domine!
 wie ist es euch ergangen?‘
11. ‚Bei der warhait ichs sagen sol,
 ir wißents doch der mertail wol:
 der Lutter tût uns groûen schaden,
 er wurzlet iez in aller welt,
 man tût uns nit vil mer zum altar tragen.

12. Es erwachset in dem land weit und prait,
fürwar man uns die warhait sait:
unser seckel hat kain boden;
es hat gewert ain lange zeit,
das seind die laien innen worden.
13. Die warhait ist iez komen an den tag,
der Lutter gar offentlich sagt:
si solten wie die apostlen leben
und solten haben weder seckel noch gelt,
in der ler Cristi solten si streben.
14. Als ich die sach nun recht verstou
si solten nichts übernächtigs hou,
si soltens mittailen den armen;
o gott! das wellens nit betrachten tün,
das ist iez zu erbarmen.
15. Nun will ich kürzlich weiter singen:
Reuchlinus tüt mit seinem geschüß in her tringen,
die schlangen haben umb sich gebissen
die er im haufen getroffen hat,
man tütts im land wol wissen.
16. Der größt haufen hat die wagenburg beschloßen,
das hat bapst und pfaffen ser verdroßen,
si megens nit erleiden,
und was die lautere warhait was
das wolten si undertreiben.

17. Das will gott gestatten nit,
 es ist iez komen die zeit
 daß nit klaines ist verborgen,
 es ist iez komen an den tag
 das vor was in großen sorgen.
18. Der Hutt der ließ sich nit erschrecken,
 er wolt doch jagen auß der hecken
 den fuchs mit seinen klügen listen;
 die evangelisch warhait ist iez an dem tag,
 gott well die doctores darin fristen!
19. Nun sing ich niemants zu lieb noch zu laid,
 gott behüt all frum cristen gemain
 die dürsten nach dem evangelischen prunnen!
 gott well in senden den hailigen gaist
 daß si erleucht werden als die sonne!
20. Den prunnen last uns beschützen tün!
 gott würt uns warlich nimmer verlon
 an unserm letzten ende
 und wann sich sel und leib schaiden soll
 Maria tün auch nit von uns wenden.

M u r e r.

(349)

1. Nun hört! ich wil euch singen
 in brüder. Weiten ton
 von ungehörten dingen

die laider iez fürgon:
 wie daß mit falschen listen
 die christenheit zergat;
 wan das die fürsten wissen
 sie täten zû der tat.

2. Der hirt der ist geschlagen,
 die schäflin sein zerstreut,
 der bapst der ist verjagen,
 kain kron er me auf draht
 und ist mit kainen worten
 von Christo ie erstift:
 an hundert tausent orten
 ist goßen auß das gift.
3. Der kaiser ist kain advocat,
 gar hin ist sein gewalt
 den er ja zû der kirchen hat,
 der schirm zû boden falt,
 sein gebot sein ganz verachtet,
 we armer christenheit
 wa undertäni brachtet
 und herschaft niderleit!
4. Die patriarchen alle
 und cardinäl gemain,
 die bischof sein im falle,
 der pfarrer bleibt allain:
 ja den die gmain erwelet

nach irem unverstand
 und für ain hirten zelet,
 ach we der großen schand !

5. Die minsten sein iez all gelert,
 der vor nie beten kunt,
 kain ler auf erden ie gehört,
 dorft nie aufston sein mund :
 die widersechten alle
 die zierd der christenhait,
 gent stur zu niderfalle
 ir lob und herlichait.
6. Die mess die sol nim gelten
 im leben noch im dot,
 die sacrament sie schelten,
 die seien uns nit not ;
 fünf hon sie gar vernichtet,
 die andern lon sie ston
 der massen zügerichtet
 daß sie auch bald zergon.
7. Wir sein all paffen worden,
 baid weiber und die man,
 wie wol wir hont kain orden,
 kain weihe gnomen an ;
 die stiel ston auf den benken,
 der wagen vor dem roß,
 der glaub wil gar versenken,
 der grund ist bodenlos.

8. Die pfaffen sein zerschlagen,
 die münch sein auch zertrent,
 mit luter stimmen klagen
 man hab sie lang geschent:
 uns alles fürerlogen
 was sie hont ie gesait,
 auß iren fingern gsogen,
 verfiert die christenheit.
9. Wer iez zü mal kan liegen,
 veracht all oberkait,
 das evangeli biegen
 auf mort und herzenlaid:
 dem lauft man zü mit schalle,
 hanthabt in mit gewalt
 biß unser glaub verfalle
 und gar in eschen falt.
10. Der apfel ist geworfen
 der zwitteracht, das ist war,
 in steten und in dorfen;
 und geben nit ain har,
 ja nit ain meit auf erden
 umb alle oberkait,
 mit listen und gefärden
 erdenkt man herzenlaid.
11. Das evangeli frone
 das was ein frölich mär,
 von got eroffnet schone

zû frid von himel her:
 das hont sie iez vergiftet
 in mort und bitterkait,
 es was zû freud erstiftet,
 iez bringt es herzenleid.

12. Ich kan michs nit beklagen
 ja über gotes wort,
 allain daß sies vertragen
 und rinklen auf ain mort,
 das wort des ewigen leben
 zû aufrâr und dem dot,
 von Christo uns gegeben,
 das er auß lieb erbot.
13. Het uns der Türk gewinnen
 im ganzen teutschen land,
 von anefang der sonnen
 biß zû dem niderstand:
 er het uns nit zerbrochen
 ja unser hailigkait
 als wir die hont zerstoehen
 selbs in der christenhait.
14. All bücher sein erlogen
 die ie beschriben sint,
 die hailgen hont betrogen,
 die lerer sein all blind,
 sie haben uns geblendet

mit irem unverstand
die erlich hont geendet,
ir blüt vergoßen hont.

15. Maria zart, die raine,
die hailgen alle samt,
ir bildung all gemaine
die zuckens unverschamt,
auß allen kirchen werfen
und brennen feur damit,
wie daß wir ir nit dörfen
und sie uns helfen nit.
16. Ach frumen christen gmaine,
wölt ir der hailgen nit:
behalten doch allaine
Mariam! ist mein bit;
nit werft zü weit von lande!
ob irs bedörfen möcht
und laids euch gieng zü hande
daß ir sie findt villedicht.
17. Der glauben ist aufgangen
in fünfzehn hundert jar,
darumb ermördt, erhangen
vil frumer hailgen zwar:
der iez in drithalb jaren
zü fallen ist gerüst,
denn leichter ist zerstören
denn etwas zügerüst.

18. Jez wil der diß also verston,
 der ander nit der maß,
 sie hont die richter abgeton,
 die oberkait auß haß,
 und wirt nit wol regieret
 wa vil der heubter sint,
 damit ist bald versteret
 der unverstendig blind.
19. Sie zogen auß die priesterschaft
 als ob sie sellos wär,
 mit aller büberei behaft,
 der aplaß ist in schwär,
 der bresten vil entdecken
 in aller gaislichait
 darunder sie besflecken
 des glaubens innigkait.
20. Die misbrüch die sie klagen
 die lobt kain erenman,
 got wils nit me vertragen,
 das sacht mich dunken an;
 allain wil mich betören
 daß ich von herzen wain:
 den glauben uns zerstören,
 das selb klag ich allain.
21. Ir habt gar bald erwecket
 ain aufrür in dem land,
 doch nit so bald verdeckt

als irs beweget hont ;
 zum menschen stat der anfang
 wie wol das end zñ got,
 ich bsorg des glaubens undergang
 wa got hie von uns lat.

22. Ir welt die missbreuch glatten
 die nit ballieret sint,
 ich förcht daß ir verwatten
 und das auf erd nit künt,
 got hats nie understanden
 das güt vom bösen ton
 auf erd in allen landen,
 hat sie baid wachsen lon.

23. All oberkaiten schlafen
 mit irer gaislichkeit,
 darauß enstat den schafen
 irsal und herzenlaid ;
 wan sie got nit erwecket,
 das wär der gröste brust,
 mit züchten glaub erkecket
 so ist es gar umbsust.

24. Sie sein in glauben dretten,
 darvon bringt man sie nicht
 und hilft kain flehen, betten :
 es seu imb gelt erdicht,
 als das im christenglauben

mit in gehandelt ist
 das sei ein stelen, rauben,
 zu schabung aufgerüst.

25. Ich muß die warhait sagen:
 wir haben schuld daran,
 der aplaß lert sie klagen,
 versteret manchen man
 der bei demselben mainet
 es sei als samt dergleich,
 all sacrament verklainet,
 ach got von himelreich!
26. Ist iendert man auf erden
 der doch der sach nem acht
 daß missbrüch beßert werden,
 der glauben würd bedacht
 daß er in wirde blibe
 und stünd in seligkait,
 all missbrüch vertribe,
 beschirmt die christenhait?
27. Es was seit Christus tagen,
 sag ich bei meinem aid,
 nie größer not und klagen
 von christen ie gesait,
 des glaubens zierde schone
 die felt mit macht dahin,
 im kat ligt unser krone,
 es gat als widerstin.

28. Unainigkeit, der neidhaß
in aller gaitlichkeit
der macht daß nieman beßert das,
kain wort darzû nit sait;
ain ieder hat gefallen
daß es so übel gat
und lacht der ander allen
so in zerbricht ain rad.
29. Der lai das selb ersehen hat,
durch seine finger lacht
daß solcher unfal hie erstat,
den haufen größer macht,
und wil doch nit bedenken
das leben jenner welt,
wie unser glaub wil senken
und laider gar verfelt.
30. Ich red das als für mein person
und main ich tû im recht
daß ich beim alten glauben ston,
die neurung widersecht
und tû als tût ain redlich man
dem man ain schloß empfilt:
so lang ich mich geweren kan
bruch ich das schwert und schilt.
31. Wan aber gmaine christenhait
ain anders mir erkent,
mit größern machten umbeleit,

in höres kraft umb rent :
 so gib ich auf bezwungen
 und hab mein er bewart,
 wol christenlich gerungen,
 zun eren nit gespart.

32. Mein steife und mein herte
 erbit ich alle welt
 daß niemans die verkerte,
 in üblem mir erzelt ;
 ich main ich seis verpflichtet
 bei glauben, ampt und er :
 der glaub nit werd vernichtet,
 daß ich tû widerwer.

33. Wan kaiser, fürsten, oberkait
 mich haïßen stille ston
 zû undertâne bin ich bereit
 und wils als underlon ;
 wie ste mir das gebieten
 das wil ich nemen an,
 mit strafen oder gieten
 wil ich zû friden ston.

34. Ach got von himels trone,
 sûch alt barmherzighkait !
 send uns dein friden frone
 und christlich ainighkait,
 den du zû leß hast glaßen

dein kinden in der welt!
 hilf veterlicher maßen
 e daß der glaub verfelt!

35. Der uns das lied gesungen hat,
 gedicht darzû gemacht,
 hat unsers glaubens kleglich tat
 am höchsten wol betracht;
 der Murner hats gesungen
 gemainer christenhait,
 würd unser glaub verdrungen
 brächt seinem herzen laid.

H u t t e n.

(350)

1521.

1. Ich habs gewagt mit sinnen
 und trag des noch kain rew,
 mag ich nit dran gewinnen
 noch müß man spüren trew;
 dar mit ich main nit ain ellain,
 wen man es wolt erkennen:
 dem land zû güt, wie wol man tât
 ain pfaßenseint mich nennen.
2. Da laß ich ieden liegen
 und reden was er wil;
 het warhait ich geschwigen

mir wären hulder vil:
 nun hab ichs gsagt, bin drumb verjagt,
 das klag ich allen frummen,
 wie wol noch ich nit weiter fleich,
 villedicht werd wider kummen.

3. Umb gnad wil ich nit bitten
 die weil ich bin on schult;
 ich het das recht gelitten,
 so hindert ungedult
 daß man mich nit nach altem sit
 zü ghör hat kummen lassen;
 villedicht wils got und zwingt sie not
 zü handlen diser maßen.

4. Nun ist oft diser gleichen
 geschehen auch hie vor
 daß ainer von den reichen
 ain güttes spil verlor,
 oft großer flam von sünklin kam,
 wer weiß ob ichs werd rechen!
 stat schon im lauf, so seß ich drauf:
 muß gan oder brechen!

5. Dar neben mich zü trösten
 mit güttem gwißen hab
 daß kainer von den bösten
 mit er mag brechen ab
 noch sagen daß uff ainig maß

ich anders sei gegangen
 dan eren nach, hab dise sach
 in güttem angefangen.

6. Wil nun ir selbs nit raten
 dis frumme nation,
 irs schadens sich ergatten
 als ich vermanet han,
 so ist mir laid; hie mit ich schaid,
 wil mengen baß die karten,
 bin unverzagt, ich habs gewagt
 und wil des ends erwarten.
7. Ob dan mir nach tüt denken
 der curtisanen list:
 ain herz laßt sich nit krenken
 das rechter mainung ist;
 ich waiß noch vil, wöln auch ins spil
 und soltens drüber sterben:
 auf, landsknecht güt und reuters müt,
 laßt Hutten nit verderben!

L u t h e r.

(351)

1523.

1. Ein newes lied wir heben an,
 das walt gott, unser herre!
 zu singen was gott hat getan

zu seinem lob und ere:
zu Brüssel in dem Niderland
wol durch zwen junge knaben
hat er sein wunder macht bekand,
die er mit seinen gaben
so reichlich hat gezieret.

2. Der erst recht wol Johannes heist,
so reich an gottes hulden,
sein bruder Heinrich nach dem geist,
ein rechter christ on schulden:
von dieser welt gescheiden sind,
sie han die kron erworben,
recht wie die fromen gottes kind
für sein wort sind gestorben,
sein mertrer sind sie worden.
3. Der alte feind sie fangen ließ,
erschreckt sie lang mit drewen,
das wort gotts man sie lenken hieß,
mit list auch wolt sie teuben;
von Löwen der sophisten viel
mit irer kunst verloren
versamlet er zu diesem spiel:
der geist sie macht zu toren,
sie kunden nichts gewinnen.
4. Sie sungen süß, sie sungen saur,
versuchten manche listen,
die knaben stunden wie ein maur,

verachten die sophisten ;
den alten feind das ser verdroß
daß er war überwunden
von solchen jungen, er so groß :
er ward vol zorn von stunden,
gedacht sie zu verbrennen.

5. Sie raubten in das kloster kleid,
die weih sie in auch namen,
die knaben waren des bereid,
sie sprachen frölich amen ;
sie dankten irem vater gott
daß sie los solten werden
des tenfels larven spiel und spot
darin durch falsche berden
die welt er gar betreuget.

6. Da schickt gott durch sein gnad also
daß sie recht priester worden :
sich selbs im musten opfern da
und gen im christen orden,
der welt ganz abgestorben sein,
die heuchelei ablegen,
zum himel komen frei und rein,
die müncherei außfegen
und menschen tand hie lassen.

7. Man schreib in für ein brieflein klein,
das hieß man sie selbs lesen,
die stück sie zeichten alle drein

was ir glaub war gewesen,
 der höchste irtumb dieser war:
 man muß allein gott glauben,
 der mensch leugt und trengt imerdar,
 dem sol man nichts vertrauen;
 des mußten sie verbrennen.

8. Bwei große feur sie zündten an,
 die knaben sie her brachten,
 es nam groß wunder iederman
 daß sie solch pein verachten;
 mit freuden sie sich gaben drein,
 mit gottes lob und singen,
 der mut ward den sophisten klein
 für diesen newen dingen
 daß sich gott ließ so merken.
9. Der schimpf sie nu gerewet hat,
 sie woltens gern schön machen,
 sie türn nicht rümen sich der tat,
 sie bergen fast die sachen,
 die schand im herzen beißet sie
 und klagens irn genoßen,
 doch kan der geist nicht schweigen hie:
 des Habels blut vergoßen
 es muß den Cain melden.
10. Die aschen wil nicht laßen ab,
 sie steubt in allen landen,
 hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,

sie macht den feind zu schanden :
 die er im leben durch den mord
 zu schweigen hat gedrungen
 die muß er tod an allem ort
 mit aller stim und zungen
 gar frölich lassen singen.

11. Noch lassen sie ir lügen nicht
 den großen mord zu schmücken,
 sie geben für ein falsch geticht,
 ir gwißen tut sie drücken ;
 die heiligen gotts auch nach dem tod
 von in gelestert werden,
 sie sagen : in der lehten not
 die knaben noch auf erden
 sich solln haben umbkeret.

12. Die laß man liegen imer hin,
 sie habens keinen fromen ;
 wir sollen danken gott darin,
 sein wort ist wider komen ;
 der somer ist hart für der tür,
 der winter ist vergangen,
 die zarte blümlin gen ersfür :
 der das hat angefangen
 der wird es wol volenden.

(352)

1530.

1. Ein feste burg ist unser gott,
 ein gute wer und waffen,
 er hilft uns frei auß aller not
 die uns iht hat betroffen;
 der alt böse feind
 mit ernst ers iht meint,
 groß macht und viel list
 sein grausam rüstung ist,
 auf erd ist nicht seins gleichen.

2. Mit unser macht ist nichts getan,
 wir sind gar bald verloren,
 es streit für uns der rechte man
 den gott hat selbs erkoren:
 fragstu wer der ist?
 er heißt Jesus Christ,
 der herr Bebaoth,
 und ist kein ander gott,
 das felt muß er behalten.

3. Und wenn die welt vol teufel wer
 und wolt uns gar verschlingen
 so fürchten wir uns nicht so ser,
 es sol uns doch gelingen;
 der fürst dieser welt
 wie saur er sich stelt

tut er uns doch nicht,
das macht: er ist gericht,
ein wörtlin kan in fellen.

4. Das wort sie sollen lassen stan
und kein dank dazu haben,
er ist bei uns wol auf dem plan
mit seinem geist und gaben;
nemen sie den leib,
gut, er, kind und weib:
laß faren dahin!
sie habens kein gewin,
das reich muß uns doch bleiben.

Herzog Friedrich.

(353)

1. In gottes namen heben wir an
das best das wir gelernet han,
ein newes lied zû singen
von herzog Fridrich hochgeborn:
got hat in selber außerkorn,
sol im sein wort verfechten.
2. Er hat beschützt den glerten man
der uns die warheit sagen kan
geistlich und weltlich herren,

bischof, prelaten all gemein,
er sagt ir laster, schont ir kein,
tüt in die warheit sagen.

3. **O** überkeit, tû dein augen auf,
ewig ist gar ein langer kauf,
tû deine schäflein weiden!
treib sie nicht von der gûten weid
die uns got selbs hat zûbereit!
der bapst der wils uns nemen.
4. Nun merkt, ir herren all geleich!
die schrift tüt uns gar wunderleich
von einem Fridrich sagen:
der sol gewinnen das heilig grab
dabei ein baum stet, ist laublos,
sein schilt sol er dran henken.
5. Der bapst hat den baum außgesogen,
hat uns mit seiner ler betrogen,
von im findt mans geschriben,
Paulus, Johannes offenbar,
in der schrift lauter und auch klar:
er ist der antechriste.
6. Herzog Fridrich ist er genant,
got hat in in die welt gesant:
sol uns den baum tûn pflanzen
der also lang verdorret was;
iez tregt er wider laub und gras
und ist uns fruchtbar worden.

7. Nun findt man manchen gleren man
 der uns den acker bawen kan,
 tüt uns den baum schön pflanzen
 davon man lang geschriben hat,
 der plüet iez in seiner art,
 man darf nicht weiter fragen.
8. Der baum der ist das götlich wort,
 der plüet auß an alle ort,
 lieblichen tüt er schmecken,
 und wer die frucht tüt nemen an
 sein herz wirt im in freuden stan,
 er lebt on alle sorgen.
9. Der frid der ist das ewig wort
 das lebet bei got ewig dort,
 für uns hat er gelitten,
 sein marter und sein bittern tot
 damit er uns erlöset hat
 soln wir im fleißig danken.
10. Das heilig grab gewonnen ist,
 dafür hilft gar kein menschlich list,
 das wort gots tüt her dringen,
 es leit iez klärlich an dem tag,
 ist münchen und pfaffen ein große klag,
 ir tant wil nicht mer gelten.
11. Sibilla red get auch daher
 bei einem Karl, vernim die mür!
 von im tüt sie vil sagen:

man gibt nicht umb der pfaffen ban,
 sie müssen all zü boden gan,
 der sibend wirt nit bleiben.

12. Ich mein nicht mit dem weltlichen schwert,
 gots wort den frid auf erd begert,
 klärlich findt mans geschriben;
 es sol über münch und pfaffen gan,
 sie haben betrogen iederman,
 got wil sie darumb strafen.
13. In der geschrift findt mans gar fein
 wie der endchrist sol zeichnet sein
 mit dem creuz, hör ich sagen;
 hat im getragen großes gelt,
 damit hat er betrogen die welt,
 man darf nit weiter fragen.
14. Sie namen das gelt mit haufen ein,
 es mag gar wol endchristlich sein;
 die pfaffen mit iren platen,
 die münch mit iren gugeln schon
 sie heten all zü freßen davon,
 sie fürten ein frölich wesen.
15. Wer in übel redt tetens in ban,
 sie haben betrogen manchen man,
 der witwen heuser freßen,
 stet, schlößer müssen ir eigen sein,
 dennoch wöllens selforger sein,
 muß mancher iez drumb sterben.

16. Für götter man sie halten tüt,
 sie gebieten übers christen blüt,
 sie tün ser darob toben,
 es kost gar manchen frumen man
 der das wort gots hat gnumen an,
 muß sein leben drumb laßen.
17. Drumb muß der bapst der endchrist sein,
 tüt manchem an vil großer pein
 der sein ler nicht wil halten;
 er sicht mit dem weltlichen schwert
 das got doch nicht von im begert,
 er fürt ein tirannisch wesen.
18. Nun endet sich das new gedicht,
 der sach sind wir ganz unterricht,
 umb sein ler wir nichts geben,
 gots wort wöllen wir vor augen han,
 nichts geben umb der psaffen ban,
 solts kosten leib und leben.

Das sächsische Mägdelein.

(354)

1. Ach gott vater durch Jesum Christ
 der du der waisen vater bist!
 ich bit dich auß meins herzen grund
 und schrei zu dir mit meinem mund.

2. Mein vaterland bedrenget ist,
 gefangen hart mit falsch und list,
 dein hailigs wort wirt weg getan,
 des papstes greul seht wider an.

3. Jungfrau werden greulich geschendt,
 den waisen wirt das ir entwendt,
 kein man, kein man in deudschem land
 der uns schüßet vor solcher schand!

4. Drumb knie ich hie und schrei zu dir:
 gnediglich, herr, wollst helfen mir!
 daß ich mag bleiben bei deinem wort,
 geschendet nicht noch weg gefurt.

5. Behüt auch ander jungfrau zart
 fürn Spaniern, der falschen art,
 darzu die frawen tugentreich,
 hilf daß sie folgen alle gleich!

6. Wir sechßschen medlein, ach gott!
 weil wir vor uns han schand und tod;
 des papsts und Spanier großen grim
 sicht man ser wol im Interim.

7. Kein schmuck an meinem leibe sei
 biß Deudschland werde wider frei,
 kein man noch jüngling hie auf erd
 dem ich freuntlich zusprechen werd.

8. **Kein** trunk ich nim von keinem man
weil sie kein herz im leibe han;
stets sol mein angeficht saur sehn
biß die Spanier untergen.
- 9 **Welcher** dan hat das best getan
der sol mir sein der liebste man,
er sei gleich jung, er sei gleich alt,
er sei gleich arm und ungestalt.
10. **Er** ist warlich ein trewer helt
den preisen sol die ganze welt;
ein krenzlein schenk ich im zu lon,
gewunden mit mein henden schon.

Egmond und Horn.

1568.

(355)

* * *

1. **Des** van Egunden trüw gemal
ded vor duc de Alb ein voetvall
mit ern elf kindern klene;
,o herr,' sprack se, ,wilt gnedich sin
minem hern und den kindern sin!
kleglick hörd men se wenen.

2. Vorlöf bat se to reden an
 ern edlen hern efft se dem möcht
 sin spif und drank tobringen ;
 de duc se nicht erhöret hat,
 het se wech vören ut der stat
 trostlos in allen dingen.

3. Se nam er klenen kinderlin,
 weinde ser, wek mit den allein,
 er hert was er vull schmerzen ;
 de ogen deden er avergan,
 de kinder köndent nicht vorstan,
 se trurde ser van herten.

4. Ok hefft duc de Alb eigne sön
 benevenst er ein voetvall gedan
 beden vortoch to maken ;
 ,so du nicht schwichst und geist van mi
 so schal men mit stracks richten di!
 de tiran hefft gespraken.

5. Co nacht do it nimm teine war
 dat ördel war geendet dar,
 den graven let men weten :
 affsecht si en dat levent beid,
 se schölen morgen sin bereit,
 er blot wil men vorgeten.

6. De edlen graven klagdent got
 dat se unſchuldig in den dot
 ſick ſcholden ſo ergeven;
 dewile er proceſs noch nicht was ut
 vor köninkliker maieſtat
 im recht noch ſcholden ſchweven.
7. Ok mackde en dit ein ſchware pin
 dat ere kinder ſcholden ſin
 berovet ers vaders gude,
 und dat ſer trurden er gemal
 darvan hedden ſe grote qual,
 en was nicht wol to mode.
8. Sonavent na exaudi wiſſ
 welk negeſt vor dem pingſten is
 weren de graven beide
 bereit und willich to dem dot,
 ſick und de ſack bevalen got,
 deden ſalich affſcheiden.
9. De wacht vörd ſe tor richtſted dar,
 mit ſwart ſammit bedeket war,
 grave Egmunt was de erſte,
 de ſtech hennup in den ſchavot,
 hoef an, ſprack: ,kan ganz nene guad
 krigen ick edler förſte?

10. Schal dit min lon, o heren, sin
 vor vele trüwe denste min
 de ick bi dag und nachte
 trüw bin geweest und hebb gestan
 vort vaterlant und vor de kroen
 mit rat und srit in schlachten?
11. Der puncten hebb ick nen gedan
 darümm ick bin geklaget an,
 got wet it to erkennen;
 doch dewile it is vorsehn van got
 nem ick gutwillich an den dot
 dem ick nicht kan entrönnen.'
12. Cein fenlin krigsvolk was ummher
 vorsammelt van Hispanier,
 den gink dit leit to herten;
 desgliken ok ein grot gemein
 vam volk gekamen was tosehn,
 de weinden all mit smerten.
13. ,Nicht wenet aver unse pin, '
 grave Egmunt sprack, ,o lüde min!
 wi hebbent nicht vorbraken;
 wenet aver juw und juwe kint!
 got süt all dink und is nicht blint,
 let it nicht ungewraken.

14. Got sitt wol im vorborgen tron,
 sütt doch dat de mi unrecht don
 de mi ins könings namen
 ihunt hir bringen in den dot,
 vör gades richtskoel ick se lad,
 dar schalt en böss bekamen.'
15. Als he geendet sölke red
 sine kleder sülvest van sick ded,
 sin antlat upgeschlagen,
 sprach: ,got den vader roep ick an,
 den hillgen geist und ok den sön,
 help mi ut allen plagen.'
16. Na dem stu lif geblötet war
 kneit up ein siden küssen dar,
 begüünd also to spreken:
 ,o got, min sel in dine hend
 bevel ick di an minem end,
 min sünd woldstu nicht reken!'
17. De grave tom richter spreken ded:
 ,bereit bin ick allhir tor sted,
 var vort mit dinen dingen!'
 mit swart schleier sin angesicht
 bedeckt wart, is dörrcht swert gericht,
 sin blot gar hoch ded springen.

18. Ein französisch legatē gut
 sach dit und sprach: ,dar licht nu dot
 vor dem Frankrik plag beven,
 de stritbar helt vort Medderlant
 in storm und schlachting trüw bekant,
 wer nüt he hedd möcht leven. ‘
19. Als de van Egmunt was darvan
 vörd men bald den van Horn heran,
 de ded na Egmunt fragen:
 ,wor is Egmunt, de edle her,
 den ick hebb stets gelevet ser? ‘
 sin hert wold em vorzagen.
20. Doch gink he freidich upt schavot,
 krech wedder einen starken mot,
 hefft ummsehñ und gespraken:
 ,o Egmunt, leve broder min!
 gi sint vörhen, hir is de schin,
 hir stan juwes blodē drapen.
21. Juw to volgen na is min beger,
 dat schöl gi gewis vortrüwen mi,
 min end do ick beschluten
 mit utgestreckden armen blot;
 o herr! dörch din götliken schoet
 do ick min blot vorgeten. ‘

22. Scherpe pinnen wern up paln bereit,
 darup sett men de höved beid,
 ded se in der lucht uprichten,
 stünden bet halfweg na mittag,
 vel Spanier men darümm weinen sach,
 gevell en allen mit nichten.

23. Ein ider in dem huse sin
 beweind den dot der heren sin,
 dat ganze lant ded truren,
 bedrövet was de ganze stat,
 heimlick süchtde de ersam rat,
 börger weinden und buren.

24. Ok fragde mennich kindelin
 den vader und de moder sin
 mit gar bedröveder sprake:
 ,wat is der heren böse dat
 dat men se so gedödet hat?
 men wüfte nen orsake.

25. Des van Egmunden schön gemal
 van tranen nettede eren sal,
 mit klag dat leit ded enden,
 ok hörde up de nachtegal
 to singen in dem grönen dal,
 de maen und sünn ded blenden.

26. Ick bidd, hebbet nen vordret daran!
 ick wilt hir stracks beschluten don
 und min let hirmit enden;
 o got in dinem högsten tron,
 ick bidd, in gnaden uns vorschon,
 din torn woldst van uns wenden!

(356)

1. Als men schref vöffteinhundert
 und acht und söstich jar
 sick mennich minsch vorwundert
 dat men sach apenbar
 to Brüssel hoch van blode
 ver graven, wol bekant,
 henrichten to dem dode
 als ick juw hir do kunt.

2. Ein prinz van groter achting,
 de grave van Egmunt,
 als ein schap gink tor schlachting
 als pingstenfest anstunt;
 men sach wenen und troren
 gar menge frow und man
 to Brüssel in den muren,
 it vordrot iderman.

3. Drift gink he na der stede
 dar he scholt bliven dot,
 he rep und ded ein bede,
 hof van dem höft sin hot:
 ,gi heren stark im rade,
 entdeekt mi juwen mot!
 is hir ganz neine gnade?
 nemant antworden dot.
4. De graf nam sunder schrecken
 ein küssen, hört mi recht!
 den dot darup to schmecken,
 under sin kne dat lecht,
 tofamen volt sin hende,
 in hemmel he sehen dot;
 ,din gnad, got, to mi wende!
 sprack do dat eddel blot.
5. Bald wurt ein swert getragen
 vum richter, dar bestelt,
 Egmont darmit geslagen
 dat sin kop van em felt,
 sin blot sach men dar stralen
 eddel van ordens bunt,
 got wert it wol betalen
 to rechter tit und stunt.
6. Bald to der sülven stunde
 de graf vum Horne gut,
 nemant it weren konde,

vorgeten most sin blot ;
 de frünt götlikes wordes
 gink als ein schap tom dot,
 o got, des groten mordes
 den man begangen hat!

7. Als nu was angekamen
 de eddel grave gut
 de heren allentsamen
 güttlich he fragen dut:
 ‚is hir den nene gnade?‘
 nemant em antwort gaff,
 na Egmunt was sin frage:
 ‚o herr, bistant mi schaff!‘
8. Graf Egmunt lach bedeket
 mit einem klede swart,
 de van Horn sick erschrecket
 do he des enwar wart;
 dat klet he drad uplichtet,
 sprack: ‚leve grave Egmunt!
 hefft men juw vorhen richtet
 so volg ick juw tor stunt.‘
9. Umringt mit Baals knechten,
 de graf van döget grot:
 ‚wikt wech!‘ sprack he mit süchten,
 ‚gi bringt mi in den dot.‘
 he wußt wol we se weren

des pawstes dener quat,
den antichrist se eren,
störten unschüldich blot.

10. De eddel graf van Goren
ded bögen sine kne,
ein küssen uterkaren
darup gink sitten he,
in hemmel ded he schouwen,
tosamen let sin hant;
,help, got, to diner rouwen!
sprack he, ,do mi biskant!'

11. Als he sick hadde gesett
bald toch men ut dat swert
dat up en was gewettet,
men how en unvorfert;
sin höft is hen gefallen,
sin blot sach men so rot
fleten mit grotten stralen,
mennigem it vordrot.

12. Den dingesdach tovören
achtein gedödet sin,
twe Watenberger heren,
de andren eddelin;
de graven barfut treden,
blokkoppes, in den dot,
Davids psalm singen deden:
,straff nicht im torn, o got!'

13. Als up de richtsted quemen
 de graven junk van jarn
 düldich den dot annemen,
 repen got an tovörn;
 er levent sach men schwecken,
 er höft schloch men en aff,
 se vellen in twen stücken,
 was unvordente straff.
14. An süchten und an klagen,
 an weinen mangelts dar nicht
 umb solcher groten plagen:
 dat men so hatt gericht
 de heren im Medderlande
 de men nu dar vant dot;
 is dütschem blot ein schande
 wo ment nicht wreken dot.
15. Duc de Alb is in sin leven
 gewesen nimmer gut,
 vor Meß hefft he vorgeven
 in aplen mennich blot;
 sint dat nicht böse stücken
 dat ungelöschet kalk
 mankt brot dar wurt gebacken,
 darmit umbrocht vel volk?
16. Hangen, mortbernen, wörgen
 dat is sin beste kunst,
 got deit mit em wat borgen,

schüt nicht ut gades gunst,
 got wert it em belonen
 als Pharao geschach,
 wert stner nicht vorschonen,
 anleggen grote plag.

17. De uns dit hefft gesungen
 de heffts mit flit gedicht,
 ducs galgen is entsprungen
 de en ok hefft gesocht;
 hed he en mocht vorlangen
 fröwde wer em entlan,
 he hed en laten hangen
 als velen is gedan.

G o d t e n g e s a n g.

(357)

1584.

1. Ir lieben christen, höret an!
 groß wunder will ich stugen,
 was gott der herr hat gschehen lan
 in unerhörten dingen;
 mein herz und gmüt mit darob sicht
 wann ich gedenke an die geschicht,
 o gott, laß wol gelingen!
2. In Liefland ist ein schloß genant,
 Rosiden ist sein name,
 alldo die Moscowiter hant

ein kirch zerstört unzame;
 ein lange zeit am selben ort
 hat man gehört kein gotteswort
 biß gott mit wunder kame.

3. Ein wunder groß ist es fürwar:
 man hort darinnen singen
 mit menschlicher stimm hell und klar
 auch instrumente klingen,
 und kunt doch niemant wißen nicht
 durch wen solch singen wurd verricht,
 zu raten sie ansingen.

4. Man riet daß man solt schicken hin
 etliche kirchpersonen,
 dieselben solten werden inn
 solch gfang und lieblichs tonen;
 die pastores man do erbat
 daß sie der sachen teten rat,
 man wolts in wol verlonen.

5. In gottes namen tratens ein,
 forchten kein misselingen,
 zu sehen was für leut es sein
 die also lieblich singen;
 ,heilig, heilig ist unser gott,
 heilig der herre Bebaoth!
 ir stimm so tete klingen.

6. ,Ein veste burg ist unser gott,
mit freunden sie auch sungen,
,er hilft uns bald auß aller not,
es ist uns wol gelungen.'
,wår gott nicht mit uns dise zeit'
gleichsals sungen mit herzenfreund,
mit starker stimm außstrungen.

7. Vil gräber fundens offen ston
und der singenden schare
der waren in dreißig person,
und war in wunderbare:
sie waren in all wol bekant,
wurden bald drauf gefragt zu hant
was sie so sungen dare?

8. Antwort des orts sie gaben in
und teten zu in jehen:
,es freut sich unser herz und sinn
dieweil sich tut her nähén
der tag des herrn in kurzer zeit,
unser erlösung ist nicht weit,
sie wirt gar bald angehen.'

9. Auf solche red verschwundens all,
man kunt gar kein mer sehen,
gleichwol man noch hort iren schall
und kunts gar wol verstehen,

under der erd mit hellem klang
wie vor sie hielten ir gesang,
das ist vor nie geschehen.

10. Die kirch ist zwar übel zerstört
als ir vor habt gehöret,
iht sichts gar sauber auf der erd
als wär sie rein gekeret;
was solches wunder uns bedent
das wirt uns offenbarn die zeit,
wanns nur nicht lange weret!
11. Wir wöllen bitten Christ den herrn
daß er ja bald wöll kommen
zum jüngsten gricht in großen ern,
erlösen seine frommen;
dann es stet übel in der welt,
gottsforcht und frömkeit gar hinfelt,
bosheit hat zugenommen.

N a c h t r ä g e .

N a c h t i g a l l.

(17²)

1. De zon is onder gegangen,
de sterren blinken zo klaar,
'k wou dat ik met mijn liefste
in een boomgaardje waar.
 2. De boomgaard is gesloten
en daar mag niemand in
dan de fiere nagtegale,
die vliegter van boven in.
 3. Wi zullen den nagtegaal binden
dat hoofdje al aan zijn voen
dat hi geen meer zal klappen
wat twee zoete liefjes doen.
 4. ,Al hebt gi mi dan gebonden
mijn hertje is mijnder nog groen,
ik kan nog evenwel klappen
wat twee zoete liefjes doen.'
-

Drei Fräulein.

(21²)

1. Eins meienmorgens frü
 was ich ufgestan,
 in ein schöns boungartegin
 solde ich spiln gan;
 da vant ich drie juncfrouwen stan,
 si waren so wol getan,
 diu eine sang für, diu ander sang na:
 ,harba lori fa, harba lori fa,
 harba lori fa!'

2. Do ich ersach das schöne krut
 in dem boungartegin
 und ich erhorte das süße gelut
 von den megden sin:
 do verblide das herze min
 das ich müste singen na:
 ,harba lori fa ꝛc.'

3. Do grüfte ich die allerschönsten
 diu darunder stünt,
 ich lies min arme alumbe gan
 do zer selben stunt,
 ich wolte si küssen an irn munt,
 si sprach: ,lat stan, lat stan, lat stan!
 harba lori fa ꝛc.'

König Ottokar.

(132²)

1278.

1. Wasin iemer mere!

es weinet milt und ere
den kung us̄er Behem lant;
dem tod wil ich fluchen
sol man den kung nit sūchen
und sin gebinde hant.

Man sol den kung Otachir clagen,
ja her got, er ist erschlagen!
sin milte sach man nie verzagen,
er was ein schilt in sinen tagen
uber alle cristenheit.

2. Den Salwen und den heiden

was er den cristen irleiden,
den schilt er gegen bot;
er was ein löw an gmüte,
ein adler an gūte,
der werde kung ist tod!

Der Behem kung ist nun gelegen,
des weinent, ougen, jamers regen!
wer sol der witwen, weisen phlegen?
der kung ist tod recht als ein tegen
der noch eren streit.

Der Herr von Sein.

(132³)

1. Und als man singet und als man spricht:
die herren die streiten dapferlich
zu Hönnauf auf der heiden.
2. Ein her von Sein ist uns genant,
er stach ein brant ins bergische lant,
die flam die tet erscheinen.
3. Wilhelm von Selbach reit außen balt
nit fern fur einen grunen walt,
da fant er Krewel halten.
4. ‚Nu sagh mir, Krewel, newe mer!
und wo der her von Berge wer
daß wir in mochten fangen.‘
5. ‚Mein her von Berge der ist nit weit,
er helt under einem grunen zweigh
mit mannichen bergischen manne.
6. Unser ist neun jegen ewer drei,
darumb aller sorgen sein wir frei,
die kue must ir uns bezalen.‘
7. ‚Ist ewer so viel jegen unser drei
so stehe uns gott von himmel bei!
so mocht uns gluck gelingen.

8. Der her von Bergh der were wert
und daß er furt ein holzen schwert,
ein schilt von einer hollen weiden.
9. Mein her von Sein der ist wol wert
und daß er furt ein stelen schwert,
ein schilt von rodem golde.'
10. Als der von Selbach das wart gesprach
das pfert mit seinen sporen stach,
es drugh in balt von dannen.
11. Als der von Sein sein innen wart
er fragt in zu derselben fart:
,ist der von Berge furhanden?'
12. Er sprach: ,der von Berge der ist nit weit,
er ist bereit wol zu dem streit
mit mannichen stolzen manne.
13. Denn ir sein neun jegen unser drei,
gott von himmel stehe uns bei
ein pfant mußen wir da lassen.'
14. ,Ist irer neun jegen unser drei:
ein klein waltfogelin steh inen bei
den streit wollen wir behalten.
15. Ir knecht und reuter, seit wol gemuet
und trost euch auf den eisenhut!
gluck, er wollen wir erlangen.

16. Ein ieder denk an seinen bulen gut
und schlag die Bergischen zu Kreden zu doit,
nemt irer keinen gefangen!'
17. Der her von Sein war wol gemuet,
er brach ein krenzlein auf seinen hut,
stachs bei den gulden lewen.
18. Der her von Sein gab den ersten schlag
daß im das harnasch mitten brach,
blank harnisch wart verblichen.
19. Er warf sich jegen der sonnen schein:
,wo magh der junghe von Arburgh sein?
er pleibt mir nu zu lange.'
20. So balt der her das wart gesprach
den jungen von Arbergh man komen sach
mit mannichen kuenen manne.
21. Er drangh im auf der seiten herzu
damit er den Bergischen schaden tue
zu laster und zu schande.
22. Der her von Sein stont auf einem plaen,
er sach das bergsche banner undergaen,
nit lieber kunt im geschehen.
23. Der her von Sein ein man verloit,
viel roder gulden bot er darfur
daß er in het mugen behalten.

24. Der graf zu Sein zum herzogh sprach:
 ‚hab ich dir ihet zu klein gemacht
 mer will ichs mit dir wagen.‘

25. ‚Mein nein, mein her, sei nu gereft!
 ir seit diesen dagh mein denfel gewest,
 ich wills nit mer mit euch wagen.‘

S i d i n g e n.

(181²)

Franz haif ich,
 Franz bin ich,
 Franz pleib ich,
 pfalzgraf, vertreib mich!
 landgraf von Hessen, meid mich!
 bischof von Trier! du müst mir halten,
 bischof von Menz! müst auch herbei:
 nun lügend welcher biß jar kaiser sei!

H e n n e k e.

(171²)

Wille gi horen des buwmanes daet?
 wen he sin korne inne haet
 so maket he en gheschechte
 mit Henneken sinem knechte:

,Henneke, du solt mi rumen desen hoff!‘ 5

Henneke sprach: ,ja gadeloff!

herre, latet mi aver winter mit juw bliven!

ik wil juw de koe to water driven

und wil juwen perden voder gheven

und wol na juwem willen leven, 10

ik wil ok allent gherne doen

avent spade, morggen fro,

dar to miner frouwen,

ik wil wesen bederve und truwe.‘

,Men Henneke, lates di ghedenken! 15

to sommer do ik diner bedarfte

do werestu so erghen schalk so du dachtest,

du woldest mi und minem wive

nicht enes wordes vorswigen, 20

wen ik di sette gude melk vore

so sedestu se were bescharen,

kol dat hetestu krent;

Henneke! ik spreke dat over lud:

ik wolde vele lever hebben einen hunt in diner stede, 25

Henneke, love mi der rede!‘

Henneke sprach: ,mach id nicht beter werden

ik sitte wol achter dem herde,

melk und kol

mach ik to male wol, 30

mi was ene sunderghe suke bestan,
ik hope se si mi nu vorgan.'

De buwman sprack mit sinem wive:
,wille wi Henneken mit uns laten bliven
up dat he uns to sommer den ploch to velde drive?' 35
dar blef Henneke in dem have,
wat he dede dat was in fines herren lave
und ok an finer frouwen,
he was bederve und truwe.

Do de winter enen ende nam 40
und de sommer na quam
unde Henneke dat vornam
dat de vogheline sunghen
und de blomeken ut sprunghen:
dor en klein dat vinstlerlin 45
sach he der leven sunnen schin,
al to hant wart he fro.
Henneke lep to hant do
van der enen stede to der anderen,
he sochte sine plundeken to samende: 50
de brok lach uppe der hilden,
den scho sochte he wilde,
de stevelen vant he in dem dranke,
.
he begunde to scheldende und to kiven 55
mit fines herren wive.

,Leve Henneke, knecht und kumpan!
 wo schal ik dit nu vorstan
 dat du mi gift dus quade wort?
 des hebbe ik aver winter nicht van di hort.' 60

,Ik achte juwer nicht en har,
 ik se de leven sunnen clar,
 de leve sommer de wil kamen,
 dat hebbe ik wol vornamen;
 ik wil mi to einem anderen vormeden, 65
 ik wet enen wol alreden:
 Henneke bi der Middelftede,
 dar wil ik aver sommer wesen mede.'

,Leve Henneke, kumpan und knecht,
 blif mit uns! so deistu recht; 70
 ik wil di wol so vele lones gheven
 alse Henneke bi der Middelftede,
 ik wil di gheven mines mannes olde brok,
 sin hemmede is in der nat gud,
 wen du mit mi vareft to der stad 75
 so wil ik di gheven staten sad.'
 do stunt Henneken de munt apen
 so en grot brigrape.

Dit hebbe ik van Henneken spraken,
 des sommers is he so vordraten, 80
 des winters is he bequeme und gut,
 he krope wol in enen olden vilthoet.

[Weir dit merchet und rechte vorsteit
 der vint dat der boven man nummer vorgeit:
 des sommers lit de wert mit dem knechte,
 des winters lonet he em na rechte.]

85

De vagorum ordine.

(208²)

1. Cum ,in orbem universum‘ decantatur ,ite!‘
 sacerdotes ambulant, currunt cenobite,
 et ab ewangelio jam surgunt levite,
 sectam nostram subeunt que salus est vite.
2. In secta nostra scriptum est: ,omnia probate,
 vitam nostram optime vos considerate,
 contra pravos clericos vos perseverate
 qui non large tribuunt vobis in karitate!‘
3. Et nos misericordie nunc sumus auctores
 quia nos recipimus magnos et minores,
 recipimus divites et pauperiores
 quos devoti monachi dimittunt extra fores.
4. Nos recipimus monachum cum rasa corona
 et si venerit presbiter cum sua matrona,
 magistrum cum pueris, virum cum persona,
 scolarem libentius tectum veste bona.
5. Marchiones bawari, saxones australes,
 quotquot estis nobiles, vos precor sodales,
 auribus percipite novas decretales:
 quod avari pereant et non liberales!

6. Secta nostra recipit justos et injustos
 claudos et debiles, senio combustos,
 bellosos, pacificos, mites et insanos,
Boemos, Teutonicos, Sclavos et Romanos,
 statureꝝ mediocres, gigantes et gnanos,
 in personis humiles et econtra vanos.
7. De vagorum ordine dico vobis jura:
 quorum vita nobilis dulcis est natura,
 quos delectat amplius pinguis assatura
 revera quam faciat ordei mensura.
8. Ordo noster prohibet matutinas plane,
 sunt quedam fantasmata que vagantur mane
 per que nobis veniunt visiones vaneꝝ,
 set qui tunc surrexerit non est mentis saneꝝ.
9. Ordo noster prohibet semper matutinas,
 set statim cum surgimus querimus pruinas,
 illuc ferri facimus vinum et gallinas,
 nil hic expavescimus preter Hashardi minas.
10. Ordo procul dubio noster secta vocatur
 quem diversi generis populus sectatur,
 ergo hic et hec et hoc ei preponatur
 quod sit omnis generis qui tot hospitatur.
11. Ordo noster prohibet uti dupla veste
 tunicam qui recipit ut vadat vix honeste,
 pallium mox reicit decio conteste,
 cingulum huic detrahit ludus manifeste.
12. Quod de summis dicitur in imis teneatur:
 camisia qui fruitur bracis non utatur,
 caliga si sequitur calceus non feratur,
 nam qui hoc transgreditur excommunicatur.

13. Nemo prorsus exeat hospicium jejunos
 et si pauper fuerit semper petat munus,
 incrementum recipit sepe nummus unus
 cum ad ludum sederit lusor opportunus.
14. Nemo in itinere contrarius sit ventis
 nec a paupertate ferat vultum dolentis,
 set spem sibi proponat semper consulentis,
 nam post grande malum sors sequitur gaudentis.
15. Ad quos perveneritis dicatis eis quare
 singulorum cupitis mores explorare:
 .reprobare reprobos et probos probare
 et probos ab improbis veni segregare.'

Soester Lehe.

1446. 47.

(164²)

1. Ick will juw seggen wat geschach
 up Gudenstagh to St. Margreten dagh
 all in demselbigen jare
 do men ver hundred ses und vertig schref,
 dat will ick juw apenbaren.
2. Bischop Dieterich reit int lant,
 he toch to Soest mit geweldiger hant,
 mit mannigerhande were;
 de van Soest bereden sick altohant
 to vote und ok to perde.

3. Se togen to enne in dat velt
 dar he bi sinem banner helt,
 sie schotten dar mannigen bussenklot,
 de eine schloch den andern tot,
 sie konnen nicht gekeren,
 de menne leddeu grote not
 all up dem acker weren.

4. Se wereden enne dat soistische velt,
 se jageden enne mit grossen gewelt
 van düsser sit der schledde
 mit bogen und büssen desgeliken,
 vordeneden [er und] pris darmede.

5. Die fürst van Cleve hochgeborn
 entbot den papen ok geschorn:
 wat sie darto reden
 he wolde emme strides verplegen
 we den plass behelde.

6. Sie spreken alle ut einem munt:
 it were eine unglückliche stunt
 da he des mit en dede.
 ,Mellinkrot den gaff uns got,
 de duwel hefft en nus genommen.'

7. Clamer Busch het de man
 welke de Colschen wecken kan,
 he wecket sie mit geschreie. —

de van Soest hebben noch karn,
 dat dede dem papen ok so torn,
 die bischoff gelikede einem wulfe.

8. . . und toich in dat holt,
 sine sorge weren so mannigfalt
 he let sick dar betunen,
 em was let vor gewalt,
 dar genk it an ein rumen.
9. Se repen alle: ,locht emme nah!
 he mot henwegh, ha ha ha!
 he hefft dar woll gewesen,
 die awe die emme bevorens geschah
 die is em all entresen.'
10. Se togen to Werl in dat schlot,
 sie weren gar mode, sie weren gar mat,
 sie hedden so gerne gegeten:
 dar gaff man nicht dan half sat,
 dat hedde emme woll vordraten.
11. Bischof van Hildessem Magnus,
 warumb bleffe gi nicht to hus
 und gengen to Collen to chore?
 gi spelet so ser up juw verluis
 bi allen groten doren.

12. Frucht gi nicht juwes heren torn
dardorch gi mogen werden verlorn?
und de juw hefft geschapen
nicht roven, bernen und kerken schinden,
schemet juw, gi alden grisen papen!
13. De uns düt nie letlin sangh
ein rüterknecht was he genant,
he hefft it woll gesungen;
de Colschen hebben emme let gedaen,
düt letlin will he en doen senden.

(164³)

1. Wille gi weten wat dar geschach
up einen morgen des Saterdagh?
dat nevelt also sere,
die Colschen weren to Soest gerant,
bischoff Dieterich was er here.
2. Darvan so quam ein kloekenschlagh,
de wechter up dem kerkhuse sprach:
, die Colschen sint uns gekommen,
rucke wi to ennen in dat felt
des krige wi allen frommen. '
3. Johan die Rhoe, ein junger man,
he sprach mit ernste sine borger an:
, nun folget mi alle mit sinnen,

ropet gott den himmelschen vader an!
 die Colschen wille wi schinnen;
 Hanwe-dardorch, vöre du den hoit!
 Christus mot uns walden.'

4. De korte wile is nicht lank
 dat mannig glave to stucken sprank,
 ste weken to den schwerden,
 ste schlogen so mannigen harden schlag
 die Colschen to der erden.
5. Her Diderich van Witten, ein stolter degen:
 ,leve here, latet mi leven!'
 Johan van Schede, ein schutte:
 ,wi hadden dat up dat best gedaen,
 it mocht uns nicht gelucken.'
6. Min junker van Büren, ein edelman,
 sprach her Diderich van Burschet an: —
 ,grave van Witkenstene!
 wi meneden wi stunden bi unsen frunden,
 nu stae wi hir allene.'
7. Dar blef Steven van Laer tot
 mit alle sinen knechten;
 Wulf van Ufflen sick umbsach,
 he hadde sick hogh vermetten
 he wolde der Soestischen vell foren,
 der broik hadde he vergetten.

(164^a)

1. Wille gi horen ein nie gedicht?
wo it de heren hebben utgericht
all in dem colschen lande,
vor Cortlinkhusen sint getogen
mit volke mannigerhande.
2. Cleve, Marke, hogemoit,
Waderborne, Lippe, junge blot,
die van Soest magh men dar schauwen:
se stelten die bussen vor dat hus,
dat redde ick up min trauwen.
3. Hunolt van Hampel dat vernam,
he was so duldigh als ein lamb,
und die anderen guden gesellen,
de van Soest repen sie an,
se beden ere ere to vortellen.
4. Dat muste ennen nit geschehen,
die bussen musten die reimen tehen
und schotten an die muren
dat sie to beiden siden ret,
darup mochten sie nicht duren.
5. Des morgens repen se ein anderen frede
dat men doch hörde ere redde;
die van Soist mochten dar kommen
und horeden ere worde,
do kregen se enen frommen.

6. Her Detmar Klepplink, ein burgermester gut,
 Jasper Fark, was wollgemot,
 sie redder to den heren
 und geven en diese sache vorstan
 als ick geve to verklaren.
7. ,Se welt sick uns gefangen geven
 dat wi enne fristen lif und leven
 und stellen uns dat hus to handen,
 und nemen dat hus gerichtlick in
 to behoef all unsen landen.'
8. Die heren weren des wolgemot,
 sie spreken: ,dat dunket uns sin gut.' —
 vor dat hus de heren quemen,
 wo schnell se up dem huse dat vernemen
 se quemen affgetreden
 und geven sick in der heren hant
 gefangen bi solken redder.
9. Man musste enne fristen leven und lif,
 darvan was forder kein kif,
 se nemen sie dar gefangen
 und ledde sie mit sick in dat her
 mit mannigen groten verlangen.
10. Suss so wart dat hus gewinnen,
 dat geschach des morgens bi hoger sunnen
 und hebbet dat inne mit eren;
 her Johan van Gumpell get henwegh
 all to den hessischen heren

11. Und will en doen diese sacke kunt
 und macken dar ein nie vorbunt,
 einen nien walt wil he hauwen,
 darto hefft he sin hus verlorn,
 he magh woll ein ander bauwen.

12. De uns diesen rei vorsank
 Vrischeman is he genant,
 he hefft it woll gesungen,
 Ruden, Wasten, Welke undt ganze lant
 seint an die hant gesprungen.

(164⁵)

Suir, blixen und hagelschott,
 krich und ordele grot
 [des] brenget de werlt in ungemack,
 de christen de liden noit;
 dat gott selvest nenen frede moste haen
 dat merkede men bi den falschen jodden
 de gott unsen heren deden vorraden.

5

Am besten van duffer sommertit
 do wart ein krich bestaen
 van Colschen, Behmen und Hessen
 darto de mensischen heren;
 de Blumenborgh wart uitgebrant,
 dar sach men jammer groit,

10

Haren und Lemgo gengen sie an,
die Lippe let einen harden stoit. 15

Die eine bürger to dem anderen sprach:
, uns doit woll hulpe noit,
wi sehen so mannig dusent manne,
se staen nah unsem blot;
nu help uns Christus und sin engelchor 20
dat se unsen sienden sturen!
so behelde wi desen plafs.'

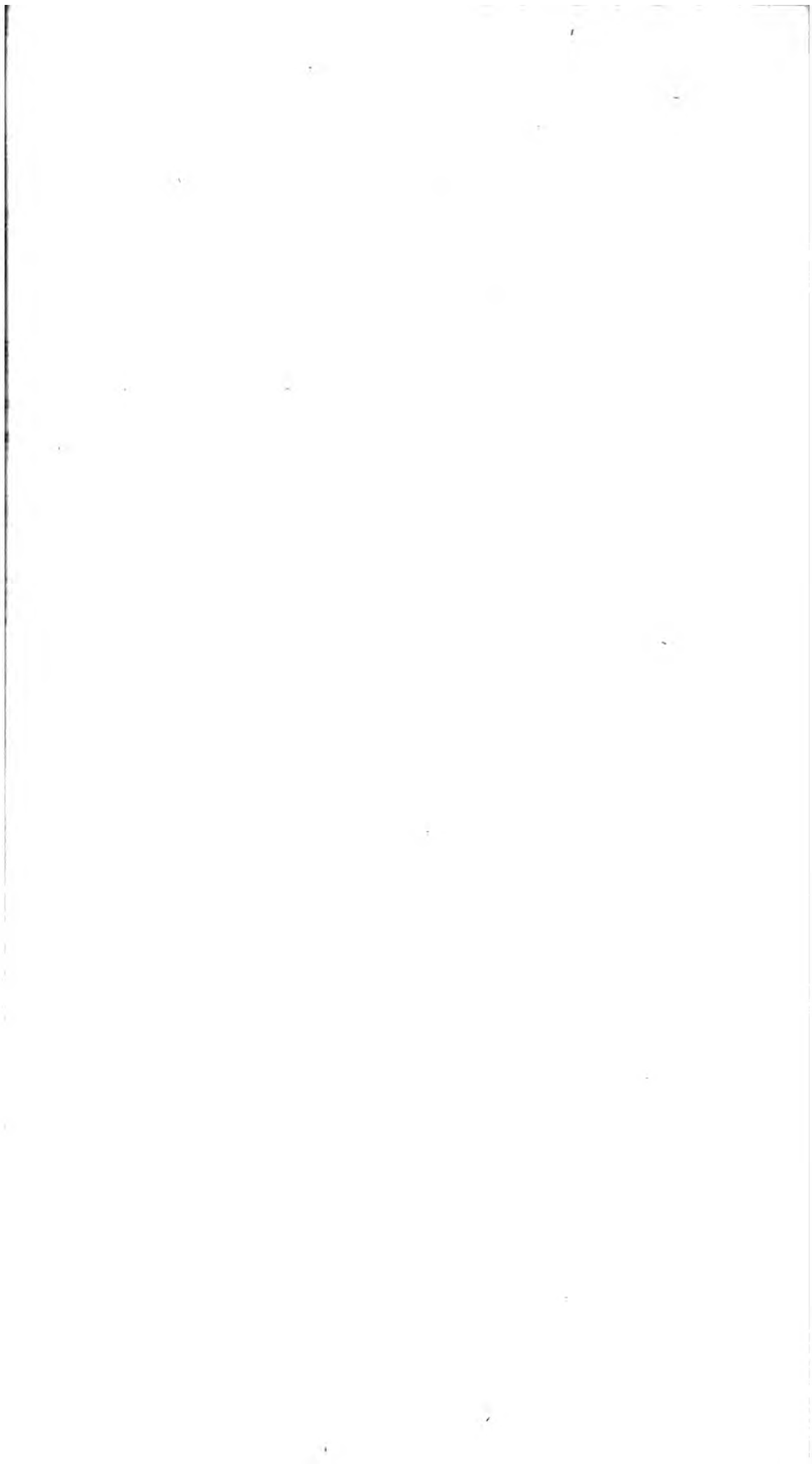
Se schotten de harden muren entwei,
de torne vellen umme,
dar sach men schone ruterspell: 25
vor der Lippe hoif up ein stelen bergh
noch grener dan ein is,
se stelten sick an wo ein wunderwerk,
se wollen vordenen den pris.

Se teten vor der Lippe ein trumpetten schlaen, 30
dar hof sick ein grot here:
, woll up, gi heren junk und alt!
konde wi Doist gewinnen
de Lipstat queme selvest an.'

Ich horde ein vogelken singen 35
dat up dem kerkhuse sank,
ich sah eine schar updringen
vele blanker dan ein glafs:
dat sint de clevischen ruter stolt,

de wolden uns beschütten den plass, 40
 se sint uns treuw und holt.
 Se stelten sick erlick up de wer,
 des geven enne de heren dank,
 se schotten mit bussen in dat her,
 de Behmer worden krank, 45
 de grave van Sternbergh rep averluit:
 , wat bose ruter sint de Clevischen?
 se drucken uns up de hut.
 Min her van Collen vorantworde dat:
 , ste hebben mi let gedaen, 50
 ste nemmet mi St. Petri stat,
 ick bin sin capelain,
 se rovet mine stedde, se bernt min lant,
 des mot ick ein ruter sturen
 ane minen dank. 55
 Se leten emme ber brouwen
 van kalk und ok van melle,
 dat schenkeden enne de frouwen,
 se speleden enne up den kelen,
 se geven er leven umb ein kaff, 60
 ja pile duchten en violen sin,
 se helden dar nicht aff.
 Hedden de clevischen ruter gedaen.
 Soest were lange gewinnen
 so harde was se bestaen, 65
 gott gaff dat se mit schanden mussten gaen.

Q u e l l e n .



Nachfolgende Blätter bezwecken nicht, eine Literatur der deutschen Volkslieder zu geben, noch weniger eine Kritik derjenigen Werke, welche zuvor schon, jedes auf seine Weise, den Sinn für unsern alten Volksgefang in weiteren Kreisen angeregt und genährt haben; sie sind bestimmt, die Quellen anzuzeigen, denen meine Sammlung und jedes einzelne Lied derselben entnommen ist. Hiernach ist keine Aufzählung aller mir kund gewordenen Aufzeichnungen und Abdrücke der mitgetheilten Lieder zu erwarten, insbesondre sind neuere Sammlungen und Einzeldrucke, mit denen mir Vieles gemein ist, nur dann angeführt, wenn ich sie wirklich beigezogen habe, weil ihre Quellen mir nicht unmittelbar zugänglich waren. Auch die entsprechenden Lieder aus fremden Sprachgebieten sind hier nicht bemerkt, wohl aber die bloß mundartlich verschiedenen Fassungen, hauptsächlich ältere, die zur Sicherung der Texte verglichen werden mußten; die niederländischen sind, wie schon im Vorworte besagt ist, zu den deutschen gezählt. Nicht selten, zumal bei den geschichtlichen Liedern, hätten andre Behandlungen desselben Gegenstandes namhaft gemacht werden können, allein auch dieß bleibt hier noch ausgesetzt.

Von handschriftlichen Quellen waren die ergibigern folgende, sämmtlich auf Papier:

Handschrift Valentin Holl's, von Diesem, ohne Zweifel zu Augsburg, in den Jahren 1524 bis 1526 zusammengetragen, ein starker, wohlgeschriebener Band in großem Fol., enthaltend weltliche und geistliche, volksmäßige und meistersängerische Lieder, Sprüche, Schwänke, größere Volksbücher (Almis, Apollonius, Pfarrer von

Kalenberg, Schiff von Marragonia), nebst Predigten, Gebeten u., eine für die deutsche Volksliteratur, besonders vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts, überaus wichtige Sammlung, der Merkel'schen Familienbibliothek zu Nürnberg angehörend. Herr Joh. Merkel hat mir bei Mittheilung derselben auch sämtliche Abschriften und Notizen, die er selbst daraus genommen, zum Geschenke gemacht.

Heidelberger Handschr. 343, Fol., 16. Jhd. (Wilken S. 428), einige über 200 Lieder befassend, schon von Görres, *Altteutsche Volks- und Meisterlieder*, Frankf. 1817, als eine Hauptquelle benützt und nach Dessen Vermuthung gleichfalls aus Nugsburg stammend. Einiges daraus auch in Mone's Anzeiger für Kunde der teutschen Vorzeit VII, 238—42.

Weniger bot die Heidelb. Handschr. 109 in Quart, wieder aus Nugsburg, mit der Jahrzahl 1516 (Wilken S. 345 f.), auch schon von Görres gebraucht.

Handschr. der Stadtbibliothek zu Regensburg, Fol., vom Anfang des 16. Jhd., deren poetischer Inhalt von Mone im Anzeiger VII, 493 ff. verzeichnet ist.

Liederbuch der Herzogin Ammelia zu Cleve (geb. 1517, gest. 1586), Fol., mit 33 geistlichen und weltlichen Liedern in nieder-rheinischer Schreibung, in einer um 1825 gemachten Abschrift auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M. befindlich, das Original jetzt in England.

Liederbuch in kl. 8. aus der zweiten Hälfte des 16. Jhd. in der Bibl. des Herrn Grafen von Müllinen zu Bern; 67 weltliche und geistliche Lieder in schweizerischer Schreibung.

Handschr. in 4., 16. Jhd., wahrscheinlich aus Nürnberg, im Besitze des Herrn M. Kuppitsch in Wien, Sprüche, Lieder, Räthsel, Liebesbriefe enthaltend; daraus Mehreres gedruckt in Mone's Anzeig. VII, 552—57. VIII, 77—82. 214—16. 317—19. 330.

Handschr. des 16. Jhd. aus Westfalen, mir durch Frhrn. Jos. von Laßberg zugestellt, sonst durch Mone's Mittheilungen im Anzeig. VII, 72 ff. bekannt.

Lhott'sche Handschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, Fol., deutsche und dänische Lieder, erstere sind Abschriften fliegender Blätter des 17. Jhd.

Unter den gedruckten Liedersammlungen, die mir zu Gebot standen, sind die reichhaltigsten:

Das Frankfurter Liederbuch mit dem Titel: „Lieder Büchlein, Darin Begriffen sind, Zweyhundert zwey vnd sechzig, Allerhand schöner weltlicher Lieder, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrauen zum neuwen Jar, in Druck verfertigt. Auffß neuw gemehret mit viel schönen Liedern, die in den andern zuvor aufgegangenen Drücken nicht gefunden werden. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, M.D.LXXXIII.“ Am Schlusse: „Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, Durch Nicolaum Bassäum, Im Jar, 1584.“ 14½ Bogen in kl. 8. Von dieser Ausgabe standen mir zwei Exemplare zur Benützung, ein vollständiges, jetzt auf der Stadtbibl. zu Frankfurt a. M., und eines von der Münchner Bibl., früher zu Meiningen, dem der letzte Halbbogen mit noch zwei Liedern und dem Register fehlt. Eine etwas ältere Ausgabe, von 1582, 16 B. ohne Angabe der Druckstätte, befindet sich in der Ambrasers Sammlung zu Wien. Es sind, nur um zwei weniger, dieselben Lieder wie im Drucke von 1584, aber schon der von 1582 bezeichnet sich gleichmäßig als einen gegen die zuvor ausgegangenen stark vermehrten; in der Orthographie, auch in einzelnen Textstellen weichen beiderlei Ausgaben etwas von einander ab. Da ich in Wien von dem Ambrasers Er. zu spät erfuhr, um es noch vollständiger vergleichen zu können, so ist im Folgenden überall die Ausgabe von 1584 gemeint, wo ich nicht die von 1582 mitbemerke. Eine dritte: „Getruckt zu Franckfurt am Mayn, Bey Wolff Richter in verlegung Petri Kopffij. 1599.“ 16½ B., hat in dem mir durch den verst. D. H. Lehser in Leipzig bekannt gewordenen Er. den Titel eingebüßt; den Liedern des Druckes von 1584 sind hier 19 weitere angefügt. Noch gehört zu diesem Stamme das Erfurter Liederbuch, auf der Stadtbibl. zu Bremen: „Lieder Büchlein, Darinnen Hundert vnd sieben vnd funfftzig schöne außerlesene newe Lieder zu finden, Allen jungen Gesellen vnd züchtigen Jungfrauen zum newen Jahr in Druck verfertigt. Jegund auffß new vbersehen, vnd gemehret mit vielen schönen newen Liedern, die zuvor hierinnen nicht gewesen, auch in andern Lieder Büchern nicht gefunden werden.“ Am Schlusse: „Gedruckt zu Erffordt, bey

Jacob Singe." 11 B. in kl. 8. ohne Jahrzahl, um 1618. Sämmtliche Stücke dieser Sammlung sind im Frankf. Liederb. enthalten und zwar zum größern Theil auch in derselben Folge, sie erscheint daher, im Widerspruch mit der Versicherung auf dem Titel, nur als ein stark abgekürzter Nachdruck irgend einer Ausgabe von jenem.

„Bergkreyen. Etliche Schöne gesenge, nemlich zůsamen gebracht, gemehret vnd gebessert.“ 5 B. in kl. 8., 58 Lieder mit Register, auf der Weimarer Bibl., vgl. die Inhaltsangabe durch K. Nue im Anzeig. VIII, 358—63. Ort und Jahr des Druckes sind nicht angemerkt, jedoch begegnet derselbe Holzschnittrahmen und die gleiche Schrift auf der Titelseite der zunächst angebundenen: „Schöner außerlesener Lieder .x.“ an deren Schlusse zu lesen ist: „Gedruckt zů Nürnberg durch Kunegund Hergotin“; man darf also eben diese Druckstätte, die um 1533 thätig war, auch für die „Bergkreyen“ annehmen. Von einem andern Drucke derselben 58 Lieder, mit abweichenden Lesarten, besaß Nicolai, der Herausgeber des „feinen fleynen Almanachs“ (2 Jahrgänge, Berlin 1777 und 1778), ein Exemplar, dessen Titelblatt fehlte, dem aber vorgebunden waren: „Andere schoene Bergkreyen. außß new zůsamen bracht mit außßerlesenen Liedern, so in den andern nicht begriffen sind. Zu Nürnberg Truckts Hans Daubmann. 1547.“ 29 Lieder auf 4 B., hinten defect; sodann: „Das dritte theyl der Bergkreyen. Etliche schöne Bergkreyen, vom Schneberg, Annaberg, Marienberg, Freyburg und Sanct Joachims thal, Newlich zůsammen gebracht. Gedruckt zu Nürnberg, bey Johann Daubmann.“ 9 Nummern auf 2 B., wieder am Ende abgerissen. Aus diesen drei Theilen ist eine beträchtliche Zahl der Lieder im feinen Almanach genommen, wie auch die Vorrede des zweiten Jahrgangs S. XIV anzeigt. Vom Ganzen besitzt Herr Prof. v. d. Hagen in Berlin eine Abschrift, die er mir gefällig mitgetheilt hat; jedoch ist bei den schon im Almanach gedruckten Stücken nur auf erstern verwiesen, weshalb ich für diejenigen Lieder meiner Sammlung, welche dem zweiten Theile der Bergkreyen angehören, den feinen Almanach als Quelle benennen mußte. Noch bemerkt v. d. Hagen eine Ausgabe des Haupttheils mit nur 50 Nummern

vom Jahre 1536. * Die nicht seltene musikalische Sammlung von Erasmus Notenbucher: „Bergkreyen: Auff zwe stimmen componirt, sambt etlichen dergleichen Franckreichischen gesenglein zc. Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Newber. Anno M.D.LI.“ 11 B. quer 4, gibt wenig Volksmäßiges und ist meist geistlichen Inhalts. Dagegen verlauten spät noch viele Nachklänge älteren Volksgesangs, freilich sehr verkümmert, unter dem Titel: „Neu-vermehrtes vollständiges Berg=Lieder=Büchlein, Welches nicht allein mit schönen Berg=Reyhen, Sondern auch Andern lustigen, so wohl alt= als neuen Weltlichen Gesängen, Allen lustigen und fröhlichen Herzen Zu Ergözung des Gemüthes, versehen. Gedruckt im Jahr.“ Octavband mit angeblich 238, richtiger nur 208 Nummern; scheint gegen 1730 in Sachsen gedruckt zu sein und findet sich auf der Universitätsbibl. zu Leipzig.

„Blüm vnd Außbund Allerhandt Außerlesener Weltlicher, Züchtiger Lieder vnd Reymen zc. sowol auß Franckösischen als Hoch= vnd Nider Teutschen Gesang= vnd Liederbüchlein zusammen gezogen, vnd in Truck verfertigt. Gedruckt zu Deuenter im jahr M. DC. II.“ 8., nach dem Register 172 Nrn., wobei jedoch einige vergessen sind. Der Sammler ist Paul von der Aelst.

Niederdeutsches Liederbuch in meinem Besitz, 8., Titelblatt und Schluß fehlen, auch das zweite Blatt vom Bogen I mit Nr. 93. Die Lieder gehen von Nr. 1 bis 139, Ort und Zeit des Druckes kommen nicht vor, vermuthlich vom Eingang des 17. Jhd.

Das Antwerpener Liederbuch: „Een schoon liedekens. Boeck inden welcken ghy in vinden sult. Beelverhande liedekens. Dube

* Im Katalog der Gymnasial-, vormaligen Stadtbibliothek in Zwickau sind verzeichnet: „Bergreihen, etliche, geistlich und weltlich. Zwick. 1531. 8. item Zwickau 1533. 8.“ Im Anzeiger für Kunde des t. Mittelalt. I, 147 f. gibt C. Ratihel ein ansehnliches Verzeichniß von Liederbüchern, meist des 16. Jhd., die im Jahr 1827 sich in der Bibliothek zu Zwickau befunden; ältere Meldung von diesem reichen Besitze steht nach D. G. Schöber's zweitem Beitrag zur Lieder-Historie, Leipzig 1760, S. 140 ff. in Gräter's Pragur Bd. 5, Abth. 2 (Leipz. 1797), S. 27 ff. Als ich vor Jahren dort nachfragen ließ und als ich 1843 selbst die Bibliothek besuchte, war von all diesen Lieder-sammlungen nichts vorhanden. Ich habe seitdem nicht erfahren, daß sie zurückgegeben seyen.

eñ nheuwe ic. Dese liedekens boecken vintmen te Coope Lantwerpen onder Onser lieuer vrouwen toren tot. Jan Roulans.“ Am Schlusse: „Gheprent Lantwerpen By mi Jan Roulans. Int iaer M.CCCCC. eñ XLJJJ.“ 16 B. in 8., 221 Lieder, worunter einige doppelt; auf der Wolfenbüttler Bibl. befindlich und schon von H. Hoffmann für seine Holländische Volkslieder, Breslau 1833, (Horae belg. p. II.) benützt.

Aus der großen Zahl musikalischer Sammlungen, in der Form von mehrstimmigen Notenbüchern, hebe ich hier nur diejenige hervor, welche mit der Bezeichnung: G. Forsters frische Liedlein, nachher am häufigsten begegnen wird. Es erschienen davon nach einander fünf Theile, die drei vordern in mehreren Ausgaben, der erste mit dem Titel: „Ein außzug (nachmals „Ein außbund ic.“) guter alter vñ newer Teutscher Liedlein ic.“ sodann: „Der ander theil, Kurzweiliger guter frischer Teutscher Liedlein ic.“ u. s. f. Sämmtliche Theile sind zu Nürnberg gedruckt, der erste und zweite in erster Ausgabe durch Johann Petreius, weiterhin, gleich den drei übrigen Theilen, durch Johann vom Berg und Ulrich Nember. Der Jahrzahl nach sind mir von den verschiedenen Theilen folgende Drucke bekannt: I. 1539, 1549, 1552, 1560 (hinten 1561), überall 131 Arn.; II. 1540, 71 Arn., (1549?) 1553, 1565, beidemal 78 Arn.; III. 1549, 1552, 1563, je 80 Arn., auch mit wenigen Ausnahmen dieselben Lieder; IV. 1556, 40 Arn.; V. 1556, 52 Arn. In den Vorreden nennt sich der Herausgeber, Georg Forster, der Arznei Doctor, erst zu Amberg, dann zu Nürnberg. Vollständig mit allen Theilen und Stimmen findet sich diese Sammlung in einem wohl erhaltenen Ex. auf der Gymnasial-, früher städtischen Bibl. zu Heilbronn, und zwar Thl. I. von 1560, II. von 1553, III. von 1552, IV. und V. von 1556. Von den fünf Theilen auf der Münchner Bibl. habe ich die Tenorbände benützt, ob bei diesem Ex. auch die andern Stimmen vorhanden sind, weiß ich nicht zu sagen. Sonst trifft man nicht selten einige oder einzelne Theile und Stimmen, so zu Jena die Theile I. und II. mit vier Stimmen in den ältesten Drucken von 1539 und 1540, Andres auch zu München, zu Wolfenbüttel, Zürich ic. Leider wird in diesem, wie in

andern Musikkbüchern, gerade von den volksmäßiger Liedern häufig nur die erste Strophe gegeben, während eine seit der Reize des 15. Jhd. beliebte Kunstgattung, neuerlich Gesellschaftslieder benannt (Hoffmann, Die deutschen Gesellschaftslieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844), durch vollständigen Abdruck bevorzugt ist.

Für das echte Volkslied besonders erwünscht wären mir jene Sammlungen kleineren Formats gewesen, die in der ersten Hälfte des 16. Jhd. unter den Titeln: *Grasliedlein*, *Gassenhawer*, *Neuterliedlein*, im Notendruck herauskamen. Was ich davon erlangen konnte, sind die „*Gassenhawer vnd Neutterliedlin*“ 88 Nrn., wozu ein weiteres Notenbüchlein mit 56 den zweiten Theil zu bilden scheint, sodann „*Grasliedlin*“ 28 Nrn., sämmtlich auf der Münchener Bibl. (vgl. Docen's *Miscellan.* I, 261 f.), allein es fehlen hier die Tenorhefte, aus denen sich zu den einzelnen Strophen der andern Stimmen einige Ergänzung, etwa auch Ort und Jahr des Druckes, hätte ergeben mögen. *

Nicht minder bedeutend und ausgiebig, als die handschriftlichen und gedruckten Liederbücher, sind die zahlreichen Flugblätter, die seit dem Ende des 15. Jhd. mit einem oder mehreren Liedern, mehrfach als offene Foliobogen, seltener in Quart, am häufigsten aber in kl. Octav, namentlich aus den Druckstätten zu Straßburg und Basel, Augsburg und Nürnberg, sich verbreiteten. Sie waren insbesondere das Verkehrsmittel und sind nunmehr eine Hauptquelle derjenigen Liedergattung, welche den Ereignissen und Streitfragen der Zeit Stimme gab. Frühzeitig wurden sie von Freunden des Liedes oder der Geschichte, oft mit sehr verschiedenartigen Schriften und Druckstücken, zusammengeheftet und man hat sie in dieser Gestalt unter den Sammelbänden der Bibliotheken aufzusuchen. Solche Liederbände, wie auch einzelne Blätter, standen mir von den öffentlichen Bibliotheken zu Weimar, Zürich, Frankfurt a. M., Heidelberg, Gotha, Wolfenbüttel u. s. w., sodann aus dem Besitze des historischen Vereins zu

* Auf der Zwifauer Bibl., s. die vorige Anm., waren: „*Gassenhawerlein*, Frankf. am Mayn bei Christian Egenolff.“ 20 weltliche Lieder und ein geistliches; ferner „*Neutterliedlein*“ ebd. 1535, 38 weltl. Lieder. „*Oberländische Liedlein*“ im Verzeichniß der Kirchenbibl. zu Michelstadt werden ebenfalls vermißt.

Würzburg, der Herren M. Kuppitsch in Wien, D. M. M. Mayer in Nürnberg, Prof. E. E. Kochholz in Marau, Prof. W. Wackernagel in Basel u. A. zur Benützung. Ich selbst besitze einen Band mit 77 Druckstücken: geistliche und weltliche Lieder, Meistergesänge, auch einige Spruchgedichte, meist Straßburger, Basler, Berner Drucke um 1570; einen andern mit niederdeutschen Volkschriften, worunter mehrere Liederblätter, um 1550 gedruckt, ein Geschenk des Hrn. C. Becker, derzeit in Passau; spätere Einzeldrucke dieser Mundart sind dem vorerwähnten niederdeutschen Liederbuche angebunden.

Wo die Quellen mir nicht unmittelbar zu Gebote waren, bin ich vielfältig durch abschriftliche Mittheilungen unterstützt worden. Auf diese und andere Weise bedachten mich namentlich die gelehrten Freunde: D. Hermann Leyser in Leipzig, den ein früher Tod den deutschen Studien entrißen hat, durch Collectaneen aus den Bibliotheken zu Wolfenbüttel, Wittenberg, Leipzig (werthestes Andenken Nr. 29); D. B. Wackernagel, Herausgeber des deutschen Kirchenlieds, besonders durch zuverlässige Abschriften vieler und seltener Druckblätter, die als Theil der Nagler'schen Sammlungen auf die Berliner Bibl. gekommen sind; Prof. H. F. Maßmann, aus den Schätzen der Münchner Bibl.; Franz Pfeiffer von Solothurn, aus Handschriften zu München und Wien. Noch andre erfreuliche Hülfsleistungen derselben Art sind je zu den einzelnen Liedern angemerkt. Auch von Orten, wo ich früher nachgesucht, und aus Quellen, die ich selbst schon benützt hatte, war, bei erweitertem Plane meiner Sammlung, mittelst solcher Aushülfe oder nach neueren Abdrücken Manches nachzuholen.

Die mündliche Ueberlieferung neuerer Zeit ist mir im Ganzen sparsam und auch nur mittelbar durch schriftliche Mittheilungen zur Quelle geworden. Eine größere Zahl von Liedern, wie sie im Münsterlande gesungen werden, hat Fräulein Anna von Droste-Hülshof aus eigener Erinnerung für mich aufzeichnen lassen, wovon drei Stücke älteren Stils meinem Buche zur Zierde gereichen.

Dieser reichen Beiträge, sowie der bereitesten Förderung durch die Herren Vorsteher und Beamten öffentlicher Bibliotheken, auch

andrer freundlicher Vermittlungen, gedenke ich zunächst zum Ausdrucke meines herzlichen Dankes, dann aber auch um anzudeuten, wie vielseitige Mitwirkung schon für den dermaligen Stand meiner Sammlung in Anspruch zu nehmen war und wie dieselbe nur bei gleich thätiger Theilnahme sich künftig vollkommener gestalten kann.

Ueber die Verwendung der bezeichneten Quellen in formeller Hinsicht, soviel nemlich die Kritik der Texte, die sprachliche und orthographische Darstellung derselben betrifft, ist hier noch Auskunft zu geben.

Eine beträchtliche Sichtung des vorgelegenen Stoffes ergab sich von selbst. Die große Liedersumme, die sich aus obigen Zahlangaben herausstellen würde, schwindet sehr zusammen, nicht bloß weil viele Lieder vielfach wiederkehren, sondern mehr noch durch Abrechnung der künstlichen Gattungen. Die übrig bleibenden volksmäßigen Stücke waren wieder nicht ohne Abzug zulässig, weder zuchtlose noch leblose wurden hervorgesucht, mehrere stehen auch jetzt nur zu einstweiliger Vertretung gewisser Liederarten, bis die rechten Muster aufgefunden sind. Von den 262 Nummern des Frankfurter Liederbüchleins von 1584 gibt meine Sammlung nur 64. Der hiernach wirklich verwendbare Vorrath ist, vom innern Bestande der Lieder abgesehen, eine nach Zeit des Ursprungs und der Mittheilung, nach Mundart, Schreib- und Druckweise, Reinheit oder Verderbniß der Texte, höchst verschiedenartige Zusammensetzung. Wie sollten nun die Lieder gegeben werden? buchstäblich abgedruckt je nach dem ältesten oder vollständigsten Texte, oder durch Kritik bereinigt? Ersteres, der urkundliche Abdruck, empfahl sich als das einfachere, hätte nur genaue Abschrift und sorgfältige Correctur erfordert und würde den Kennern dadurch zugesagt haben, daß ihrem eigenen kritischen Ermessen auf keine Weise vorgegriffen wäre. Ein solches müßte sonach immerhin vorbehalten bleiben, denn die Lieder selbst würden nicht um so ursprünglicher dastehen, je getreuer der Abdruck wäre. Sie lebten im Munde des Volkes, waren für den Gesang bestimmt, nicht für die Schrift. In diese wurden sie großentheils erst gefaßt, nachdem sie längst mündlich umgegangen, mancherlei Umwandlungen, Auslassungen, Zusätze, Vermischungen, Uebergänge von einer Mundart

in die andre erfahren. Die Aufzeichnung selbst hatte keinen gelehrten Zweck, sie geschah wieder für den lebendigen Gebrauch, dem die Hauptzüge des Liedes in singbarer Form genügten. Durch den Druck wurden fehlerhafte Texte nur befestigt und verbreitet, wenn er ihnen auch einige Regel des Schriftsatzes überwarf. An solchen Uebelständen leiden mehr oder minder auch die älteren und besseren Aufzeichnungen und Drucke. Selbst diejenigen Lieder, welche, in mehr schriftmäßiger Zeit verfaßt, sogleich in das fliegende Druckblatt übertraten und auf dieses bereite Mittel gerichtet waren, die Zeitungs- und Streitlieder des 16. Jhd., entgingen im Allgemeinen nicht jener sorglosen Behandlung. Alle diese Verkümmierungen der Echtheit würden im buchstäblichen Wiederabdruck eines bestimmten Exemplars festgehalten, mit Hintansetzung eines bedeutenden Hülfsmittels der Berichtigung, welches sich damit nahe gibt, daß die meisten Lieder nicht bloß in einem Mspt. oder Drucke, mehrere achtfach, zehnfach, oft aus sehr unterschiedlichen Jahren, Gegenden und Druckstätten, niemals völlig übereinstimmend, vorhanden sind. Es ist unthunlich, alle diese Texte gleich urkundlich abzudrucken, und auch das erscheint nicht angemessen, die leichten Flügel des Volkslieds mit einer gelehrten Fracht von Lesarten zu beladen. Somit findet man sich allerdings auf ein kritisches Verfahren hingewiesen, dessen Endziel wieder nur das sein würde, die Lieder auf ihren echten Bestand zurückzuführen. Gleichwohl ist die Textkritik mit großer Zurückhaltung geübt worden. Sie besteht zumeist in Weglassungen. Was manchen Liedern aus andern verwandten Inhalts und gleicher Tonweise ungehörig eingeschoben oder angehängt, was zur Vermehrung der Strophenzahl für den Gesang in offenbar verschiedenem Stil oder sonst willkürlich und mißverständlich hinzugegedichtet worden, was sichtlich nur den Vers überfüllt, ist hier abgeworfen, zuweilen auch durch Klammern ausgeschieden; nicht so mißlautende, mehr fortbildende Zusätze, lebendiger umgestaltete Einzelstellen aus abweichenden Texten sind im Einschluß angefügt. Wenn mitunter auch müßige oder unanständige Stellen weggeblieben sind, ohne daß deren Unechtheit behauptet werden kann, so wird dieß keinen besondern Tadel erfahren und ist überdem

gleich andern Ausfällen meist bezeichnet. Hin und wider sind Strophen, die in verkehrte Folge gekommen waren, zurecht gestellt worden. Ergänzungen fanden nur statt, wo beschädigte Exemplare Lücken hatten, die sich leicht ausfüllen ließen, oder wenn Abmängel der einen Aufzeichnung aus andrer Quelle ersetzt werden konnten. Was endlich die Berichtigung der Texte angeht, so findet jene sichere, gleichmäßig durchgreifende Kritik, die von dem einen Werk eines bekannten Dichters auf das andere schließt oder die Erzeugnisse eines bestimmten Zeitraums und Sprachgebiets unter schon ermittelte Gesetze stellt, keine Anwendung auf namenlose Lieder ohne Zeit und Ort; wenn aber auch Verfasser, Jahr und Stätte des Ursprungs häufig bestimmbar sind, so gehört doch dieses Liederwesen überhaupt einer Zeit an, in der die geregelten Kunst- und Sprachformen des Mittelalters einer freieren, volksmäßigen Bewegung wichen, die Mundarten wieder offenen Spielraum hatten und die Sprache im Ganzen in einem Uebergange begriffen war, der eben durch Mischung und Gährung die Herrschaft einer neuen Gesamtsprache herbeiführte. Nach jeder Hinsicht verkehrt die Kritik dieser Lieder in einem Beweglichen, gerade die lebendigsten werden nicht so leicht in ihrer ersten Gestalt, sondern nur in irgend einer ihrer Wandlungen sich ergreifen lassen. Unter diesen wird freilich je die frühere zugleich die bessere sein und man gelangt daher von verschiedenen Seiten zu demselben Ergebnis, ob man auf die ältere Form oder auf den frischeren Ausdruck das Augenmerk richtet. Lagen nun vom nemlichen Liede nicht bloß abweichende Lesarten, sondern beträchtlicher verschiedene Fassungen vor, so wurden diese meist neben einander gegeben, denn ließ auch eine derselben sich als die ursprünglichere erkennen, so konnten doch die andern nicht minder berechtigt sein, vermöge der wandelbaren, sich fortentwickelnden Natur des Volkslieds, und es erschien unterrichtend, diesen Entwicklungen zu folgen. Noch viele kleinere Verbesserungen, namentlich im Versmaße, hätten durch Zusammenziehungen oder Auflösung solcher, durch zugefügte oder weggestrichene Biegungsilben und Füllwörter ohne Schwierigkeit angebracht werden können, sind aber besonders dann unterblieben, wenn sie auf mehr als eine Weise möglich waren, und es ist nun freie Wahl

gelassen. Man wird hiebei, was den Rhythmus betrifft, zu beachten haben, daß Stücken, welche dem Meistergesange verwandt sind, die strengere Silbenzählung, den entschiedenen Volksliedern aber eine freiere melodische Bewegung zukommt. Eher ist bei stark verdorbenen Texten oder wo ältere Wörter und Formen nicht mehr verstanden waren, die Herstellung unternommen worden.

Die Sprache der vorliegenden Quellen ist, wie schon berührt, sehr manigfach; neben dem vorherrschenden Hochdeutsch erscheinen der sächsische oder niederdeutsche und der niederländische Sprachzweig als selbständige Schriftsprachen; Alemannisch aus der Schweiz, aus Elsaß und Breisgau, Schwäbisch, Bairisch und Ostfränkisch, Niederrheinisch, Westfälisch und andre Spielarten des Niederdeutschen lassen sich vernehmen; oft ist die Schriftsprache nur streifenweise mundartlich gefärbt oder die Mundart nur noch stückweise festgehalten. Mundart und Gemeinsprache, hängen an der einen und Hinstreben nach der andern, halten sich immerfort die Wage, nicht bloß unter der Hand der Schreiber und Drucker, sondern häufig auch im Sinne des Dichters und im Munde des Volkes. Ein großer Theil der Lieder ist in verschiedenen Mundarten vorrätzig, der Uebertritt aber hat nicht gleichförmig stattgefunden, bald ist es nur ein Umschreiben oder Umdrucken von einer in die andre und dann sind auch meist noch Wörter, Formen, Reime aus der ursprünglichen als Merkzeichen stellenweise zurückgeblieben, bald ist das Fremdlautende gründlicher ausgethan, für solche Aenderungen und Verdeckungen aber kam der leichte und freie Reim des Volkslieds wohl zu Statten, endlich ist mit der sprachlichen Verschiedenheit nicht selten auch eine wesentlich andre Gestaltung des Liedes verbunden. Der Sprachwechsel kann sogar mehrmals herüber und hinüber gegangen und dadurch die Spur des örtlichen Ursprungs um so unsicherer geworden sein. Wie zwischen Mundart und Schriftsprache, so schwanken die Aufzeichnungen mehrfach zwischen älterer und neuerer Sprachform und es fällt diese Unterscheidung zum Theil mit jener zusammen, Lieder in schweizerischer und sonst alemannischer Mundart haben das mittelhochdeutsche Gepräge länger bewahrt. Ich habe nun allerdings darauf Bedacht genommen, die Lieder in der Sprache

ihrer Heimat zu geben, wenn sie in derselben erreichbar waren. Die Abstammung war auch in manchen Fällen theils sprachlich, theils durch örtliche und geschichtliche Beziehungen außer Zweifel gestellt; so war Nr. 135, Epple von Geilingen, auch schweizerisch und niederdeutsch zur Hand, der Vorzug aber gehörte unbestreitbar den Augsburger Drucken, solange nicht Texte aus Nürnberg selbst beigebracht werden konnten. In mehr als einer Mundart sind die Lieder besonders dann mitgetheilt, wenn die sprachverschiedenen Fassungen auch sonst bemerklich von einander abweichen. Daß die niederdeutsche Zunge reichlich vertreten ist, gereicht meiner Sammlung zu erheblichem Gewinn; es hätten noch weit mehrere Nummern hoch- und niederdeutsch zugleich geliefert werden können, dieß unterblieb jedoch, wo nur wörtliche Ueberschreibung stattgefunden hatte. Texte, deren ursprüngliche Sprachform stöcklich verwischt oder getrübt ist, versuchte ich gleichwohl nicht auf diese zurückzuführen, denn sie ist für jene Zeit der Uebergänge vornherein zweifelhaft. Murner's Streitlied, Nr. 349, haftete gewiß im Straßburger Deutsch des Verfassers, davon trägt noch der in anderer Gegend zum Zwecke der Widerlegung veranstaltete Abdruck deutliche Spuren, die andern, in echterer Gestalt zugänglichen Schriften Murner's könnten verglichen werden, aber diese, wie das Lied selbst, möchten zu Tage bringen, daß seine Schriftsprache doch keine folgerecht mundartliche war. Mittelfst Auffindung weiterer Quellen wird vielleicht noch manches Lied vollständiger in seine angeborne Sprache hergestellt werden, für jetzt aber wurden einzelne Ungleichheiten und stärkere Sprachmischungen hingenommen und eben damit die mundartlichen Nachklänge und Anflüge bewahrt, die den ursprünglichen Zustand wenigstens andeuten oder von der mehrseitigen Verbreitung des Liedes Zeugniß ablegen.

Minder pflichtlich ist die Schreibweise der Quellen befolgt worden. Die schwankende, verwilderte Orthographie des 15. und 16. Jhd., die durch Häufung überflüssiger, unorganischer, sich widersprechender Buchstaben dem Zwecke, durch die Schrift den Laut auszudrücken, vielfach entgegenarbeitet, muß allerdings als eine in geschichtlichen Anlässen beruhende, mit den vorbemerkten Zuständen

der Sprache selbst zusammenhängende Erscheinung betrachtet werden, ist aber eine störende Zugabe zu Liedern, die so wesentlich für die Stimme, für den lautenden Mund geschaffen sind. Sie ist in ihrem ganzen Umfange Gegenstand historischer Beobachtung, für das einzelne Lied kann die gebrauchte Schreibweise überaus zufällig sein. Von mehreren Texten desselben Liedes hat oft jeder seine besondre Schreibung, im nemlichen Exemplar, auf einer Zeile ist das gleiche Wort bald so, bald anders geschrieben, wenn aber auch größere Gleichmäßigkeit eingehalten wird, so ist es die Regel des Schreibers oder der jeweiligen Druckstätte; der lebendige Laut des Liedes, die eigene Schreibweise des Dichters, kann mit Schrift und Druck, wie sie vorliegen, sehr wenig gemein haben. Gleichwohl gibt sich in der Zeit selbst auch ein entgegengesetztes Streben nach Vereinfachung und Stätigkeit kund, ohne daß dadurch der landschaftlichen Manigfaltigkeit Eintrag geschehen sollte. Ein kleines Handbuch deutscher Orthographie von 1534 mahnt ebensowohl von der herkömmlichen Buchstabenhäufung ab, als es dem örtlichen Sprech- und Schreibgebrauch, in der Eidgenossenschaft, in Schwabenland, sein Recht zugesteht. * Diese Grundsätze, nicht eben die

* „Encheridion. Das ist, hantbüchlin teütscher Orthographi, Hochteütsche spraach, artlich zeschreyben vnd lesen 2c. Durch Johanne[m] Kolroß, Teütsch Lehrer maystern zu Basel 2c.“ Am Schluffe des Buchs: „Im 1534. jar. Gedruckt zu Nürnberg durch Friderich Peypus.“ Das Ganze 40 Bl. in kl. 8. Dasselbst heißt es B 4: „3B dem Erstten soltu dich hüten, das du nit dupplierest, es sey dann nott, das ist, So du ain ding mit ain büchstaben magst ausrichten, soltu nit dupplieren, als oft geschicht, da man, vnd, vnser, vns, vñ geben 2c. mit zwifachem u schreibt (so doch das ain gnüg ist, die weyl es nit gar starck gehört wirdt) also, vnnnd, vnns, vnnsfer, gebenn 2c. So aber einer sagen wolt es stünd wol in der schriftt also gedupliert, so sprich dz er noch meer schreib, so würt die schriftt noch hübscher. Die weyl aber ein sach mit wenig außgericht mag werden, soll es nit durch vil geschehen, darumb dupplier nit on nott, wiltu artlich schreiben.“ Ueber örtlichen Gebrauch z. B. A 6: „vnd werden der gleichen wörter mit dem ay, fürnemlich in Schwaben geschriben, dan in andern landen, wirdt gemainlich ey für ay gebraucht, als meyster, eyd, leyd.“ A 7: „Es gibt sich aber alles selbs züuerstan, wann zwen stymm-büchstaben neben eynander gehören, darnach sy dann yr außsprechen, auß dem mund haben, darnach sol mans setzen, darumb ich eym yeden heym stelle, seiner spraach nach die selbigen zusetzen vnd schreyben.“ Ebd.: „Doch so schreibt man an vil enden

einzelnen Vorschriften des Büchleins, bedünkten mich die richtigen und man findet sie mitunter auch in alten Drucken, wenn gleich nicht nachhaltig, beobachtet. Ich unterlasse nicht, die Anwendung derselben umständlicher nachzuweisen, denn die Buchstaben tragen den Laut, dessen lebendiger Wechsel diesen Liedern nicht geschmälert werden darf.

Bei den Vocalen, soweit sie nicht diphthongisch sind, war die Frage, ob Länge und Kürze durch die Schrift zu unterscheiden seien? Die Länge wird in den Quellen bald durch doppelten Vocal, bald durch eingeschobenes *h*, ebenso oft aber gar nicht bezeichnet. Manchmal wechseln im nemlichen Exemplar diese dreierlei Weisen mit einander ab. Ich habe mich für die letzte, die Nichtbezeichnung, entschieden. Stücken aus der Zeit, in welcher die prosodischen Unterschiede noch vollere Geltung hatten, wäre der Circumflex passend gewesen, allein es sind ihrer nicht so viele, daß sich für sie eigens die Einführung eines den Quellen kaum bekannten Zeichens empfehlen hätte. Der größte Theil der Sammlung fällt an die Grenze oder innerhalb des Sprachzustandes, der die wurzelhaften Vocalfürzen vor einfachem Mitlauter, mit wenigen Ausnahmen, entweder durch Betonung gedehnt oder nur durch Schärfung des nachfolgenden Consonanten gefristet hat. Wollte man nun, aus etymologischer Rücksicht, die wurzelhaften Längen ausschließlich bezeichnen, so würde die große Zahl gedehnter Vocale, die sich jenen gleich stellen, phonetisch zurückgesetzt werden. Dopplung des Vocals für beide Gattungen würde die Schrift überfüllen und den geschichtlichen

und sonderlich in Schwaben, au, da andere teütschen, ou, schreyben. Exemplum. Augspurg, glaub, laub, gauch, auch, rauch, gauckler ꝛc. Solche vñ der gleichen wörter, werden anderßwo mit dem Diphthong, ou, geschryben, Dugspurg, Frouw, gloub, loub, gouch, ouch, rouch, gouckler ꝛc. Es wirdt aber auch hñ Schwaben, vñ sonst an vielen orten das au gebraucht, da an ettlichen enden allein das u geschryben wirdt. Exemplum hauß, mauß, lauß, auß, strauß, haut, braut, kraut, maur, saur, laur, paur. Dife vñ der gleichen schreyben ettlich, vñ der mehrer teyl, mit dem u allain, also huß, muß, luß, vß, struß, hut, brut, krut, mur, sur, lur, pur ꝛc." Der Nürnberger Sezer mißbraucht die eingeräumte Freiheit, indem er seine orthographischen Handgriffe zuweilen gegen den Sinn des Basler Lehrmeisters kehrt. — Joh. Kolr oß ist auch als Dichter bekannt, s. Nam bach, Anthologie christl. Gesänge II, 88. W. Wackernagel, D. Leseb. II, 25 ff. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 212 ff. 874.

Unterschied nur auf andre Weise beseitigen. Lesern, die einzig an die heutige Schreibung gewöhnt sind, käme die Verdopplung bei langem Vocal doch nicht entgegen; sie unterscheiden Meer und mehr, dafür würden sie organisch mer und meer erhalten.* Besser konnten, nach Anleitung der Quellen, durch doppelten Consonant nach organisch kurzem Vocal Länge und Kürze von einander abgehoben werden, doch war damit nicht allgemein durchzugreifen, da, abgesehen von den älteren Stücken, noch immer Fälle vorkommen, in denen die ungeschärste Vocal Kürze mit zweifelsbig stumpfem Reime fortzuleben scheint, auch nicht jedesmal unzweifelhaft ist, ob Dehnung oder Schärfung mundartlich anzunehmen sei. Die Zeit selbst befand sich sprachlich in der Schwankung und so kann auch die Lautbezeichnung nicht mit abschließender Bestimmtheit vollzogen werden.** Nur für die niederländischen Lieder behielt ich den Doppelvocal der organischen Länge, denn hier hat auch die neuere Sprache noch kurzen Vocal vor einfacher Consonanz in einsilbigen Wörtern gewahrt und ein Theil der doppelten Vocale lautet diphthongisch oder getrübt, das zweifache i, ij, in neuerer Aussprache gleich ei, uu wohl früher

* Nach Obigem mußte h als Dehnungszeichen von selbst wegfallen und ich habe dasselbe, außerhalb seiner organischen Berechtigung, nur einige Male da gesetzt, wo die Quellen es zur Silbentrennung verwenden, frühe, gehen. — Das y ist in einigen Drucken, besonders schweizerischen, ziemlich regelmäßig als langes, doppeltes i behandelt und wird auch so im Handbüchlein des Baslers A 8 erklärt, anderwärts aber wechselt es willkürlich mit kurzem und langem i. In älteren niederländischen Drucken erscheint es neben dem ij. Außer in einigen fremden Wörtern ließ ich es gleichfalls weg. — Das lange a wird häufig o, zu Augsburg zc. auch entschieden diphthongisch au, vgl. K. M. Rapp, Physiologie der Sprache zc. IV, 119. Schmeiler, die Mundarten Bayerns zc. 113.

** Ueber die ganze Frage s. J. Grimm's d. Gramm. I, 3. Aufl. S. 212 ff., besonders die Stelle von der Bezeichnung neuhochdeutscher Vocaldehnungen S. 217: »Bequemer schiene, die lästige verdoppelung und das schleppende h zu tilgen, und den vocal überall mit dem einfachen buchstab auszudrücken. die gedehnte aussprache verstände sich von selbst da, wo doppelte consonanz ein verharren der wahren kürze nicht anzeigt.« Nebst der weiteren Bemerkung: »dass das gehör keinen unterschied zwischen diesen (organischen) längen und jenen dehnungen macht.«

schon wie langes ü (Gramm. I, 285. 306 f. 317. 288. 318). In vorletzter Silbe gebraucht zwar meine Hauptquelle, das Antwerp. Liederbuch von 1544, schon größtentheils, wie jetzt üblich ist (Gramm. I, 308), die doppelten e, i und o auch vor einfacher Consonanz, da ich aber daneben im gleichen Falle manchmal den einfachen Vocal bemerkte, entsprechend der mittel- und neuniederländischen Reimverknüpfung ursprünglich langer und kurzer Vocale in der vordern Silbe zweifelhafte Wörter (ebd. 365—7. 307), so zog ich mit dem dritten Buche diese Vereinfachung vor, wodurch die Schreibung niederländischer Texte der für die hoch- und niederdeutschen angenommenen um einen Schritt näher rückt.*

Bestimmter, als das Zeitmaß der Vocallaute, wünschte ich die Farbe derselben, wie sie in Diphthongen, Brechungen, Umlauten sich kund gibt, hervorzuheben, doch sollten dazu sparsame, den Quellen selbst gebräuchliche Mittel ausreichen. Den Diphthongen, die durch nebeneinander gesetzte Buchstaben gegeben werden, treten noch zwei mittelst damals herkömmlicher Druckzeichen ausgedrückte hinzu; diese Zeichen sind: ü und ũ, ersteres für u o oder u e, letzteres für dessen Umlaut ü e. Zwar bieten Handschriften und ältere Drucke auch das für ihre Zeit passendere ue, zuweilen als ũ gedruckt, und das überhaupt richtigere üe, allein ich nahm die gewöhnlicheren Bezeichnungen, weil ue, wenn nicht irrig für den Umlaut gehalten, doch mit einer niederdeutschen Form von anderer Bedeutung gleiches Aussehen gehabt hätte, und weil ũ durch den Gegensatz mit ü, den auch viele Drucke einhalten, als Diphthong und durch den mit ü als Umlaut gesichert ist. Als weitere Umlautzeichen genügten ä, ö, ü, da die umlautbaren Vocale selbst nicht als kurz oder lang unterschieden sind**; ä ist daher auch, der allgemeinern oberdeutschen Aussprache

* Das Niederdeutsche zeigt schon in der mittleren Zeit dieselbe Ausgleichung des Zeitmaßes in vorletzter Silbe, wie solche vom Niederländischen bemerkt wurde (Gramm. I, 250 f.); daß auch organische Kürzen einsilbiger Wörter im 16. Jhd. und schon früher gedehnt waren, ist durch die schwankende Schreibung (bal, dael zc.) und durch die Reimpaarung angezeigt, ich fand überhaupt keinen Grund, das Niederdeutsche in dieser Hinsicht anders als das Hochdeutsche zu behandeln.

** Die Quellen haben gewöhnlich ä, ö und so auch ũ, hier nicht diph-

gemäß, als Umlaut des langen a durchgeführt, den auch ein Theil der Quellen entsprechend bezeichnet, während viele dafür e gebrauchen, was mir nur da den Vorzug zu verdienen schien, wo überhaupt niederdeutscher Einfluß anzunehmen war. Als Umlaut des kurzen a ist für ältere Stücke vorherrschend e erhalten, wogegen ä manchmal die schweizerische, elsäßische und schwäbische dem a zugewandte Aussprache des aus i entsprungenen e (bei den Grammatikern e) verfinnlicht. * Die Laute ö, ü, û, eu verkamen mehr und mehr in den süddeutschen Mundarten, namentlich der schwäbischen, weshalb öfters e für kurzes und langes ö, i für ü, ie für û, ei für eu gefunden wird, und damit hängt zusammen, daß umgekehrt die Umlautzeichen ö für e, Umlaut des kurzen a, ü für kurzes i gebraucht werden, um jenes e gegenüber dem ä und das reine i im Gegensatz des vor Nasalen als e (wie u als o) ausgesprochenen und mitunter auch so geschriebenen zu kennzeichnen. ** Noch vertritt ü, als Umlaut des langen u, den alten Diphthong iu, das neuere eu. Wo ü und û nicht mehr lauten, war statt des letztern ü zu setzen. Der verschiedene Gebrauch an den für den

thongisch, als Umlaute der kurzen und langen Vocale a, o, u; aber um û für den diphthongischen Umlaut von ü zu erhalten, nahm ich ü, nach Maßgabe der hierin unterscheidenden Drucke, als Umlaut des kurzen und langen u, gleichlaufend mit obigen ä und ö.

* In Handschriften und Drucken aus der Schweiz und dem Elfaß wird oft geradezu a gebraucht, andermal ä oder e mit übergesetztem a; in Schwaben lautet die Aussprache unverkennbar diphthongisch ea. So bezeichnet fand ich diesen Laut in zwei Liedern, Nachahmungen der schwäbischen Bauernsprache, auf einem um 1634 gedruckten Flugblatte, z. B.:

Ey grüß di mein hearzager Holzarstoc,
 Du bist mar naun eaban a g'steiffer Holzbock,
 Ih wött so gearn zuo dar auff d'Nealchata komma,
 Mit meinar Maulbromma wil ih diar auff bromma.

Vgl. Rapp, Physiol. d. Spr. II, 146 f. IV, 14 f. 119. D. Gramm. I, 131. 228 f. Schmeiler, Mundart. 183. 186. 188. — Auch für das e des Umlauts haben schon ältere Quellen in einzelnen Wörtern ä, meist übereinstimmend mit oberdeutscher Aussprache.

** Schmeiler, Mundart. 325, 372, 390, 169, 326, 264, 365, 547. Rapp, Physiol. d. Spr. IV, 120 f.

Niederdruck des 16. Jhd. bedeutendsten Blägen zeigt eine fortschreitende Abnahme des diphthongischen Farbenspiels vom Sitze der oberländischen Mundarten, die noch mehr an der älteren Sprachform hängen, bis in das Grenzgebiet von Hoch- und Niederdeutsch, die Heimat der neuen Gesellschafts- und Schriftsprache. Drucke von Zürich und Bern, ältere von Basel und Straßburg, haben noch mittelhochdeutsch-alemannische Lautreihe, die von Augsburg schwäbeln. * Nürnberg und Frankfurt halten bald noch mit ü, û neben ü, brauchen aber au für Zürcher ou und langes u, und ei für Augsburger ai und ei **; bald stehen sie gänzlich zu der einförmigern Druckweise von Erfurt, Leipzig, Wittenberg, nach welcher, wie in der jetzigen Gesellschaftsprache, ü und û zu u und ü geworden und von den oberdeutschen Diphthongenreihen nur noch einfach ei, wie ai gesprochen, au, ä u oder eu, Beides ä u lautend, übrig geblieben sind; ie meldet sich zwar noch häufiger als in oberdeutschen Drucken, selbst in Silben mit wurzelhaft kurzem i, ist aber dann nicht der alte Diphthong, den die neue Sprache nicht mehr lauten läßt, auch wo er herkömmlich fortgeschrieben wird, sondern weist auf anderartigen, niederdeutschen Einfluß, weshalb es in Liedern, die einen solchen glaublich machten, beibehalten wurde.

In niederdeutscher Schrift wird organische Länge und eingetretene Dehnung der Vocale häufig, doch mehr nur in Silben ohne folgende Flexion, durch ein dem Vocal nachgesetztes e bezeichnet; dieß geschieht übrigens nicht gleichmäßig, sondern abwechselnd wird der Vocal verdoppelt, ein h eingeschoben oder einfacher Vocal gesetzt. Die gleiche Bezeichnung entspricht aber verschiedentlich auch

* In einem alten Spruche von den Merkwürdigkeiten deutscher Städte, der bei Bal. HOLL in zweierlei Fassungen steht (Bl. 153b, vgl. Bl. 86), wird die Augsburger Sprache gerühmt:

Man vindt zu Augspurg die hüpfte sprach.

Ob im Ernste, läßt sich bezweifeln. Denn was Handschriften und Drucke aus Augsburg gerne gebrauchen, die schon erwähnten au für langes a (haust, haft, raut, Rath), e, i, ie für ö, ü, û, kann ich nicht besonders hübsch finden.

** Wo diese beiderlei Diphthonge im Allgemeinen richtig unterschieden werden, schwankt doch bei Nasenlauten, vor n und m, besonders vor ersterem, die Schreibung zwischen ai und ei, wie auch die Aussprache ein Mittleres gibt.

mittelhochdeutschen Diphthongen, *oe* den mhd. *ou* und *ü*, *ee* den mhd. *ei* und *ie*. Bei dem niederländischen *ae* für langes und gedehntes *a*, *oe* für mhd. *ü*, hat muthmaßlich in älterer Aussprache dem *a* und *o*, der Schreibung gemäß, ein leises *e* nachgeschlagen (Gramm. I, 281. 298), mit gleichem Recht ist dieß für die niederdeutschen Fälle anzunehmen. Ich habe daher, während einlautige Länge unbezeichnet blieb, die *ae*, *oe**, *ue* auch der niederdeutschen Texte wiedergegeben und man muß sich oftmals, wo nicht so geschrieben oder gedruckt ist, schon des Reimes wegen das nachschlagende *e* hinzudenken. Hat in *ee* gleichmäßig das zweite *e* als schwächerer Nachhall des ersten gelautet, so hätte folgerecht auch hier zweifacher Vocal beibehalten werden sollen.** Der ursprüngliche Mangel der Umlauts im Niederdeutschen für kurzes *o* und *u*, langes *a*, *o* und *u* (Gramm. I, 257. 260), macht sich selbst noch in hochdeutschen Drucken aus Sachsen und Thüringen durch öfteren Ausfall der Umlautzeichen bemerklich. Aber wie in die Volkssprache ist der Umlaut allmählig auch in Schrift und Druck eingedrungen; das gedruckte niederdeutsche Liederbuch ist besonders reich an dem über *a*, *o* und *u* stehenden *e*, dieses dient theilweise offenbar als Längenzeichen, wie es an andern Stellen hinten an gesetzt ist, mehrentheils aber ist es Umlaut, sogar in Wörtern, welche hochdeutsch ungetrübten Vocal haben, *Sünne* zc.

* Die Lieder von der Soester Fehde, sowie das Liederbuch der Herzogin von Cleve, lassen *oe* und *oi*, letztere Hdschr. auch *ae* und *ai*, abwechseln; über die beliebte Anschreibung des *i* in niederrheinischen Handschriften s. Gramm. I, 262 f.

** Vgl. R. Regel, Beiträge zur Kenntniß des Mittelniederdeutschen, in Haupt's Zeitschr. f. deutsch. Alterth. III, 58. — Das in manchen niederd. Drucken über *e* gesetzte kleinere *e* scheint Dehnung ursprünglicher Kürzen anzuzeigen, obwohl, gleich andern Druckzeichen, nicht eben streng durchgeführt; unter den in der Sammlung abgedruckten Texten kam es nur bei Nr. 297 B vor, vgl. Keyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellsch. auf 1837, S. 36, auch Hoffmann, Meineke Vos Einl. XVI. — Die ursprünglich kurzen (*spil*) *spel*, (*vil*) *vel* zc. bekommen meist doppeltes oder übergesetztes *e*, *speel*, *veel* zc. Mag dieß als Brechung aus früherer, oder als Dehnung aus späterer Zeit stammen, so sind doch wohl die vorerwähnten *ie* der Wittenberger u. a. Drucke in *Spie*l, *vie*l zc. darauf zurückzubeziehen. Vgl. Gramm. I, 163 f. 223. 227.

Im Gebiete der Consonanten ließ ich das oberdeutsche Schwanken zwischen b und p, d und t im Anlaut*, den Gebrauch des in- und auslautenden w, den Wechsel zwischen b und w, das m statt w**, die orthographische Unsicherheit zwischen anlautendem v und f, ph und pf, u. dgl. m. im Ganzen unverwischt. Die Verwendung des ß, gegenüber von einfachem und doppeltem f muß näher besprochen werden. In den mittelhochdeutschen Handschriften ist der nun meist vergessene Zischlaut, welchen ß anzeigen soll, bald mit dem eigentlichen z unter diesem letzteren, einfach oder doppelt gebrauchten Zeichen begriffen, bald wird er inlautend mit ff, auslautend mit s geschrieben; der mhd. Reim hält, dieser gemeinsamen Schriftzeichen unerachtet, beidelei Laute auseinander, doch nicht ohne Ausnahmen auch bei kunstmäßigen Dichtern (Gramm. I, 2. Aufl. S. 414). Handschriften und Drucke des 15. und 16. Jhd. haben gewöhnlich im Inlaute ff, im Auslaute ß neben s, doch verschwindet z nur allmählig und hält sich zuletzt noch in den Abkürzungen dz, wz. Wo nun Handschriften zu Grunde lagen, in denen der ältere Schreibgebrauch noch vorwaltet, ließ ich es bei diesem, sonst aber ist ß im Unterschiede von einfachem und doppeltem f durchgeführt, mit Ausnahme des neutralen Kennzeichens, das auch die Quellen, in denen z aufgegeben ist, gemeinlich durch s darstellen.*** Der zusammengesetzte Buchstab ß, tauglich befunden für den Auslaut betonter, nichtflektierter Wurzelfsilben, hinter langem oder gedehntem Vocal und zur Hebung des kurzen, mochte zu gewichtig erscheinen um zugleich tonlose Flexionsilben abzuschließen; man schrieb daher nicht liebeß, sondern liebes, und dann auch der Adjectivform entsprechend es, das und was, je Nom. und Acc. Auch als Conj. wird, nach abgegangenem z, zunächst das geschrieben, weiterhin abwechselnd mit daß; am gemeinsamen das hängt noch das Frankf. Liederbüchlein von 1582, wogegen im Drucke von 1584 die neuere Unterscheidung

* Vgl. Koberstein, Ueber die Sprache des österreich. Dichters Peter Suchenwirt I, 30 f. Schmeller, Mundart. 399, 438, 668.

** Vgl. Schmeller a. a. O. 407, 409 f. 683, 685.

*** Einzelne ß findet man auch für solche Fälle geschrieben und gedruckt, aber die Regel ist s.

zwischen das und daß schon ziemlich befestigt ist; ich bin im Füge-
wort vom z unmittelbar zum ß übergegangen.

Die Consonantenhäufung, wie sie im 15. und 16. Jhd., hoch-
und niederdeutsch, handschriftlich noch mehr als im Drucke, um sich
griff, steht im Zusammenhange mit zwei Veränderungen, die zur
gleichen Zeit an den Lauten selbst vorgiengen; während nemlich das
Gefühl für die reine wurzelhafte Vocalkürze im Erlöschen war,
machte sich im consonantischen Auslaute die organische media wie-
der geltend. Ersteres hatte, wie schon berührt, zur Folge, daß ent-
weder Dehnung des kurzen Vocals oder, wo er gewahrt werden
sollte, Verdopplung des nachfolgenden Mitlauters eintrat. Vor-
schreitende Neigung zur Geminatio hatte sich schon früher gezeigt,
vorerst zwar nur für den Inlaut (Gramm. I, 2. Ausg. S. 11.
383 ff.), jetzt aber nahm sie in- und auslautend überhand. Als
Kennzeichen der Kürze wurde sie eben dadurch wieder entwerthet,
daß noch weiter nicht bloß hinter kurzem Vocal mit Position, son-
dern auch nach wirklicher Vocallänge der Consonant am Schlusse
der Stammsilben verdoppelt wurde. Zu diesem Wettkampfe der
Schärfung scheint die zweite der angeführten Lautveränderungen mit-
gewirkt zu haben. In der mittleren Zeit war die wurzelhafte
media im Auslaute zur tenuis geworden, nun aber begann jene sich
auch hier wieder zu fühlen, begünstigt durch die aufkommende Vo-
caldehnung, mit der gelinde Consonanz sich besser verträgt als harte.
So weicht denn auslautendes p fast gänzlich dem b, g macht dem
k (k, ch), d dem t den Platz streitig. Den Einräumungen nach
dieser Seite gegenüber sollte die nicht aufgegebene organische Schärfe
der Consonanz nachdrücklich und augenfällig behauptet werden und
auch zu diesem Zwecke diente die Geminatio, hier als doppelte
tenuis oder aspirata (ff).* Daneben findet man vielfach im Auslaute
des Wortes oder der Stammsilbe die Verbindung von media und
tenuis: gk, gk und am meisten dt. Das zwiespältige Gespann ist
ein Zeichen des Uebergangs, die ursprüngliche media drängt von
innen heraus, stößt sich erst noch an dem bisher üblichen Auslaut

* Vgl. Schmeiler, Mundart. S. 162.

und bleibt zuletzt allein bestehen. Bloß etymologische Absicht ist bei dieser Schreibweise nicht anzunehmen, denn für natürliches Andringen der media zeugt der ungeschärfte Auslaut auch in lebendiger Volkssprache. * Einmal an consonantenreiche Schrift gewöhnt, häufte man auch willkürlich und in ungeschicktem Uebermaß. Ich habe nun nicht versucht, diese wirre Consonanz unter gleichen Zuschnitt zu bringen, sondern war wieder nur auf Vereinfachung der überladenen Schreibweise bedacht; wenn z. B. die folgenden Substantive bald tot, walt, golt, hant, bald todt, waldd, goldd, goldt, handt, hannndt, bald tod, waldd, gold, hand geschrieben werden, so stand meine Wahl je nur zwischen der ersten und letzten Form, ebenso schrieb ich nicht bergk, jungk**, sondern berk, junk (in den Duellen k) oder berg, jung, die Wahl zwischen diesen einfacheren Formen bestimmte sich aber darnach, ob im Texte noch die Neigung für den schärfenden Auslaut oder das Ansehen der stammhaften media vorwog***. Dieses Verfahren, die Befolgung des jedesmal vorherrschenden Gebrauches, erschien überhaupt als angemessene Auskunft zwischen dem geschlossenen Zustande der Duellen und einem gleichmachenden Durchgreifen, doch ist dasselbe nicht so

* Die Geminatio und mit ihr die Verbindung von media und tenuis einzig für umständlichere Unterscheidung der härteren Consonantensprache im Auslaut des Wortes oder der Stammsilbe von der weicheren des Anlauts gelten zu lassen, würde zur Erklärung der angeführten Erscheinungen nicht ausreichen. Schon die Vertauschung der einfacheren mittelalterlichen Consonanz gegen die verwickelte neue kann nicht wohl ohne innere Anlässe gedacht werden und das Endergebniß des ganzen Verlaufs ist entschiedene Abweichung vom Lautsysteme des 13. Jhd. Spuren der auslautenden organischen media fehlen auch in mhd. Schrift nicht durchaus, zahlreich sind sie im Weingartner Liedercodez vom Anfang des 14. Jhd., aber im Reimauslaute wird tenuis walten, auch wo media geschrieben ist.

** Das niederrheinisch-westfälische gh im Auslaute ließ ich ungekränkt, ich war der Bedeutung desselben nicht sicher. Ueber den niederländischen (auch niederdeutschen) Anlaut gh vor e und i s. Gramm. I, 2. Ausg. 500 f.

*** Für dt, das besonders im Niederdeutschen beliebt ist, nahm ich noch das ältere t. Ein Andres ist, wenn dt nur dem Auge die Zusammenziehung bezeichnen soll: bindt für bindet, undt für und it. — Wenn in einem Texte zwar vorwaltend tenuis auslautet, aber bei nachfolgendem Vocalsanlaute media gesetzt ist, so beließ ich diese.

weit ausgedehnt worden, daß bedeutsame Spuren örtlicher oder alterthümlicher Weise, auch wo sie vereinzelt auftauchen, unbeachtet geblieben wären.

Durchgeführte Interpunction war zur Verständigung um so nöthiger, als außerdem keine Erläuterungen beigegeben sind. In den Quellen wird, außer dem Fragezeichen, der Strich, der Punkt und mitunter auch der Doppelpunkt verwendet; der Punkt am Schlusse der Strophe oder Strophengliederung, an letzterer Stelle zuweilen auch der Doppelpunkt, der Strich meist nur zu Abtheilung der Verszeilen, wo diese fortlaufend geschrieben oder gedruckt sind, einzelne Male zwischen Ahsynden. In der Sammlung ist das Komma wirklich als Einschnitt, mithin nicht gerade da gebraucht, wo die Redetheile durch Beziehungs- und Bindewörter oder auch ohne solche unmittelbar zusammenhängen. Selbst das Ausrufungszeichen vermied ich nicht, keineswegs um des rednerischen Nachdrucks willen, sondern auch nur um die Meinung deutlicher hervorzustellen.

Ueber alle diese Fragen der Textbehandlung wird mir die Stimme der Sachkundigen willkommen sein. Sie werden wohl erkennen, daß hier ein Feld in Angriff zu nehmen war, auf dem die Kritik noch wenig gearbeitet hat, und daß für dieses oder jenes Verfahren nicht einzelne Vortheile desselben den Ausschlag geben dürfen, sondern man sich die Durchführung nach allen Seiten zu vergegenwärtigen hat, wobei dann auch die Uebelstände zu Tage kommen. Am wenigsten wird zum buchstäblichen Abdrucke zurückzukehren, vielmehr in der Läuterung der Texte weiter zu schreiten sein.

In dem nun folgenden Verzeichnisse der Lieder mit ihren Quellen sind die hievor schon als die ausgibigern kenntlich gemachten Handschriften und gedruckten Liederbücher nur kurz angezeigt. Bei den fliegenden Blättern ist das Format nicht angegeben, wenn sie in kl. Octav, der gebräuchlichsten Form, gedruckt sind. Die gedruckten Sammlungen mit Singnoten haben gewöhnlich größeres oder kleineres Querformat. Ist Ort oder Jahrzahl im Verzeichnisse nicht beigelegt, so verhält es sich in den Drucken ebenso.

Erstes Buch.

(1) **Trougemund.**

Straßburger Berg. Handschr. N. 94., fl. Fol., 14. Jhd.,
Bl. 17. f.

Krauzsingen.

(2) Bruchstück einer Pap. Handschr., 15. Jhd., Ueberschrift:
„Inpetratio Serti.“ Mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber
in Freiburg. Vgl. Dessen Taschenbuch f. Gesch. und Alterth.
in Süddeutschl. Freib. im Br. 1839. S. 362 ff.

(3) Fl. Bl. mit dem Zeichen: L. B. S. (Thiebolt Berger,
Straßburg, um 1570.) — P. v. d. Aelst S. 56 ff.

(4) **Eitle Dinge.**

A. Bicinia zc. Viteb. 1545. T. I. Len. hinter Nr. 90. Disc.
Nr. 96: „Ein Verkrey.“

B. Hans Detleff's dithmars. histor. Relation, angef. 1634,
Handschr. in Fol. auf der Univers. Bibl. zu Kiel, Bl. 26.
— Handschr. desselben Werkes auf der Wolfenbüttler Bibl.,
abschriftlich durch D. H. Leyer. — Vgl. Joh. Adol-
fi's gen. Neocorus Chronik des Landes Dithmarschen,
herausg. von Dahlmann, Kiel 1827. I, 180. U. Wie-
thens Beschreib. u. Gesch. des Landes Dithm. Hamb. 1733.
S. 109 f.

Wünsche.

(5) A. P. v. d. Aelst S. 26.

B. Niederb. Liederb. Nr. 99.

(6) Liederhandschr. aus Westfalen S. 3 ff. Vgl. Fein. Alm. I, 117.

(7) Antwerp. Liederb. Nr. 96.

(8) **Sommer und Winter.**

Fl. Bl. 1580, abschr. durch Hrn. M. Körner in München.

(9) **Buchsbaum und Felbinger.**

Handschriftl. Liederb. der v. Mülinen. Bibl. S. 223 ff. —

„Schöne außerlesne lieder zc. Heinrichi Finckens“ Nürnberg 1536, Singnoten, Nr. 46; nur Str. 1—4.

B. Frankfurt. Liederb. Nr. 231. — Pragur VIII, 194 ff. nach einem fl. Bl. Augsburg durch Christoff Gastel. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612.

(10) Vogelhochzeit.

A. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. 1613 (vermuthlich Basel bei Joh. Schröter).

B. Dasselbe fl. Bl. von 1613. — „Philippi Hainhoferi Lautenbuecher“ Bd. 2, Pap. Handschr. in Fol. der Wolfenbüttler Bibl., auf dem Einbände die Jahrzahl 1604; abschr. durch Hrn. Bibliotheksecretär W. Hoefel daselbst.

Kuckuck.

(11) G. Forster's frische Liedl. II, 1540 zc. Nr. 29.

(12) Wolfgang Schmigel's Duodlibet zc. Nürnberg. 1544, Singnoten, Nr. 9. — „Newe deutzsche Lieder zc. durch Joh. Eccardum,“ Mülhausen 1578, Singnoten, Nr. 24.

(13) 115 „guter newer Liedlein,“ Nürnberg. 1544, Singnoten, Nr. 30. — Frankf. Liederb. 1582 u. 1584, Nr. 38.

(14) Käuzlein.

A. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 59.

B. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 u. 1563, Nr. 4. Vgl. Sebast. Dörfenfun's „Tabulaturbuch auff die Lauten,“ Heidelberg 1558, Fol., Bl. 58.

C. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 64. 1563, Nr. 11.

Nachtigall.

(15) A. Fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger.

B. P. Mohr, Zur Verfassung Dithmarsens zc. Altona 1820, S. 194 ff. aus der handschriftl. Chronik von Hans Detleff.

(16) Heidelberger Pap. Handschr. 109, aus Augsburg um 1516, Bl. 135.

- (17) **A.** Niederb. Liederb. Nr. 66.
B. Antwerp. Liederb. Nr. 220.
- (18) **G.** Forsters fr. Liedl. I, 1539 u. Nr. 47.
- (19) Eingerückt in das Fasnachtspiel von Hans Sachs: „Der Meydhart mit dem Feyhel,“ 1562. (Geb. Buch 4, Thl. 3, Nürnberg. 1578, Bl. 50.) — Str. 1 mit Singnoten, als Eingang eines geistlichen Lieds, fl. Bl. Basel bei Samuel Apiario 1569, vgl. P. Wackernagel, D. Kirchenl. 422; auch in: „Der ander Theil Teutscher Lieder, mit fünff stimmen u. Durch Orlandum di Lassus,“ München 1573, Nr. 7.
- (20) Aus einer Handschr. von 1603 in G. Hoffmann's Monatschrift von und für Schlessen, 1829 II, 550.
- (21) **Drei Fräulein.**
A. 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 25. — „Der dritte Theil schöner, newer teutscher Lieder u. von Orlando di Lasso“, München 1576, Singnoten, Nr. 6. — **G.** Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 30. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 50. — „Das erste Buch newer lustiger u. Lieder u. Thomae Mancini“, Helmstadt 1588, Singnoten, Nr. 27.
B. 115 g. n. Liedl. Nr. 40.
- Rosenbrechen.**
- (22) **A.** Niederb. Liederb. Nr. 39.
B. Thirsis Minnewit u. t'Amsterd. (1750—52) III, 97. Andre Ausg. ebd. III, 99.
- (23) Fl. Bl. Straubing bei Andre Sommer, vorn unvollständig; Str. 1 aus Fischart's Geschichtkitterung Cap. 6.
- (24) Frankf. Liederb. Nr. 147.
- (25) **Basel.**
 (Herder's) Volkslieder, Thl. 1, Leipzig 1778. S. 109 f. — Meinert, Alte teutsche Volkslieder in der Mundart des Ruhländchens, Wien u. Hamburg 1817. S. 29 f. —

Barnack, Deutsche Volkslieder Tbl. 2, Berlin 1820,
Vorr. VIII f.

Linde.

- (26) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, 1552, 1563, Nr. 74.
1553, 1565, Nr. 76.
- (27) Fl. Bl. Augsburg bei Agatha Göglerin. — Str. 1 auch
in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 18.
- (28) **Blumenhaus.**

Vergliederbüchlein Nr. 83 und 84.

Jungbrunnen.

- (29) Bruchstücke eines fl. Bl. Straßburg bei Thiebolt Berger,
abschr. durch D. H. Keyser. Str. 3, 3. 2 und 3 sind
ergänzt, auch sonst einzelne abgeschnittene Worte. — Str. 1
in „65 teütscher Lieder x. Argentorati, apud Petrum
Schaeffer Et Mathiam Apiarium.“ Singnoten, Nr. 13;
auch in „121 neue Lieder x.“ Nürnberg 1534, Singnoten,
Nr. 44, und anderwärts.
- (30) „Bergfrehen“ Nr. 46. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 132.
— Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario (gegen 1570). —
Fl. Bl. Augsburg durch Mich. Manger. — Frankf.
Liederb. Nr. 56. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 68. —
Noch mehrfach in Liederbüchern und auf fl. Blättern; ge-
wöhnlicher Anfang: „Von deinet wegen bin ich hie x.“

(31) **Sonnenschein.**

A. Frankf. Liederb. 1582 x. und Erf. Liederb. Nr. 66. —
Str. 1 auch in: „Newe vnd lustige weltliche deudsche Liedlein x.
Durch Antonium Scandellum“, Dresden 1578, Singnoten,
Nr. 16.

B. Niederb. Liederb. Nr. 105.

(32) **Goldmühle.**

A. B. Wie bei Nr. 31.

(33) **Mühlrad.**

Andern Liedern eingeschoben, besonders den meisten Drucken von Nr. 52.

(34) **Laf rauschen!**

A. Str. 1: „Graßliedlin“ Nr. 15. Str. 2, 3: W. Schmelgel's Duobl. Nr. 25.

B. G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 35.

(35) **Ringlein.**

G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 6 und 9.

(36) **Lieb und Leid.**

Frankfurt. Archiv u. herausg. von J. G. v. Richard Thl. 3, Frankf. a. M. 1815, S. 270 ff. aus einer Pap. Handschr. des 15. Jhd.

(37) **Springeltanz.**

Hans Detleff's dithmars. hist. Relation, Handschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 27. — Handschr. der Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. G. Lehser. — Vgl. Mohr, Zur Verf. Dithm. S. 198. Viethen S. 109. Neocorus II, 569.

Reigen.

(38) „Bergkreyen“ Nr. 52, 6 Str. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 23.

(39) „30 Neuer lieblicher Galliardt u. Von Nicolao Rosthio“ Thl. 1, Erfurt 1597, Singnoten, Nr. 20.

(40) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 106. — „Otth Siegfriiden Harnisch Neue auserlesne teutsche Lieder u. Helmstadt, 1588.“ Singnoten, Nr. 8, 3 Str.

(41) **Jahreszeiten.**

A. Liederhandschr. aus Westfalen S. 47.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 25.

(42) **Stäte Liebe.**

A. Niederb. Liederb. Nr. 18. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 37.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 139.

Verschneider Weg.

(43) Fl. Bl. um 1570, vgl. Geschichtskitt. Cap. 8. — Str. 1: „Graßliedlin“ Nr. 6.

(44) Münchner b. Handschr. 810, Bl. 146^a, 6 Str., um 1467.

Zwei Wasser.

(45) „121 neue Lieder ic.“ Nürnberg. 1534, Nr. 37.

(46) „30 N. I. Galliardt ic. Von Nic. Rosthio“ Thl. 1, Erf. 1597, Nr. 16.

(47) **Reif und Schnee.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 62.

B. Niederb. Liederb. Nr. 14.

C. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 109.

(48) **Winterleid.**

A. Fl. Bl. bezeichnet: L. B. S. (Lhib. Berger, Straßb.) — Frankf. Liederb. Nr. 120 und Erfurt. Liederb. Nr. 121. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 41.

B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 91^b.

(49) **Leinslieb von Flandern.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 77. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 51, vergl. ebend. Nr. 6.

(50) **Der rothe Apfel.**

Heidelb. Handschr. 343, Bl. 76. Vergl. Frankf. Liederb. Nr. 79. Niederb. Liederb. Nr. 67.

(51) **Wurzgärtlein.**

Fl. Bl. Straßburg bei Lhibolt Berger. — Fl. Bl. in 4, abschr. durch Hrn. D. B. Wackernagel. — Frankf.

Liederb. Nr. 165. — Str. 1 auch in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 17.

(52) **Rosengarten.**

„Bergfreyen“ Nr. 54. — Fl. Bl. Augspurg bei Agatha Weglerin. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 76 und 111. — „Neuwe außerselene Teutsche Gesäng ꝛ. Durch Jacobum Meilandum“ Frankf. 1575, Singnoten, Nr. 1. — Noch mehrfach.

Das Blümlein.

(53) Richard's Frankf. Arch. III, 265 ff. aus einer Pap. Handschr. des 15. Jhd.

(54) Fl. Bl. um 1570. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 70^b.

(55) Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 30.

(56) **Heideröslein.**

P. v. d. Meist S. 72 und 94, je mit zwei voranstehenden Str., deren erste S. 72 beginnt: „Wach auff, wach auff, meins hertzen ein trost ꝛ.“ S. 94: „Hör zu mein Schaz vnd einiger Trost ꝛ.“ — Zu Str. 3: „Neue Teutsche Lieder, Erstlich durch ꝛ. Jacobum Regnart ꝛ. mit drey stimmen ꝛ. Jegund ꝛ. mit fünff stimmen gesezet, Durch Leonardum Lechnerum Athesinum ꝛ. Gedruckt zu Nürnberg, durch Katharinam Gerlachin 1586.“ Nr. 22.

Mailieder.

(57) Bicinia ꝛ. Viteb. 1545. T. I, Nr. 91. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 34^b. — Fl. Bl. Nürnberg durch Christoph Gutfnecht, abgedr. in Pragur I, 358 f. — Frankf. Liederb. Nr. 20. — P. v. d. Meist S. 146. — Fl. Bl. Nürnberg. bei Joh. Langenberger 1610. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 17. — Noch öfters.

(58) Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Jac. Meiland, I. Ges. 1575, Nr. 2. — Frankf. und Erfurt.

- Liederb. Nr. 30. — P. v. d. Meist S. 95. — Fl. Bl. Nürnberg. bei Joh. Langenberger 1610. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Basel bei Joh. Schröter. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 63. — Vergl. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 u. Nr. 19. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136.
- (59) Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611. — Fl. Bl. wahrscheinlich aus derselben Druckstätte. — Nach handschr. Aufzeichnung von 1588 in: *Nouveaux souvenirs d'Allemagne etc. par M. le Baron de Reiffenberg, T. I, Bruxell. et Leipz. 1843. S. 252, nur 6 Str.* — Vergl. Liederbüchlein Nr. 184. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 77.
- (60) **Die Liebste.**
Frankf. und Erfurt. Liederb. Nro. 42. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 31.
- (61) **Der Liebste.**
Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken, um 1566.
- (62) **Mägdlein, wie thust du?**
H. Dedekind's *Λωδεκατονον musicum tricinium.*, Erfordt 1588, Nr. 40, abschr. durch D. H. Lehser. — Str. 1 handschr. vom Ende des 16. Jhd., aus der Brieger Bibl. in Abschr. durch H. Hoffmann.
- (63) **Sonntag.**
Vergliederbüchlein Nr. 90.

Abschiedslieder.

- (64) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 u. Nr. 65. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 54. — Str. 4 einem andern Liede angehängt im Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 64 und im niederdeutschen Nr. 5, auch auf einem fl. Bl. Nürnberg. durch Valentin Newber.
- (65) Handschr. Liederb. der Herzogin Ammelia zu Cleve Nr. 2.
- (66) Fl. Bl. wahrscheinlich: Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. —

- Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 n. Nr. 33.
- (67) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 17. 1563, Nr. 18. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 89^b.
- (68) „65 teutscher Lieder n. Argentor.“ Nr. 42. — G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 n. Nr. 61. III, 1549 n. Nr. 5. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 96. — 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 54. 55. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 16. — Liederhandschr. aus Westfalen S. 38. — Vergl. Maßmann in der Münchner allgem. Musf.-Zeitung 1827, Nr. 6. (1452 n.)
- (69) A. G. Forster's fr. Liedl. I, 1539 n. Nr. 31. — Fl. Bl. Augsp. durch Mich. Manger, um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 188. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 50.
B. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 107^b.
- (70) „Bergfreyen“ Nr. 25. — Offenes Druckblatt, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — „121 neue Lieder n.“ Nürnberg. 1534, Nr. 25. — Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 18; Str. 1—5. — 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 73; Str. 1—5. — Heidelb. Handschr. 109, Bl. 133^b, vergl. Handschr. 343, Bl. 113^b. — Fl. Bl. bezeichnet: L. B. S. (Lieb. Berger, Straßb.) — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1573. — Frankf. Liederb. Nr. 176. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 87.
- (71) 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 47. — Sebast. Dörfenfun's Tabulaturbuch n. Heidelb. 1558, Bl. 74^b. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 7. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 n. Nr. 31. 32. — P. v. d. Meist S. 124.
- (72) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 33^b, Str. 3 fehlt. — Liederhandschr. aus Westfalen S. 42, ebenso. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 27. — Str. 1 in G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 49. — Auf 20 Str. erweitert: Fl. Bl. Straßb.

- bei Thiebolt Berger; Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; Frankf. Liederb. Nr. 227; vergl. P. v. d. Aelst S. 160.
- (73) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 21. — G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 19; nur Str. 1. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 13. — Nach handschr. Aufzeichnung in: de Reiffenberg, *Nouv. souvenirs d'Allemagne etc.* I, 223; 3 Str. — „Gesang mit drehen Stimmen zc. Durch M. Melchiorem Schaererum zc.“ Nürnberg. 1602, Thl. 3, Nr. 16; Str. 4 fehlt. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1608. — Fl. Bl. Nürnberg. bei Joh. Langenberger 1610. — (P. v. d. Aelst S. 87.)

Zweites Buch.

(74) **Mlinger.**

- A. Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1605.
- B. Fl. Bl. Augsp. Mattheus Franck, um 1566.
- C. Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna von Droste-Hülshof.
- D. Durch Fr. Willem's in *Mone's Anzeig.* V, 448. — Neuere fl. Bl. in *Fol.: t'Antwerpen* by J. Thys, N. 15; *te Gend* by L. van Paemel, N. 25.

(75) **Brennenberg.**

- A. Niederb. Liederb. Nr. 44.
- B. Antwerp. Liederb. Nr. 80.
- C. „Graßliedlin“ Nr. 13.

Tagelieder.

- (76) A. Handschr. Val. Höl's Bl. 128^b.
- B. „Bergfreyen“ Nr. 9. — Fl. Bl. Bern bei Sigfrid Apiario 1564. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum Francken. — Zwei fl. Bl. o. D. u. J., das eine aus der ersten Hälfte des 16. Jhd., das andre wahrscheinlich von Joh. Schröter. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1611.

- C. Antwerp. Liederb. Nr. 95.
- D. (Jacobi's) Iris, Bd. 5, Berlin 1776, S. 134. — (Herder's) Volkslieder, Tbl. 1, Leipz. 1778, S. 38. — Aus Volksmund auf der schwäb. Alb durch K. Halling.
- (77) Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger, abschr. durch Hrn. M. Körner in München.
- (78) Antwerp. Liederb. Nr. 19.
- (79) A. Niederb. Liederb. Nr. 53.
- B. Handschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 8.
- (80) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 60. — Vgl. Frankf. Liederb. Nr. 155. Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 12.
- (81) „Bergfreyen“ Nr. 45. — Frankf. Liederb. Nr. 184. — Heidelb. Handschr. 343, Bl. 108. — Liederb. der Herz. zu Cleve Nr. 25. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 36. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 101.
- (82) Antwerp. Liederb. Nr. 73. Vergl. ebend. Nr. 71, auch W. Schmelgel's Duodl. Nr. 6, sec. pars.
- (83) A. Frankf. Liederb. Nr. 201. — P. v. d. Aelst S. 104 und 128. — Str. 1 bei Jvo de Wento „Newe Teutsche Liedlein, mit 5 Stimmen etc.“ München 1569, Nr. 25. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 76.
- B. Niederb. Liederb. Nr. 12. — Hochdeutsch: Frankf. Liederb. Nr. 214.
- (84) „Bergfreyen“ Nr. 44.
- (85) Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin.
- (86) G. Forster's fr. Liedl. III, 1549, Nr. 18. 1563, Nr. 19. — Vgl. Heidelb. Handschr. 343, Bl. 18 und 136; fl. Bl. des 16. Jhd.; Niederb. Liederb. Nr. 3.
- (87) Heidelb. Handschr. 343, Bl. 110^b. — „Bergfreyen“ Nr. 53. — Fl. Bl. fl. 4, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 etc. Nr. 61. — Fl. Bl. bezeichnet: L. B. S. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Jac. Meiland, L. Ges. 1575, Nr. 5. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 31.

(88) **Der Schwan.**

Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 89. — Fl. Bl. 1573.
(Bas. bei Sam. Apiar.) — Fl. Bl. wohl gleichzeitig mit
dem vorigen. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 73.

(89) **Kerestein.**

Münchener d. Handschr. 379, in 4., Bl. 140; Ueberschrift:
„Ein tag wehß“; abschr. durch Maßmann.

(90) **Abendgang.**

A. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Fl. Bl. be-
zeichnet: L. B. C. — Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmer-
man, um 1570. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiaro 1573.
— Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 103. — Frankf. Liederb.
Nr. 223. — P. v. d. Meist C. 113. — Fl. Bl. Basel bei
Joh. Schröter 1613. — Fl. Bl. Straubing bei Anna Som-
merin, um 1618. — Niederländisch: im Antwerp. Liederb.
Nr. 157. Vergl. H. Hoffmann, *Horae belg.* II, 105.

B. Handschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf.
des 16. Jhd., Bl. 268; älterer Text, aber lückenhaft und
verdorben.

(91) **Zwei Königskinder.**

Mündlich aus dem Münsterlande, durch Fräulein Anna
von Droste-Hülshof, vergl. Mone's Anzeig. VI, 164.
Noch anderwärts nieder- und hochdeutsch in neueren Auf-
zeichnungen. S. auch G. Forster's fr. Liedl. III, 1540 u.
Nr. 49. — Niederländisch: *Horae belg.* II, 112.

(92) **Braunschweig.**

Antwerp. Liederb. Nr. 150. Vergl. Mone's Uebersicht
der niederl. Volks-Literatur ält. Zeit, Tübing. 1838. S. 227,
Nr. 315.

(93) **Der Godwunde.**

A. „Bergkreyen“ Nr. 10. — Fl. Bl. Augsp. durch Mattheum
Franken.

6. Vergliederbüchlein Nr. 114.

(94) **Die Lilien.**

Aus „Andere schöne Bergfreyen etc. Zu Nürnberg Tructts Hans Daubmann. 1547.“ Nr. 9, in (Nicolai's) Fein. Klein. Almanach I, 1777, S. 122.

(95) **Gottenamt.**

A. Niederb. Liederb. Nr. 120. Vgl. Mone's Anzeig. IV, 455.
 B. Antwerp. Liederb. Nr. 72. Vgl. Horae belg. II, 101; Messenger des sciences et des arts de la Belgique etc. T. I, Gand 1833, p. 193; Acta Sanctor. Bolland. Jan. I, 349: Gertrudis van Oosten.

(96) **Die Nonne.**

A. Vielfach in neueren Sammlungen und hdschr. Mittheilungen aus verschiedenen Gegenden Deutschlands. 3. 1 und 2 der ersten Str. in W. Schmehl's Duoblib. Nr. 7.
 B. Antwerp. Liederb. Nr. 86. Vgl. Horae belg. II, 85. 128.

(97) **Der Ritter und die Maid.**

A. Fein. kl. Almanach I, 39; auch andre neuere Aufzeichnungen und Drucke.
 B. Antwerp. Liederb. Nr. 44.

(98) **Der hübsche Schreiber.**

Frankf. Liederb. 1582 und 1584 und Erfurt. Liederb. Nr. 78.
 — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 139. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 163. Vgl. Horae belg. II, 150. 153.

(99) **Muscatbaum.**

A. Frankf. Liederb. Nr. 159. — B. v. d. Meist S. 108.
 B. Niederb. Liederb. Nr. 83.

(100) **Der Pilgrim.**

A. Minnefinger I, 23 (Bodmer); I, 59, XL (v. d. Hagen); unter den Liedern Götfrid's von Nifen.

v. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1610.

Jäger.

- (101) Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 n. Nr. 72. — Frankf. Liederb. Nr. 113 und Erfurt. Nr. 114.
- (102) „Gyn schön rimböfelin n.“ G 2, um 1550.
- (103) Fein. fl. Almanach I, 65 und häufig in neueren Drucken, die Kehrzeile verschieden.
- (104) Niederb. Liederb. Nr. 59.
- (105) Bergliederbüchlein Nr. 46, vgl. Fein. fl. Alm. I, 48. — Hdschr. um 1640, abschr. durch D. H. Lehser.
- (106) **Das Mäntelein.**
Frankf. Liederb. Nr. 150.
- (107) **Rosenbaum.**
Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. Vgl. Geschichtskitt. Cap. 8.
- (108) **Das gelbkrause Haar.**
Niederb. Liederb. 117. Vgl. Meinert S. 11.
- (109) **Lämmerweide.**
Offenes Blatt, fl. Fol., abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel; nach dem gleichen Druck in Bragur Bd. 6, Abth. 2. S. 77. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 60.
- (110) **Wäscherin.**
Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 102. — Str. 1 in den 68 Liedern, Bas und Alt, „Nürnberg durch Johann vom Berg, vnd Ulrich Newber.“ Nr. 30.

Graserin.

- (111) Frankf. Liederb. Nr. 242.
- (112) Bergliederbüchlein Nr. 85.

(113) **Winterrosen.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 100. — P. v. d. Nelft S. 137. — Str. 1 in: „121 neue Lieder zc.“ Nürnberg. 1534, Nr. 62, und in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin,“ Nr. 60. — Zu Str. 4 und 6 die neueren Sammlungen.

B. Aus „Andere schöne Bergfrehen zc.“ Nürnberg. 1547, Nr. 12, im Fein. kl. Almanach I, 126.

(114) **Rosenkranz.**

Frankf. Liederb. 1582 zc. und Erfurt. Nr. 103.

(115) **Dwo Gespielen.**

A. Frankf. Liederb. 1582 zc. und Erfurt. Nr. 53.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 161.

(116) **Unter der Linde.**

Hdschr. Liederbuch, Pap. kl. 8., für Ottilia Fenchlerin von Straßburg 1592 angefangen, im Besitze des Freihrn. Jos. von Laßberg, Bl. 59^b, 15 Str. — Fl. Bl. 1677, 16 Str. — Niederländisch: Horrae belg. II, 174.

(117) **Loskauf.**

Mündlich aus dem Münsterlande durch Fräulein Anna v. Droste-Hülshof. Vgl. Gräter's Alterthumszeitung 1814, S. 72, und neuere Sammlungen.

(118) **Fünf Söhne.**

Liederhdschr. aus Westfalen S. 55.

(119) **Das hungernde Kind.**

Seckendorf's Musenalmanach f. 1808, S. 32. (Vgl. Die deutsch. Volkslieder zc. von L. Erk und W. Trmer Heft 3, S. 52.)

(120) **Stiefmutter.**

Mündlich aus der Gegend von Bückeburg durch Hrn. D. C. Meyer. (Vgl. Wunderhorn I, 19.)

- (121) **Südeli.**
 Fl. Bl. aus der Schweiz.
- (122) **Graf Friedrich.**
 Fl. Bl. aus der Schweiz 1647; ein andres ohne Jahrzahl.
- (123) **Die Frau zur Weissenburg.**
 A. Brotuff's Chronica der Stadt Marsburg, Leipz. 1557, Bl. 71^b.
 B. Mündlich vom badischen Schwarzwald (auf die Weissenburg bei Bonndorf bezüglich), mitgetheilt von Hrn. D. H. Schreiber in Freiburg, seitdem gedruckt in Dessen Taschenb. f. Gesch. u. Alterth. in Süddeutschland, Freib. 1841, S. 382.
 C. Antwerp. Liederb. Nr. 23.
- (124) **Falkenstein.**
 A. Deutsches Museum 1785, S. 381. Vgl. Erk und Irmer, d. Volkslied. Heft 6, S. 42.
 B. Pap. Hdschr. in fl. Fol. der Bibl. zu St. Gallen, Tschud. Nr. 604.
 C. Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin.
- (125) **Schloß in Oesterreich.**
 Nach einem fl. Bl. von 1647 im Deutsch. Museum 1776, S. 400. — Bragur VI, Abth. 1, S. 205. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 72.
- (126) **Peter Unverdorben.**
 Aus einer Pap. Hdschr. des 15. Jhd. in: Ein Hundert deutsche histor. Volkslieder etc. herausg. von Fr. L. v. Soltau, Leipz. 1836, S. 83.
- (127) **Raumensattel.**
 Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman, Titel fehlt.
- (128) **Hinrich.**
 Hans Detleff's dithmars. histor. Relation, Hdschr. der u. Bibl. zu Kiel Bl. 26: „Ein Trümken Dank.“ — Hdschr.

der Wolfenb. Bibl., abschr. durch D. H. Keyser. — Vgl. Mohr S. 192. Viethen S. 108. Neocorus II, 569.

(129) **Friese.**

Antwerp. Liederb. Nr. 91. Andre Fassung: Horae belg. II, 147.

(130) **Mutschelbeck.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 88b: „in dem thon als dz lied von der frauen von weiffenburg.“

Drittes Buch.

(131) **Eber.**

Bruchstücke in einer St. Galler Hdschr. des 11. Jhd., nun zu Zürich, und einer zu München befindlichen des 10. Jhd. nach W. Wackernagel's deutsch. Lesebuch I, 110. Vgl. Zeitschr. f. deutsch. Alterth. IV, 470.

(132) **Hildebrand.**

Fl. Bl. Straßburg; diese älteste der mir bekannten Ausgaben kam mir erst nach dem Drucke des Liedes zu. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Jobst Gutknecht, um 1515. — Fl. Bl. ebd. durch Christoff Gutknecht. — Fl. Bl. ebd. durch Valentin Nember, vorn abgerissen. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 207. — Str. 1 mit Singnoten von Jo. Sthal in Bicinia zc. Viteb. 1541. T. I, Nr. 94. — Vgl. Deutsch. Museum 1776, S. 392. Br. Grimm, Die beiden ältest. deutsch. Gedichte zc. Caspel 1812, S. 53. Der Helden Buch zc. durch v. d. Hagen und Primisser Thl. 2, Berlin 1825, S. 234. Caspar's v. d. Hön Bearbeitung ebend. S. 219; bei Grimm S. 49. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 82. (Auch in einer Pap. Hdschr. der burgund. Bibl. zu Brüssel, 1425, schm. Fol.)

- (133) **Ritter und Bauer.**
 Vom Buchdeckel der Münchn. d. Hdschr. 266 in Docen's
 Miscellan. zur Gesch. d. deutsch. Lit. Bd. 2, Münch. 1807,
 S. 242; durch Maßmann für mich mit dem Mspt. ver-
 glichen: „Rechtschreibung des 15. Jhd.“ — Andrer, erwei-
 terten Text, 11 Str., in der Münchn. d. Hdschr. 811,
 Pap. 8., 15. Jhd., Bl. 18.
- (134) **Edelmannslehre.**
 Richard's Frankf. Archiv III, 280, aus einer Pap. Hdschr.
 des 15. Jhd.
- (135) **Epple von Geilingen. 1381.**
 Hdschr. Liederb. der v. Mülin. Bibl. S. 31. — Fl. Bl.
 Augsp. Matth. Franck, abgedruckt in Waldau's Ver-
 mischt. Beitr. zur Gesch. der Stadt Nürnberg, Bd. 1,
 Nürnberg 1786, S. 221. — Fl. Bl. Augsp. bei Mich.
 Manger, abgedr. in Körner's Histor. Volkslied. Stuttg.
 1840, S. 195. — Fl. Bl. vermuthlich Basel bei Joh.
 Schröter. — Niederdeutsch: fl. Bl. um 1550.
- (136) **Schüttenfam.**
 Fl. Bl. Augsp. durch Hans Zimmerman. Vgl. Wunderh. II,
 180: „Altes fl. Blatt.“
- (137) **Hammen von Reistett.**
 Bragur VIII, 190: Abdruck eines fl. Bl. aus dem 16. Jhd.
- (138) **Fritsche.**
 Aus einer Hdschr. des 17. Jhd. im Deutsch. Mus. 1778,
 Bd. 2, S. 459.
- (139) **Lindenschmid.**
 A. Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter. — Wunderh. I, 125,
 aus Meißner's Apollo, Jun. 1794, S. 173. — Eschen-
 burg's Denkmäl. altd. Dichtkunst, Bremen 1799, S. 450,
 nach einem fl. Bl. von 1646.

8. Frankf. Liederb. Nr. 116 und Erfurt. Nr. 117. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 57.

(140) **Kunz Schott.**

Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 17^b.

Schenkenbach.

(141) A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 124.

B. „121 neue Lieder etc.“ Nürnberg. 1534, Nr. 38. — Str. 3 in: „Gassenhawer vnd Reutterliedlin,“ Nr. 57.

(142) Offenes Bl. fl. Fol. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel. Ueberschrift: „Ein new lied wider die fränkischen rüter.“

(143) Hdschr. Val. Holl's Bl. 129: „Min lied im don. Von erst so well wir lobenn.“

(144) **Rosenburg.**

Frankf. Liederb. 1582 etc. und Erfurt. Nr. 61.

Reiterlieder.

(145) 62 Lieder mit Singnoten „Getrückt zu Menz, durch Peter Schöffern etc. Anno. 1513.“ Nr. 55.

(146) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 109^b.

(147) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 115^b.

(148) Antwerp. Liederb. Nr. 57.

(149) Frankf. Liederb. Nr. 122 und Erfurt. Nr. 123.

(150) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 107.

(151) Frankf. Liederb. Nr. 121 und Erfurt. Nro. 122.

(152) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 32.

(153) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 95. Vgl. fl. Bl. Nürnberg. durch Val. Newber und Frankf. Liederb. Nr. 196.

(154) A. fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, um 1570. — Andres fl. Bl. derselben Zeit. — Frankf. Liederb. Nr. 148. — fl. Bl. 1613, wahrscheinlich Basel bei Joh. Schröter.

- D. Niederb. Liederb. Nr. 62. — Hochdeutsch: Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 69.
- E. Antwerp. Liederb. Nr. 83.
- (155) Frankf. Liederb. Nr. 115 und Erfurt. Nr. 116.
- (156) Münchn. d. Hdschr. 810, Pap. 8, 15. Jhd., Bl. 168^b, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.
- (157) A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 111: „Min reitter lied.“
B. „Bergfreyen“ Nr. 57.
- (158) Thott. Hdschr. 778, Fol. auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 17. Jhd., Bl. 79^b.
- (159) **Lüneburg. 1371.**
Aus den Collect. Lüneb. der Wolfenbüttler Bibl. abschr. durch D. G. Lehfer, mit Var. einer zweiten ebd. befindlichen Aufzeichnung. — Leibnitii Scriptor. [Brunsvicensia illustr. T. III. (Hanov. 1711), p. 185, aus einer hdschr. Lüneb. Chronik bis 1421.
- (160) **Sempach. 1386.**
Melch. Ruffen Eidgenöss. Chronik, geschr. im J. 1482, herausg. von Jos. Schneller, Bern 1834, S. 197. — Aus Usteri's hdschr. Sammlung auf der Zürcher Bibl. abschr. durch Hrn. Prof. Joh. Kasp. v. Drelli, 9 Str. — Das in obigen Texten schadhafte heraldische Lied ist auch, mit durchgeführtem Zwischenreim, in ein andres mehr episches auf dieselbe Schlacht unpassend verarbeitet und bildet so mit diesem das größere Gedicht von 66 Str., das aus Gilg Tschudi's Zeitbuch nach der in Zürich befindlichen Urschrift Bd. 2, Bl. 76, in N. K. Follen's Harfengrüßen, Zürich 1823, S. 167 und bei Ettmüller, Eidgenöss. Schlachtlieder S. 65 (in der Zeitschrift für vaterländ. Alterthumskunde, herausg. von der antiquar. Gesellsch. in Zürich, Bd. 2, ebd. 1843) abgedruckt ist, früher auf fl. Blättern (darunter eines von 1618, wahrscheinlich. Basel bei Joh. Schröter, mit 65 Str.) und in

Iselin's Ausgabe von Tschudi's Chronik I, 529. Vgl. E. L. Kochholz, Eidgenöss. Lieder-Chronik, Bern 1835, S. 49.

(161) **Glarnerlied.** 1388.

Aus der Narauer Hdschr. von Werner Steiner's Chronik in E. Münch's *Altheia*, Zürich 1822, S. 141. — Aus Usteri's Sammlung bei Ettmüller, Eidgenöss. Schlachtlied. S. 71. — Erweitert und mit Zwischenreimen bei Tschudi, *Ausg.* von Iselin I, 548. Follen's *Harfengrüße* S. 178; andre Bearbeitung in 30 Str. auf einem fl. Bl. 1621. Vgl. Kochholz S. 55.

(162) **Rüttenberg.** 1414.

„Bergfreyen“ Nr. 35.

(163) **Lisle-Adam.** 1437.

Antwerp. Liederb. Nr. 64.

(164) **Maldeghem.**

A. Antwerp. Liederb. Nr. 112.

B. „Altes Volkslied“ in J. W. Wolf's *Niederländ. Sagen*, Leipz. 1843, S. 153.

(165) **Singschule.** 1449.

Hdschr. Val. Holl's Bl. 88^b.

(166) **Die Städte.** 1450.

Liederbuch der Clara Häglerin, herausg. von D. Carl Halkaus, Quedlinb. und Leipz. 1840, S. 39, verglichen mit der Abschrift dieses Liederbuchs auf der k. Bibl. zu Berlin, d. Hdschr. Fol. 451, S. 559. — Pap. Hdschr. des 16. Jhd. in der Scheurl'schen Bibl. zu Nürnberg.

(167) **Abensperger.** 1485.

fl. Bl. Straubing durch Andream Sommer 1616.

(168) **Dorneck.** 1499.

Hdschr. des 16. Jhd. zu St. Gallen 645, Pap. Fol., S. 563: „Dornecker Lied 1499.“ — Erweitert zu 27 Str. auf einem offenen Holzschnittblatte: „Zu Basel by Görg Erne.“ abschr. durch Hrn. Börner in Nürnberg; auch nach einem andern fl. Bl. in Körner's histor. Volkslied. S. 43. In 30 Str. fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1618. Vgl. Kochholz S. 244.

Ditmarschen. 1404. 1500.

(169) Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus I, 383, nur Str. 1—4.

(170) Hans Detleff's dithmars. histor. Relation, Hdschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 143. — Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. H. Leyser. — Neocorus II, 562.

(171) **Heenneke.**

A. Nach einem fl. Bl. von 1645 abgedr. in Bragur II, 312. — Baringii Descriptio Salae principatus Calenbergici &c. Lemgo 1744. II, 153. — Niederd. Liederb. Nr. 79.

B. „Syn schön rimbökelin &c.“ F 3^b, um 1550.

C. Antwerp. Liederb. Nr. 13.

(172) **Nordfahrt.**

Niederd. Liederb. Nr. 102.

(173) **Das Fräulein aus Britannia.** 1491.

fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1613. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 114.

(174) **Pienzenauer.** 1505.

fl. Bl. mit solchen von 1505 und 1506 zusammengebunden. — fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Nach einem großen Druckblatt durch Docen in Hormayr's Taschenb. für die vaterländ. Gesch. Jahrg. 1829, S. 169. — Nach einem fl. Bl. bezeichnet: A. F. (Augustin Frieß,

Buchdrucker in Zürich), in Körner's histor. Volkslied.
S. 116. Vgl. Aretin's Beitr. zur Gesch. u. Lit. Bd. 9,
S. 1286.

- (175) **Der König von Castilien. 1506.**
Antwerp. Liederb. Nr. 166.
- (176) **Romzug. 1507.**
Offenes Bl. in Fol. — Hdschr. Val. Holl's Bl. 122^b.
- (177) **Hohenkrähen. 1512.**
Offenes Bl. in Fol.
- (178) **Bruder Veit wider Heini. 1515.**
Hdschr. Val. Holl's Bl. 126^b: „Ein lied von den
schweüheren.“
- Herzog Ulrich. 1510. 1516. 1519.**
- (179) **Sebast. Dachsenkun's Tabulaturbuch** zc. Heidelb. 1558,
Bl. 77. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1568. —
Frankf. Liederb. Nr. 8. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 10.
— Str. 1 auch, mit Singnoten, in G. Forster's fr.
Liedl. III, 1549 zc. Nr. 9. IV, 1556, Nr. 12; in 115
g. u. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 57; in den 68 Liedern,
Nürnberg. durch Joh. vom Berg zc. Nr. 19.
- (180) Hdschr. Val. Holl's Bl. 123: „In des Schüttensau-
men donn.“
- (181) Offenes Bl. in Fol. „In des wyßbecken Thon.“ Abschr.
durch Hrn. D. P. Wackernagel. Verdorbener Text.
- (182) **Sichingen. 1523.**
Offenes Quartblatt: „in dem Thon Clausß von Amberg
das edel plüt.“ Abschr. durch Ebd.
- (183) **Graf Jörg von Wertheim.**
Offenes Bl. mit Tenornoten, abschr. durch Ebd.

(184) **Lied Jakobs von Landsperg. 1525.**

Einer Sammlung von Druckschriften in 4., meist den Bauernkrieg betreffend, auf der Straßburger Bibl., mit einem Liede gleichen Tons und Gegenstandes hinten beige-schrieben, davor: „hat gedicht der edel Ern vest Jacob von Landtspergk.“ Str. 1 verdorben.

(185) **Gedenckrieg 1525.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(186) **Die krainischen Bauern.**

Offenes Bl. abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(187) **Pavia. 1525.**

Fl. Bl. Nürnberg. bei Johann Langenberger 1609. — Fl. Bl. 1611.

Landsknechtorden.

(188) Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Frankf. Liederb. Nr. 222.

(189) Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin; vor Nr. 188.

(190) Fl. Bl. gegen 1560 gedruckt.

(191) Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt, am Schlusse: „Disß lied hat Hans wigstat extracht ic.“

(192) Fl. Bl. 1555, 26 Str., auf dem Titel jedoch: „gemehrt.“

(193) Antwerp. Liederb. Nr. 212.

(194) Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 15. Zu Str. 1 vgl. fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin, und P. v. d. Aelst S. 164.

(195) G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 37.

(196) A. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 ic. Nr. 29. — Frankf. Liederb. Nr. 238.

B. Niederb. Liederb. Nr. 40.

(197) Niederb. Liederb. Nr. 82. — Oberdeutsches Bruchstück, einer Incunabel der Univers. Bibl. zu Tübingen beige-schrieben.

- (198) Fl. Bl. „Ein hübsch Lied von syben Stalbrüdern auß Sachsen.“
- (199) Niederb. Liederb. Nr. 119. Vgl. Ungedruckte Reste alten Gesangs zc. von A. Elwert, Gießen und Marburg 1784, S. 19.
- (200) **Münster.** 1534.
Antwerp. Liederb. Nr. 167.
- (201) **Der Landgraf.**
Fl. Bl. des 16. Jhd.
- (202) **Magdeburg.** 1550. 51.
A. Heidelb. Hdschr. 100, Pap. Fol., 16. Jhd., Bl. 124^b. — In 17 vierzeiligen Str. mit Zwischenreimen und geistlicher Zuthat, „durch P. L.“ fl. Bl. 1551, am Schlusse: „Zü Magdeburg.“
B. Niederb. Liederb. Nr. 27. Vgl. noch Wunderh. II, 103: „Flugblatt aus der Reformationzeit,“ 28 Str., eine Zusammensetzung von B. und der bei A. angeführten Bearbeitung.
- (203) **Der Fährich.** 1552.
Fl. Bl. Straubing. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter.
- (204) **Hans von der Wehr.**
Fl. Bl. des 17. Jhd.

Viertes Buch.

Martinslieder.

- (205) A. Fl. Bl. Hans Guldenmundt.
B. Niederb. Liederb. Nr. 106. Vgl. Joh. Berckmann's Stralsund. Chronik zc. herausg. von Mohnike und Zober, Stralsf. 1833, Anh. S. 229 f.

- (206) „Martins Ganß u. durch Joh. Olorinum Variscum.“ Magdeburg bei Joh. Francken. Anf. des 17. Jhd. Hinten: „Erasmi Widmanni Martins Ganß Lied“; abschr. durch D. H. Leyser.
- (207) „Newes teutsches musical. fröliches Convivium u. durch Melchior Francken u. Cantus. Getruckt zu Coburgk u. 1621.“ Nr. 12. Vollständiger nach andrer Stimme 1622 in W. Wackernagel's d. Leseb. II, 232.
- (208) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 u. Nr. 7.

Klösterlein.

- (209) 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 23. — Sebast. Dörsenkun's Tabulaturbuch u. Heidelb. 1558, Bl. 76^b. — „Gesang mit dreyen Stimmen u. Durch M. Melch. Schaererum u.“ Nürnberg. 1602, Thl. 3, Nr. 14. In den zwei letztern Sammlungen fehlt Str. 4.
- (210) Aus: „Musical. Zeitvertreiber“ Nürnberg. 1609, Nr. 7, bei Hoffmann: Die deutschen Gesellschaftlieder des 16. und 17. Jhd. Leipz. 1844, S. 292.
- (211) „Bergfreyen“ Nr. 40.

Heiaho.

Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. W. Kuppitsch Bl. 31^b.

Schlemmer.

„Bergfreyen“ Nr. 37. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 133^b. — Fl. Bl. Mugsp. durch Mattheus Francken Erben. — Frankf. Liederb. Nr. 97 und Erfurt. Nr. 98. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 u. Nr. 57, nur Str. 1. — Vgl. Fischart's Geschichtklitt. Cap. 8. P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 849. — Niederdeutsch: im Liederb. Nr. 110. — Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 165.

Bechlieder.

- (214) A. „Teutsche Lieder mit fünff stimmen u. Durch Juonem de

- Vento x." München 1573, Nr. 14. Vgl. G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 x. Nr. 4; F. Weckherlin's Beiträge zur Gesch. altt. Sprache und Dichtkunst, Stuttg. 1811, S. 88.
- g. „Newe x. deutsche Liedlein x. durch Anton Scandellum," Dresd. 1578, Nr. 2. — Fischart's Geschichtflitt. Cap. 8. — „Das erste Buch newer lustiger Lieder x. Thomae Mancini," Helmst. 1588, Nr. 18.
- (215) Geschichtflitt. Cap. 8. — Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 3. — M. Schärer's Gesang x. Tbl. 3, 1602, Nr. 4. — „Newe deutsche Lieder x. durch Joh. Eccardum," Mühlhausen 1578, Discant x. Nr. 22, nur Str. 1.
- (216) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 x. Nr. 36. — „Newe Teutsche Liedlein mit fünff stimmen x. Von Orlando di Lasso x." München 1569, Nr. 4. Vgl. Geschichtflitt. Cap. 8.
- (217) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 x. Nr. 54. 58. — Jac. Meiland, L. Gesäng x. 1575, Nr. 17.
- (218) Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 85.
- (219) Jac. Meiland, L. Gesäng x. 1575, Nr. 11. — Mancini n. lust. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 19.
- (220) Fl. Bl. um 1610. — Fl. Bl. 1617.
- (221) „121 neue Lieder x." Nürnberg. 1534, Nr. 35. — Geschichtflitt. Cap. 8.
- (222) A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 45. — Str. 1 in G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 x. Nr. 30. 41. V, 1556, Nr. 16. Tbl. 3 „Schöner, newer teutscher Lieder x. Von Orlando di Lasso," München 1576, Nr. 15.
- g. Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 10. — Geschichtflitt. Cap. 8.
- (223) Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 9. — Geschichtflitt. Cap. 8. — Mancini n. lust. Lieder, Bch. 1, 1588, Nr. 23.
- (224) „Geistliche vnd weltliche teutsche Geseng x. durch Matthaeum Le Maystre," Wittenberg 1566, Singnoten, Nr. 76. — Joh. Eccard, n. d. Lieder, 1578, Nr. 6.

- (225) „Gassenhawer vnd Reutterlieblich“ Nr. 64.
- (226) Scandelli d. Liedl. 1578, Nr. 14. — Geschichtsklitt. Cap. 8.
- (227) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 u. Nr. 43. V, 1556, Nr. 4. — Jac. Meiland, L. Gefäng u. 1575, Nr. 16.
- (228) Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 10. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 u. Nr. 63. — Geschichtsklitt. Cap. 8.
- (229) **Schlaftrunk.**
Frankf. Liederb. Nr. 127 und Erfurt. Nr. 128. — Fl. Bl. des 16. Jhd., defect, abschr. durch D. H. Leyser. — Geschichtsklitt. Cap. 8: Str. 2. 5. 6. 8. 9.
- (230) **Rundtrunk.**
„Fröhliche neue Teutsche vnnb Französische Lieder u. Durch Alexandrum Btenthal,“ Nürnberg. 1574, Singnoten, Nr. 12.
- (231) **Fürstenberger.**
Sebast. Döschenkun's Tabulaturbuch u. Heidelb. 1558, Bl. 79.
- (232) **Vinum foenum.**
Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario, mit Singnoten; Verfasser und Tonsetzer ist: Gregor. Meyer, Organist zu Basel, gegen 1572. — Str. 1 und andre Stellen: Geschichtsklitt. Cap. 8.
- (233) **Erzgrube.**
Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Pragur VI, 2, S. 81.
- (234) **Turnier.**
„Bergkreyhen“ Nr. 7. — „Schöner auß erlesener Lieder .x.“ Nürnberg. durch Kunegund Hergotin, Nr. 9. Andrer Druck dieser 10 Lieder: Nürnberg. durch Valentin Neuber.

Aus den Bohnen.

- (235) „65 teütscher Lieder zc. Argentor.“ Nr. 6. Vgl. Geschichtsklitt. Cap. 8, auch zu Nr. 236.
- (236) „65 t. Lieder zc. Argentor.“ Nr. 7. — M. Schärer's Gesang zc. Tbl. 3, 1602, Nr. 2, abschr. durch D. G. Leyser.
- (237) **Klingende Münze.**
Kirchhof's „Wendunmuth zc.“ Frankf. 1563, Bl. 210, Nr. 192.
- (238) **Grünenwald. 1530.**
„Das Kollwagenbüchlin zc. durch Jörg Widrammen Stattschreiber zu Burchheim, Anno 1557.“ Lv, durchgesehen nach dem Abdruck aus der Ausg. von 1555 in W. Wackernagel's d. Leseb. III, 451.
- (239) **Bücheklinge.**
Fl. Bl. „Ein schön new Lied, Von der Bücheklingen, im Nürnberger Wald.“ 13 Str.

Lügenlieder.

- (240) A. Hans Detleff's dithmars. histor. Relation, Hdschr. der U. Bibl. zu Kiel Bl. 26^b. — Hdschr. der Wolfenbüttl. Bibl., abschr. durch D. G. Leyser. — Vgl. Viethen S. 111. Neocorus II, 568.
- B. Bergliederbüchlein Nr. 113.
- (241) Fl. Bl. aus dem ersten Viertel des 17. Jhd.

Fasnacht.

- (242) „Bergfreyen“ Nr. 13. — Bicinia zc. Viteb. 1545. T. II, Nr. 78. 4 Str.
- (243) Hdschr. Val. Holl's Bl. 111: „Ein gutt ragen lied.“
- (244) Hdschr. des 16. Jhd. im Besitze des Hrn. M. Kuppitsch Bl. 30, theilweise verdorbener Text, vgl. Mone's An-

zeig. VIII, 330. Geistlich verändert in der Hdschr. Val. Holl's Bl. 130: „in des weltlichen rosenfranz don.“

Weidharte.

- (245) „Bergfreyen“ Nr. 42: „Ein Bergfreye, von den Kirmes der vollen Bauren.“ — Fl. Bl. Hans Guldenmundt, 6 Str., stark abweichend, beide Texte übel bestellt.
- (246) „Bergfreyen“ Nr. 47: „Ein schöner Reye, von dem Scharmügel der vollen Bauren.“ Verdorbener Text.
- (247) „Dtt. Siegfriden Harnisch, Neue Ausserlesne Teutsche Lieder, zu fünff vnd vier Stimmen zc. Helmstadt zc. 1588.“ Nr. 12. Nur diese 3 Str.
- (248) Hdschr. vom Ende des 16. Jhd. auf der Brieger Bibl., abschr. durch H. Hoffmann.

(249) **Heselloher.**

Aus einer Münchner Hdschr. von Hund's bair. Stammbuch Thl. 3, abschr. durch Hrn. Bibl. D. Schmeller. Der Verf. des Liedes, Hans Heselloher, starb 1470 als Pfleger zu Päl in Oberbaiern. Die nachbemerkten Drucke geben einen überarbeiteten Text, woraus die drei meist abweichenden Str. beigefügt und einige Stellen zur Berichtigung benützt sind. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Jobst Gutknecht. — „65 t. Lieder zc. Argentor.“ Nr. 62. — Frankf. Liederb. Nr. 129 und Erfurt. Nr. 130.

(250) **Die Maid vom Rosenthal.**

Lieder Heinr. Finckens, Nürnberg. 1536, Nr. 47.

(251) **Buttermilch.**

Frankf. Liederb. Nr. 232 und Erfurt. Nr. 144. — Fl. Bl. Basel bei Joh. Schröter 1612. — Nach einem fl. Bl. Straßb. bei Jak. Frölich im Wunderh. II, 435. — Halb niederdeutsch: Liederhdschr. aus Westfalen S. 57, Str. 3 fehlt.

(252) **Messelkranz.**

A. Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 9. — Sebast. Dyfse-

fun's Tabulaturbuch zc. Heidelb. 1558, Bl. 78. — 115
g. n. Liedlein, Nürnberg 1544, Nr. 24, nur Str. 1.

B. Niederb. Liederb. Nr. 42.

(253) **Goldschmids Töchterlein.**

Niederb. Liederb. Nr. 131.

(254) **Malers Töchterlein.**

A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 116^b. — Fl. Bl. Straßb. bei
Thibolt Berger, Bruchstück, abschr. durch D. G. Leyser.
— Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen,
Bl. 69, stimmend mit den Resten eines fl. Bl. vom
Anf. des 17. Jhd. — Str. 1: „Gassenhawer vnd Reutter=
liedlin“ Nr. 62. — Vgl. Bergliederbüchlein Nr. 138.

B. Antwerp. Liederb. Nr. 31.

(255) **Hänslein.**

Niederb. Liederb. Nr. 121.

(256) **Gretlein.**

A. G. Forster's fr. Liedl. III, 1549 zc. Nr. 66. IV, 1556,
Nr. 16. — Str. 1: „Graßliedlin“ Nr. 3.

B. Niederb. Liederb. Nr. 64. — Hochdeutsch: fl. Bl. Augsp.
durch Mattheum Francken; Geschichtsklitt. Cap. 8, nur 7 Str.

(257) **Elslein.**

Fl. Bl. nach Druck und Holzschnitt Nürnberg. durch Kune=
gund Hergotin. — Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 42. — Ab=
weichend Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 135^b. — Niederdeutsch:
im Liederb. Nr. 107. — Niederländisch: Antwerp. Lie=
derb. Nr. 29.

(258) **Laß fragen sein!**

„Nouvel t. musical. fr. Convivium zc. durch Melch. Fran=
cken zc.“ Coburg 1621, Nr. 33, 7 Str.

(259) **Der rechte Kuckuck.**

Fl. Bl. gedr. in diesem Jahr, 18. Jhd.

(260) **Nachtfahrt.**

A. Fl. Bl. um 1570, Holzschnitt: Gule am Spinnrocken. — Fl. Bl. vom Anf. des 17. Jhd. Str. 1. 2. 5 fehlen, Str. 9 hinzugekommen. — Hott. Hdschr. 778 auf der f. Bibl. zu Kopenhagen, Bl. 70^b, ebenso. — Niederländische Versionen: ,t' Nieuw Groot Hoorns Lied-Boekje x. Te Hoorn. S. 240; und Thirsis Minnewit x. D. 2, t'Amsterd. 1750. S. 76. Andere Ausg. ebd. II, 82.

B. Bruchstück eines fl. Bl., abschr. durch D. G. Leyser, auf dem Titel: „Es saß ein Göl vnd span x.“

C. Frankf. Liederb. 1582, Nr. 259. 1584, Nr. 260.

Murkenleben.

(261) Münchn. d. Hdschr. 379. Pap. 4., vom J. 1454, Nr. 27, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer; versuchte Herstellung des zerrütteten Textes.

(262) Hdschr. Val. Holl's Bl. 159^b: „Min freyer Gassenhaw.“

Schreiber.

(263) E. Notenbucher's „Bergfreyen“ Nürnberg. 1551, Singnoten, Nr. 21. — Frankf. Liederb. Nr. 245. — Vgl. Wunderh. II, 7.

(264) 115 g. n. Liedlein, Nürnberg. 1544, Nr. 39.

Druckerorden.

(265) E. Notenbucher's „Bergfreyen“ Nürnberg. 1551, Nr. 23. 14 Str. — Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger, 15 Str. — Im Frankf. Liederb. 1582 steht das Lied unter Nr. 256, in den Ausg. von 1584 und 1599 fehlt es; Str. 1: Geschichtflitt. Cap. 8.

Müller.

(266) A. Frankf. Liederb. Nr. 173.

B. Niederb. Liederb. Nr. 101.

(267) Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1600.

(268) **Schäfer.**

Hdschr. des 17. Jhd. 8. in der v. Engeström'schen Bibl. zu Stockholm, abschr. durch Hrn. D. W. Dieterich daselbst.

Webersknaben.

(269) Hdschr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt.

(270) Wie Nr. 269.

(271) **Mehgerlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 166.

(272) **Keinen Schuster!**

Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 98.

Freiwerbung.

(273) „Otth Sigfriden Harnisch Neue lustige Teutsche Liedlein mit dreyen Stimmen zc. Helmstadt zc. 1591.“ Nr. 12, abschr. durch D. H. Lehser.

(274) Bergliederbüchlein Nr. 87.

(275) Bergliederbüchlein Nr. 192.

(276) Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. bei Mich. Manger. — Fl. Bl. um 1570. — Frankf. Liederb. Nr. 132 und Erfurt. Nr. 133. — „Der ander Theil Teutscher Lieder zc. Durch Orlandum di Lassus,“ München 1573, Nr. 1. — „Fröhliche neue Teutsche vnd Francköf. Lieder zc. Durch Alex. Wenthal, Nürnberg. 1586,“ Nr. 13; vgl. Schlesiſche Volkslieder, herausg. von Hoffmann und Richter, Leipz. 1842, S. 233. — Bergliederbüchlein Nr. 40.

(277) **Heirath.**

Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 104. — Fl. Bl. des 16. Jhd. abschr. durch Hrn. D. B. Wackernagel.

(278) **Hausgeschirr.**

Heidelb. Hdschr. 314, Pap. Fol., 1443—47 (vgl. Wilken

S. 406), Bl. 98, abschr. durch Hrn. Prof. A. Keller.
— Liederbuch der Clara Häglerin, herausg. von Saltaus,
S. 42, nach einer Hdschr. von 1470—71.

(279) **Cheure Beit.**

Offenes Druckblatt in Fol. um 1525. — Andres Bl. derselben Form, ohne Str. 17, abschr. durch Hrn. D. P. Wackernagel.

(280) **Das Känstlein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 74^b.

(281) **Das Hähulein.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 74^b.

(282) **Ins Heu!**

Hdschr. Val. Holl's, auf dem Deckel eingeklebt; auch ebd. Bl. 74^b. — G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 n. Nr. 25: Str. 1. 2. — Vgl. Richard's Frankf. Archiv III, 279.

(283) **Fischer.**

- A. Niederb. Liederb. Nr. 78.
- B. Antwerp. Liederb. Nr. 70.

(284) **Fuhrmann.**

Fl. Bl. 1613. — Fl. Bl. Straubing. — Abgekürzt, mit andrem Refrain, im Frankf. Liederb. Nr. 239 und auf demselben Flugbl. von 1613.

(285) **Bettler.**

Fl. Bl. durch Hans Guldenmundt. — Frankf. und Erfurt. Liederb. Nr. 98. — Vgl. G. Forster's fr. Liedl. V, 1556, Nr. 8.

(286) **Fuchsfang.**

Fl. Bl. des 16. Jhd.

(287) **Der Mann im Korbe.**

Niederb. Liederb. Nr. 69.

(288) **Der Schreiber im Korbe.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. des 16. Jhd. in Pragur VII, 2, S. 93.

(289) **Der Schreiber im Garten.**

Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 452.

Träume.

(290) G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 n. Nr. 21, nur Str. 1 und 2. — Fl. Bl. wahrscheinlich: Augsp. durch Mich. Manger. — Frankf. Liederb. Nr. 216 und Erfurt. Nr. 146. — Hdschr. Liederb. fl. 4. im Besitze des Hrn. D. M. M. Mayer in Nürnberg; darnach in Dessen: Des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche, Abth. 2, Heft 1, Nürnberg. 1835, S. 44.

(291) Heidelb. Hdschr. 343, Bl. 93^b.

(292) **Die Alte.**

Fl. Bl. Nürnberg. durch Kunegund Hergotin. — Hdschr. Liederb. des Hrn. D. M. M. Mayer, 9 Str.; darnach in Dessen zu Nr. 290 angeführter Schrift S. 47.

(293) **Frau Luddelai.**

G. Forster's fr. Liedl. II, 1540 n. Nr. 19.

(294) **Der Götz.**

Aus einer Hdschr. von 1603 in G. Hoffmann's Monatschrift von und für Schlessen, 1829 II, 548.

(295) **Drei liebe Frauen.**

Fl. Bl. Straßb. bei Thiebolt Berger: „von dreyen lieben Frauen.“ — Frankf. Liederb. Nr. 228.

(296) **Duck dich!**

„Schöne Neue Außerlesene Weltliche Lieder, mit Drey Stimmen ꝛ. Durch Nicolaum Zangium ꝛ. zum Berlin ꝛ. 1621.“ Nr. 12.

Fünftes Buch.

(297) **Tanhauser.**

- A. Hdschr. Val. Holl's Bl. 90. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Jobst Gutknecht 1515; andres Bl. derselben Druckstätte ohne Jahrzahl. — Fl. Bl. Nürnberg. durch Christoff Gutknecht; eines ebd. durch Friedrich Gutknecht lernte ich nur abschr. in neuerer Schreibweise kennen. — Fl. Bl. Leipzig 1520. — Frankf. Liederb. Nr. 224. — Fl. Bl. 1612. — »Mons veneris ꝛ. Durch Henric. Kornmannum« Frankf. 1614, S. 127. — Fl. Bl. 1647. — Nach andern Flugblättern aus der vordern Hälfte des 16. Jhd.: Pragur VIII, 186; L. Bechstein's Sagenschatz des Thüringerlandes Thl. 1, Hilburgh. 1835, S. 141; Körner's histor. Volkslied. S. 122.
- B. Fl. Bl. um 1550. — Nach einem andern Drucke mitgetheilt von D. Leyser im Jahresbericht der deutsch. Gesellschaft in Leipzig auf 1837, S. 36.
- C. Mündliche Ueberlieferung im Entlebuch, noch 1830, durch Stalder aufgenommen, nach einer Abschrift v. Laßberg's und dem Druck mit der Singweise im Anzeig. I, 240. Str. 10, Z. 1 lautete wohl ursprünglich: „Tanhuser viel in crüzeſtal.“
Niederländisch: Antwerp. Liederb. Nr. 159 und daraus Horae belg. II, 131.

(298) **Moringen.**

Fl. Bl. Nürnberg. durch Adam Dyon, abschr. von Hrn. D. Gustav Klemm in Dresden. — Fl. Bl. Nürnberg. durch

Jobst Gutknecht 1515, mir erst nach dem Drucke des Liedes gekommen. — Fl. Bl. dessen Titel fehlt, um 1570. — Aus Nikol. Thomann's Hdschr. Chronik von 1533 in Bragar III, 403. — Aus einer „Incunabel“ ebd. VIII, 200. — Zu Str. 30 f. vgl. Walther v. d. Vogelweide, Lachmann's Ausg. 2, S. 72 f.

(299) **Der Graf von Rom.**

Zweierlei Einzeldrucke von Jobst Gutknecht zu Nürnberg. — Fl. Bl. Nürnbg. durch Adam Dyon 1510, konnte nicht mehr für den Druck benützt werden. — Fl. Bl. abschr. durch Hrn D. P. Wackernagel. — Nach einem fl. Bl. Nürnbg. durch Kunegund Hergotin in Adelung's Magazin für die deutsche Sprache Bd. 2, St. 3, Leipz. 1784, S. 114. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario. — Frankf. Liederb. Nr. 218. — Fl. Bl. um 1612. — Niederdeutsch sah ich das Lied auf einem fl. Bl. der Wolfenbüttler Bibl.

(300) **Drei Landsherren. 1450.**

Antwerp. Liederb. Nr. 108.

(301) **Kreuzleis.**

A. Lieder Heinr. Finckens, Nürnbg. 1536, Nr. 2. Vgl. „Geistliche Lieder vnd Psalmen etc. Durch Joh. Reisen-
trit“ Budiffin 1567 (Tl. 1), Bl. 154.

B. C. Herzog Ernst (Deutsche Gedichte des Mittelalters herausg. von v. d. Hagen und Büsching Bd. 1, Berlin 1808.)
B. 2287—94. 4538—44. Vgl. B. 1924. 2158. 3070.
3146. 3581 f. 4759.

Jacobslieder.

(302) Münchn. d. Hdschr. 809, Pap. 8., vom Ende des 15. Jhd.,
Bl. 61: „Von sant Jacob.“ — Str. 1: G. Forster's
fr. Liedl. V, 1556, Nr. 44.

(303) Antwerp. Liederb. Nr. 20.

(304) **Michaelslied.**

Hdschr. Lieberb. der v. Mülin. Bibl. S. 15. Das alte Pilgerlied dient hier zum Rahmen reformatorischer Polemik, die zwischen Str. 6 und 7 mit elf, sodann zwischen Str. 8 und 9 mit vier Gesäzen eingefügt ist. — Andreß Bruchstück von 3 Str., durch Hrn. D. Thomas aus Frankfurt nach mündlicher Ueberlieferung in der Gegend von Bonn aufgezeichnet; vgl. Kressschmer und v. Zuccalmaglio, D. Volkslieder, Thl. 2, Berlin 1840, S. 28 f.

(305) **Sanct Peter.**

Aus einer Freising. Berg. Hdschr. des 9. Jhd. auf der Münchn. Bibl. in Docen's Miscellan. I, 4, auch bei Maschmann, Die deutschen Abschwörungsformeln u. Duedlinb. und Leipz. 1839, S. 172, mit Facsimile von Text und Neumen. Vgl. J. Grimm's Reinhart Fuchs, Berlin 1834, S. 304, B. 358 f.

(306) **Sanct Christof.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 164^b.

(307) **Sanct Wolfgang.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 131: „Im don. Von erst so well wir loben.“ Vgl. Nr. 141.

(308) **Ruf gegen Ungewitter.**

Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 141: „An ander Ruff fur den schaur.“

(309) **Sanct Johans Minne.**

A. Heidelb. Hdschr. 366, Pap. Fol., vom Ende des 14. Jhd., Bl. 158, Hdschr. durch Hrn. K. Hufnagel.

B. Hdschr. der Hofbibl. zu Wien 2817, Pap. Fol., 14. Jhd., Bl. 23^b: „Sant Johans minne.“ Abschr. durch Hrn. Th. G. v. Karajan, vgl. mit dem Abdruck aus einer Einsidler Berg. Hdschr. des 14. Jhd. durch Ettmüller in

den Altb. Blättern von M. Haupt und H. Hoffmann Bd. 2, Leipz. 1840, S. 264, wonach einige Stellen ergänzt sind.

Leise der Geißler. 1349.

- (310) Straßburgische Chronik von Fritsche Glosener, Stuttg. 1842, S. 84. Vgl. Die Geißler u. nach dem Franzöf. des L. Schneegans überb. von Const. Tischendorf, Leipz. 1840, S. 20. — Aus Jacob's v. Königshoven Elsaß. Chronik in W. Wackernagels d. Lesebuch I, 932.
- (311) Glosener S. 86. Vgl. Tischendorf S. 23. — Niederdeutsch: Maßmann's Erläuterungen zum Wessobrunner Gebet u. Berlin 1824, S. 44; Hecker, Der schwarze Tod u. Berlin 1832, S. 88, nach Lachmann's Textvergleichung.
- (312) **Tagelied.**
Hdschr. Liederb. der Herz. Ammelia zu Cleve Nr. 20. Vgl. ebd. Nr 21, auch Fasti Limpurg. zum J. 1356 und Maßmann's Mittheilung im Anzeig. I, 25.
- (313) **Ostern.**
A. „Geistliche Lieder und Psalmen u. Durch Joh. Leisentrit“ Budissin 1567 (Thl. 1), Bl. 118^b; Ausg. von 1584, Bl. 127. Sonst mehrfach: bei H. Hoffmann, Gesch. des d. Kirchenl., P. Wackernagel u.
B. Leisentrit Thl. 1, 1567, Bl. 119^b; 1584, Bl. 128.
- (314) **Auffahrt.**
Leisentrit Thl. 1, 1567, Bl. 168^b; 1584, Bl. 163. Str. 1 auch in andern Verbindungen.

Marienkufe.

- (315) Hdschr. der Stuttg. Bibl. Brev. N. 12. Perg. fl. 4., mit der Jahrzahl 1476, Bl. 14^b.
- (316) 49 Lieder mit Singnoten, Augspurg durch Erhart Deglin 1512, Nr. 1.

- (317) Offenes Druckblatt in Fol. mit Singnoten, 1515. — Str. 1—3 bei Joh. Leisetric „Das ander Theil Geistlicher Lieder u.“ Budissin 1567, Bl. 11^b, und andernwärts.
- (318) Hdschr. Val. Holl's Bl. 166.
- (319) Aus dem Cathol. Gesang-Buch, durch Nicol. Beuttner, Gräg 1718, in (W. M. Körner's) Marian. Liederkrantz, Augsb. 1841, S. 382. 16 Str.

Die Auserkorne.

- (320) Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap. 15. Jhd.
- (321) Aus der Münchn. v. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, Bl. 10, in P. Wackernagel's v. Kirchenl. S. 103. Ueberschrift: „Ich weiß ein feines pauren magetlein. Geystlich.“

Magdalena.

- (322) Hdschr. des 15. Jhd., Pap. fl. 8., bezeichnet: VI. 82, auf der Stadtbibl. zu Nürnberg, Bl. 33^b.
- (323) Heidelb. Hdschr. 109, Bl. 112, abschr. durch Hrn. R. Hufnagel, 13 Str. Vgl. Otfried IV, 35, 28.
- (324) Aus einer Berg. Hdschr. von 1347 auf der vatikan. Bibl. im Anzeig. II, 284 und in Greith's Spicilegium vaticanum, Frauenfeld 1838, S. 58. — Theilweise in Osterspielen des 14. und 15. Jhd. f. H. Hoffmann's Fundgruben u. Thl. 2, Breslau 1837, S. 274—6. 325—8; Mone's Alt. Schauspiele, Queblinb. u. Leipz. 1841, S. 139 f.

(325) Klage.

Aus einer Berg. Hdschr. der Basler Univ. Bibl. B. XI. V, 8., 14. Jhd., durch W. Wackernagel in den Alt. Blätt. II, 129.

Klosterlieder.

- (326) Aus derselben Hdschr. Bl. 2.

- (327) Dem letzten Bl. einer alten Hdschr. in 8. entnommen, in Docen's Nachlaß (Mss. Doc. C. 48^a.) auf der Münchener Bibl.; abschr. durch Maßmann.
- (328) Fasti Limpurgenses u. Weylar 1720, S. 37. Die Limburger Chronik, herausg. von C. D. Vogel, 2. Aufl. Marburg 1828, S. 41 f. „In derselbigen Zeit (1359) sung und pffte man diß Lied.“
- (329) Thott. Hdschr. 778 auf der k. Bibl. zu Kopenhagen, 16. Jhd., Bl. 36^b. — Aus einer Hdschr. von 1603 in G. Hoffmann's Monatschr. von und für Schlessen, 1829 II, 548. — Elwert's Ungebr. Reste alten Gesangs S. 17
- (330) Aus einer Hdschr. des 15. Jhd. in Mone's Anzeig. IV, 454; einem Jägerlied einverleibt.
- (331) Aus der Kloster-Neuburger Hdschr. 1228, 16. Jhd., in Mone's Anzeig. VIII, 331. Vgl. Lied „Von der G. Jungfrauen Regina u.“ fl. Bl. München bei Anna Bergin 1619, auch in (Auerbacher's) Anthologie deutscher kathol. Gesänge aus älterer Zeit, Landshut 1831, S. 219. (Vgl. noch Docen's Miscellan. I, 263. Horae belg. II, 59. Mone's Uebersicht der niederländ. Volkslit. S. 229, Nr. 16.)
- (332) Aus derselben Hdschr. im Anzeig. VIII, 333. Vgl. Nr. 55.
- (333) Aus einer Hdschr. der Hofbibl. zu Wien, Pap. 4., 15. Jhd., in Graff's Diutiska III, 409.
- (334) A. Hdschr. der Stadtbibl. zu Regensburg, Pap. Fol., Anf. des 16. Jhd., Bl. 309^b, 7 Str.
B. Fl. Bl. Bern „by Vincenz im Hof“ um 1590.
- (335) **Heimweh.**
Aus der Straßburger Hdschr. Joh. B. 121., Pap. 4., erste Hälfte des 15. Jhd., Bl. 52^b, unter den Liedern Heinrichs von Loufenberg, in P. Wackernagel's d. Kirchenl. S. 631.

(336) **Himmelslinde.**

Aus derselben Hdschr. Bl. 38^b.

(337) **Waldvögelein.**

Hdschr. Vhl. Holl's Bl. 159: „Ein ander gutt altt lied.“ — Offenes Druckbl. in Fol. mit Holzschnitten und handschriftl. Notenreihe. — Aus der Münchn. d. Hdschr. 808, Pap. 4., um 1505 geschrieben, bei P. Wackernagel S. 101. — Vgl. Nr. 29, Str. 2. 3.

Jäger.

(338) Offenes Druckbl. in Fol. — E. Rotenbucher's „Bergfreyen“ Nürnberg. 1551, Nr. 8. — Fl. Bl. Basel bei Sam. Apiario 1569. — Fl. Bl. Augsp. bei Mich. Manger; anderer Druck bei P. Wackernagel S. 127. — Fl. Bl. „Zu Inßprugg bey Johann Gächen.“ 17. Jhd. — Auch in Körner's Marian. Liederfranz S. 63, und anderwärts.

(339) „Bergfreyen“ Nr. 20, 9 Str.

(340) **Winterrose.**

Aus Mich. Prätorius Mus. Sion. VI, 1609, Nr. 53, bei P. Wackernagel S. 111, vgl. ebd. S. 869. S. auch: Anthologie d. kathol. Gefänge S. 104; H. Hoffmann, Gesch. des d. Kirchenl. S. 138; v. Winterfeld, Der evangel. Kirchengesang 2c. Thl. 1, Leipzig 1843, S. 104 f.

(341) **Maie.**

A. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. N. 19. 12. Pap., 15. Jhd. „Von dem gaislichen maygen.“

B. Hdschr. der Stadtbibl. zu Nürnberg VI. 82. Pap. fl. 8., 15. Jhd., Bl. 32^b.

C. Hdschr. der Stuttg. Bibl. Theol. et philos. 4. N. 190. Pap., 15. Jhd. „Ein Mayg.“ Vgl. Anthol. d. kathol. Gefänge S. 191.

(342) **Weinstock.**

Zusammenhängend mit Nr. 341 G. in der Stuttg. Hdschr.
— Fl. Bl. Inspr. bei Joh. Gächten.

(343) **Der Herr im Garten.**

Aus: „Anfang Lieder 2c. Straubing, bey Andre Sommer.
1590.“ in (Ph. M. Körner's) Passionsblumen, Augsburg
1844, S. 118. Vgl. ebd. 137. — Anthol. d. kathol. Ge-
fänge S. 37. — Neuere fl. Bl. von Halle, abschr.

(344) **Mühlenlied.**

Offenes Druckbl. in Fol. „Dat moelen leeth.“ Facsimile
durch Verwendung des Hrn. D. Pauli in Lübeck. Nach
Lisch's Geschichte der Buchdruckerkunst in Mecklenburg
bis zum J. 1540, Schwerin 1839, S. 161: ein Druck
von Ludwig Diez zu Rostock um 1520. — Hochdeutsch:
„Bergfreyen“ Nr. 6, vgl. Wolff, Samml. histor. Volks-
lieder 2c. S. 75.

(345) **Bergreyen.**

„Bergfreyen“ Nr. 24.

(346) **Gottesgaben.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564.

(347) **Der Blinde.**

Fl. Bl. Bern „by Sigfrid Apiario“ 1564. Am Schlusse
des Liedes: „Niclaus Werman.“

(348) **Geistlicher Kriegszug.**

Hdschr. Val. Holl's Bl. 168: „Min Euangelisch lied
Im don als das lied vom Türcken.“

(349) **Murner.**

„Min new lied von dem vndergang des Christlichen glau-
bens Doct. Murner jun Bruder Weiten thon.“ Dabei:

„Min ander lied Darwider vom auffgang der Christenheit
in D. Mur. Weiten thon.“ Ein Vogen in 4.

(350) **Gutten. 1521.**

Nach einem offenen Bl. in Fol. 1521 in Pragur Bd. 7,
Abth. 2, S. 95; nach einem andern Ex. bei P. Wackernagel S. 675.

Luther. 1523. 1530.

(351) Zuerst in den Erfurter Enchiridien von 1524, hiernach bei
P. Wackernagel S. 140.

(352) Zuerst in „Form vnd ordnung Gaystlicher Gesang vnd
Psalmen“ um 1531, daraus bei P. Wackernagel S. 144.

(353) **Herzog Friedrich.**

„Bergkreyen“ Nr. 18. — Nach einem fl. Bl. Augsp.
durch Melch. Rammingen, um 1536, in Pragur VIII, 196.

(354) **Das sächsische Mägdlein.**

Fl. Bl. des 16. Jhd. 18 Str.

Egmond und Horn. 1568.

(355) Fl. Bl., der Eingang abgeriffen. — Hochdeutsch: fl. Bl.
1569, 33 Str., auf dem Titel: G. M.

(356) Fl. Bl. des 16. Jhd.

(357) **Godtengesang. 1584.**

Fl. Bl. „Das Lüfländische Lobten Gesang zc. Durch Her-
man Wartman, Burggraff, den 19. May, 1584. auß
Geharten von Kalten Mund nachgeschriben zc.“

Nachträge.

(17²) **Machtigall.**

Thirsis Minnewit zc. D. 1, t'Amsterd. 1752. S. 103.
Vgl. Horae belg. II, 171.

(21²) Drei Fräulein.

Minneſinger I, 7 (Bodmer); I, 15 (v. d. Hagen); unter Herzog Johans von Brabant. Vgl. Nr. 75 A. Str. 3.

(132²) König Ottokar. 1278.

Hdschr. der Stuttg. Bibl. Hist. nr. 145., Pap. 4., 16. Jhd., Bl. 109, mit Anfängen von Singnoten. Vgl. Haupt's Zeitschr. für deutsch. Alterthum IV, 573.

(132³) Der Herr von Sain.

Hdschr. der Stadtbibl. zu Aachen, Pap. Fol., 16. Jhd. Vgl. Lersch's Niederrhein. Jahrbuch für Gesch. und Kunst, II. Bonn 1844, S. 341; wo auch die Singweise aus der Hdschr. beigegeben ist.

Sickingen.

(181²) Hdschr. Val. Holl's Bl. 153.

Henneke.

(171²) Hdschr. der Hofbibl. zu Wien 2940, Pap. 4., 15. Jhd., Bl. 116, abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer.

(208²) De vagorum ordine.

Hdschr. der Münchn. Bibl., Cod. ms. cum pict. 73. Perg. 4., aus der ersten Hälfte des 13. Jhd., Bl. 95^b; abschr. durch Hrn. Franz Pfeiffer. Vgl. J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer u. Berlin 1844. S. 36. 93 f.

Soester Sehde. 1446. 47.

(164²—164⁵) Aus einer Hdschr. vom ersten Viertel des 17. Jhd. abschr. durch den Bestzer derselben, Frhrn. J. H. von Bohlen in Stralsund; mehrere Str. sind mangelhaft und haben sich andern Bruchstücken oder vollständigen Str. angehängt, besonders hat das letzte Lied gelitten.

Liederanfänge.

	Seite
Aber will ich singen	304
Ach du lieber stallbruder mein	587
Ach Elslein, liebes Elslein	91
Ach Elslein, liebstes Elslein mein	92
Ach gott! ich klag dir meine not	100
Ach gott vater durch Jesum Christ	929
Ach gott, wie we tut scheiden	128
Ach herzeliebe bauersfrau	711
Ach sorge! du müßt zu rucke stan	97
Achter mines vaders hof	54
Ain junkfrau schön und außermelt	844
Ain medlin an ain laden stond	666
Ain neues liedlin will ich euch verjehen	702
Ain plüm stet auf der haiden	865
Ain ritter und ain pauman	336
Als men schref vöffteinhundert	938
An dem österleichen tag	846
An einem mentag es geschach	352
Augspurg ist ain kaiserliche statt	51
Ave Maria, ain ros an alle dorn	834
Aver wil ich heven an	765
Awe meiner jungen tage	853
Bei meines bülen haupte	73
Bei meines liebsten bette	72

	Seite
Bistu des goltſchmedes döchterlin	665
Bistu een crigher oft bistu een boer	450
Bistu ein krigesman edder ein bur	450
Blümli uff der matten	896
Christ fur gen himel	833
Christ herre! du bist gut	797
Christ ist erstanden	831
Christ ist erstanden	831
Cum ‚in orbem universum‘ decantatur, ‚ite!‘	959
Da Jesus in den garten gieng	886
Daer ghinghen twee ghespeelken goet	262
Daer staet een clooster in oostenrijc	55
Dar is ein nie raet geraden	443
Dar licht ein stat in Osterreich	53
Dar steit ein lindboem an jenem dal	49
Dat geit hir jegen den samer	81
Dat meisken opter laden lach	668
Dat vögelken singet sinen sank	452
Dats wildi vander waerheit horen singhen	803
Daz ist sant Johans minne	821
De könig wol to dem hertogen sprach	444
De morgensterne hefft sich upgedrungen	171
De valschen kleffer schloten einen rat	158
De zon is onder gegangen	949
Den dach en wil niet verborghen sijn	170
Den liebsten bulen den ich hab	585
Den liebsten bulen den ich han	584
Den winter is een onweert gast	87
Der Guguck auf dem birnbaum saß	679
Der Guckgauch auf dem zaune saß	43
Der guckgauch hat sich zu tod gefallen	387
Der güten schlucker fräßig hauf	618
Der in krieg wil ziehen	519
Der Ludel und der Hensel	597
Der mei wil sich mit gunsten	57

	Seite
Der meie, der meie	58
Der mir min lieb verwiset hat	856
Der mon der stet am höchsten	183
Der mond der scheint so helle	228
Der morgensterne der hait sich uf gedrongen	173
Der müller auf der Nidermül	392
Der nun maigen welle	878
Der reif und auch der kalte schne	383
Der römisch künig ist wol erkant	467
Der sommer und der sonnenschein	84
Der walt hat sich belaubet	339
Der wechter verkündget uns den tag	174
Der winter gsiht mich übel an	898
Der winter ist ein scharpfer gast	86
Des van Egmunten trüw gemal	931
Dich frau von himel ruf ich an	835
Dich müter gottes ruf wir an	835
Die bauern von sanct Pölten	651
Die brunnen die da fließen	71
Die mi te drinken gave	289
Die niderländschen mägdelein	255
Die niderlendischen herren	404
Die röslein sind zu brechen zeit	63
Die welt tüt an mich bringen	721
Diz ist sancte Johans minne	814
Do ich mein erstes weib nam	752
Do trunken sie die liebe lange nacht	597
Do zü mitter fasten es beschach	303
Dort außen uff jenem berge	750
Dort niden an dem Reine	603
Dort niden in jenem holze	76
Dort oben auf dem berge	61
Dört hoch auf jenem berge	77
Drei fürsten hond sich ains bedacht	493
Drei laub auf einer linden	68

	Seite
Dücker dich, Hensel, dücker dich	758
Ein ridder ende een meisken jonc	223
Ei du seiner reuter, edler herre mein	398
Ein abt den wöll wir weißen	574
Ein blümen uff der heide	867
Ein feste burg ist unser gott	924
Ein Guckguck wolt außfliegen	44
Ein heunlein weiß mit ganzem fleiß	596
Ein medlen, ein medlen	707
Ein möle ich buwen wil	888
Ein neues lied wir heben an	919
Ein turnier sich erhaben hat	611
Ein ziegler zu Bar ein burger was	498
Eins bauren son het sich vermesßen	662
Eins meienmorgens frü	950
Eins montags tet mirs köpfelein we	625
Entlaubet ist der walde	130
Er ist der Morgensterne	164
Es blies ein jeger wol in sein horn	240
Es fleugt ein kleins waldoögelein	179
Es flog ain klains waldoögelein	872
Es für ein maidlein übern se	251
Es für güt schiffman über Rhein	681. 682
Es get ein frischer summer daher	79
Es gieng ain mal ain man auß gehuncken	727
Es gieng ein wolgezogner knecht	661
Es giengen drei heilige frauen	832
Es giengen trew frewlach also frü	847
Es giengen zwo gespilen gut	260
Es hat ein könig ein töchterlein	273
Es hat sich zü mir gesellet	83
Es het ain biderman ain weib	728
Es het ain mehger ain töchterlein	706
Es het ein edelman ein weib	236
Es het ein Schwab ein töchterlein	675

	Seite
Es hieng ein stallknecht seinen zaum	385
Es ist ein ros entsprungen	878
Es ist ein schne gefallen	90
Es ist ein schne gefallen	91
Es ist nit lang daß es geschah	358
Es ist nit tag, es taget schier	169
Es jagt ein falke zwei weiße hermelein	181
Es jagt ein jeger wolgemüt	239
Es leuchten drei stern am himmel	168
Es ligt ain schloß in Hessenlant	296
Es ligt ein schloß in Oesterreich	300
Es nahet sich der summerzeit	501
Es reit ein herr mit seinem knecht	258
Es reit ein herr und auch sein knecht	207
Es ritt ein jäger wolgemut	243
Es ritt güt reuter durch das ried	146
Es saß ein eul und span	680
Es soll sich ein schäfer weiden	700
Es solt ein medlen waschen gan	252
Es solt ein meidlein frü auf stan	205
Es spilt ein ritte mit einer maid	220
Es stet ein baum in Oesterreich	231
Es stet ein lind in disem tal	68
Es stet ein lind in jenem tal	47
Es stet ein lind in jenem tal	263
Es stot ein lind in himelrich	870
Es war ain mal ain schüster	726
Es war ein wacker megdlein wolgetan	185
Es warb aines edelmans kind	195
Es was ein frisch freier reutersman	341
Es was ein jungfraw edel	857
Es was ein mal ein schnöder man	755
Es wolt ein feines mägdelein	207
Es wolt ein furman ins Elsaß faren	734
Es wolt ein jäger jagen	875

	Seite
Es wolt ein junger gefelle	245
Es wolt ein mägdelein frü aufftan	66
Es wolt ein mägdelein tanzen gen	66
Es wolt ein megdelein waßer holn	256
Es wolt ein pauer hochzeit han	651
Es wolt ein Reiger fiſchen	34
Es wonet lieb bei liebe	190
Et waſſen twe künigeskinner	199
Franz haifß ich	955
Fraw Lüddelei, fraw Lüddelei	753
Freut euch, ir lieben knaben	607
Friſch auf, gut gſell, laß rummer gan	588
Friſch auf mit tauſent freuden	685
Fuchswild bin ich, des ſen ich mich	395
Fuchswild bin ich, drumb ſen ich mich	396
Fuir, bliren und hagelſchott	968
Fürwiß, der kramer, hat vil war	636
Gar hoch auf jenem berge	750
Gen diſer ſumerzeite	577
Gott geb im ein verdorben jar	854
Gott gnad dem großmechtigen keiſer frumme	516
Graf Fridrich wolt außreiten	277
Guckguck hat ſich zu tod gefallen	45
Guts muts wöln wir ſein	594
Güt Henſlin ließ ſein röſſlen beſchlagen	384
Güt Reiger, güt Reiger	37
Güt reiter bei dem weine ſaß	247
Güt ritter der reit durch das riet	141
Had ic nu drie wenſchen	23
Hedd ich de ſöven wünſche in miner gewalt	19
Heer Halewijn zong een liedekijn	153
Henneke knecht, wat wultu don	447
Her Hinrich und ſine bröder alle dre	309
Herzlich tut mich erfrewen	113
Het daghet inden ooften	213

	Seite
Het is gheleden jaer ende dach	160
Het quamen drie ruiters ghelopen	381
Het viel een hemels douwe	178
Het voer een visscher visschen	732
Het was op enen disendach	415
Hett ich ein bülen als mancher hat	89
Hett ich sibben wünsch in meiner gewalt	17
Heur gen disem summer	716
Heut ist auch ein frölicher tag	23
Hiet uß, arm und rich	7
Hört wunder zû! der baurn unrû	511
Ich rede een mael in een bosshedal	391
Ich sie die morghensterre	166
Ich sie die morghensterre breit	311
Ich stont op hoghen berghen	218
Ich stont op hoghen berghen	531
Ich armes brüderlein	595
Ich armes Keuzlein kleine	45
Ich armes Keuzlein kleine	46
Ich armes Keuzlein kleine	46
Ich armes meidlein klag mich ser	135
Ich bin durch frawen willen	187
Ich bin durch fremleins willen	176
Ich bins ein armer reutersknab	380
Ich frew mich diser sasenacht	643
Ich gieng bei eitler nacht	683
Ich hab mir außervelet	862
Ich hab mir ein stäten bulen zwar	122
Ich habs gewagt mit sinnen	917
Ich han mir ußerkoren	842
Ich hat mir uißervelet	110
Ich hort ein fremlein klagen	184
Ich hort ein sichellin rauschen	78
Ich kam auf ainen anger	863
Ich kam für einer fraw wirtin haus	534

	Seite
Ich kumm auß fremdden landen her	9
Ich reit einsmals zü Braunschweig auß	388
Ich reit mir auß kurzweilen	64
Ich ritt mir auß nach abenteure	379
Ich ritt mit lust durch einen wald	384
Ich sach den liechten morgen	161
Ich sahe mir den maien mit roten röslein umbher stan	877
Ich saß und was ein mal allein	95
Ich schell mein horn ins jamertal	481
Ich schuß nach einer taube	65
Ich sing euch hie on als gefär	496
Ich sing, ich spring und was ich tu	85
Ich solt ein nonne werden	854
Ich stund auf einem berge	216
Ich stünd an einem morgen	133
Ich stünd auf an ein morgen	621
Ich verkünd euch newe märe	784
Ich weiß ain orden darin ist mangem also we	718
Ich weiß ein frisch geschlechte	684
Ich weiß mir ain maisterstochter güt	704
Ich weiß mir ainen anger brait	747
Ich weiß das höflichste berkwerk	893
Ich weiß ein fein brauns megdelin	14
Ich weiß mir ein feine weberin	692
Ich weiß mir ein hübsche greferin	253
Ich weiß mir ein kleines waldvögelein	71
Ich weiß mir ein meidlein gar hübsch und fein	386
Ich weiß mir eine jungfrau schön	58
Ich weiß mir einen freien hof	739
Ich weiß mir einen garten	885
Ich weiß mir einen meien	883
Ich wil jorlunc nume sünden	852
Ich will anheben und will nicht lügen	631
Ich will mir ain schefflein pawen	864
Ich will zu land außreiten	330

	Seite
Ich wölt daß ich doheime wär	868
Ich zeunt mir nechten einen zaun	102
Ich bin ein jeger und vöer ein horn	240
Ich gink vor einer werdinnen hus	535
Ich hebbe gewaket eine winterlange nacht	158
ich hebbe se nicht up de scholen gebracht	269
Ich quam in einen boemgarden gan	158
Ich ret ein mal to buschwert an	389
Ich stech up einen boem	61
Ich wet mi ein stolte weverin	694
Ich wet mi eine schone maget	15
Ich wil juw singen, ich wil nicht legen	629
Ich will juw seggen wat geschach	961
Ik klomer den boom al op	62
Ik sag minen heren van Falkensten	294
Im winter is eine kolde tit	567
Im winter ist ein kalte zeit	565
Im Wirtenberger land da leit ein schloß	298
In einer fronfasten	409
In gottes namen faren wir	796
In gottes namen heben wir an	925
In illo tempore sedebat dominus Martinus, o ho	571
In meines bulen gärtelein	70
In Oberndorf stund zwen newe orden auß kummen	576
Insruck! ich muß dich lassen	131
Inspruck! ich muß dich lassen	131
Ir herren, schweigend ain wenig still	902
Ir jungen und ir alten	482
Ir lieben christen, höret an	943
Is mi ein klein waltvögelin	179
Ist es nit ain frembde sach	641
Ist keiner hie der spricht zu mir	586
It daget in dat osten	210
It is ein boiken kamen in laut	670
It laich ein armer sündler und flief	830

	Seite
It louset allzomaile	127
It ret ein rüter wolgemot	249
It seten dre landsknechte bi dem kolden win	536
It steit ein boem in Osterreich	233
It weren negen landsknechte	542
It wolde ein gut jeger jagen	241
It wolde ein gut viffcher	730
Jubileus ist uns verkündt	426
Junkfrewlein, sol ich mit euch gan	104
Kein bulerei sicht mich mer an	595
Kein größer freud auf erden ist	120
Kind, wo bist du hin gewesen	272
Laß rauschen, sichele, rauschen	78
Magdenburg ist ain schöne statt	552
Man legt den Brandenburger uf einen tisch	161
Man sagt von gelt und großem güt	614
Man sagt wol: in dem meien	585
Mancher freut sich der sumerzeit	489
Megdlein, wie tußt du	124
Mein feins lieb ist von Flandern	98
Mein man der ist in krieg zogen	713
Mein müterlein das fraget aber mich	688
Merkt auf! was ich iezt will singen	632
Merkt! wie die Schweizerknaben	474
Met luste willen wi singhen	794
Mijn here van Mallegghem die quam ghereden	419
Mijnheercken van Maldeghem	420
Min herz hat sich gesellet	106
Mir ist ein rot goldfingerlein	79
Mir liebt im grünen meien	117
Mit lust tet ich aufreiten	60
Mutter, mutter! es hungert mich	270
Mim dirs ein müt, dracht nit nach güt	523
Mu helf uns das heilige grab	797
Mu ist die betevart so her	824

	Seite
Nu mag ich numme singen	81
Nu tretent herzü die büßen wellen	825
Nu vall, du rip, du kolde schne	94
Nun fall, du reif, du kalter schne	93
Nun grüß dich gott, du edler saft	591
Nun heb ich an zu singen	597
Nun höret zu und schweiget still	698
Nun hört! ich wil euch singen	906
Nun schürz dich, Gredlein, schürz dich	671
Nun well wirs aber heben an	745
Nun wend ir hören nūwe mār	30
Nun wil ichs frölich heben an	538
Nun will ich aber heben an	761
Nun wölln wir aber singen	155
Nun wölt ir hören neme mār	32
Ⓞ baurnknecht, laß die röslein stan	664
Ⓞ burmans sön, lat röselin stan	664
Ⓞ herre gott! ich klag dir als mein laid	423
Ⓞ Maria! du bist von aim edlen stammen	838
Ⓞ reiserei, du harte speis	394
Ⓞ schiffmann	267
Ⓞ sore winter! du bist kolt	88
Ⓞ süßer got, herr Jesu Crist	813
Ⓞ tanne! du bist ein edler zweig	385
Ⓞh Meideborch, holt di veste	553
Ⓞh metgen! wat hait dir der rocken gedain	533
Ⓞwe der märe	849
Ⓞwe des smerzen	850
Papirs natur ist rauschen	686
Presulem sanctissimum	573
Sant Cristof, du vil hailiger man	809
Schein uns, du liebe Sonne	75
Schin uns, de leve Sunne	75
Schörte di, Grettlin, schörte di	673
Se vern in jennem Frankrike	77

	Seite
Sie gleicht wol einem rosenstock	111
So trinken wir alle	592
So hab ich doch die ganze woche	124
So wöl wirs aber heben an	737
So wünsch ich ir ein gute nacht	137
So se snel snellema	329
De Bruinswije staet een casteel	203
Com Sunde daer waende ein koepman rik	742
Crant Henslein über die heide reit	259
Und als man singet und als man spricht	952
Und unser lieben frauen	840
Und welche frau ein gößen hat	754
Unsar trohtin hat farsalt	809
Unser liebe frawe	533
Von erst so well wir loben	365
Von erst so wöl wir loben	368
Von üppiglichen dingen	653
Von Walhen für ein pilgerin	235
Wasin iemer mere	951
Wann ich des morgens frü uf ste	89
Was haben doch die gense getan	570
Was sol ich aber singen	525
Was trag ich auf der hende	587
Was wollen wir aber heben an	356
Was wollen wir aber singen	287
Was wöln wir aber singen	283
Was wöllen wir aber heben an	412
Was wöllen wir aber heben an	431
Was wöllen wir aber heben an	557
Was wöllen wir aber heben an	645
Was wöllen wir aber singen	549
Was wöllen wir singen und heben an	361
Was wöllen wir singen und heben an	376
Weiß mir ein blämli blawe	108
Weiß mir ein prafen rittersman	559

	Seite
Wel will met Gert Olbert utriden gon	151
Wele groß wunder schauen wil	770
Well wir aber singen	315
Welt ir hören frembde mär	773
Wend wir aber heben an	440
Wer das elent bawen wel	798
Wer hat ie gesehen	373
Wer hie mit mir wil frölich sein	593
Wer lüzel bhalt und vil vertüt	616
Wer nu wölle meien gen	881
Wer vil wunder will schawen	810
Wer wifsen well was ich gedenk	470
Wie schön blüt uns der meie	116
Wie was die ghene die die loverkens brac	547
Wie wil horen een goet nieu liet	262
Wie wil horen singhen	465
Wiewol ich arm und ellend bin	136
Wille gi horen des buwmannes daet	955
Wille gi horen ein nie gedicht	966
Wille gi hören wo dat geschach	401
Wille gi weten wat dar geschach	964
Willekome, varender man	3
Winter! Du müßt urlaub han	96
Wir haben ein schiflein mit wein beladen	589
Wir wellen uns pawen ain heuselein	864
Wir wollen ein klösterlein bauen	575
Wo find ich dann deins vatters haus	678
Wo sol ich mich hin keren	581
Wo wachst hōw auf der matten	604
Wo zwei herzenliebe	80
Wol auf, ir landsknecht alle	521
Wol auf! wir wöllens wecken	182
Wol auf, wol auf, gut gsellen	600
Wol heur zū difem meien	128
Wol up ir narrenalle mit mi	21

	Seite
Wolauß, gut gsell, von hinnen	125
Wolauß mit reichem schalle	689
Wolt ir hören ein große schand	363
Wolt ir hören ein newes geleis	649
Woluf, ir lieben gsellen	378
Wor is juwe vater, Hoenthei	709
Wöl wir aber singen	345
Wöllent ir geren hören	807
Wölt ir aber hören	457
Bart schöns jungfräwelein	514
Bum Stolpen, zum Stolpen	711
Bü klagen ist vor ougen	369
Bwischen berg und tiefem tal	53

Berichtigungen.

§. VIII, §. 9: Freundeshülfe 5, 16: üßüt 38, 6 v. u.: Hausban
fein 38, 1 v. u.: kirieleise 51, 12: schenkt 72, 18: trüben 81, 8:
den m. ich 88, 1: coemt 109, 16: büllis 152, 5 und 153, 8: linjenbom
152, 6 v. u.: ter 153, 3: as 167, 5: joncheer 226, 2 v. u.: clanc
288, 5 v. u. ist bei zu tilgen 288, 3 v. u.: eure 294, 10: gefangnen
298, 12: C. 350, 13: güt 419, 6 v. u.: ic. 448, 7 v. u.: ech
448, 3 v. u.: unn 479, 3: in 490, 6: Wolrich 494, 2: Lewen
509, 4 v. u.: me 532, 4: sinen 600, 7 v. u.: nechtu 605, 6 v. u.:
darzū 613, 4 v. u.: , 637, 7 v. u.: müß 639, 7 v. u.: den 711, 9
v. u.: ste 764, 7: wölt 777, 7 v. u.: irm 785, 5 ist und zu tilgen
785, 13: stelstu 787, 4: des 788, 4: hein 790, 9 v. u.: st do
802, 11: stünt 824, 2 v. u.: für 833, 8: sön 847, 1: rüft
847, 3: in in 849, 5 v. u.: armen 850, 5: süzen 850, 11: armen
854, 1: elen 877, 4 v. u.: all v. 888, 9: ick 900, 11: min 913,
2 v. u.: sei umb 920, 10 v. u.: leuken 933, 2 v. u.: an 975, 7:
aufgegangenen 989, 8: 265 994, 2: meist un. 1013, 1 v. u.:
14275, 1014, 6: erweiterter

Anm. zu §. 975, §. 23: Ein alphabetisches Liederverzeichniß
der Ausgabe von 1582, nebst 10 Stücken aus derselben, erscheint so
eben durch J. Bergmann im Anzeigbl. zu den Wiener Jahrb. der
Lit. Bd. 109.





